

Offene Fragen der Geschichte Band 2

Chronik von 1500 bis 1799

Kolonialismus,
Zwangsmisionierung,
Sklavenhandel,
Reformation,
Bauernkrieg 1524/25,
Gegenreformation,
Hexenverfolgungen,
Dreißigjähriger Krieg,
Friedrich II. "der Große",
Französische Revolution ...

Band 2/017

Chronik von 1701 bis 1724

1701

Brandenburg-Preußen: Im Jahre 1701 krönt sich der Kurfürst Friedrich III. (1657-1713, seit 1688 Kurfürst von Brandenburg) mit Zustimmung des deutschen Kaisers in Königsberg zum König "in Preußen" (Friedrich I.).



Abb. 31 (x316/23): Das königlich preußische Wappen.

Friedrich I. setzt den Aufbau des preußischen Staates zwar konsequent fort, neigt aber zur

Verschwendungssucht, so daß es mit den Staatsfinanzen schnell bergab geht. Er ist ein ausgesprochener Nachahmer des französischen Hofes. Die Hofgesellschaft spricht französisch und viele Bürger folgen diesem Beispiel. Friedrich I. liebt prächtige Veranstaltungen und verschwendet große Teile der Staatseinnahmen. Um seinen aufwendigen Hofstaat zu finanzieren, muß er zum Schluß sogar große Kredite aufnehmen.

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) schreibt später über die Franzosenanbetung der Deutschen (x253/72): >>... Wir sind noch immer die geschworenen Nachahmer alles Ausländischen, besonders noch immer die untertänigen Bewunderer der nie genug bewunderten Franzosen<<

Der Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) kritisiert damals die Mißachtung der deutschen Sprache (x253/21): >>Es scheint jetzt, daß der Mischmasch überhand genommen, also daß der Prediger auf der Kanzel, der Sachverwalter auf der Kanzlei, der Bürgersmann im Schreiben und Reden mit erbärmlichem Französisch sein Deutsch verdirbt. Gleich wohl wäre es ewig Schande und Schade, wenn unsere Haupt- und Heldensprache dergestalt zugrunde gehen sollte.

Ich will nicht in Abrede sein, daß mit diesem Französischem auch manches Gute bei uns eingeführt worden. Man hat mit einiger Munterkeit im Wesen die deutsche Ernsthaftigkeit gemäßiget. Deshalb, wenn wir nur etwas mehr als bisher deutschgesinnt werden wollten, so könnten wir selbst das Böse zum Guten kehren und aus unserem Unglück Nutzen schöpfen.<<

Spanien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Spaniens von 1701-1788 (x815/80-81): >>(Spanien) ... Durch den Streit, der zwischen Österreich und Frankreich über die Thronfolge in Spanien entstand, wurde Spanien in einen verderblichen Krieg verwickelt (Spanischer Erbfolgekrieg von 1701-1714). Es verlor in demselben zwar seine europäischen Nebenlande und Gibraltar, jedoch der Sieg des bourbonischen Prätendenten über den habsburgischen in Spanien selbst war für das Land ein Gewinn, weil er die Möglichkeit einer Regeneration versprach.

Der neue König, Philipp V. (1700-1746), obwohl selbst von keiner großen Bedeutung, brachte doch aus seiner Heimat ein ganz anderes Regierungssystem und neue Kräfte in das zerrüttete Staatswesen.

Die Fremden, Franzosen und Italiener, welche Philipp an die Spitze der Behörden und des Heeres stellte, und unter denen Alberoni hervorragte, führten nun, wenn auch in etwas gewaltsamer Weise und in nur beschränktem Umfang, die Grundsätze der französischen Staatsverwaltung durch: alle die einheitliche Staatsgewalt hemmenden Mißbräuche wurden beseitigt, Handel und Gewerbe, Wissenschaft und Kunst gefördert, die Privilegien der Provinzen aufgehoben, eine einheitliche Besteuerung und Steuererhebung eingerichtet. Die wohlthätigen Folgen einer zwar unumschränkten, aber tätigen und verständigen Königsmacht zeigten sich auch überraschend schnell.

Aber als sie auch die Herrschaft der Kirche anfocht und deren Mißbräuche abschaffen wollte, stieß die Regierung beim Volk auf allgemeinen energischen Widerstand, dem Philipp V. unter dem Einfluß seiner zweiten Gemahlin, Elisabeth Farnese, nachgab; die Hierarchie feierte einen glänzenden Triumph, und die Kurie und die Inquisition herrschten nach wie vor in Spanien.

Ebenso verderblich wurde für das wieder erstarkende Land der Rückfall in die alte Eroberungspolitik, welche sich besonders auf Erwerbung spanischer Besitzungen für spanische Infanten richtete. In der Tat wurden im polnischen und österreichischen Erbfolgekrieg (1738 und 1748) Neapel und Parma ... gewonnen. Aber sie waren mit der Zerrüttung der Finanzen und dem Stocken aller Reformen teuer erkaufte. Gleichwohl war die einmal gegebene Anregung nicht fruchtlos: das Volk war wenigstens aus seiner Apathie aufgerüttelt und wendete sich wieder der Arbeit und wirtschaftlichen Unternehmungen zu.

Die Regierung des schwächlichen, hypochondrischen Ferdinand VI. (1746-59) war segensreich, weil sie sparsam und friedliebend war. In materieller Beziehung nahm das Land einen bedeutenden Aufschwung. Die Staatseinnahmen stiegen von 211 auf 352 Millionen, trotz der erheblichen Steuererleichterungen, und obwohl die Verwaltung verbessert und reichlicher ausgestattet, eine stattliche Flotte geschaffen und die Zinsen der Staatsschuld bezahlt wurden, hatte man fast 100 Millionen jährlichen Überschuß.

Wenn auch die Geistlichkeit noch 180.000 Personen zählte und ein Einkommen von 359 Millionen besaß, so wurde ihre Macht durch das Konkordat von 1753 doch nicht unerheblich beschränkt, namentlich aber der finanziellen Ausbeutung des Landes durch die Kurie ein Ende gemacht.

Einen bedeutenden Fortschritt aber in der Entwicklung zum modernen Staat bezeichnete die Regierung Karls III. (1759-88), des Stiefbruders Ferdinands VI., der, obwohl strenggläubig, doch vom damals herrschenden Staatsbewußtsein erfüllt und Spanien den anderen Staaten ebenbürtig zu machen bestrebt war. Ihm standen bei seinen Reformen ... bedeutende Staatsmänner ... zur Seite.

Die unglückliche Beteiligung Spaniens am Krieg Frankreichs gegen England 1761-62 infolge des nachteiligen bourbonischen Familienvertrages störte anfangs die Reformtätigkeit. Diese erhielt indessen eine wesentliche Förderung 1767 durch die Ausweisung der Jesuiten. Nun konnten eine Menge Mißbräuche und Übergriffe der Geistlichkeit beseitigt oder beschränkt und ein erfreuliches Zusammenwirken des Staates und der Kirche hergestellt werden, welches auf Bildung und Gesittung des Volkes einen höchst heilsamen Einfluß ausübte.

Viele Reformen blieben freilich auf dem Papier stehen, da es bei der beispiellosen Versunkenheit Spaniens in Ackerbau, Gewerbe und Unterricht an allen Voraussetzungen ihrer Durchführbarkeit fehlte. Die 30jährige angestrengteste Tätigkeit der Regierung, die Verwendung ungeheurer Summen auf Ansiedelungen, Bergwerke, Fabriken, Straßen etc., die Freigebung des Handels mit Amerika brachten daher nur zum Teil Früchte. ...<<

Frankreich: Nach den französischen Mißerfolgen im Norden und Osten Frankreichs versucht Ludwig XIV. im Jahre 1701 die spanische Krone zu übernehmen, um Frankreich und Spanien zu vereinigen. Da nicht nur der französische König Ludwig XIV., sondern auch die österreichischen Habsburger nach dem Tod des spanischen Königs Karl II. (des letzten spanischen Habsburgers) Erbschaftsansprüche geltend machen und ebenfalls die spanische Krone fordern, kommt es zum "Spanischen Erbfolgekrieg" (1701-14).

Der sog. "Spanische Erbfolgekrieg" (1701-14) ist zunächst ein Kampf zwischen Frankreich und den österreichischen Habsburgern. Später entwickelt sich dieser Krieg zum französisch-britischen Kampf um die Weltherrschaft. Frankreich muß schließlich auf Betreiben des englischen Königs Wilhelm III. von Oranien auch gegen England, die Niederlande, Preußen und die meisten deutschen Reichsstände sowie Portugal und Savoyen kämpfen.

England: Dem englischen König wird im Jahre 1701 per Gesetz verboten, eine Katholikin zu heiraten (dieses Gesetz ist heute immer noch in Kraft).

1703

Österreich: Der ungarische Adel ruft im Jahre 1703 zum Widerstand gegen die Habsburger auf, um seine alten Vorrechte zu verteidigen.

Prinz Eugen läßt den Aufstand der Ungarn (1703-1711) gnadenlos niederschlagen.

Prinz Eugen schreibt damals an den Kaiser nach Wien (x194/89): >>Frankreich gibt uns ein Beispiel, mit welcher Härte es gegen Mißvergnügte verfährt. Daher glaubte ich auch meinerseits, ... endlich die Schärfe zu ergreifen und mit der Härte der Waffen mit Feuer und Schwert wider diese treulosen und meineidigen Untertanen dergestalt zu verfahren, daß sie selbst zu Kreuze kriechen und um Gnade bitten müssen, ihre Nachkommen aber allzeit diese Erinnerung vor Augen haben möchten, damit ihnen die Lust zu derlei Aufstand und Rebellion aller-

dings vergehen könnte. ...<<

Rußland: Im Jahre 1703 ordnet der russische Zar Peter I. den Bau einer neuen Hauptstadt an der Newa-Mündung an. Bis zur Fertigstellung der Hauptstadt Sankt Petersburg (1713) verlieren mindestens 25.000-30.000 Bauarbeiter ihr Leben.

Sankt Petersburg bleibt bis zur Revolution im Jahre 1917 russische Hauptstadt und wird 1924 in Leningrad (bis 1991) umbenannt.

Der schweizerische Historiker Valentin Gitermann (1900-1967) berichtet später über die neue russische Hauptstadt Sankt Petersburg (x176/90): >>... "Ein Fenster nach Europa durchzubrechen", war das höchste Ziel des Zaren, und so zögerte er nicht, den Bau der neuen Stadt mit dem rücksichtslosesten Einsatz aller Kräfte zu betreiben. ...

Auf sumpfigem Gelände, welches oft von Überschwemmungen heimgesucht wurde, ließ der Zar nach und nach wohl Hunderttausende von Erdarbeitern und Handwerkern antreten, die unter schrecklichen Existenzbedingungen, durch Unterernährung und Epidemien immer wieder dezimiert, Entwässerungskanäle zu graben, Baumstämme in den Boden zu hämmern und auf den mühsam gelegten Fundamenten palastartige öffentliche Gebäude aufzuführen hatten.

Um alle Steinmetzen und Maurer zu zwingen, sich nach Petersburg zu begeben, befahl Peter – und diese Verordnung galt jahrelang -, im ganzen übrigen Reich nur noch hölzerne Häuser zu errichten. ...

Petersburg nannte er sein "Paradies", und er liebte es von ganzer Seele!<<

1705

Preußen: Christian Thomasius (1655-1728, Jurist und Philosoph, zählt zu den maßgeblichen Vertretern der deutschen Aufklärung) fordert im Jahre 1705 die Abschaffung der Folter (x194/142): >>Die Folter ist vielmehr Strafe für ein ungewisses Verbrechen, als ein Mittel zur Erforschung der Wahrheit, weil jede Marter des Körpers, auch wenn sie vor dem Urteil zugefügt wird, eine Strafe ist.

Aber jede Strafe setzt – wenn sie gerecht sein soll – einen überführten Angeschuldigten oder ein tatsächliches Verbrechen voraus, zu dessen Ahndung sie auferlegt werden muß. Dagegen liegt, solange jemand zur Folter geführt wird, noch kein völlig unzweifelhaftes Verbrechen vor. ...

Daher begreife ich nicht, mit welcher Art Billigkeit und Vernunft diese höchst grausame Lehre von der Folter verteidigt werden kann. ...<<

Herzogtum Bayern: In Sendling bei München massakriert die österreichische Besatzungsmacht am 25. Dezember 1705 während der "Sendlinger Mordweihnacht" 1.031 aufständische niederbayerische Bauern, die sich bereits ergeben und ihre Waffen niedergelegt haben (x092/-383).

Portugal: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Portugals von 1705-1777 (x813/256-257): >>(Portugal) ... Die während der Wirren im königlichen Haus und während des Krieges mit Spanien zu großem Einfluß gelangten Cortes wurden nun allmählich zurückgedrängt und immer seltener, unter Johann V. (1705-50) endlich gar nicht mehr einberufen.

Im Innern herrschten die Könige absolut und stützten sich auf den Klerus, den sie durch den kostspieligen Bau von Kirchen und Klöstern, so des kolossalen Klosters Mafra, das 45 Millionen Cruzados verschlang, für sich gewannen; dafür erhielten sie vom Papst den Titel "allergetreuester König" (Rex fidelissimus), und der Bischof von Lissabon wurde zum Patriarchen erhoben.

Nach außen hin stellte sich Portugal ganz unter den Einfluß Englands, gewährte im Methuen-Vertrag (1703) den englischen Wollwaren freie Einfuhr, wodurch der portugiesischen Industrie großer Schaden zugefügt wurde, überließ den Engländern ganz den Handel mit seinen Kolonien und ließ sich sogar zur Teilnahme am spanischen Erbfolgekrieg gegen Frankreich

bewegen.

Joseph I. (1750-77) überließ die Regierung ganz seinem Minister Sebastian Joseph von Carvalho, Marquis von Pombal, und führte dadurch eine völlige Änderung des bisher herrschenden Systems herbei.

Pombal, ein Vertreter des im 18. Jahrhunderts so mächtigen aufgeklärten Despotismus, suchte durch eine Flut von Verordnungen die Mißbräuche in der Verwaltung zu beseitigen, die zerrütteten Finanzen zu regeln und den Wohlstand des Landes zu heben, welcher durch das Erdbeben von Lissabon (1. November 1755) empfindlich geschädigt worden war. Bei dem Wiederaufbau der Stadt sorgte er für breite Straßen und für die Verschönerung durch prächtige öffentliche Gebäude, wie Börse, Kaufhaus und Arsenal.

Dem Handel und Gewerbefleiß half er durch Aus- und Einfuhrverbote auf und förderte den Ackerbau durch Einführung neuer Kulturen; doch verfuhr er gleich anderen Staatsmännern seiner Richtung hierbei vielfach übereilt und gewalttätig, wie er denn eine Menge Weinberge zerstören ließ, um den Getreidebau zu vermehren.

Durch Schriften, Verbesserung der Volksschulen und des höheren Unterrichtswesens, durch Herbeiziehung fremder Lehrer, Errichtung einer Akademie etc. wollte Pombal das Volk aus dem geistigen Schlaf aufrütteln und aufklären, rief aber dadurch den heftigsten Widerstand des bisher allmächtigen Klerus, besonders aber der Jesuiten, hervor.

Nachdem in mehreren Vorstellungen an den Papst und in öffentlichen Aktenstücken auf die Entartung und Verweltlichung des Ordens, der sich mit Wucher und Sklavenhandel abgab und in Indien große Handelsunternehmungen betrieb, hingewiesen worden war, gab ein Mordversuch auf den König (3. September 1758), der von dem Herzog von Aveiro und dem Marquis von Tavora ausging, an dem die Jesuiten aber beteiligt waren, Veranlassung, den Orden aufzuheben und aus dem Land zu verweisen (1759). Die zahlreichen von Johann V. der Kirche verliehenen Güter wurden zurückgefordert und die Gewalt des Papstes beschränkt.

Als während des Siebenjährigen Krieges das mit England verbündete Portugal von Spanien bedroht wurde und beim Einrücken eines spanischen Heeres (Mai 1762) der erbärmliche Zustand des Heerwesens sich herausstellte, ernannte Pombal den Grafen Wilhelm zur Lippe zum portugiesischen Oberfeldherrn, der die Armee in kurzer Zeit reformierte und das Land gegen Spanien erfolgreich verteidigte. Trotz aller Aufwendungen für das öffentliche Wohl sammelte Pombal infolge seiner trefflichen Finanzverwaltung einen Barschatz von 78 Millionen Cruzados. ...<<

1707

Großbritannien: Die Parlamente Englands und Schottlands werden im Jahre 1707 vereinigt. Das Königreich heißt danach Vereintes Königreich von Großbritannien und Nordirland.

1708

Rußland: Als das kriegserfahrene schwedische Heer (rd. 45.000 Soldaten) im Jahre 1708 in die Ukraine einmarschiert, setzt Peter I. erstmalig die russische Kriegstaktik der "verbrannten Erde" ein. Die Russen vermeiden zunächst jede offene Feldschlacht und ziehen sich kämpfend in das Landesinnere zurück. Erst als die Schweden durch Durst, Hunger, Kälte und Seuchen stark geschwächt sind, gehen die Russen zum Gegenangriff über.

1709

Preußen: Zum Schutz der Bauern wird im Jahre 1709 in Preußen das sogenannte "Bauernlegen" per Gesetz verboten.

Süd-Westdeutschland: Etwa 13.000 deutsche Siedler wandern im Jahre 1709 aus der verwüsteten Pfalz nach Amerika aus.

Rußland: Die erschöpfte schwedische Armee wird im Jahre 1709 bei Poltawa von den überlegenen russischen Truppen vernichtend geschlagen und völlig aufgerieben. Der schwedische König Karl XII. flieht in das Osmanische Reich. Rußland übernimmt danach die Vormacht-

stellung Schwedens.

Niederlande: Die vereinigten Truppen der Österreicher, Engländer und Holländer (etwa 120.000 Soldaten) schlagen unter Führung des Prinzen Eugen und des englischen Herzogs Marlborough im Jahre 1709 in den Spanischen Niederlanden bei Malplaquet die französischen Truppen (etwa 95.000 Soldaten). Allein die Verluste der siegreichen vereinigten Truppen betragen 23.000 Tote und Verwundete (x194/85).

1710

Indem wir die Geschichte ignorieren, verleumden wir gleichzeitig unsere eigene Zeit. Aber die Menschen haben es nie anders vermocht.

Gustave Flaubert (1821-1880, französischer Schriftsteller)

Rußland: Die Russen treten den Vormarsch nach Westen an. Sie vertreiben die schwedischen Truppen und besetzen ab 1710 Livland, Estland und Ingermanland (am Finnischen Meerbusen).

Nach dem Sieg über Schweden beherrscht Rußland die gesamte Ostseeküste von Finnland bis nach Ostpreußen und zählt zweifelsfrei zu den europäischen Großmächten. Rußland nimmt seither als größte europäische Territorialmacht, direkt oder indirekt, an allen folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa teil.

Frankreich: Der Hugenottenaufstand, der 1702 mit dem Aufstand der französischen protestantischen Bauern ("Kamisarden") begann, wird im Jahre 1710 endgültig niedergeschlagen.

1711

Mitteldeutschland: Lambert Gedicke (1683-1736, deutscher Lehrer, Feldprediger und Liederdichter) verfaßt im Jahre 1711 den Text des Kirchenliedes "Wie Gott mich führt, so will ich gehen ..." (x198/390):

>>1. Wie Gott mich führt, so will ich geh'n
ohn' alles Eigen wählen;
geschieht, was er mir auserseh'n,
wird mir's an keinem fehlen.
Wie er mich führt, so geh' ich mit
und folge willig Schritt für Schritt
in kindlichem Vertrauen. ...

6. Wie Gott mich führt, so will ich geh'n,
es geht durch Dorn und Hecken.
Sein Antlitz lasset Gott nicht seh'n;
zuletzt wird er aufdecken,
wie er nach seinem Vatterrat
mich treu und wohl geführet hat.
Dies sei mein Glaubensanker.<<

Ungarn: Der Aufstand des Fürsten Franz II. Rákóczi (1676-1735, protestantischer Fürst von Siebenbürgen) gegen die Habsburger wird im Jahre 1711 endgültig niedergeschlagen. Rákóczi muß seine Heimat verlassen und flieht ins Exil.

1712

Preußen: Der spätere preußische König Friedrich II. wird im Jahre 1712 in Berlin geboren. Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über den preußischen König "Friedrich II." in den Jahren 1712-1732 (x806/712-713): >>... Friedrich II., der Große, ... König von Preußen, ... wurde am 24. Januar 1712 zu Berlin geboren. Sein Vater (Friedrich Wilhelm I.) wollte aus ihm einen Fürsten machen, ganz wie er selber war, und schrieb daher einen genauen Erziehungsplan vor, welcher die geistige Bildung auf wenige Gebiete beschränkte, nament-

lich die Literatur, klassische wie moderne, völlig ausschloß.

Der junge Prinz wollte sich diesem engherzigen System nicht fügen, trieb heimlich verbotene Studien und gewöhnte sich (daran), auch in anderen Dingen den Willen seines Vaters zu mißachten: er zeigte wenig Interesse für die militärischen Exerzitien, neigte zu Luxus und Verschwendung und machte erhebliche Schulden.

Der Streit wegen der englischen Heirat, in dem der Kronprinz ganz auf der Seite seiner Mutter stand, weil sich ihm durch die Vermählung mit der Prinzessin Amalie eine Aussicht auf eine unabhängige Stellung als Statthalter Georgs II. in Hannover eröffnete, verbitterte das Verhältnis zwischen Vater und Sohn noch mehr.

Der König, entschlossen, seinen Willen durchzusetzen, ließ sich endlich im Zorn zu den rohesten tätlichen Mißhandlungen auch in Gegenwart Fremder fortreißen, denen er sogar noch Hohn über des Sohnes Feigheit hinzufügte, daß er sich das gefallen lasse.

Dies brachte in dem Kronprinzen den Entschluß, nach England zu fliehen, zur Reife; indes der 1730 auf einer Reise in das Reich unternommene Versuch mißlang, und ein abgefangener Brief Friedrichs an Katte enthüllte dem König den ganzen Plan. Dieser, aufs äußerste entrüstet, mißhandelte den Sohn aufs empörendste und setzte, nachdem er ihn vom Rhein nach der Mark als Gefangenen hatte transportieren lassen, ein Kriegsgericht ein, um ihn als Deserteur zum Tod verurteilen zu lassen; ihm war der Gedanke unerträglich, daß seine mühsamen Schöpfungen im Staats- und Heerwesen durch einen solchen Nachfolger wieder zu Grunde gehen sollten.

Indes das Kriegsgericht weigerte sich, über den Kronprinzen ein Urteil zu fällen, die fremden Höfe, auch der kaiserliche, verwendeten sich für das Leben Friedrichs, und so begnügte sich der König damit, ihn nach Küstrin in strenge Haft zu schicken.

Der schreckliche Vorfall übte auf Friedrich, der auf den Tod gefaßt gewesen, die nachhaltigsten Wirkungen. Er beschloß, zu beweisen, daß der preußische Staat in seinen Händen wohl aufgehoben sein werde, und widmete sich in Küstrin mit Ernst und Eifer der strengsten Arbeit. Diese Umkehr verschaffte ihm einige Erleichterungen seiner Haft ... in Küstrin, ... wo er an der dortigen Domänenkammer die preußische Staatsverwaltung kennen lernte und auch praktisch übte. Seine Unterwerfung unter den Willen des Vaters betreffs seiner Heirat mit der Prinzessin Elisabeth von Braunschweig führte 1732 die völlige Versöhnung mit demselben herbei.

Friedrich erhielt ein Regiment in Neuruppin und später die Herrschaft Rheinsberg. Hier verlebte der Kronprinz glückliche Jahre im Verkehr mit geistreichen Freunden, mit dem Studium der Philosophie und Literatur beschäftigt und bereits selbst schriftstellerisch tätig, mit Voltaire Briefe wechselnd, während er zugleich seinen Dienst als Regimentskommandeur vortrefflich versah und für alle Verwaltungsangelegenheiten ein lebhaftes Interesse und Verständnis bewies, so daß sein Vater ihn als einen durchaus würdigen Nachfolger anerkannte und sein Werk vertrauensvoll in seine Hände legte. ...<<

1713

Preußen: Der preußische König Friedrich Wilhelm I. (1688-1740) übernimmt im Jahre 1713 einen hoch verschuldeten Staat und muß daher äußerst sparsam sein. Er ist im Verhältnis zu seinem Vater kein Verschwender, sondern für die damalige Zeit ein außergewöhnlich sparsamer, spartanischer und disziplinierter Herrscher.

Der preußische "Soldatenkönig"

Friedrich Wilhelm I. beendete schlagartig das verschwenderische Luxusleben seines Vaters. Der junge preußische König lehnte vor allem die damals moderne französische Lebensart (Halskrausen, Federn, kindische Spiele etc.) und vor allem die Verschwendung der Staatseinnahmen strikt ab. Große Festlichkeiten und sonstige teure Veranstaltungen gab es nur noch bei besonderen Anlässen.

Der sog. "Soldatenkönig" (Begründer des preußischen Militär- und Beamtenstaates) führte selbst einen maßvollen Lebenswandel und verzichtete auf jeglichen Luxus. Friedrich Wilhelm I. war in jener Zeit der einzige Herrscher, der stets nur Uniformen trug.

Der fleißige und arbeitseifrige König wurde deshalb von anderen Monarchen abfällig "Soldatenkönig" genannt. Der preußische König war streng gegen sich selbst und duldet keine Schwächen seiner Untertanen. Während fast alle Herrscher der deutschen Kleinstaaten die kostspielige französische Lebensart bevorzugten und "großartige Feste" feierten, kostspielige Hofhaltungen benötigten sowie prächtige Schlösser, Opern und Theater errichten ließen, versetzte Preußen seine Verwaltung und das Heer in einen vorbildlichen Zustand.

Der preußische "Soldatenkönig", der während seiner Herrschaft keinen einzigen Angriffskrieg führte (er schloß sich lediglich nach 1713 mit Hannover der Koalition gegen Schweden im Nordischen Krieg an), war zwar ein derber, aber tief religiöser Herrscher. Er verlangte von seinen Untertanen unbedingten Gehorsam und strenge Zucht ("Die Seele ist für Gott, alles andere muß mein sein").

Ein österreichischer Gesandter berichtet damals über den preußischen König (x254/36): >>... Alles leitet der König einzig und allein, er arbeitet mit solchem Ernst, daß auch kein Taler ausgegeben wird, so von ihm nicht unterzeichnet. Wer es nicht sieht, kann es nicht glauben, daß ein Mensch in der Welt so viel verschiedenartige Sachen in einem Tag selbst tun könnte, als man bei diesem König täglich sieht; dazu er den Morgen früh von 3 Uhr bis gegen 10 Uhr verwendet, dann aber mit Militärübungen den Rest des Tages zubringt.<<

Die tragenden Fundamente des preußischen Staates waren der Adel, das Offizierskorps, die Staatsbeamten und die preußische Landeskirche. Der Berufssoldat wurde in Preußen wieder ein geachteter und angesehener Berufsstand und gehörte schon bald zur führenden gesellschaftlichen Schicht. Für den Adel war der Offiziersstand besonders wichtig, denn preußische Adlige durften damals z.B. keinen Handel und kein Gewerbe ausüben.

Nach dem Motto: "Die Soldaten müssen die preußischen Offiziere mehr fürchten als die Feinde", war die Ausbildung der preußischen Soldaten nicht selten unmenschlich hart. Prügelstrafen waren an der Tagesordnung. Die preußische Armee konnte man nur vorzeitig verlassen, wenn man dienstunfähig wurde. Fahnenflucht wurde gnadenlos geahndet. Alle erappten Deserteure schlug man grundsätzlich halbtot und verurteilte sie danach zu langen Zuchthausstrafen.

Ein Zeitzeuge berichtet über die Bestrafung von preußischen Deserteuren: (x147/53): >>Bald alle Wochen hörten wir neue ängstigende Geschichten von eingebrachten Deserteuren, die, wenn sie noch so viel List gebraucht, sich in Schiffer oder andere Handwerksleute oder gar als Weibsbilder verkleidet, in Tonnen und Fässer versteckt und dergleichen, dennoch ertappt wurden.

Dann mußten wir zusehen, wie man sie durch 200 Mann achtmal die lange Gasse auf und ab Spießbruten laufen ließ, bis sie atemlos hinsanken – und des folgenden Tages aufs neue dran mußten, die Kleider ihnen vom zerhackten Rücken heruntergerissen und wieder frisch drauf los gehauen wurde, bis Fetzen geronnenen Blutes ihnen über ihre Hosen herabgingen.<<

Die preußischen Beamten wurden ebenfalls mit eiserner Strenge überwacht und die weitverbreitete Korruption, Vetternwirtschaft und fehlende Sparsamkeit schonungslos bekämpft. Adlige Beamte, die Geld unterschlugen, hängte man unerbittlich. In einigen Fällen griff der preußische König sogar persönlich zu erzieherischen Maßnahmen. Er prügelte u.a. den Torschreiber von Potsdam eigenhändig aus dem Bett, weil der Beamte nicht pünktlich zum Dienst erschienen war.

Das preußische Beamtentum wurde vollständig reformiert und eine sparsame, musterhafte Verwaltung eingeführt. Erstmals konnten auch bürgerliche Beamte wichtige Stellungen in der höheren preußischen Beamtenhierarchie besetzen. König Friedrich Wilhelm I. ließ außer-

dem das Volksschulwesen verbessern und prüfte gelegentlich persönlich die Fortschritte der Schüler.

Da Preußen nach wie vor sehr arm war, versuchte der preußische Staat durch die Urbarmachung von Ödland und durch eine staatlich gelenkte Einwanderungs- und Wirtschaftspolitik, die Staatseinkünfte zu erhöhen. Um die entvölkerten Gebiete in Ostpreußen und andere Teile des Landes zu besiedeln, nahm Preußen ausnahmslos alle neuen Siedler, gleich welcher Sprache, Nation oder Religion auf. Der preußische Staat errichtete Manufakturen, legte in den Odergebieten umfangreiche Deich- und Entwässerungsanlagen an, förderte die einheimische Landwirtschaft und die neuen Siedler durch staatliche Beihilfen, gab den Siedlern Pferde, Kühe, Arbeitsgeräte, Saatgut und baute Schulen, Kirchen und Armenhäuser.

König Friedrich Wilhelm I. hält tatkräftige Einwanderer für einen großen Reichtum und fördert deshalb in jeder Weise die Einwanderung in das nur dünnbesiedelte Land (x254/38):

>>Wenn es an Tuchmachern fehlt, so muß man dieselben in Görlitz und Holland anwerben lassen. Um einen tüchtigen Gesellen anzuwerben, kauft man demselben einen guten Webstuhl, das Lagerhaus aber schießt ihm Wolle vor. Dadurch kommt der Geselle sofort zu Brot und wird insoweit sein eigener Herr!<<

Der preußische König wollte seinen ältesten Sohn Friedrich zu einem würdigen Nachfolger erziehen, aber der junge Kronprinz hatte wesentlich andere Neigungen als sein eisenharter Vater. Friedrich war keine derbe, robuste Kämpfernatur wie der "Soldatenkönig", sondern er war eher ein Schöngest und liebte vor allem die Geisteswissenschaften. Der Prinz hatte eine besondere Vorliebe für die französische Literatur und erlernte heimlich das Flötenspiel.

Angesichts dieser völlig unterschiedlichen Temperamente war das Verhältnis zwischen dem König und dem Kronprinz nicht besonders herzlich, sondern äußerst angespannt und es entwickelte sich eine eigenartige Haßliebe zwischen Vater und Sohn.

Als der leicht aufbrausende, unduldsame König erfährt, daß sein Sohn Friedrich infolge seines lockeren Lebenswandels Schulden machen würde, beschimpft und verprügelt er den 18jährigen preußischen Thronfolger sogar in Anwesenheit der Dienerschaft (x254/40): >>Fritz ist eine Querpfefe und ein Poet, er wird mir die ganze Arbeit verderben. ...<<

Der enttäuschte König schreibt damals über den Kronprinzen (x254/40): >>Er weiß wohl, daß ich keinen weibischen Kerl leiden kann, der nit reiten noch schießen kann und dabei unordentlich an seinem Leibe ist, seine Haare wie ein Narr frisieret und nit verschneidet, und ich alles dieses tausendmal getadelt habe; aber alles umsonst.<<

Friedrich II. berichtet später über seinen Vater König Friedrich Wilhelm I. (x237/35): >>Bücher, Flöte, Schriftstücke – wenn er sie erwischen konnte, wurden sie in den Kamin geworfen, und immer war die Verbrennung meiner Bücher von einigen Schlägen oder von sehr nachdrücklichen Verweisen begleitet. ...<<

Der gedemütigte Kronprinz flüchtete später, aber die Flucht scheiterte frühzeitig. Der vor Zorn tobende preußische König ließ seinen Sohn und den Fluchthelfer Leutnant Hans Hermann von Katte (1704-30) danach unverzüglich wegen Landesverrat vor ein Kriegsgericht stellen. Zur Abschreckung wurde Leutnant von Katte, Friedrichs bester Freund, vor den Augen des jungen Prinzen in der Festung Küstrin enthauptet.

Während der anschließenden Festungshaft und langjährigen Arbeit auf den ostpreußischen Königsgütern wandelte sich schließlich die Gesinnung des preußischen Thronfolgers entscheidend. Als Friedrich zahlreiche Einzelheiten der vielfältigen Herrscheraufgaben in der Praxis kennenlernte, sah er ein, daß sein Vater trotz aller unerbittlichen Härte und Strenge eigentlich nur das Beste für den preußischen Staat anstrebte.

Der preußische König verzieh später seinem Sohn Friedrich, setzte ihn wieder als Thronfolger ein und schenkte ihm das Schloß Rheinsberg. Hier verbrachte Friedrich nach eigenen Angaben die glücklichsten Jahre seines Lebens.

Die größten Gegner des protestantischen Preußen innerhalb Deutschlands waren naturgemäß die katholischen Habsburger, die zur Sicherung ihrer Vormachtstellung traditionell unentwegt die deutschen Fürsten gegeneinander ausspielten. Bayern, eine bedeutende katholische Macht im Süden des Reiches, mißtraute Österreich und galt in dieser Epoche als heimlicher Bundesgenosse Frankreichs. Der sächsische Kurfürst Friedrich August II. war damals mit Polen verbündet.

Neben Österreich, Preußen, Bayern und Sachsen wollten außerdem noch weitere deutsche Länder an der deutschen Machtpolitik teilnehmen, so daß der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland nur noch eine Frage der Zeit war.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über den preußischen König "Friedrich Wilhelm I." (x806/711-712): >>... Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, wurde am 15. August 1688 zu Berlin geboren. Als Knabe strotzte er von Gesundheit und Kraft, zeigte aber schon unbändige Heftigkeit und starren Eigensinn.

Die Erziehung, die ihm zuteil wurde, beseitigte weder diese Mängel, noch entwickelte sie seine geistigen Anlagen; er blieb geistig ungebildet und roh, bewahrte aber einen geraden, redlichen Charakter und einen klaren, nüchternen Verstand, der alles Schöne und Erhabene verachtete, um so schneller und schärfer aber das Richtige und Nützliche erkannte, das er nun mit unbeugsamer Willenskraft ausführte.

Mit Unwillen hatte Friedrich Wilhelm als Kronprinz die Günstlingswirtschaft am Hof seines Vaters angesehen. Die Entfernung Wartenbergs und Wittgensteins 1710 war seinem Einfluß zu danken. Seine Ideen konnte er indes erst nach seiner Thronbesteigung am 25. Februar 1713 ausführen. Das Leichenbegängnis Friedrichs I. war das letzte Prachtfest. Der junge Fürst erklärte sich nunmehr für den Finanzminister und Feldmarschall des Königs von Preußen und ging sofort daran, der Verschwendung ein Ende zu machen: die Besoldungen der Hofbeamten verringerte er mit einem Federstrich von 250.000 auf 50.000 Taler.

Er betrachtete sich als von der Vorsehung zu seinem königlichen Amt berufen und nur Gott für die Verwaltung desselben zum Wohl seines Landes verantwortlich. Er widmete dieser Aufgabe alle seine Kräfte und handelte nach Recht und Gewissen, verlangte aber dafür von seinen Untertanen unbedingten Gehorsam, sah sich als Herrn über ihr Eigentum, ihr Leben an, und überzeugt, daß er ja nur das Rechte, das Beste wolle, verfügte er darüber rücksichtslos. Widerspruch und Widersetzlichkeit gegen seinen Willen reizten sein heftiges Temperament zu den gewalttätigsten, ja grausamsten Handlungen.

Das Hauptziel seiner staatsmännischen Tätigkeit war nun, Preußen unabhängig zu machen, indem er ein großes und tüchtiges Heer aufstellte und dasselbe allein aus Landesmitteln, nicht aus fremden Subsidien, wie seine Vorgänger, unterhielt.

Durch unermüdlige Sorgfalt bis ins einzelne brachte er allmählich ein stehendes Heer von mehr als 80.000 Mann zusammen, vortrefflich bewaffnet und ausgerüstet und geschult wie keine Armee sonst, schuf ein tapferes Offizierkorps, das den ersten Stand im Staat bildete, dessen Glieder der König alle selbst ernannte, und zu dem er sich auch rechnete, und regelte die Ergänzung der Armee teils durch Werbung, teils durch Rekrutierung aus Landeskindern, indem der Staat in verschiedene Kantone geteilt wurde, die den einzelnen Regimentern zugewiesen wurden.

Die Kosten dieser Armee betragen gegen 6 Millionen Taler jährlich und konnten aus dem armen Land nur durch größte Sparsamkeit beschafft werden.

Der König konzentrierte deshalb das gesamte Finanzwesen 1723 durch Errichtung des Generaldirektoriums, welches alle Staatseinkünfte einnahm und alle Ausgaben verfügte; für jedes Jahr mußte ein Voranschlag aufgestellt werden, welchen der König selbst genau prüfte, und von dem unter keinen Umständen abgegangen werden durfte. Jede Unredlichkeit eines Beamten wurde auf strengste bestraft. Die Steuerkraft des Landes war der König ferner durch He-

bung des Wohlstandes zu vermehren bemüht.

Überall drang er darauf, daß die wüsten Feldmarken, die verödeten Hofstellen wieder mit Bauern besetzt wurden, und zog zu diesem Zweck teilweise mit großen Geldopfern aus allen Ländern Kolonisten in seine Staaten. Bemerkenswert ist besonders die Ansiedelung von 17.000 Salzburger Protestanten in Ostpreußen 1732. Mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Talern wurden allein in der Provinz Preußen, welche unter Friedrich I. durch eine Pest verheert worden war, 6 Städte und 332 Dörfer neu aufgebaut.

In Handel und Industrie befolgte er das Merkantilsystem, doch hatten hier seine Zwangsmaßnahmen nicht so sichtbaren Erfolg; nur die Tuchfabrikation begründete er von neuem in der Mark. Große Verdienste erwarb sich Friedrich Wilhelm um die Rechtspflege, deren Gang er vereinfachte und beschleunigte, um auch den geringeren Leuten den Rechtsweg zugänglich zu machen. In die Kriminalgerichtsbarkeit griff er oft selbst ein und änderte oder verschärfte aus eigener Machtvollkommenheit die Urteile; namentlich über Vergehen gegen das Eigentum verhängte er öfters grausame Strafen.

Sein leidenschaftlicher Haß gegen das Unrecht, wie er es auffaßte, verleitete ihn oft zu übereilten und ungerechten Handlungen. Auch seine Polizeiverordnungen, welche in alles, selbst in das Privatleben der Untertanen eingriffen, hatten bei unleugbaren Vorteilen auch manche Nachteile im Gefolge.

Obwohl selbst streng religiös, zeigte er sich den verschiedenen Konfessionen gegenüber tolerant. Um das Volksschulwesen erwarb er sich große Verdienste; dagegen verachtete er alle höhere Wissenschaft und verhöhnte sie sogar, indem er seinen gelehrten Hofnarren Gundling zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannte.

In der auswärtigen Politik bewies der König eine geringere Selbständigkeit und errang auch nur am Anfang seiner Regierung einige Erfolge. Zunächst trat er 1713 dem Utrechter Frieden bei und erlangte außer der Anerkennung der preußischen Königswürde das Herzogtum Obergelder. Fast wider Willen wurde er in den Nordischen Krieg verwickelt. Damit dieser von den deutschen Besitzungen Schwedens fern gehalten werde, schloß er im Oktober 1713, im Einverständnis mit dem schwedischen Befehlshaber, mit Rußland und Polen einen Vertrag ab, wonach Preußen gegen Zahlung von 400.000 Talern Kriegskosten Pommern bis zum Friedensschluß besetzen sollte.

Obwohl er sich bereit erklärte, gegen Rückerstattung dieser Summe das Land an Schweden zurückzugeben, verlangte Karl XII. nach seiner Rückkehr aus der Türkei sofortige Räumung Pommerns ohne Entschädigung und schritt sogleich zur gewaltsamen Durchführung seiner Ansprüche.

Nun sah sich Friedrich Wilhelm zur Kriegserklärung genötigt (1715), und sein Heer unter Leopold von Dessau eroberte Rügen und Stralsund und zwang Karl XII. zur Flucht nach Schweden. Im Frieden von Stockholm (1. Februar 1720) trat Schweden gegen Zahlung von 2 Millionen Talern Vorpommern bis zur Peene an Preußen ab. Seitdem hat Friedrich Wilhelm keinen Krieg mehr geführt, nur während des polnischen Erbfolgekrieges ein Hilfskorps zum kaiserlichen Heer am Rhein geschickt. Er scheute sich, seine neuen Schöpfungen im Heer- und Staatswesen den Gefahren eines großen Krieges auszusetzen und die aufs äußerste angestregten Kräfte seines Landes vielleicht nutzlos zu erschöpfen.

Daher versäumte er es, die Bedeutung seiner Militärmacht inmitten der Hauptstaaten Europas zu seinem Vorteil auszubeuten; vielmehr schloß er sich unter dem Einfluß des kaiserlichen Gesandten Seckendorf, des vom Wiener Hof bestochenen Ministers Grumbkow und seines Freundes Leopold von Dessau ganz an den Kaiser an, als dessen getreuen Lehnsmann er sich als deutscher Fürst ansah, während er die Ausländer, namentlich die Franzosen, ingrimmig haßte.

In den Verträgen mit Österreich von Königs-Wusterhausen 1726 und Berlin 1728 erkannte er

die Pragmatische Sanktion an und erhielt dafür die Erbfolge in Jülich und Berg zugesichert. Darüber zerschlugen sich die mit dem englischen Hof verabredeten Heiraten seiner Kinder, was zu den ärgerlichsten Familienstreitigkeiten Anlaß gab, da die Königin diese Heiraten lebhaft gewünscht hatte; Österreich aber belohnte ihn nur mit Undank, indem es 1738 Jülich und Berg an Pfalz-Sulzbach versprach.

Obwohl also Friedrich Wilhelm manche Gelegenheit zur Vermehrung seiner Macht versäumt hatte, so hatte er doch der Zukunft nichts vergeben, und ein Schatz von 9 Millionen Talern und ein großes, vortreffliches Heer setzten seinen Nachfolger in den Stand, seine Fehler wieder gut zu machen.

Friedrich Wilhelm war vermählt mit Sophie Dorothea von Hannover, die ihm sechs Söhne und mehrere Töchter gebar. Von den Söhnen überlebten ihn außer Friedrich II., Prinz August Wilhelm (1722-58), Prinz Heinrich (1726-1802) und Prinz Ferdinand (1730-1813); von den Töchtern heiratete Wilhelmine (1709-58) einen Markgrafen von Bayreuth, Luise Ulrike (1720-82) den König Adolf Friedrich von Schweden.

Die Königin und die Kinder hatten unter des Königs Heftigkeit viel zu leiden, obwohl Friedrich Wilhelm auch als Familienvater die besten Absichten hatte und in den Tugenden der ehelichen Treue, der Einfachheit und Arbeitsamkeit seinen Untertanen mit gutem Beispiel voranging. Rastlos tätig, gönnte er sich nur zweierlei Erholungen: das berühmte Tabakkollegium und die Jagd. Er war von regelmäßiger, wiewohl nicht großer Gestalt, wurde aber bald übermäßig dick, litt schon früh am Podagra (Gicht), und seine Lebensweise, die Strapazen, die er sich zumutete, steigerten das Übel zur Wassersucht, so daß er, erst 51 Jahre alt, am 31. Mai 1740 starb.<<

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über den preußischen König Friedrich Wilhelm I. (x057/97-98): >>... Nun galt es, die zersplitterten Gebiete durch eine einheitliche Leitung zusammenzufassen. Friedrich Wilhelm I. unternahm diese Aufgabe mit Erfolg. Er vollendete den königlichen Absolutismus durch sein Vorbild der Pflichterfüllung, Einfachheit und Sparsamkeit.

Dasselbe verlangte er vom Volk, von dem jeder Stand seine besondere Aufgabe zu erfüllen hatte. Der Bauer sollte für Nahrung sorgen, der Bürger Gewerbe treiben und Geld ins Land bringen und der Adel als Gutsherr, Beamter und Offizier dem König dienen.

Sämtliche Länder wurden einheitlich gegliedert in Stadt- und Landkreise, die zusammen mit einigen Domänenkammern zu Regierungsbezirken zusammengefaßt wurden, an deren Spitze die Kriegs- und Domänenkammer trat. Diese hatten die Aufgabe, die Einnahmen aus Akzisen (indirekte Steuern), Grundsteuern, Regalien (Münze, Zölle) und den Pachtzinsen zu verwalten. Im Generaldirektorium schuf er eine Zentralbehörde, deren Präsident der König war. Für jede Provinz bestand eine besondere Abteilung (Provinzialminister), und als oberste Kontrollbehörde wurde die Oberrechnungskammer eingerichtet.

Für diese fein gegliederte Verwaltung erzog der König ein pflichtgetreues, unbestechliches Berufsbeamtenwesen, das ebenso bezeichnend wurde wie das preußische Heerwesen, dem sich Friedrich Wilhelm I. mit besonderer Fürsorge widmete. Er führte den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht wieder ein, der mit dem Aufkommen des Ritterstandes und der Söldnerheere in Vergessenheit geraten war, und bildete ein großes stehendes Heer, das zur Hälfte aus ausgehobenen "Landeskindern" bestand und zur Hälfte angeworben wurde.

Friedrich Wilhelm I. war gleichfalls ein hervorragender Volkswirt und setzte auch wirtschaftlich das Werk seines Großvaters fort. Er förderte besonders die innere Kolonisation (Salzburger Protestanten) und Urbarmachung weiterer Landstriche. Außenpolitisch trat der König nicht besonders hervor. ...<<

Der deutsche Historiker Hellmuth G. Dahms schreibt später über den preußischen Militär- und Beamtenstaat des Königs Friedrich Wilhelm I. (x090/133): >>... Die Schlagkraft des Heeres,

besonders der Infanterie, wurde durch den Drill des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau wesentlich verstärkt. Das Reglement dieses strengen Exerziermeisters diente nicht allein der Disziplin; Gleichschritt und Gewehrgriffe verbesserten den Zusammenhalt der kämpfenden Truppe und steigerten in rationeller Weise ihre Feuerkraft zu bisher nie und nirgends erreichter Wucht.

Die Offiziere kamen zumeist aus dem Kadettenkorps der jungen Adelsöhne, die Unteroffiziere aus dem Potsdamer Militärwaisenhaus. Die Führungskader sollten zu einem Stand "von Ehre" erzogen werden. Er trug "des Königs Rock". Denn auch Friedrich Wilhelm ließ sich seit 1725 als einziger deutscher Fürst nur noch in Uniform sehen. Mancher Herrscher bezeichnete ihn deshalb spöttisch als einen "Soldatenkönig".

... Auch sein ungeschlachtet Wesen wurde oft kritisiert. Allgemein verbreitet war die Ansicht, der Preußenkönig kenne keine andere Entspannung als die Jagd oder den Trunk im Potsdamer Tabakskollegium.

Friedrich Wilhelm hatte in der Tat wenig Sinn für "Schöngestei". Die Gelehrten nannte er einmal "Narren und Salvader". Der Berliner Akademie wurden die notwendigsten Mittel vorenthalten, so daß sie sich auflöste." ...

Ein "kulturloser Barbar" ist Friedrich Wilhelm gleichwohl nicht gewesen. Er unterstützte den Pietisten August Hermann Francke und seine aus Waisenhaus, Realschule und Pädagogium bestehenden Anstalten, legte den Grundstein zur Entwicklung des preußischen Volksschulwesens, gründete die Berliner Charité und errichtete an den Universitäten Halle und Frankfurt (Oder) Lehrstühle für Kameralwissenschaft.

Friedrich Wilhelms größte Tat war die Schaffung des Berufsbeamtentums. Selbst ein Beispiel höchster Pflichterfüllung, erzog der König diesen neuen, auch für andere Länder und Zeiten vorbildlichen Stand zu Staatstreue, Gewissenhaftigkeit und stetem Fleiß. Der preußische Beamte kannte nur den 12-Stunden-Arbeitstag und diente bei kargem Gehalt und geringen Aufstiegsmöglichkeiten "mehr (für) die Ehre als um Besoldung".

Dabei erfreute sich der unerbittlich strenge, von Gicht und Rheuma geplagte, oft übellaunige und zu wilden Ausbrüchen des Jähzorns neigende Herrscher durchaus keiner Beliebtheit. Friedrich Wilhelm I. hatte alle Charaktereigenschaften eines Tyrannen. Daß er die ihm gegebene Macht nicht häufiger mißbrauchte, als es geschah, ist auf den Felsgrund seiner tiefen kalvinistischen Glaubensüberzeugung zurückzuführen.

Die unbändige Leidenschaft des Königs mußte zu Rechthaberei und maßloser Wut auflodern, als es ihm nicht gelang, aus dem genial veranlagten Kronprinzen Friedrich einen frommen Christen, tüchtigen Soldaten und sparsamen Hausvater zu machen. Der von Friedrich Wilhelm als "Querpfleifer und Poet" bezeichnete Thronfolger schmähete das Christentum und nannte die Uniform einen "Sterbekittel". Sein Interesse galt Philosophie, Literatur und Musik. ...<<

Der deutsche Historiker Hubertus Prinz zu Löwenstein berichtet später über den Staat Preußen (x063/276): >>Es lag etwas in diesem Staate, das die älteren Mächte Europas beunruhigte und erregte. Preußen war ein Emporkömmling, das erste deutsche Königreich in Deutschland und noch dazu das erste protestantische. Die Festigung einer starken Gewalt im Norden konnte nicht ohne Einfluß auf das Gleichgewicht der Staaten bleiben, wenn man in einem solchen Chaos noch von Gleichgewicht sprechen kann.

Dabei war genaugenommen, die neue Macht gar nicht neu. Brandenburg war dem Reiche erschlossen worden, als die Truppen König Heinrichs I. im Jahre 928 die zugefrorene Havel überschritten. Unter der Regentschaft der Kaiserin Theophano und in den ersten Regierungsjahren Kaiser Ottos III. wurde Brandenburg endgültig zurückerobert. Jahrhunderte vor den Hohenzollern haben askanische, wittelsbachische und luxemburgische Fürsten in der Markgrafschaft geherrscht, seit der Goldenen Bulle Karls IV. von 1356 ein Kurfürstentum.

Die Ursprünge Preußens gehen ... auf das dreizehnte Jahrhundert zurück, auf die Goldene Bul-

le von Rimini von 1226 ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des preußischen Staates von 1713-1738 (x813/365-366): >>(Preußen) ... Obwohl das Volk den gutmütigen Fürsten, als König Friedrich I. am 25. Februar 1713 starb, betrauerte, war sein Tod doch die Befreiung aus einer Lage, in welcher der Staat hätte untergehen müssen.

Der Umschwung, den sein Sohn und Nachfolger, König Friedrich Wilhelm I. (1713-40), herbeiführte, war schroff und gewaltsam, aber für die Erhaltung des Staates notwendig und in seinen Folgen segensreich, wenn auch die Mitwelt fast nur die Härten des neuen Systems zu spüren bekam. Ohne feinere Bildung und rau, wie der König war, lag ihm die Versuchung fern, die geringen Geldmittel des Staates für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke zu verwenden, welche über die unmittelbar Notwendigkeit hinausgingen; sein Mangel an Ehrgeiz sicherte ihn davor, die Kräfte desselben in zweifelhaften kriegerischen Unternehmungen zu vergeuden.

Der Utrechter Friede, welchem er nicht lange nach seiner Thronbesteigung beitrug (15. Mai 1713), befreite ihn von der Pflicht der weiteren Teilnahme am spanischen Erbfolgekrieg und verschaffte ihm noch als Ersatz für Orange (fällt 1713 an Frankreich) den Besitz von Obergeldern; nur der Zwang der Umstände veranlaßte ihn noch, am Nordischen Krieg teilzunehmen, indem er Vorpommern erst zur Sicherung desselben gegen Rußland besetzte, dann aber seine Ansprüche auf Entschädigung gegen den halsstarrigen Karl XII. von Schweden verteidigen mußte, und nachdem er 1715 Stralsund und Rügen erobert (hatte), behielt er 1720 im Frieden von Stockholm gegen Zahlung von 2 Millionen Taler Vorpommern bis zur Peene mit den Odermündungen.

Seitdem nahm der König an keinem Krieg mehr teil; nur im polnischen Erbfolgekrieg (1733-35) schickte er ein Hilfskorps von 10.000 Mann an den Rhein zur kaiserlichen Armee. Je mehr Mühe und Opfer ihn die Reorganisation des Staates kostete, desto mehr schrak er davor zurück, den Bestand desselben durch Kriege zu gefährden.

Nachdem Friedrich Wilhelm mit einem Federstrich den ganzen Flittertand des prunksüchtigen Hofes seines Vaters abgeschafft, in seiner Familie strengste Einfachheit und Sparsamkeit zum Gesetz gemacht und sich selbst für den Kriegs- und Finanzminister Preußens erklärt hatte, widmete er sich mit der rücksichtslosen Energie und der unermüdlichen Arbeitskraft, die ihm eigen waren, der Reorganisation des Staates.

Er erkannte sehr richtig, daß eine selbständige Politik neben den übrigen weit mächtigeren und mit natürlichen Hilfsmitteln weit reicher ausgestatteten europäischen Staaten für das emporstrebende Preußen nur möglich sei, wenn es eine starke, vortreffliche und aus den eigenen Einkünften bezahlte, nicht von fremden Hilfsgeldern abhängige Armee habe. Diese zu bilden, war daher vor allem seine Absicht. Den Sold, die Uniform, die Verpflegung, knapp, aber pünktlich, erhielten Soldaten und Offiziere fortan aus der königlichen Kasse, nicht, wie früher, vom Obersten, welcher das Regiment erworben.

Die Rekruten wurden zur Hälfte aus den Landeskindern ausgehoben, zur Hälfte angeworben; zur Regelung der Aushebung führte der König 1733 das Kantonsystem ein, nach welchem das Land in Bezirke eingeteilt wurde, welche den einzelnen Regimentern zur Rekrutierung zugewiesen waren. Hierdurch wurde eine beträchtliche Vermehrung des Heeres möglich, welches 1720 bereits 50.000 Mann, 1740: 83.000 Mann, darunter 18.000 Mann Reiterei, zählte.

Die Kriegszucht war furchtbar streng, der Dienst höchst mühsam; durch unermüdliches Drillen wurde es aber erreicht, daß die Ausbildung des preußischen Fußvolkes in allen Bewegungen, die im Gleichschritt stattfanden, und im Schießen, das durch den eisernen Ladestock wesentlich erleichtert wurde, eine außerordentliche und damals unerhörte war.

Für die Opfer und Entbehrungen, welche der anstrengende Dienst bei kärglicher Bezahlung den Offizieren, namentlich den niederen Chargen, auferlegte, entschädigte er sie dadurch, daß

er ihren Stand zum ersten im Staat machte, in den mit der Zeit nur der Adel Aufnahme fand, und dem er selbst und sämtliche Prinzen anzugehören sich zur Ehre rechneten. Der König flößte den preußischen Offizieren hierdurch Korpsgeist und lebhaftes Gefühl für ihre Standesehre ein, welche der Gesamtheit einen festen Halt gaben, den Einzelnen stützten und zur Bewahrung ritterliche Tugenden anfeuerten.

Obwohl bei der Heeresverwaltung, mit Ausnahme des "Leibregiments der langen Kerle", für das der König große Summen verschwendete, die höchste Sparsamkeit beobachtet wurde, so erforderte sie doch immer größere Einkünfte, und diese zu beschaffen und zu vermehren, war des Königs zweite Sorge. Vor allem war für eine geregelte Finanzwirtschaft die Aufstellung und Einhaltung eines jährlichen Staatshaushalts notwendig, welche jedoch bei der bisherigen Verwaltungsorganisation, wonach die Regierungen der einzelnen Länder nur ihre Überschüsse von alljährlich wechselnder und daher unberechenbarer Höhe an die allgemeine Staatskasse abliefern, nicht möglich war.

Der König setzte daher 1723 das "Generaloberfinanz-, Kriegs- und Domänendirektorium", gewöhnlich das "Generaldirektorium" genannt, ein, welchem er selbst präsierte, und dessen Instruktion er selbst ausarbeitete.

Dieses mußte alle öffentlichen Einkünfte einnehmen und nach der berechneten Einnahme die Aufstellung sämtlicher Staatsausgaben so einrichten, daß stets ein Überschuß blieb. Nie duldeten der König eine Abweichung von diesem Voranschlag.

Durch Vereinfachung der Abgaben suchte er die Kosten ihrer Erhebung zu vermindern und so zugleich die Lasten der Untertanen zu erleichtern. Die Erträge der Accisen (indirekte Steuern) und Zölle wurden durch strenge Kontrolle erheblich gesteigert, ebenso die Domäneneinkünfte. Privilegien und Sonderrechte beachtete er nicht. ... Durch zweckmäßige Maßregeln bemühte sich der König, den Wohlstand des Landes zu vermehren, um seine Steuerfähigkeit zu erhöhen.

Am segensreichsten waren seine Bestrebungen für den Ackerbau. In der Bewirtschaftung der Domänen ging er mit gutem Beispiel voran, indem er Sümpfe entwässerte, neue Kulturen einführte, die alten höher entwickelte. Unermüdlich drang er darauf, daß verödete Hofstellen wieder mit Bauern besetzt, Dörfer und Städte neu aufgebaut wurden.

In Ostpreußen wo 1721: 60.000 Hufen wüst lagen, beförderte er die Einwanderung fremder Kolonisten mit großen Opfern (die Ansiedelung der 18.000 Salzburger in Litauen 1732 kostete über 5 Millionen Taler) und hatte die Genugtuung, daß hier 12 Städte, 332 Dörfer und 49 Domänengüter teils wiederhergestellt, teils neu angelegt wurden.

Weniger Erfolg hatte für Handel und Gewerbe sein Merkantilsystem; nur die Wollmanufaktur wurde durch seine Zwangsmaßregeln begründet. Zwar war der König durchaus Selbstherrscher, kümmerte sich um das Geringste und behielt sich in allem die Entscheidung vor. Gleichwohl wußte er den Wert eines arbeitsamen, redlichen, pflichttreuen und unterrichteten Beamtentums wohl zu würdigen.

Die damals allgemein übliche Anschauung, daß ein Amt eine berechtigte Gelegenheit sei, sich selbst zu bereichern, rottete er durch mitunter grausame Strafen aus und kannte bei der Ahndung der geringsten Pflichtversäumnis keine Person, keinen Rang; eifrige, unterrichtete Beamte wurden dagegen rasch befördert.

Wie auf eine gewissenhafte Verwaltung, so sah er auf eine rasche und gerechte Justiz. Auf diese Weise gelang es ihm, unter den schwierigsten Verhältnissen ein Staatswesen zu begründen, welches, von einem energischen und intelligenten Willen einheitlich geleitet, mittels einer gut organisierten Verwaltungsmaschine die Kräfte des Landes hob und zugleich durch die Aufstellung eines großen und tüchtigen Heeres für die Machtentwicklung des Staates im höchsten Grad nutzbar machte. Das Beamtentum und das Heer waren die Säulen, auf denen das schmucklose, rauhe, aber praktische und dauerhafte Gebäude des preußischen Staates ruh-

te.

Friedrich Wilhelm I. machte von den durch ihn geschaffenen Machtmitteln für die äußere Stellung Preußens keinen Gebrauch. Da er ohne Kenntnis der auswärtigen Verhältnisse und von Vorurteilen, namentlich einem ingrimigen Haß gegen die Franzosen und einem lebhaften Gefühl seiner Lehnspflicht gegen den Kaiser, beherrscht war, bewegte sich unter dem Einfluß seiner von Österreich bestochenen Umgebung seine äußere Politik durchaus im Kielwasser des Wiener Hofes, der das gutmütige Vertrauen des Königs mit rücksichtsloser Selbstsucht ausbeutete.

Preußen verpflichtete sich in den Verträgen von Wusterhausen (12. Oktober 1726) und von Berlin (23. Dezember 1728) zur Garantie der Pragmatischen Sanktion und unterstützte im polnischen Erbfolgekrieg gegen sein Interesse den österreichischen Kandidaten August von Sachsen. Österreich lohnte (es) ihm damit, daß es die jülich-bergische Erbschaft, die Preußen zukam und versprochen war, 1738 der Linie Pfalz-Sulzbach zusicherte. ...<<

Spanien: Spanien und England schließen im Jahre 1713 in Madrid einen Vertrag über den Sklavenhandel mit Spanisch-Amerika (x194/85): >>Die katholische Majestät gesteht der britischen Majestät durch diesen Vertrag das Recht zu, Neger in die verschiedenen Hoheitsgebiete Ihrer Katholischen Majestät in Amerika einzuführen. Dies soll auch der zum Zwecke der Negereinfuhr errichteten englischen Handelsgesellschaft erlaubt sein. Ausgeschlossen von diesem Recht sollen sowohl Untertanen Spaniens wie die anderer Länder sein. ...

Der genannten Handelsgesellschaft wird die Bewilligung erteilt, einige Plätze am Rio de la Plata ... zu bebauen und als Viehweide zu benutzen. Die Niederlassungen sollen dem Unterhalt der Beamten dieser Handelsgesellschaft dienen, ebenso wie dem der Neger, die daselbst so lange unter Aufsicht gehalten werden können, bis sie verkauft sind.<<

Niederlande: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der "Niederlande" von 1713-1788" (x812/151-152): >>... Nach dem Erlöschen der älteren oranischen Linie mit Wilhelms III. Tod (1702) war die Statthalterwürde zum zweiten Mal abgeschafft worden und die Leitung der Republik wieder in die Hände der aristokratischen Partei übergegangen, welche nach dem Utrechter Frieden (1713) eine unbedingte Friedenspolitik befolgte, um die Staatsfinanzen zu bessern und Handel und Industrie von neuem zu beleben. Die Land- und Seemacht wurde aufs äußerste beschränkt, was ihren völligen Verfall zur Folge hatte; der kriegerische Geist, damit aber auch Energie und Tätigkeitstrieb erloschen im Volk, und dies wirkte auch auf die gewerblichen Verhältnisse lähmend ein.

Das niedere Volk darbt infolge des Verfalls der Industrie und des Sinkens der Löhne, die Regenten ersticken in Reichtum und Wohlleben und behielten alle öffentlichen Ämter sich und ihren Verwandten vor.

Der österreichische Erbfolgekrieg (1741-48) rüttelte die Niederlande aus ihrer trägen Ruhe auf. Sie mußten die belgische Barriere gegen Frankreich schützen; der Krieg wurde jedoch schlaff und ungeschickt betrieben, sämtliche Festungen gingen verloren, und 1747 fielen die Franzosen in Holländisch-Flandern ein, dessen feste Plätze sie eroberten.

Da empörte sich das Volk in Holland und Zeeland, vertrieb die aristokratischen Magistrate und rief am 2. Mai 1747 den Prinzen Wilhelm von Oranien aus der Linie Nassau-Dietz, der bisher Erbstatthalter von Friesland, seit 1718 auch von Groningen und seit 1722 von Gelderland gewesen war, zum Statthalter aus. Diesem Beispiel folgten die übrigen Provinzen, so daß Wilhelm IV. erster erblicher Generalstatthalter der sämtlichen sieben Provinzen wurde; auch erhielt er die Verwaltung der Generalitätslande und das Generalgouvernement von Indien.

Wilhelm IV. starb bereits am 22. Oktober 1751 und hinterließ einen erst dreijährigen Sohn, Wilhelm V., für den seine Mutter, die englische Prinzessin Anna, die Vormundschaft führte, während ihr Verwandter, der Herzog Ludwig von Braunschweig, den Oberbefehl über die Armee erhielt.

Nach Annas Tod (1759) nahmen die Staaten der Provinzen die Rechte der Statthalterschaft wahr und befolgten wieder das System unbedingter Neutralität, als der Siebenjährige Krieg ausbrach; nur in Ostindien wurde die Eroberung Ceylons vollendet. 1766 übernahm Wilhelm V. selbst die Regierung, stand aber unter der Leitung des Herzogs Ludwig.

Als 1776 die Engländer die abgefallenen amerikanischen Kolonien bekriegten, verlangten sie auf Grund alter Verträge von den Niederlanden Hilfstruppen gegen die Rebellen und erklärten, als die Niederlande dies ablehnten und über ihren Anschluß an die von Rußland errichtete Neutralität verhandelten, 1780 den Krieg.

Obwohl die Niederlande gänzlich ungerüstet waren, so war wegen des seit langem angesammelten Hasses gegen den eigennütigen, anmaßenden englischen Verbündeten der Krieg sehr populär, und trotz der großen Verluste für Handel und Schiffahrt wurde er mit Entschlossenheit geführt. Wiewohl die Schlacht an der Doggerbank (5. August 1781) unentschieden blieb, wurden die Friedensanträge Englands abgelehnt und am 8. Oktober 1782 mit den amerikanischen Freistaaten ein Allianz- und Handelsvertrag abgeschlossen.

Aber schließlich ließ Frankreich die Niederlande im Stich, und diese mußten im Frieden vom 30. Mai 1784 England ihr Gebiet auf dem Festland von Vorderindien abtreten, ... (die) freie Schiffahrt in Ostindien zugestehen und den Grundsatz des Utrechter Friedens: "die Flagge deckt die Ladung", preisgeben.

Die Bedrängnis der Niederlande benutzend, hob Kaiser Joseph II. 1784 den Barrieretraktat auf, ließ die Grenzfestungen schleifen und verlangte die Freigebung der Schelde und die Abtretung von Maastricht. Die Landmacht der Niederlande war in einem solchen Zustand, daß sie einen Krieg gegen Österreich nicht wagen konnten, und sie mußten sich im Vertrag von Paris (20. September 1785) zur Abtretung von Lillo und Liefkenshoek und zu einer Zahlung von 10 Millionen Gulden verstehen, wogegen sie das Recht behielten, die Schelde zu schließen.

Die Entrüstung über diese Verluste wurde von der aristokratischen oder Patriotenpartei sehr geschickt gegen den Erbstatthalter gelenkt, welchem die Staaten von Holland mehrere Rechte, 1786 sogar die Würde des Generalkapitäns und Admirals, entzogen. Wilhelm V. verließ Den Haag, und seine Anhänger verteidigten seine Rechte sogar mit Waffengewalt, indem sie die ihm feindlich gesinnten ... Städte Hattum und Elburg beschossen und besetzten.

Als die Erbstatthalterin, die Prinzessin Wilhelmine von Preußen, nach Den Haag reisen wollte, wurde sie von den Patrioten angehalten und zur Rückkehr gezwungen. Dafür verlangte ihr Bruder, der König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, Genugtuung, und als dieselbe im Vertrauen auf die nachher ausbleibende französische Hilfe von Holland in stolzem Ton verweigert wurde, rückten im September 1787 ... 25.000 Preußen in die Niederlande ein, eroberten in kurzer Zeit Holland und setzten unter dem Jubel des Volkes den Erbstatthalter wieder ein.

Die Rechte des Hauses Oranien wurden darauf beträchtlich erweitert und zu einem Grundgesetz der Republik erklärt, auch schloß Wilhelm V. im April 1788 eine ewige Allianz mit England und Preußen. ...<<

Niederlande, Frankreich, Spanien: Der Frieden von Utrecht (ohne Beteiligung des deutschen Kaisers) beendet im Jahre 1713 den Spanischen Erbfolgekrieg und festigt Englands bisherige Vormachtstellung. Während des Spanischen Erbfolgekrieges (1701-13) kann Frankreich zwar nach harten Gefechten die Gebiete in Europa behaupten, muß aber die französischen Kolonien Neufundland, Neuschottland und Hudson-Bai an England abtreten.

Die französischen Weltmächtspläne sind damit zwar zunächst gescheitert, aber obgleich die französische Machtposition angeschlagen ist, behält Frankreich die besetzten deutschen Gebiete im Elsaß, Straßburg und Burgund.

Philipp V. von Bourbon, der vom letzten spanischen Habsburger dazu testamentarisch bestimmt worden war, wird als König von Spanien anerkannt.

Spanien muß Neapel, Mailand und die spanischen (südlichen) Niederlande an Österreich sowie Gibraltar und Menorca an England abtreten.

1714

Heiliges Römisches Reich: Im Frieden von Rastatt und Baden (Schweiz) tritt Frankreich im Jahre 1714 Sardinien an Österreich ab. Preußen wird als Königreich anerkannt.

Da die Kurfürsten von Hannover und Österreich gegen Preußen verbündet sind, ist ein friedliches Nebeneinander naturgemäß nicht lange möglich.

Preußen: Der preußische König erläßt im Jahre 1714 ein Edikt, daß Hexenprozesse nur noch von den obersten preußischen Gerichten durchgeführt werden dürfen.

Rußland: Zar Peter I. erklärt im Jahre 1714 beim Stapellauf eines Schiffes (x194/93): >>Wer von euch, meine Brüder, hätte vor 30 Jahren sich träumen lassen, daß ihr hier mit mir an der Ostsee zimmern würdet, daß wir, deutsch gekleidet, in diesen durch unsere Tapferkeit eroberten Ländern unseren Wohnplatz aufschlagen würden? Daß wir mit so tapferen und sieghaften Soldaten und Matrosen, mit so geschickten ausländischen oder im Ausland gebildeten Handwerkern und Künstlern versehen, uns aller Fürsten und Völker Hochachtung erwerben würden?

Aus Griechenland und Italien haben Wissenschaften und Künste sich über Deutschland nach Polen verbreitet. Auch an uns wird die Reihe kommen, wenn ihr mich in meinem ernsthaften Vorhaben unterstützen und nicht nur mit blindem Gehorsam, sondern aus freiem Entschluß das Gute annehmen und das Böse ablegen wollt.<<

Spanien: Barcelona wird am 11. September 1714 durch den spanischen Marschall von Berwick erobert. Die Katalanen verlieren danach ihre alten Vorrechte und ständischen Freiheiten.

Großbritannien: Der welfische Kurfürst von Hannover erbt im Jahre 1714 den verwaisten englischen Thron. Georg I. (1660-1727, seit 1714 englischer König) spricht zwar zunächst kein Englisch, begründet damals aber trotzdem die bis 1901 regierende dynastische Linie des Königshauses Hannover.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Großbritanniens von 1714-1761 (x807/804-805): >>(Großbritannien) ... Nach Annas Tod (1. August 1714) fiel die Krone ... an den Kurfürsten von Hannover, Georg I. (1714-1727), einen Enkel der unglücklichen Pfalzgräfin und Böhmenkönigin Elisabeth, der Tochter Jakobs I.

Er berief sofort die Whigs wieder in das Kabinett und gab Marlborough das Kommando der Truppen zurück, während die Mitglieder des vorigen Ministeriums in Anklagezustand versetzt wurden. Bolingbroke floh nach Frankreich, verband sich mit dem Prätendenten Jakob III. und munterte denselben zu einem Versuch auf, sich wenigstens die Krone von Schottland zu erwerben.

Kaum aber war die Nachricht von seinen Rüstungen nach Großbritannien gelangt, so ergriff die Regierung energische Gegenmaßnahmen; Truppen wurden aufgeboten, ... ein Preis von 100.000 Pfund Sterling auf den Kopf des Prätendenten gesetzt, und so kam es, daß, noch ehe derselbe an der schottischen Küste landete, sein Anhang schon zerstreut war. Auch alle späteren Erhebungsversuche der Jakobiten, die zum Teil mit auswärtiger Unterstützung geplant und ausgeführt wurden (1717 und 1719), scheiterten, ohne der Regierung ernstliche Gefahr zu bereiten.

Da sich das Parlament bei der Unterdrückung des Aufstandes sehr tätig bewiesen hatte, so wurde ... 1715 die Dauer seines Mandats (wie aller zukünftigen Parlamente) von drei auf sieben Jahre verlängert. Handel und Gewerbe hoben sich unter Georgs friedlicher Regierung sehr rasch; aber in gleichem Maß wuchs auch die Sucht, schnell reich zu werden.

Eine Frucht dieses Strebens war die berühmte Südseekompanie (1719), die der Regierung Vorschüsse im Betrag von fast 12 Millionen Pfund Sterling machte, und deren Direktor Blount in England einen ähnlichen Spekulationsschwindel hervorrief wie Law in Frankreich;

im Spätherbst 1720 brach infolgedessen eine furchtbare Krise aus, es zeigte sich, daß die Jobberei bis in die vornehmsten Kreise hinein Beteiligung gefunden hatte; Zeitgenossen versichern, England habe durch den Aktienschwindel mehr gelitten, als es durch einen Krieg von zehn Jahren hätte leiden können.

Um die Staatsschuld, die jetzt schon über 50 Millionen Pfund Sterling betrug, nach und nach abzutragen, wurde durch die Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4 Prozent ein Tilgungsfonds gebildet, der zwar wesentlich dazu beigetragen hat, das Anleihewesen zu ordnen und den öffentlichen Kredit zu sichern, aber nicht immer seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß verwendet worden ist.

Nachdem Georg I. am 22. Juni 1727 gestorben (war), folgte ihm sein Sohn Georg II. (1727-60). ... Als ... 1740 der österreichische Erbfolgekrieg ausbrach, ergriff Georg II. ... zu Gunsten Maria Theresias die Waffen, nachdem es schon 1739 aus Gründen der Handels- und Kolonialpolitik zu einem Bruch zwischen Großbritannien einerseits und den bourbonischen Mächten, Frankreich und Spanien, andererseits gekommen war.

Georg schloß ein Bündnis mit den Vereinigten Niederlanden, landete 1742 mit 16.000 Engländern an der niederländischen Küste, zog, durch 16.000 Hannoveraner sowie durch hessische und österreichische Korps bis auf mehr als 40.000 Mann verstärkt, dem Main zu und schlug am 27. Juni 1743 bei Dettingen die Franzosen ...

Dagegen erlitt am 11. Mai 1745 der Herzog von Cumberland an der Spitze von Österreichern, Engländern und Holländern von den Franzosen eine blutige Niederlage bei Fontenoy. ... Man warf der Regierung vor, daß sie den eigentlich nationalen Krieg mit Spanien lässig betreibe und dagegen auf dem Festland die Kräfte Großbritanniens im Interesse des Kurfürstentums Hannover vergeude.

Inmitten dieser inneren Differenzen landete Karl Eduard, Sohn des Prätendenten Jakob III., nachdem ein erster Versuch 1744 gescheitert war, in Schottland (Juli 1745), nahm Edinburg, drang dann in England ein und war Ende 1745 bereits bis in die Nähe von London vorgerückt, als er von dem aus den Niederlanden herbeigerufenen Herzog von Cumberland am 27. April 1746 bei Culloden gänzlich geschlagen wurde und kaum der Gefangenschaft entging. Viele seiner Anhänger starben auf dem Blutgerüst, andere im Kerker; die Besitzungen der schottischen Großen, welche an dem Aufstand teilgenommen hatten, wurden eingezogen.

Es war der letzte Versuch der Stuarts, mit bewaffneter Hand ihre Restauration zu erkämpfen; einige Jahre später wurden sie aus Frankreich verbannt, womit ihre Schilderhebungen gegen das Haus Hannover ihr Ende erreichten. ...

Der Gegensatz zwischen Großbritannien und Frankreich blieb ... bestehen; namentlich über die Grenzen der beiderseitigen Kolonien in Nordamerika kam es zu Irrungen, die 1755 den Wiederausbruch des Kampfes voraussehen ließen. Unter diesen Umständen näherte sich Großbritannien, um die deutschen Erblande des Königs zu schützen, Preußen, und so fiel der 1756 zwischen Großbritannien und Frankreich entbrannte See- und Kolonialkrieg mit dem Siebenjährigen Krieg zusammen, den Friedrich II. für die Existenz des preußischen Staates führen mußte.

Die ersten Jahre des Krieges waren für England unglücklich. Die englischen Truppen in Amerika, welche aus Hannoveranern und gekauften Hessen bestanden, konnten wenig ausrichten, und in Europa wurde die Insel Menorca von dem Herzog von Richelieu erobert, während Hannover von französischen Truppen überflutet wurde. Erst als Pitt, der 1757 auf einige Monate aus dem Ministerium verdrängt war, mit leitender Stellung wieder in dasselbe eintrat, nahmen die Sachen eine günstigere Wendung.

Die Engländer eroberten Quebec am 18. September 1759, drängten die Franzosen nach Montreal zurück, zwangen dies im September 1760 zur Kapitulation und besetzten ganz Kanada. Gleichzeitig war die Englisch-Ostindische Kompanie überall siegreich; 1758 eroberten die

Engländer Kalkutta, 1759 Surate; 1761 verloren die Franzosen Ponditscherri (15. Januar) und Mahé (10. Februar), und damit waren sie vollständig aus Indien verdrängt.

Auch in Europa war Frankreich nicht glücklicher. Eine Landung an der irischen Küste, die mit ungeheuren Kosten vorbereitet wurde, schlug gänzlich fehl, indem die Touloner Flotte unter dem Admiral de la Clue 1759 bei Kap Lagos und die Brester Flotte des Admirals Conflans in demselben Jahr in der Quiberonbai gänzlich geschlagen wurde. ...<<

1715

Frankreich: Als Ludwig der XIV. im Jahre 1715 nach einer Regierungszeit von 54 Jahren stirbt, ist das ehemals reiche Frankreich hoch verschuldet und finanziell ruiniert. Fast jeder zehnte Franzose ist ein Bettler und lebt von Almosen.

Der Herzog von Saint-Simon, ein Höfling des Königs, berichtet in seinen Lebenserinnerungen über den Sonnenkönig Ludwig XIV. (x237/9): >>In allem liebte er Glanz, Verschwendung, Fülle. Es war wohlberechnet, daß er die Sucht, ihm hierin nachzueifern, in jeder Weise begünstigte. Er impfte sie seinem ganzen Hofe ein.

Wer alles draufgehen ließ für Küche, Kleidung, Wagen, Haushalt und Spiel, der gewann sein Wohlwollen. ...

Indem er so den Luxus gewissermaßen zur Ehrensache und für manche zur Notwendigkeit machte, richtete er nacheinander alle zugrunde, bis sie schließlich einzig und allein von seiner Gnade abhingen. ...

Er hat dem Lande damit eine Wunde geschlagen, die wie ein Krebschaden an allem frißt. Vom Hofe aus hat die Verschwendungssucht Paris, die Provinzen, das Heer ergriffen.

Man schätzt einen jeden, der eine gewisse Stellung einnimmt, nur noch nach seinem Aufwand in Küche und Haus ein. ... Die Folgen sind nicht abzusehen und Umwälzungen sind im Anzuge. ...<<

Während der Beerdigung des "Sonnenkönigs" trauert fast niemand um ihn. Die haßerfüllte französische Bevölkerung bewirft den Sarg des Sonnenkönigs sogar mit Steinen (x253/15).

1716

Fürstentum Walachei: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Geschichte des Donaufürstentums "Walachei" von 1716-1834" (x816/339): >>... Die Periode von 1716 bis 1856 war für die Walachei wie für das Schwesterfürstentum der Moldau eine verhängnisvolle Zeit. Die Herrschaft der Fanarioten zeichnete sich durch Ränke, Habsucht und Vaterlandslosigkeit aus und war von materiell und sittlich verheerender Einwirkung.

Sie merzte in 100 Jahren beinahe den ganzen inländischen Adel aus und ersetzte ihn durch bestechliche Emporkömmlinge aus Griechen, Armeniern und sonstigen Intriganten aus Stambul. In diese Zeit fallen 6 russisch-türkische Kriege und 6 russische Besitzergreifungen der Moldau und Walachei (1768-74 und 1781-92 unter Katharina II.; 1805-12 unter Alexander I.; 1824-34, 1848-50, 1853-54 unter Nikolaus I.).

Diese Besitzergreifungen sollten die russische Einverleibung der Fürstentümer vorbereiten. Im Jahre 1834 zweifelte der russische Gouverneur, General Kisselew, nicht, daß Rußlands Grenzen in kürzester Zeit bis an die Donau reichen würden. Der Fanarioten Ende bewirkten ihre Treulosigkeit gegen die Pforte und das Übermaß der Unterdrückung in den beiden Fürstentümern. Die griechische Hetärie (Geheimbünde) von 1821 und der Aufstand des beherzten Tudor Vladimirescu gaben hierzu den Anlaß.

Tudors Erhebung in der Kleinen Walachei galt Türken und Griechen und war von nationalen Motiven geleitet. Deswegen zog ihn auch Ypsilanti in seine Garne und ließ den mutigen, aber harmlosen Mann und seine Schar in Tergoviste am 27. Mai 1821 meuchlings niedermetzeln. Die Pforte beschloß nun, bloß Inländer mit der Hospodarenwürde zu beschenken. Der erste einheimische Fürst der Walachei war Gregor Ghika. Im Jahre 1822 von der Pforte ernannt, mußte er der russischen Invasion von 1828 weichen.

Der Vertrag von Kainardschi (1774) hatte den Grund zum russischen Protektorat in den Donaufürstentümern gelegt. Jeder spätere russisch-türkische Vertrag (1779 zu Konstantinopel, 1792 zu Jassy, 1812 zu Bukarest, 1826 zu Akjerman, 1829 zu Adrianopel, 1834 zu Petersburg) dehnte die Machtbefugnisse Rußlands immer mehr aus, während er die Rechte der Pforte einschränkte und diejenigen der Fürstentümer vernichtete. ...<<

1717

Preußen: König Friedrich Wilhelm I. verkauft 1717 seine brandenburgische Kolonie "Groß-Friedrichsburg" (im späteren Guinea) an die Niederlande.

König Friedrich Wilhelm I. führt im Jahre 1717 das "Generalschulreglement" in Preußen ein, damit die fünf- bis zwölfjährigen Kinder rechnen, schreiben, lesen und beten lernen (x262/-168): >>Wir vernehmen mißfällig, ... daß die Eltern absonderlich auf dem Lande im Schicken ihrer Kinder zur Schule sich sehr säumig erzeigen und dadurch die arme Jugend in großer Unwissenheit aufwachsen lassen, sowohl was das Lesen, Schreiben und Rechnen betrifft, als auch in den zu ihrer ... Seligkeit dienenden höchstnötigen Stücken. ...

Weshalb Wir verordnen, daß künftig an den Orten, wo Schulen sind, die Eltern bei nachdrücklicher Strafe gehalten sein sollen, ihre Kinder gegen zwei Dreier wöchentliches Schulgeld ... im Winter täglich und im Sommer (wenn die Eltern die Kinder bei ihrer Arbeit benötigen) zum wenigsten ein- und zweimal in der Woche in die Schule zu schicken, damit sie das, was im Winter erlernt worden, nicht gänzlich vergessen.<<

Großbritannien: In England werden im Jahre 1717 erstmals Pockenimpfungen durch direkte Übertragung der Infektionskrankheit vom kranken auf den gesunden Menschen durchgeführt. Im Jahre 1717 entsteht in London die erste Großloge der Freimaurer. Alle Mitglieder der Freimaurerloge betrachten sich als Brüder. Das geheim gehaltene Brauchtum der Freimaurerei schließt sich an die mittelalterlichen Gilden und Zünfte, besonders der Bauhütten an. Die sinnbildlichen Zeichen sind meist dem Maurerhandwerk entnommen. Die Freimaurer verpflichten sich der internationalen Toleranz, Humanität und freien Entfaltung der Persönlichkeit.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Freimaurerei" (x806/651-656): >>Freimaurerei (Maurerei), Lebenskunst: nach innen edle Gesinnung, selbstbewußte, auf die Erfüllung der menschlichen Bestimmung hingerichtete Arbeit; nach außen kunstgerechtes gesellschaftliches Bauen an der Vollendung der Menschheit.

Der Pflege und Fortpflanzung der Freimaurerei dient der Freimaurerbund (die Freimaurerbrüderschaft, nicht "Orden"), der alle Einzelbünde als gemeinsames Band umschließt und demgemäß eine von allen trennenden Unterschieden des Ranges, Standes, der Volksart und des religiösen Bekenntnisses freie Verbrüderung ist, gebunden nur an das Sittengesetz, an das allen höher strebenden Menschen Gemeinsame.

Obleich der Bund keine einheitliche Organisation und Oberleitung hat, sondern sich in einzelne freie, weltbürgerliche Gemeinden (Logen) und Gemeinschaften (Großlogen) gliedert, so ist er doch seinem innersten Wesen nach ein einiger und allgemeiner; alle Logen auf der ganzen Erde bilden ideell nur eine Loge.

Die Mittel, welche er zur Erreichung seines Zweckes anwendet, sind neben Ausführung symbolisch-dramatischer Handlungen (Ritus, Brauchtum) vor allem Lehre und Beispiel, sodann die Pflege schöner Geselligkeit und die Übung humaner Werkstätigkeit. Der Freimaurerbund ist kein Geheimbund, sondern vielmehr eine "geschlossene" Gesellschaft; denn geheim ist weder sein Bestehen, noch sind es seine Grundsätze, Mitglieder, Gesetze und seine Geschichte.

Geheimhaltung gelobt der Freimaurer (nicht durch einen Eid, sondern lediglich durch das Wort eines ehrlichen Mannes) nur bezüglich der sogenannten Erkennungszeichen (Ausweise) und des Kultus. Die Gebräuche und Symbole enthalten nichts, was der guten Sitte und den Staatsgesetzen irgendwie entgegenläuft, sie sind rein ethischer (moralischer) Natur.

Die Wirksamkeit des Bundes ist eine geistige, nach innen gerichtete und eine äußere, sichtbare. Die erstere besteht in der geistig-sittlichen Einwirkung auf die Mitglieder, um sie zur Selbstveredelung und zur Befreiung von Vorurteil, Aberglauben und Leidenschaften zu leiten und sie zu guten, für das Gemeinwohl tätigen Menschen zu erziehen, unter stetem Hinweis auf die ewigen Ideen des Wahren, Guten und Schönen.

Die äußere Wirksamkeit richtet sich auf Werke der Barmherzigkeit und Menschenliebe, auf Pflege und Gründung wohltätiger Institute, auf Förderung der Volksbildung und ähnlicher zivilisatorischer Unternehmungen.

Was die Organisation des Bundes anlangt, so ist derselbe in selbständige Genossenschaften (Großlogen) föderativ gegliedert ohne Zentrallleitung; als Ganzes besteht er nur in der Gemeinschaft des Zweckes und der Grundsätze sowie in dem brüderlichen Verhältnis aller Logen untereinander, vorzugsweise verkörpert in der besuchsweisen Zulassung zu den Versammlungen, in dem Rechte der Freizügigkeit und der Pflicht gegenseitigen sittlichen Beistandes. Innerhalb der Loge herrscht das allgemeine Priestertum, die Gleichberechtigung aller; alle maurerischen Ämter entspringen der freien Wahl.

Die Logen eines Bezirks oder Landes bilden eine Großloge oder einen freien Logenbund, innerhalb dessen wiederum das möglichste Maß von Selbständigkeit herrscht. Die Großloge ist eine Verwaltungsbehörde zur Unterhaltung der Verbindung unter den zu ihr gehörigen Logen, zur Ausgleichung von Streitigkeiten wie zur Aufsicht über die Beobachtung der Statuten. Zugleich vertritt sie die Logen ihres Bundes dem Staat gegenüber. Die Großlogen haben das Recht, alles zu verfügen, was die Aufrechthaltung der Verfassung und die Vollziehung der Gesetze fordert.

Bei den Versammlungen der Großloge ist jede Tochter- oder Bundesloge entweder durch ihren Stuhlmeister oder durch einen frei gewählten Repräsentanten vertreten. An der Spitze der Großloge stehen ein Großmeister und ein Beamtenrat. Gegenwärtig können sich Logen nicht aus eigener Machtvollkommenheit bilden, sondern sie haben zu gesetzmäßigem Bestand die urkundliche Ermächtigung (Konstitution, Freibrief) von Seiten einer Großloge nötig.

Eine Loge wird begründet durch eine hinreichende (gesetzmäßige) Anzahl von Brüdern, die sich unter dem Nachweis von dem Vorhandensein der nötigen geistigen Kräfte und materiellen Mittel mit der Bitte um eine Konstitution an eine der gesetzmäßig anerkannten Großlogen wenden.

Die Großloge erteilt dieselbe, wenn keine Bedenken vorliegen, und weiht die neue Loge ein, wonach diese sich dann nach den ihr erteilten Gesetzen und Gebräuchen (Ritualen) fortan zu richten hat, gleichzeitig aber auch von allen Freimaurerwerkstätten der Welt als gerechte und vollkommene Loge anerkannt wird. Nicht gehörig konstituierte Logen heißen Winkellogen, deren Mitglieder in anderen Logen nicht als Besuchende zugelassen werden.

Die Logen heißen Johannislogen, weil sie Johannes den Täufer als Patron verehren, und sie arbeiten in den drei Graden des Lehrlings, Gesellen und Meisters. Mit Rücksicht auf die in ihnen übliche Farbe heißen sie auch blaue Logen. Logen, welche während eines Krieges im Feld arbeiten, heißen Feldlogen. Jede Loge führt einen symbolischen Namen, dem der Name des Ortes, wo sie ihren Sitz hat, beigelegt wird, z.B. Minerva zu den drei Palmen im Orient zu Leipzig.

Außer den eigentlichen Mitgliedern gibt es noch Ehrenmitglieder, Brüder auswärtiger Logen, die sich um die Loge oder den Bund verdient gemacht haben, musikalische Brüder, die meist keine Beiträge zahlen, dagegen die Feierlichkeiten der Logen durch Musik erhöhen, und dienende Brüder, die nicht stimmfähig sind und die Aufwartung in der Loge und bei Tafel etc. besorgen.

Der Meister vom Stuhl (Logenmeister) leitet die Logenangelegenheiten. Ihm zur Seite steht in größeren Logen der "deputierte oder zugeordnete Meister", der ihn bei Abwesenheit vertritt.

Die übrigen Beamten werden entweder aus den Meistern gewählt, oder vom Meister vom Stuhl ernannt; es sind: zwei Aufseher, Zeremonienmeister, Sekretär, Archivar, Bibliothekar, Schatzmeister, Armenpfleger, Redner und die Schaffner (Stewards). Sämtliche Beamte bilden das Beamtenkollegium (Beamtenloge), welches wichtige Logensachen vor der eigentlichen Versammlung berät.

In mehreren Ländern hat der Regent oder ein Prinz das Protektorat der Logen seines Landes übernommen. Zu den Beamten gehört auch der Wachthabende (Türhüter oder Ziegeldecker), der darauf achtet, daß während der Versammlung kein Unbefugter eintrete. Als Bedingungen der Aufnahme in den Freimaurerbund stellt die Verfassung fest: staatsbürgerliche Freiheit und Volljährigkeit, guten Ruf, idealen Sinn, angemessene Bildung und Berufsbeschäftigung, Unterwerfung unter die Gesetze des Bundes.

In den Logen schwedischen Systems (Schweden, Dänemark, Große Landesloge von Deutschland in Berlin) und in denen der Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin tritt noch als Erbe früherer Verirrungen das Erfordernis des christlichen Bekenntnisses hinzu. Hat der Petent (Antragsteller), der durch einen Bruder dritten Grades angemeldet sein muß, die ihm behändigten Fragen beantwortet, so wird über ihn abgestimmt, und er erhält nach erfolgter Aufnahme ein Certifikat als Ausweis beim Besuch fremder Logen.

Der Übertritt eines Freimaurers in eine andere Loge erfolgt durch Affiliation (Zugehörigkeit). In den zweiten und dritten Grad sowie in die höheren Grade geht man durch besondere "Beförderungslogen". Der Sohn eines Maurers (Lufton, altenglisch lewis, Stärke) genießt bei der Aufnahme einige Vorteile. Die mystischen höheren Grade der Freimaurerei sind meist verschwunden. Die unter einer Großloge stehenden Logen (Töchterlogen) bilden einen Logenbund (System), und die meisten Logenbünde oder Großlogen stehen unter sich im Verhältnis gegenseitiger Repräsentation (einer Art von Gesandtschaften) und tauschen ihre Verhandlungen (Protokolle) gegeneinander aus.

Die zu einem Logenbund (Großloge) vereinigten Logen haben eine gemeinsame Verfassung, welche fast überall auf rein demokratischer Grundlage ruht. Nur bei den Großlogen schwedischen Systems ist eine hierarchische Verfassung üblich. Gewisse Grundgesetze gelten für die ganze Bruderschaft im allgemeinen, außerdem hat aber jeder Logenbund und jede einzelne Loge ihre besondern Gesetze (Lokalgesetze). Isolierte (unabhängige) Logen stehen unter keiner Großloge; Provinziallogen heißen die Logen einer Provinz, die unter einer Großloge stehen.

Will ein Freimaurer wieder aus der Loge treten, so "deckt" er die Loge, d.h. erklärt seinen Abgang. Mitglieder, die ihre Pflichten nicht erfüllen, werden "gestrichen" oder wegen sittlicher oder maurerischer Vergehen "ausgeschlossen". Die meisten Symbole der Freimaurerei sind der Baukunst entlehnt und haben eine sittliche Bedeutung. Die Freimaurer erkennen sich untereinander an Zeichen, Griff und Wort, und es sind selbst gewisse Erkennungs- (Paß-) Worte für jeden Grad bestimmt.

Ein Notzeichen darf nur in Lebensgefahr und in höchster Not angewendet werden und verpflichtet jeden Bruder zur Hilfeleistung. Bedeutungsvoll sind auch gewisse Zahlen, vor allen als "heilige Zahl" die 3, dreimal 3 oder 9, ferner die 5 und 7. Außer den Arbeits- (Aufnahme- und Beförderungs-) Logen gibt es Instruktions- und Festlogen (Johannis- und Stiftungsfest).

Trauerlogen werden zum Gedächtnis verstorbener Brüder abgehalten. Die Logentage pflegen im Logenkalender verzeichnet zu sein, welcher der Logenliste, dem Verzeichnis sämtlicher Brüder, angehängt ist. Nach Festlogen und Aufnahmen werden oft Tafellogen gehalten. Die Brüder bleiben dabei in ihrer Bekleidung und beobachten ein vorgeschriebenes Ritual; Reden (Toaste), Musik und Gesang besonderer Freimaurerlieder würzen das Mahl. Geschieht das Zusammenspeisen ohne maurerische Bekleidung, so heißt es ein Brudermahl.

Wie sich die Tafelloge zum Brudermahl verhält, so zur eigentlichen Loge der Logenklub, d.h.

eine meist wöchentliche Versammlung, woran nur Maurer teilnehmen, jedoch ohne maurerische Bekleidung und Ritual, und wobei maurerische Gegenstände besprochen werden. Unter Schwestern versteht die Freimaurerei neben den leiblichen Schwestern der Brüder auch deren Gattinnen und Bräute; manche Logen vereinen sie bei feierlichen, außerordentlichen maurerischen Begebenheiten zu Schwesterlogen. Die französische Maurerei hat auch Adoptionslogen, an denen Frauen und Männer zugleich teilnehmen.

Geschichte der Freimaurerei.

Der Ursprung des Freimaurerbundes ist früher mit Unrecht auf den Salomonischen Tempelbau, auf die ägyptischen und griechischen Mysterien, ... die römischen Collegia, ... der Bauleute, die Druiden, die Culdeers, die Ritterorden des Mittelalters, namentlich die Tempelherren, zurückgeführt worden. Erst die neuere historische Kritik der deutschen Forscher Kloß, Keller, Fallou, Lachmann, Findel u.a. hat das frühere Dunkel gelichtet und den Nachweis geliefert, daß die Wurzeln des Bundes kaum über das 13. Jahrhundert hinausreichen.

Der Freimaurerbund ist hervorgegangen aus der Brüderschaft der Steinmetzen und deren Bauhütten, die anfangs mit den Klöstern, namentlich denen der Benediktiner, im engsten Zusammenhang standen, später aber sich unabhängig machten und unter sich den Bund deutscher Steinmetzen unter der Leitung von vier Haupthütten schlossen, unter denen Straßburg den obersten Rang einnahm.

Die vorhandenen Steinmetzordnungen, deren älteste, die Straßburger, dem Jahr 1459 angehört, deuten bereits auf eine über ganz Deutschland und die Schweiz verzweigte Verbrüderung, welche durch das Geheimnis des Grußes und des Handschens sowie durch das eidliche Gelöbniß der Verschwiegenheit nach außen abgeschlossen und durch eine gemeinsame, 1498 vom Kaiser Maximilian sanktionierte Gesetzgebung zusammengehalten wurde.

An der Spitze der Steinmetzbrüderschaft stand nach alter Sitte ein frei nach Verdienst gewählter Vorsteher, Stuhlmeister, der in jedem Jahr neu gewählt wurde und "nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit" alle Streitigkeiten schlichtete. Die übrigen Brüder standen sich als solche gleichberechtigt gegenüber. Der Geselle war verpflichtet, den Lehrling in seiner Kunst zu unterrichten.

Jeden Monat fand eine Versammlung statt, bei welcher alle Angelegenheiten beraten und Gericht gehalten wurde. Zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts fand zwischen Deutschland und Großbritannien ein fortwährendes Hinüber- und Herüberwandern der Bauleute statt, und die deutsche Bauhütte gelangte so nach diesen Inseln. Die englischen Bauleute waren aber nicht so frei wie die deutschen, sondern standen unter polizeilicher Aufsicht und wurden vom Gesetz als Handwerker betrachtet.

Die älteste Urkunde der englischen Maurer ist die von Halliwell im Britischen Museum entdeckte aus dem 15. Jahrhundert. Allmählich verfielen die Bauhütten mit der Abnahme der Baulust, mit der fortschreitenden Bildung seit der Reformation und der Unterdrückung der mit ihnen in geistiger Wechselwirkung stehenden alt evangelischen Gemeinden; es gab für sie kein Geheimnis mehr, das Band der Brüderschaft ward immer lockerer. Nun aber bereitete sich der Beginn einer neuen Epoche des Bundes vor.

Mit dem Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhundert schlossen nämlich auch gelehrte Laien (angenommene Maurer) sich den Logen der Freemasons an. Diese waren von bedeutendem Einfluß auf die Umgestaltung der alten Brüderschaft, insbesondere zur Zeit, als die Paulskirche zu London aufgeführt wurde. Nach ihrer Vollendung schmolz die Zahl der Logen in Südengland bis auf wenige zusammen. Die übrigbleibenden Mitglieder, zum großen Teil angenommene, sahen ein, daß die Verbindung einen geistigen Schatz berge, der wert sei, erhalten zu werden.

Die religiösen und politischen Stürme der unmittelbaren Vergangenheit hatten überdies die Notwendigkeit der Duldung nahegelegt und an Mäßigung, Versöhnung und Gerechtigkeit ge-

mahnt, und das Zeitalter der Aufklärung hatte Ideen gezeitigt, deren beste nur ein Gefäß brauchten, um für die Nachwelt fruchtbar gemacht zu werden. So drängte die ganze geistige Bewegung der Zeit zu einer neuen Organisation. Man beschloß, die Werkmaureri in Geistesmaureri umzuwandeln.

Vier alte Werkmaurerlogen in London und Westminster vereinigten sich 1716 und 1717 zu einer Großloge, zur Wahl eines Großmeisters und zu einer Neugestaltung in Kultus und Verfassung und zwar unter der Leitung des Predigers James Anderson, des Naturforschers Theophil Desaguliers und des Altertumsforschers G. Payne.

Man behielt den Namen "Freimaurer" bei, ebenso das Wappen der alten Masons, das Siegel des Geheimnisses (Zeichen, Wort und Griff) und die mythische Urgeschichte, wesentlich eine Geschichte der Baukunst; die Gesetze wurden, den neuen Verhältnissen entsprechend, weiter entwickelt und in der neuen Form 1723 dem Druck übergeben (Konstitutionsbuch der freien und angenommenen Maurer).

Die erste der alten Pflichten schärft den Mitgliedern Gehorsam gegen das Sittengesetz und Duldsamkeit ein; die Mitglieder sollen nur zu der Religion verpflichtet sein, in der alle Menschen übereinstimmen, d.h. sie sollen gute und treue Männer sein, Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch welche Benennungen und Glaubensbekenntnisse sie sich auch unterscheiden mögen. Hierdurch, heißt es weiter, wird "die Maurerei der Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, die sonst in beständiger Entfernung voneinander hätten bleiben müssen".

Der maurerische Ritus, das Zeremoniell, ward nach Gründung der Großloge mannigfach erweitert; die Akte der Aufnahme wurde in drei Teile zerlegt, woraus um 1720-30 die jetzigen drei Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters hervorgingen. In dieser neuen, vergeistigten Gestalt fand die Freimaurerei in verhältnismäßig kurzer Zeit die weiteste Verbreitung.

Zunächst folgte (1730) Irland mit Errichtung einer Großloge; 1736, am Andreastag, folgten die alten Logen Schottlands in Edinburg, deren Protokolle bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen. Das hohe Alter der schottischen Logen, der poetische Reiz, der die alten Abteien von Kilwinning, Aberdeen u.a. umgab, und andere Umstände wurden in der Folge von maurerischen Schwindlern und Abenteurern benutzt, um neue Grade, Legenden und Systeme Anzuschwärzen, die man die schottischen nannte.

Im Gegensatz zur englischen Maurerei behauptete man, diese neuen Schöpfungen enthielten die ältere Maurerei, und da die Großloge von Schottland am 30. November eingesetzt wurde, wählte man für die sogenannten höheren Grade und ihr angebliches Mysterium den heiligen Andreas zum Schutzpatron und nannte die Logen Andreaslogen. So entstand neben der symbolischen oder Johannismaureri im Lauf der Zeit die Andreasmaureri.

Das zweifelhafte Verdienst, die reine und ursprüngliche Maurerei durch das Ritter- und Ordensunwesen verunstaltet und auf Irrwege geleitet zu haben, gebührt Frankreich. In England bildete sich zwischen 1739 und 1752 aus unregelmäßig aufgenommenen Maurern und abgefallenen oder gestrichenen Logen eine maurerische Sekte, welche den Namen "Alte oder Yorkmaureri" annahm und einen höheren Grad, den Royal-Arch (vom königlichen Gewölbe), einführte.

Die Spaltung der neu- und altenglischen Maurer dauerte fort bis 1813, wo dem neuenglischen Großmeister Herzog von Sussex die Vereinigung beider Großlogen gelang; das neue Konstitutionsbuch erschien 1815 (3. Aufl. 1841). Die schnelle Ausbreitung der Maurerei rief bald von seiten der Kirche wie des Staats Besorgnisse und Reaktion hervor, und es ward die Freimaurerei in Neapel 1731, in Polen 1734, in Holland 1735, in Frankreich 1737, in Genf, in Hamburg, in Schweden und von Kaiser Karl VI in den österreichischen Niederlanden 1738, in Florenz 1739 untersagt; am furchtbarsten aber wütete gegen die Freimaurer die Inquisition in Spanien und Portugal.

Den schon 1738 gegen die Freimaurer vom Papst Clemens XII. erlassenen Bannfluch erneuerten Benedikt XIV., Pius IX. und Leo XIII in haßsnaubenden Enzykliken. Manche Länder nahmen das Verbot bald wieder zurück, und in Deutschland sicherte die Aufnahme Friedrichs des Großen des Bundes Fortbestehen.

In Frankreich gründete 1754 der Chevalier de Bonneville ein Kapitel der Hochgrade, genannt das Kapitel von Clermont (von seinem Logenlokal, dem Palast Clermont zu Paris). Diesem folgten 1756 das der "Ritter vom Orient", 1758 das der "Kaiser vom Morgen- und Abendland", welche sich die pomphaftesten Titel beilegte und 25 Grade hatten. Von da ab entstanden der Reihe nach die verschiedenartigsten Hochgradsysteme und Oberbehörden.

Nach Schweden war die Freimaurerei schon 1736 verpflanzt worden, wo König Friedrich 1738 ihre Versammlungen bei Todesstrafe verbot; später stellte er sich jedoch selbst an ihre Spitze. Sie gestaltete sich hier um 1760 auf Grund französischer und anderer Hochgradmaterialien zu einem eignen, hierarchisch eingerichteten, gnostisch-kabbalistischen System mit 9 Graden um, das sich in den alleinigen Bewahrer des Geheimnisses, den Ordensmeister (Vicarius Salomonis, Stellvertreter Christi) zuspitzt.

In Rußland konnte lange Zeit keine eigentliche Großloge zu stande kommen, wiewohl Kaiserin Katharina II die Freimaurerei sehr begünstigte. Hier wie in Polen wurden 1822 die Logen geschlossen.

In Holland hatte die Freimaurerei unter der Bedingung, daß alle Logen des Landes unter Einer Großloge zu Haag ständen, 1756 die Anerkennung von seiten des Staats erlangt.

In Dänemark wurde 1792 die Freimaurerei von Staats wegen unter den Großmeister Prinzen Karl von Hessen gestellt; die Großloge arbeitet nach dem schwedischen System.

In der Schweiz gab es ehemals verschiedene Oberbehörden; seit 1844 haben sich die Schweizer Logen zu einer Großloge "Alpina" geeinigt.

Auch in Italien blühte die Freimaurerei; fast in allen Städten der Lombardei entstanden Logen, ja selbst in Rom wurde eine solche konstituiert und trat mit dem Großen Orient in Paris in Verbindung. Bald aber teilten diese Logen das Schicksal der neapolitanischen, spanischen und portugiesischen und wurden nach der Restauration wegen ihrer Verwandtschaft mit den französischen Logen sämtlich sistiert. Seit der Einigung Italiens unter dem Zepter Viktor Emanuels tauchten rasch auch die Logen wieder auf, die sich 1874 zu einer Großloge, dem Großorient zu Rom, vereinigten, der 1875 seinen Tempel feierlich einweihte.

Der geschichtliche Verlauf der Freimaurerei in Deutschland zeigt im großen und ganzen dieselben Momente, die wir bisher in ihrem allgemeinen Entwicklungsgang kennen lernten: erst die reine englische Maurerei (Geselligkeit, Toleranz, Wohltätigkeit), sodann die Verirrungen des Hochgradwesens (Templerei, Rosenkreuzerei, Magie), endlich in diesem Jahrhundert Humanitätskultus, letzterer jedoch mit bewußterer Basis als in allen übrigen Ländern.

Kaum war 1733 zu Hamburg die erste Loge in Deutschland von der englischen Großloge gegründet worden, als in kurzer Zeit so viele andere entstanden, daß schon 1737 Heinrich Wilhelm von Marschall, Erbmarschall von Thüringen, zum Provinzialgroßmeister für Obersachsen ernannt wurde.

Eine bedeutende Förderung erhielt die Sache der Freimaurerei dadurch, daß sich 1738 Kronprinz Friedrich von Preußen durch eine Deputation von Hamburg zu Braunschweig aufnehmen ließ. Das französische Templerwesen fand auch in Deutschland Eingang und mit ihm zugleich die übrigen Hochgrade, deren ganze Entwicklung sich an die Geschichte der sogenannten strikten Observanz anknüpfte. Der Stifter und Verbreiter derselben war der Reichsfreiherr Karl Gotthold von Hundt und Alt-Grottkau.

Derselbe war in Paris zum Katholizismus übergetreten, 1743 von dem Clermontschen Hochkapitel zu den höheren Graden, selbst zum Tempelherrn, befördert. Nach Deutschland zurückgekehrt, errichtete er einen Logenbund, welchem er den Namen "Strikte Observanz" gab,

weil in den lateinischen Reversen jedes Mitglied strengen Gehorsam geloben mußte. Man teilte den "Orden" in neun Ordensprovinzen.

War Hundt ein wohlmeinender, betrogener Betrüger, so folgten ihm bald bewußte Gauner und Schwindler, zunächst Phil. Sam. Rosa, der eine Zeitlang mit einem neuen System sein Wesen trieb. Ihm folgte der Kriegsrat von Koppen 1767 mit der Stiftung der Afrikanischen Bauherren, welche ihre geheime Weisheit von den ägyptischen Großmeistern, den Pharaonen, herleiteten, sodann Johnson a Fünen (sein eigentlicher Name war Becker oder Leucht), der in dem Kapitel des Rosaschen Systems zu Jena 1763 mit dem Vorgeben auftrat, der Großprior des wahren Templerordens zu sein.

Inzwischen trat der nachmalige darmstädtische Hofprediger Stark mit dem Klerikat (Hochgradsystem) der Tempelherren hervor, das sich auf dem Konvent zu Kohlo mit der Strikten Observanz zu vereinigen suchte, und trieb der Geisterseher Schrepfer sein Wesen in Leipzig.

Diese Wirren führten (1775) zu einem Konvent in Wiesbaden und (1782) zu dem von Wilhelmsbad bei Hanau, wo als Zweck der Freimaurerei die moralische Vervollkommnung auf Grundlage der christlichen Religion festgesetzt, doch zugleich der noch immer nicht ganz erloschenen Vorliebe für das Rittertum durch die Gründung eines neuen Grades, "der Ritter von der Wohltätigkeit", Rechnung getragen wurde.

In diesem Wilhelmsbader oder rektifizierten (schottischen) System, dem nun der Herzog von Braunschweig seine ganze Pflege zuwandte, erlosch nach seinem Tod allmählich die Strikte Observanz.

Von jetzt ab regte sich in der deutschen Bruderschaft das Streben nach Rückkehr zu den alten, einfachen Grundlagen der echten Freimaurerei. Deutschland übernahm nun an Stelle des stabil verbleibenden England die Aufgabe, durch gründlichere Erfassung der Idee der Maurerei und durch sorgfältige Erforschung ihrer Geschichte diese Rückkehr anzubahnen. Dahin gehören die Bestrebungen des eklektischen Bundes, der mit dem am 18. März 1783 erlassenen Zirkularschreiben, das zugleich die Bundesakte bildete, in Frankfurt am Main ins Leben trat.

Das sogenannte christliche Prinzip, das er anfangs festhielt, streifte er 1843 ab. Ihm folgte die Große Nationalloge zu den drei Weltkugeln 1784, die mit ihren Töchterlogen von allen maurerischen Verbindungen, also auch vom Wilhelmsbader System, sich für unabhängig und das Wesen der Freimaurerei in den drei Johannisgraden für abgeschlossen erklärte; zwar fügte sie noch vier Hochgrade hinzu, doch nur als Erkenntnisstufen, welche die Kenntnis der verschiedenen Systeme und ihrer Symbole vermitteln sollen, ohne irgend eine Art Suprematie zu üben.

In gleicher Weise vollzog die aus der Loge Royal York durch Trennung in vier Logen hervorgegangene Großloge Royal York zur Freundschaft unter der Leitung von Ignaz Aurelius Feßler eine Revision ihres Rituals und ihrer Verfassung und nahm statt der vier höheren Grade sechs Erkenntnisstufen an (Allerheiligstes, Justifikation, Feier, Übergang, Heimat, Vollendung).

Im Jahre 1803 wurden die sechs Erkenntnisstufen auf eine reduziert. Eine noch entschiedener und bedeutsamere Umgestaltung erfuhr die Große Loge von Niedersachsen zu Hamburg, ursprünglich eine englische Provinzialloge, durch Schröder (Schrödersches oder Hamburger System), insofern dieser alle höheren Grade beseitigte und nur die drei Johannisgrade stehen ließ und zugleich das Reinmenschliche zum Prinzip erhob.

Im Gegensatz hierzu verharrte die dritte preußische Großloge in ihrer Ausnahmestellung. Der preußische Generalstabsarzt Ellermann, infolge von Adoption von Zinnendorf genannt, der von dem Großsekretär der Großloge in Schweden deren Akten zum großen Teil erhalten hatte, erklärte die Strikte Observanz für unecht und vereinigte 1770 zwölf auf der Basis der schwedischen Ordensdokumente gegründete Logen zu einer Großen Landesloge Deutschlands.

Da sich dieselbe als maurerische Oberbehörde aller deutschen Logen aufwarf, konnten Strei-

tigkeiten mit den übrigen Großlogen nicht ausbleiben; selbst die Großloge von Schweden nahm eine Zeitlang eine feindliche Stellung zu ihr ein, bis sie erst später ihr die vollständigen Akten auslieferte. Außer den genannten sechs Großlogen entstanden in Deutschland noch vier, nämlich 1813 die Landesloge von Sachsen, die Große Loge des Königreichs Hannover, welche sich 1866 infolge der Einverleibung des Landes auflösen mußte, und deren Logen sich meist der Großloge Royal York anschlossen, die Großloge zur Sonne in Bayreuth und 1846 die Großloge zur Eintracht in Darmstadt.

In den 40er Jahren fing die steigende politische Bewegung an, dem Bund nachteilig zu werden; die tätigen Kräfte zogen sich zurück, und den Männern des Fortschritts, deren Partezwecken der Bund als neutraler Friedenstempel nicht dienen konnte, galt die Freimaurerei als "überwundener Standpunkt". Die Revolutionsjahre 1848-49 brachten vollends Parteiung und Stillstand in die Logen und die nachfolgende Zeit der Reaktion eine zunehmende geistige Erschlaffung, die sich in der kläglich dahinsiechenden Presse abspiegelte und selbst durch die Angriffe von außen (Eckert und Hengstenberg) nicht beseitigt wurde.

Eine entschiedene Wendung zum Besseren ward erst durch die seit 1858 erscheinende maurerische Zeitschrift "Die Bauhütte" hervorgebracht, die einen reformatorischen Ton anschlug und eine ungewöhnliche Bewegung in die Logen brachte.

Alle tüchtigeren Kräfte schlossen sich ihr im Flug an, die maurerische Literatur nahm einen neuen Aufschwung, und die meisten Großlogen, anfangs mit Bann und Zensur drohend, entschlossen sich zu einer zeitgemäßen Revision ihrer Verfassungen und Rituale, namentlich seit dem Bestehen des 1861 gegründeten Vereins deutscher Freimaurer, der in jährlichen Wanderversammlungen mit der "Bauhütte" für eine idee- und zeitgemäße Weiterbildung des Bundes, für Einführung eines allgemeinen Grundgesetzes, für größere Öffentlichkeit, Beförderung geschichtlicher Forschung, Beseitigung des Dogmatismus und christlicher Ausschließlichkeit, Abschaffung des Titelwesens, der Hochgrade und anderer Mängel, vor allem auch für umfassende maurerische Werkätigkeit eintrat.

Infolge dieser Wirksamkeit haben die deutschen Großmeister "allgemeine Sätze" vereinbart und 1872 den deutschen Großlogenbund mit wechselndem Vorsitz gegründet. Ganz vermochte sich dieser Bewegung selbst die stabile Große Landesloge von Deutschland nicht zu entziehen, deren Ordensmeister, der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm, nach dem Erscheinen von Findels Schrift gegen dieselbe ("Schule der Hierarchie und des Absolutismus") sich in einer freisinnigen Johannistrede für historische Forschung und zeitgemäße Umgestaltung der Freimaurerei aussprach, und die trotz ihrer Geheimtueri die Herausgabe einer Zeitschrift ("Die Zirkelkorrespondenz") gestatten mußte.

Als die Forschungen zu ungunsten des schwedischen Systems ausfielen, legte der Kronprinz sein Amt nieder und blieb nur stellvertretender Protektor sämtlicher deutschen Großlogen. Als der Verein deutscher Freimaurer nach Verdrängung Findels aus dem Vorstand zu erschlaffen begann, gründete dieser 1884 den Lessingbund deutscher Freimaurer, der die Reformarbeit von neuem aufnahm.

Stand der Freimaurerei in der Gegenwart.

In Großbritannien bestehen drei Großlogen: Die Vereinigte große Loge von England zu London mit 1.994 Logen, Großmeister ist der Prinz von Wales; die Großloge von Schottland in Edinburg mit 535 Töchterlogen; die Großloge von Irland zu Dublin mit 497 Logen.

In Frankreich bestehen der Grand-Orient de France mit 301 Logen, der Conseil Supreme mit 70 Logen und die Symbol-Großloge mit 20 Logen. Präsident des Bundesrats (des Grand-Orient) ist Dalsace.

Der Groot-Oosten (Großloge) des Königreichs der Niederlande zählt 82 Logen; Großmeister ist Richter van Diggelen in Zwolle.

An der Spitze der belgischen Logen steht der aus den Deputierten der einzelnen Logen gebil-

dete Grand-Orient de Belgique zu Brüssel mit 14 Logen, dessen Großmeister Prof. Goblet d'Alviella ist. Daneben besteht, für die Hochgrade, der Conseil Supreme de Belgique.

Unter dem Conseil Supreme zu Luxemburg arbeiten 2 Logen. Die Großloge der Schweiz, "Alpina", gegründet 1844, zählt 34 Logen; Großmeister ist Ingenieur Jung in Winterthur.

Die Großloge von Dänemark, an deren Spitze als Ordensmeister der Kronprinz Friedrich steht, hat 9 Logen unter sich.

Die Große Landesloge von Schweden, deren Ordensmeister der König Oskar II ist, zählt 21 Johannislogen.

In Deutschland arbeiten im ganzen 378 Logen unter folgenden Großlogen, die sich seit 1872 zu einem Großlogenbund mit wechselndem Vorsitz vereinigt haben, und in 5 unabhängigen (isolierten) Logen: die Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin; die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland in Berlin; die Große Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft; die Große Mutterloge des eklettischen Bundes in Frankfurt am Main; die Große Loge zu Hamburg (nach Schröderschem System); die Große Landesloge von Sachsen zu Dresden; die Große Loge zur Sonne in Bayreuth; die Großloge des Freimaurerbundes zur Eintracht in Darmstadt. Isolierte Logen bestehen zu Altenburg, Gera, Hildburghausen und 2 in Leipzig.

In der österreichischen Monarchie, wo die Freimaurerei seit 1794 untersagt war, haben sich in Wien die Logen "Humanitas", "Zukunft", "Sokrates", "Eintracht", "Konkordia", "Freundschaft" und "Schiller" aufgetan, die indessen auf ungarischem Boden arbeiten müssen.

Im Königreich Ungarn haben sich die bisher bestandenen 2 Großlogen (mit 37 Logen) Anfang 1886 vereinigt; ihr Großmeister ist F. Pulszky.

In Italien besteht ein Großorient zu Rom mit 200 Logen; in Portugal der Großorient von Lusitanien mit 70 Logen; in Spanien bestehen 3 Großlogen mit über 400 Logen.

In Athen hat die Großloge für Griechenland 9 Logen. Außerdem bestehen die Großlogen von Neubraunschweig in St. John (32 Logen), von Kanada in Hamilton (349 Logen), von Quebec in Montreal (85 Logen), von Nova Scotia zu Halifax (66 Logen), von Britisch-Columbia in Victoria (6 Logen), von Manitoba (28 Logen), von Prince Edwards Island (10 Logen), von Peru in Lima (10 Logen), von Chile in Valparaiso (19 Logen), 2 von Brasilien in Rio de Janeiro (169 Logen), von Venezuela in Caracas (40 Logen), von Kolumbien in Bogotá, von Neugranada in Cartagena, von Uruguay in Montevideo (34 Logen), von Argentinien in Buenos Ayres (53 Logen), von Haiti in Port au Prince (18 Logen), von San Domingo (11 Logen), von Cuba in Santiago (76 Logen), von Mexiko (12 Logen) und von Liberia in Monrovia (6 Logen), von Tunis, von Victoria (12 Logen).

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen gegenwärtig 43 Großlogen mit 7.981 Töchterlogen und über 500.000 Mitgliedern, darunter 86 deutsche Logen; außerdem hat fast jeder Staat eine Großloge Farbiger mit vielen Töchterlogen, deren älteste die Prince Hall-Großloge in Boston ist. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Geheimen Gesellschaften" (x806/1.016.-1.019): >>Geheime Gesellschaften. Gesellschaften und Vereine, die ihre Zwecke, Gebräuche und Mitgliederlisten mehr oder minder geheimhielten, haben unter zivilisierten Völkern zu allen Zeiten bestanden.

Bald flüchtete sich die Religion, bald die Philosophie, bald die Politik einer aufdämmernden neuen Epoche vor der Verfolgung in sie; bald waren sie eine abgeschlossene Zunft vornehmer und höher strebender Geister; bald auch bewahrten sie in neuer Zeit die Reste der vergangenen alten. Die einen dienten dem Fortschritt, die anderen dem Rückschritt; die einen wollten die Aufklärung und Veredelung der Menschheit fördern, die anderen verfolgten unlautere Zwecke; manche pflegten hinter dem Schleier des Geheimnisses nur die Titelsucht und die Freude an stolz dahinrauschenden, aber inhaltleeren Phrasen und ebenso hohlen Symbolen

und Zeremonien.

Am besten gediehen die politischen unter ihnen in despotisch regierten Ländern, und hier haben sie viel Unheil angerichtet, aber wenig oder nichts genützt. Von den ältesten geheimen Gesellschaften, den ägyptischen Priesterorden, den indischen Vereinen dieser Art, den jüdischen Essäern, den Druiden der Gallier und der übrigen keltischen Völkerschaften, wissen wir wenig Sicheres.

Fast ebensowenig glaubwürdige Kunde ist uns von den Pythagoreern, den Orphikern und den verschiedenen Mysterien Griechenlands aufbewahrt, unter denen die in Eleusis gefeierten den Eingeweihten tröstliche Blicke in das Leben nach dem Tod eröffneten.

Auch über die geheimen Sekten, die das christliche und mohammedanische Mittelalter entstehen sah, sind wir wenig unterrichtet. Die Tempelherren scheinen, als sie von der Kirche verfolgt wurden, im geheimen ketzerische Meinungen gehegt und in wüsten Orgien ausgeprägt zu haben. Die Katharer waren Vorläufer der Zeit, welche die Reformation gebar. Einige Derwischorden huldigten Ansichten, die aus dem Neuplatonismus stammten, andere pantheistische Vorstellungen.

Die noch jetzt bestehende Sekte der Drusen pflanzt eine aus Ägypten stammende Lehre fort, in welcher die Seelenwanderung und eine Art Messiasidee die Hauptrollen spielen. Sehr zahlreich und wahrscheinlich auch sehr alt sind die geheimen politischen und sozialen Verbindungen in China und dessen Kolonien auf den indischen Inseln.

In großer Anzahl entstanden geheime Gesellschaften im 18. Jahrhundert, nachdem im 17. schon die neuen Rosenkreuzer als Goldmacher, Geisterbanner und Besitzer des Steins der Weisen von sich reden gemacht hatten. Durch das ganze 18. Jahrhundert, dieses Jahrhundert der Aufklärung, geht ein Zug, der wie ein großer Widerspruch gegen den Geist desselben aussieht, der Trieb zur Stiftung von Vereinen, welche das Dunkel suchten, und zum Anschluß an dieselben. Unter den gebildeten Klassen herrschte das Bestreben, aus der religions- und poesielos gewordenen Zeit in Geheimbünde zu fliehen, welche wie Schulen einer neuen Religion und eines neuen, poetisch verklärten Lebens aussahen.

Ferner aber fehlte jener Aufklärung vielfach der Boden, auf dem sie ihre Erkenntnis und ihre Grundsätze verwirklichen, in der Praxis geltend machen konnte: der freie Staat und die Öffentlichkeit des gemeinen Wesens. Als jener Boden in unserm Jahrhundert gegeben war, ein Staatsleben mit Selbstregierung sich zu entwickeln begann, Vereins- und Preßfreiheit angebahnt wurde, hörten die Geheimbünde allmählich auf, Anziehungskraft auf die gebildete Welt zu üben, und zuletzt sanken sie, wo sie sich überhaupt noch hielten, zu bloßen Klubs und Casinos ohne wirklichen Inhalt herab.

Die besseren dieser geheimen Vereine, Gesellschaften und Orden waren also in der Zeit ihres Entstehens und ihrer ersten Entwicklung keineswegs eine bloße Spielerei; sie fühlten sich als eine Notwendigkeit, als Ergänzung des gesamten politischen, sozialen und religiösen Lebens, das durch ihre Arbeit geläutert und verbessert werden sollte. Daneben führten freilich auch solche Bestrebungen, welche der Aufklärung und Befreiung der Menschheit diametral entgegenstanden, zur Stiftung von Geheimbünden dieser Art, und anderseits benutzten Betrüger die Neigung der Zeit zu Mysterien, um durch Gründung oder Umbildung solcher Genossenschaften ihre Zwecke zu fördern.

Namentlich im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts drangen häufig reaktionäre, phantastische und unreine Elemente in dieselben ein, unter denen der Jesuitismus, nach der 1773 erfolgten Aufhebung des Ordens Loyolas heimlich fortlebend, eine Hauptrolle spielte. Diese schlechten Elemente überwucherten rasch die guten, und gerade die Zeit, wo die Mysterien in Deutschland scheinbar am stolzesten blühten, gerade die 80er Jahre sahen in Wirklichkeit ihren tiefsten Verfall.

Den Anstoß zur Bildung dieser Erscheinungen gab die in England aus den alten Bauhütten

entstandene Freimaurerei, ein Bund, der, anfangs eine Verbindung für Bauzwecke, sich später zum Träger des Deismus umgestaltete und mit dieser Tendenz sich rasch über ganz Europa ausbreitete, dann aber in verschiedene Systeme zerfiel, die mit wenigen Ausnahmen dem ursprünglichen Wesen dieses Bundes fremde Zwecke und Lehren hatten.

Die empfindsame Schwärmerei, welche als Reaktion gegen die in Deutschland eingedrungene Frivolität der französischen Enzyklopädisten, gegen die öde Nüchternheit der Berliner Aufklärer und gegen die Oberflächlichkeit Wielands und seiner Schule in Norddeutschland entstanden war und allmählich auch in Süddeutschland die Gemüter ergriff, trug dazu bei, die Logen weiter zu verwirren. Die Rosenkreuzer gewannen Einfluß auf die Logen. Der Baron von Hund stellte das System der strikten Observanz auf, mit dem es auf die höheren Stände abgesehen war.

Die sogenannten Kölner Urkunde, angeblich 1535 verfaßt, führte zum Entstehen der Tempeler, die der Maurerei ein romantisch-ritterliches Element beimischten und sie in einen vielgegliederten Orden verwandeln sollten, welcher unter der Leitung auserwählter Meister und eines erlauchten Patriarchen nebelhaften Zwecken zu dienen bestimmt war. In engster Beziehung zu den Jesuiten stand der lutherische Hofprediger Stark in Darmstadt, der in verschiedenen geheimen Orden sein Wesen trieb und sich schließlich als Katholik entpuppte.

So entstanden immer neue Formen ohne Inhalt oder mit einem Inhalt, welcher dem eigentlichen Wesen der Freimaurerei widersprach, und so bildeten sich namentlich die Systeme mit den sogenannten Hochgraden aus. Erst spät trat eine Reaktion gegen diese Entwicklung ein, welche einen Teil der Logen von dem in ihnen aufgehäuften Humbug säuberte und ihnen die ursprüngliche einfachere Gestalt wiedergab.

So viel von den humanitären Geheimbünden. Den Übergang zu den politischen zeigt uns der Orden der Illuminaten, der in unklarer Weise auf Verwirklichung der Ideen hinarbeiten sollte, die durch die erste französische Revolution verwirklicht wurden. Erst unter Napoleon begann die Bildung eigentlicher politischer Geheimbünde mit den demokratischen Philadelphinen, die namentlich in der französischen Armee viele Anhänger fanden. In Deutschland folgte der nur zum Teil geheime Tugendbund, und in Italien entstanden die Venten der Karbonari, die sich auch über Frankreich verbreiteten.

Neben den Karbonari tauchte 1815-48 in Italien noch eine große Anzahl geheimer Sekten auf, meist, um bald wieder zu verschwinden. So in Kalabrien und den Abruzzen die Weißen Pilger und die Decisi, in Neapel die Hemdenlosen und die Gespenster in der Gruft, in der Romagna das Apostolat Dantes, im nördlichen Italien die Guelfen, die Delphischen Priester und die Amerikanischen Jäger, zu denen Joseph Bonaparte und Lord Byron gehört haben sollen, und die auf eine Rückkehr Napoleons hofften, der mit Hilfe Amerikas dem Liberalismus zum Sieg verhelfen sollte.

Ähnliche Tendenzen verfolgten in Italien die Söhne des Mars, der Verein der Schwarzen Nadel und die Sonnenritter, in Frankreich die Illuminaten, die eine Berufung des Königs von Rom auf den französischen Thron im Auge hatten.

Schließlich sollte auch die Sache des Papstes und der Reaktion durch Geheimbünde gefördert werden, von denen wir hier nur die Calderari, die Sanfedisten des Kardinals Consalvi und die Consistoriali anführen, welche an eine Vergrößerung des Kirchenstaats durch Toscana wie Modenas durch Lucca und einen Teil der Lombardei, sodann aber an ein strenges theokratisches Regiment mit Erhaltung der feudalen Rechte dachten. Die in neuerer Zeit aufgetauchten Geheimbünde der Camorra und der Mafia in Sizilien sind nichts als organisierte Räuberbanden.

Wie schon angedeutet, gab es während der Restaurationszeit auch in Frankreich bonapartistische Geheimbünde und daneben solche, die demokratischen Tendenzen huldigten. Letztere verschmolzen indes bald mit der französischen Charbonnerie, deren Haupt Lafayette war.

Nach der Julirevolution bildete sich dann aus den republikanisch Gesinnten die Gesellschaft der Menschenrechte, deren höchster Grad, die Sektion der Aktion, auf eine neue Revolution lossteuerte, und die sich auch über Spanien verbreitete.

Ebenfalls im Gegensatz zu den französischen Karbonari entstand unter der Leitung Mazzinis das Junge Italien, dem sich ein Junges Deutschland, ein Junges Polen, ein Junges Spanien und eine Junge Schweiz anschlossen, Vereine, die indes niemals viele Mitglieder zählten und niemals Erfolge zu verzeichnen hatten. In Spanien gingen neben den genannten Vereinen aus den verschiedenen Parteien zahlreiche andere Geheimbünde hervor.

Mehr oder minder radikale Ziele hatten darunter die Freimaurer und die Comuneros, die Hohen Templer und die Isabellinos vor Augen; dem Karlismus huldigten die Sonnenritter, gemäßigte Liberale waren die Jovellanisten. Auch in Portugal fehlte es nicht an Geheimbünden mit politischer Tendenz, die sich, wie die Miguelisten, die Chartisten und die Septembristen, in der Regel durch ihre Namen charakterisieren.

Griechenland ferner hatte die 1814 zu Wien gegründete Hetärie, die für die Befreiung von der Türkenherrschaft wirkte und auch unter den Rumänen verzweigt war. Sehr groß war die Zahl der geheimen Verbindungen, die nacheinander unter den Polen den Versuch machten, die revolutionären Kräfte zum Aufstand gegen Rußland zu organisieren und die Republik zu errichten.

Kurz nach 1815 entstanden die Wahren Polen; 1818 erhob sich die Nationale Freimaurerei, die besonders auf die Gewinnung von Offizieren und Beamten ihr Augenmerk richtete, aber nach einigen Jahren an Uneinigkeit zu Grunde ging; 1821 bildete sich der Bund der Sensenträger, der bald nachher den Namen der Patriotischen Gesellschaft annahm und sich dann mit dem masovischen Orden der Neuen Tempelritter verband, der mit den drei untersten Graden der Freimaurerei noch einen vierten verband, in welchem die Einzureihenden schwören mußten, alles, was in ihrer Macht stehe, zu tun, um das Land von den Fremden zu befreien.

Diese Geheimbünde haben dazu mitgewirkt, daß 1830 die Revolution ausbrach. Die nach dem Mißlingen des Aufstandes auswandernden Polen setzten teilweise die alten geheimen Genossenschaften fort, teilweise schlossen sie sich an die französischen Karbonari an, bis 1834 das Junge Polen entstand, welches sich durch Emissäre von der Schweiz nach Russisch-Polen, dem Posenschen und Galizien verbreitete und unter dem Adel und dessen Anhang eine große Menge Mitglieder warb. Ein hervorragender Chef dieses geheimen Vereins war Simon Kownarski, der in Litauen eine Anzahl Klubs stiftete, aber 1838 von der russischen Polizei entdeckt und ein Jahr darauf zu Wilna hingerichtet wurde.

Die Verschwörungen gingen aber fort und führten wiederholt zu Aufständen, z.B. zu dem von 1862, der ganz Polen ohne Erfolg mit allerlei Greueln überschwemmte. Noch 1872 wurde in Krakau und Lemberg von geheimen Verbindungen fleißig fortkonspiriert.

Auch Rußland blieb von der Krankheit der geheimen politischen Sekten nicht verschont. Nach Beendigung der Feldzüge gegen Napoleon drangen die politischen Ideen Westeuropas namentlich in die Kreise der Offiziere ein, und es entstanden Vereine, welche im stillen den Umsturz des bisherigen Regierungssystems anstrebten, aber nur in den höheren Ständen Anhänger fanden. 1822 verbot die Regierung alle geheimen Gesellschaften mit Einschluß der Freimaurerei.

Dieses Verbot hielt Alexander Murawjew nicht ab, den der Maurerei nachgebildeten Sicherheitsverein zu gründen. Bald nachher entstand der Orden der Russischen Ritter, der eine liberale Verfassung anstrebte und dann mit der Murawjewschen Gesellschaft zur Union für das öffentliche Wohl zusammenwuchs. Als Meinungsverschiedenheiten den Verein veranlaßten, sich aufzulösen, trat an seine Stelle die Union der Bojaren, deren Programm zuerst nur auf Verminderung der Gewalt des Kaisers und Auflösung der Reichseinheit in eine Anzahl föderierter Kleinstaaten, zuletzt aber auf Ermordung des Zaren und Ausrufung der Republik hi-

nauslief.

Nachdem auch dieser Gemeinbund durch Uneinigkeit zerfallen war, stiftete Pestel 1834 die Gesellschaft Der Norden, die sich zum Zweck der Errichtung einer russischen und einer polnischen Republik mit der Patriotischen Gesellschaft zu Warschau in Verbindung setzte. Daneben existierte, von dem Artillerieleutnant Borisow gegründet, der Bund der Vereinigten Slawen, der auf eine große Konföderation aller slawischen Völkerschaften hinsteuerte. 1825 brach beim Ableben des Kaisers Alexander in Petersburg ein von Mitgliedern dieser Vereine hervorgerufener Militäraufstand aus, der indes rasch unterdrückt und mit der Hinrichtung der Hauptträdelsführer und der Verbannung der übrigen bestraft wurde.

Trotzdem kam es später wiederholt zu Verschwörungen ähnlicher Art, und noch 1838 wurde in Moskau eine Fortsetzung der 1825 aufgehobenen Geheimbünde entdeckt. In der neuesten Zeit ist durch Bakunins Einwirkung in gewissen Schichten Rußlands ein Radikalismus Mode geworden, der bei der absoluten Negation aller Menschlichkeit angelangt ist. Aus ihm ging die geheime Sekte der Nihilisten hervor, deren Programm sich kurz als Revolution um der Revolution willen und Verwirklichung des universellen Kommunismus bezeichnen läßt.

Die geheimen Verbindungen der Liberalen, Radikalen und Unitarier in Deutschland haben niemals große Bedeutung gehabt. Die inneren Kränzchen der Burschenschaft, der in und bei Frankfurt bestehende, meist aus Handwerkern zusammengesetzte Männerbund, das Junge Deutschland, zuletzt eine kommunistische Verschwörung, die den Anfang der späteren Internationale bildete, machten eine Zeitlang der Polizei zu schaffen und träumten sich allerlei Erfolge aber erhielten sie nicht. In Frankreich entstanden seit der Mitte der 30er Jahre zahlreiche geheime Vereine mit sozialistischer und kommunistischer Tendenz, die Gesellschaft der Jahreszeiten z.B., die Egalitaires und der Verein der Familien.

In England gab es in der neuesten Zeit keine politischen Geheimbünde, mit Ausnahme der durch die Reibungen mit Irland hervorgerufenen Orangistenlogen. Irland dagegen, einerseits von England Generationen hindurch geknebelt, bedrückt und ausgesogen, andererseits von Rom aus vergiftet und durchwühlt, ist seit länger als hundert Jahren und bis auf den heutigen Tag ein wahres Brutnest geheimer politischer Sekten und Verschwörungen gewesen.

Ältere Verbindungen zum Zweck der Rache an den Bedrückern waren: die White Boys oder Levellers, die Right Boys, die 1772 entstandenen Hearts of Steel, die Defenders, die Cordors in Westmeath, die Shanavests und Caravats in Tipperary, Cork und Limerick, die aus katholischen Bauern bestanden, welche sich vorzüglich gegen die Härte der englischen Grundherren, die Zehnten, die man den englischen Pfarrern zu zahlen hatte, und andere Unbilligkeiten auflehnten. Auch die Protestanten Irlands hatten unter der englischen Tyrannei zu leiden, und so entwickelten sich auch unter ihnen geheime Verbindungen, wie die Oak Boys und die Threshers, welche gegen die Fronen und Steuern ankämpften, die jene ihnen zumutete.

1781 trat der Bund der United Irishmen zusammen, der auch viele Gebildete zu seinen Mitgliedern zählte und 1798 eine große Empörung hervorrief, welche von den Engländern in Strömen von Blut erstickt wurde, da die von Frankreich gehoffte Hilfe ausblieb. Die Bildung geheimer politischer Sekten hörte aber damit nicht auf. Die Ribbon Men entstanden und nach ihnen die St. Patrick Boys, die viel Unfug trieben und allerlei Unheil anrichteten.

Das letzte Erzeugnis der Sucht der Iren, auch nach Beseitigung des auf ihnen lastenden Druckes ihrer Abneigung gegen die Verbindung mit England durch Gewalttaten Ausdruck zu geben, sind die Fenier, deren Bund in Amerika von O'Mahoney und Michael Doheny gegründet wurde, aber sich dort wie in Irland durch ungeschickt unternommene Anläufe zu großen Taten lächerlich und durch den gemeinen Eigennutz seiner Führer sowie durch heimtückische Handstreich verächtlich machte.

Auch die Amerikaner selbst haben es zu einer Menge von politischen und unpolitischen Geheimbünden gebracht. Von den ersteren seien nur die Cincinnati, eine Militärverbindung mit

aristokratischer Tendenz, die im Revolutionskrieg des vorigen Jahrhunderts auftrat, die demokratischen Sons of Liberty, die Tammany Hall in New York, der Orden des Einsamen Sterns, der Cuba durch Freischaren erobern wollte, und die Kuklux-Clans genannt, die in den Jahren nach 1864 in den Südstaaten die frei gewordenen Neger und deren Freunde verfolgten.

Nicht politische geheime Vereine in den Vereinigten Staaten sind außer den hier sehr verbreiteten Freimaurern die in England um 1780 entstandenen und hier ebenfalls Hunderttausende von Mitgliedern zählenden Odd Fellows, die in den letzten Jahren auch in Deutschland Logen und Lager gegründet haben, die Foresters und die Gardeners, endlich die Druiden, die aber nichts anderes als ehrsame Versicherungsanstalten oder Institute zu gegenseitiger Hilfe in Krankheitsfällen sind, welche bei ihren Versammlungen einige dem freimaurerischen Ritual nachgebildete Zeremonien beachten. ...<<

Die Freimaurer

Die Entstehung bzw. Entwicklung der Freimaurerei wurde vor allem durch die furchtbaren Konfessionskriege des 16. und 17. Jahrhunderts in Europa geprägt. Viele trauten es den damaligen weltlichen und kirchlichen Herrschern nicht mehr zu, den versprochenen Frieden zu gewährleisten, deshalb traten die Freimaurer nicht für trennende Religionen, Konfessionen, Stände, Nationen, Rassen, Klassen usw. ein, sondern forderten Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit für alle Menschen.

Für konservative Katholiken war die Freimaurerei zweifelsfrei eine protestantisch dominierte Organisation, die vor allem das Ziel hatte, die Machtposition der römisch-katholischen Kirche zu zerstören.

Die französischen Freimaurerlogen prägten zuerst die ethischen Grundsatzformeln von der Humanität, Toleranz und Brüderlichkeit.

Für den Freimaurer bedeutete Humanität die Lehre und das Streben nach menschlicher Würde. Es bedeutete die Achtung von allen Menschen, unabhängig von Geburt, Stand, Konfession, Nationalität und Hautfarbe; bedingungslose Anerkennung der Menschenrechte (wie z.B. das Recht auf persönliche Freiheit, auf Eigentum, Gedankenfreiheit, Gewissensfreiheit und Glaubensfreiheit).

Die Toleranz sollte zur Grundhaltung der kultivierten Menschen gehören, deshalb bemühten sich die Freimaurer unermüdlich, fremde Anschauungen und Überzeugungen, Sitten und Gewohnheiten zu fördern.

Die Brüderlichkeit der Freimaurer hatte das Ziel, daß Menschen weltweit ein freundschaftliches und soziales Verhalten miteinander pflegen sollten.

Die Freimaurer wollten die Menschen angeblich durch Selbstvervollkommnung, Selbstverwirklichung und Förderung des sittlichen Lebens umerziehen, um einen neuen, einen besseren Menschen zu schaffen. Dieses unermüdliche Arbeiten am "rohen Stein" war ein wesentliches Anliegen der Freimaurerei."

Auf den ersten Blick war man der Meinung, daß die Freimaurer eigentlich nur das wahre Christentum verwirklichen wollten. Die Freimaurer wollten jedoch christliche Ideale ohne Christus verwirklichen, denn der Mensch und die Welt standen im Zentrum allen Strebens und nicht Christus und das Reich Gottes. Für die atheistischen Freimaurer sind die Christen keine freien Menschen, denn alle Christen befinden sich aufgrund ihres unbedingten christlichen Glaubensgehorsams im Zustand der Sklaverei.

Den Freimaurern ging es jedoch tatsächlich nie um Humanität, Toleranz und Brüderlichkeit, sondern dieser Geheimbund hatte sich dem völligen Relativismus verschworen, daß z.B. alle Wahrheiten veränderlich seien und daß es keine allgemeingültigen Wahrheiten geben würde. In erster Linie verfolgten die Freimaurer lediglich die Durchsetzung ihrer machtpolitischen Herrschaftsansprüche.

Bei den Freimaurerlogen handelte es sich seit ihrer Gründung um politische Geheimgesell-

schaften, die geheime Staaten ("Tiefe Staaten") in den offiziellen Staaten bildeten. Die Freimaurer setzten vor allem auf Christentumfeindlichkeit, die geistige Zersetzung und die systematische Zerstörung des nationalen Kulturlebens der Völker sowie die allmähliche Auflösung der Nationalstaaten.

Die Freimaurer nutzten die in vielen Ländern gleichgeschalteten Medien zur permanenten geistigen Zersetzungs- und kulturellen Unterhöhlungsarbeit. Infolge dieser lautlos wirkenden Methoden förderte die Freimaurer-Geheimorganisation nachweislich den religionsfeindlichen Atheismus, den revolutionären Liberalismus, Marxismus und Bolschewismus bzw. Kommunismus.

Besonders die Geschichte Großbritanniens und des Britischen Empires wurden seit Gründung der Londoner Freimaurerloge von den Freimaurern dominiert. Viele maßgebliche Persönlichkeiten der britischen Politik, der Armee, der Bildung, der Wirtschaft und des Handels waren Logenbrüder.

Die Freimaurer-Großlogen von England, Schottland und Irland waren z.B. seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in allen überseeischen Gebieten des britischen Imperiums (Kolonien und Dominien sowie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika) freimaurerisch tätig.

Obgleich die freimaurerische Geschichtsschreibung grundsätzliche politische, revolutionäre oder kriegerische Handlungen leugnete, wurden seit dem 18. Jahrhundert fast alle bedeutenden Geschehnisse der Weltgeschichte von den geheimen Freimaurerlogen entscheidend beeinflusst.

In zahlreichen Ländern, wie z.B. in Nordamerika, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Polen, Griechenland, Südamerika und in Rußland, beteiligten sich später die Freimaurer maßgeblich direkt oder indirekt an fast allen gewalttätigen Revolutionen und kriegerischen Auseinandersetzungen des 18., 19. und 20. Jahrhunderts.

Seit Gründung des Freimaurerordens gab es für die Freimaurer eigentlich nur ein Ziel: Beständig und unaufhörlich geistige, wirtschaftliche und politische Revolutionen sowie kriegerische Auseinandersetzungen zu planen, zu organisieren, zu finanzieren und durchzuführen.

Die Französische Revolution im Jahre 1789 wäre ohne aktive Beteiligung der französischen Freimaurer nicht möglich gewesen. Nicht umsonst wurden während der Französischen Revolution öffentlich die sogenannten Ideale der Freimaurerei ("Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit") gefordert.

Der revolutionäre Fanatismus und die Brutalität der Jakobiner, sämtliche Lebensbereiche zu politisieren und die radikale Unterdrückung des Christentums sowie die systematische Unterwanderung der katholischen Kirchenführung, kündigten damals bereits die geheimen Ziele des geplanten totalitären Weltstaates der Freimaurer an.

Auch die bolschewistische Oktoberrevolution in Rußland im Jahre 1917 wurde von den Freimaurern siegreich vollzogen. Lenin und Trotzki, die Hauptanführer der russischen Revolution, waren nicht nur fanatische Kommunisten, sondern auch leidenschaftliche Freimaurer. Sie gehörten dem 33. Freimaurergrad des sog. Schottischen Ritus an.

Einflußreiche Geheimorganisationen und wichtige Persönlichkeiten

Die religiösen und weltlichen Terrororganisationen strebten seit jeher die totalitäre Herrschaft an. Sie beeinflussten, verursachten und finanzierten seit Jahrhunderten maßgeblich fast jeden Krieg, jede Revolution sowie alle einschneidenden historischen Ereignisse der Weltgeschichte. Diese religiösen und weltlichen Terrororganisationen verfügten bereits im 18. und 19. Jahrhundert über effektive Geheimgesellschaften:

Freimaurer, gegründet 1717,

Komitee der 300, gegründet 1729,

Rosenkreuzer, gegründet 1760,

Illuminaten, gegründet 1776,

Mafia, gegründet 1800,
Skull & Bones, gegründet 1832,
B'nai B'rith, gegründet 1843,
Rotes Kreuz, gegründet 1863/64,
Ku-Klux-Klan, gegründet 1865,
The Round Table, gegründet 1891.

Diese Geheimorganisationen sowie die Familien Rothschild, Rockefeller u.a. prägten sämtliche wesentlichen Entscheidungen der Weltpolitik.

Die Geheimgesellschaften rekrutierten in erster Linie einflußreiche Führungspersönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien und Militär, um ihre politischen Ziele durch gezielte Einflußnahme und Unterwanderung zu realisieren.

Der schweizerische Theologe Martin Hohl-Wirz berichtet später über die Freimaurerei (x910/...): >>**Die Freimaurerei und der Absolutheitsanspruch des Herrn Jesus Christus**

Die Literatur zum Thema Freimaurerei ist außerordentlich umfangreich. Die 1911 vom deutschen Gelehrten **August Wolfstieg** begründete "**Bibliographie der freimaurerischen Literatur**" umfaßt heute über 50.000 Titel. Nach **Zendralli** wird die gesamte Literatur zum Thema Freimaurerei von Fachleuten auf rund 100.000 Bücher und Schriften Titel geschätzt. Ein Teil dieser Literatur ist im Verzeichnis der Deutschen Freimaurer Bibliothek, die dem Deutschen Freimaurer Museum in Bayreuth angeschlossen ist, enthalten (**Schneider**, 1977).

Trotz dieser Literaturflut ignoriert nach **Mellor** (**Alec Mellor**, Logen, Rituale, Hochgrade. Handbuch der Freimaurerei, 1985) "die große Mehrheit des Publikums die Freimaurerei", und von den Historikern werde sie kaum und erst spät zur Kenntnis genommen. "Sie ist ein Tabu, über das man gleichsam verabredungsgemäß nicht spricht" (S. 33) "Seit etwa 10 Jahren erst ist die Freimaurerei zum Gegenstand intensiverer wissenschaftlicher Forschung geworden." (**Ulrich im Hof**, Zur Geschichte der Freimaurer im 18. Und 19. Jahrhunderts - aus der Sicht eines Historikers, Basel, 1984).

Schenkel schreibt: "Die Lehrbücher der Kirchengeschichte enthalten zwar kurze Hinweise auf die Freimaurerei, behandeln sie aber nebensächlicher als irgendwelche belanglosen Erscheinungen auf kirchlichem Gebiet und verraten in nichts ein Bewußtsein um die teilweise geradezu entscheidende Bedeutung der Freimaurerei in der Kulturpolitik einiger europäischer Staaten." Diese Aussage gilt meines Erachtens auch heute noch.

Warum diese Unwissenheit, Ignoranz, Vorsicht? Der Grund dafür liegt sicher nicht zuletzt in der Freimaurerei selbst, für die Öffentlichkeitsarbeit nicht wesensgemäß ist. Die Freimaurerei versteht sich zwar heute nicht mehr als eine Geheimgesellschaft, immer noch aber als eine geschlossene Gesellschaft: "not secret but privat".

Bis vor kurzem waren zuverlässige, autorisierte Informationen nur schwer zugänglich. Zudem war die Freimaurerei seit ihrer Gründung im Jahre 1717 heftig umstritten und von den vielfältigsten Gerüchten begleitet. Je nach Standort und Interessenlage waren die Aussagen unterschiedlich und widersprüchlich.

Dazu kommt, "daß es nicht einmal im Innersten des Ordens Übereinstimmung über das Wesen und über die wesentlichen Ziele der Freimaurerei gibt." (**Mellor**) Die Freimaurerei ist nicht nur umstritten, sondern auch zerstritten. Es gibt verschiedene Spielarten und Abarten, die sich zum Teil die Anerkennung versagen. In dieser Situation ist es schwierig und für Außenstehende fast unmöglich, sich ein objektives Bild zu machen.

Kann es aber ein solch 'objektives' Bild überhaupt geben? Ein Freimaurer wird diese Frage möglicherweise verneinen. Jeder erlebt Freimaurerei anders. Wahrheit ist relativ, subjektiv. Das Wesentliche der Freimaurerei läßt sich zudem nach freimaurerischer Auffassung nicht durch Worte und Bücher mitteilen. "Der Geist des freimaurerischen Rituals ... beruht auf dem Glauben, daß es gewisse Wahrheiten gebe, die zu tief sind, als daß Worte oder Begriffe sie

ausdrücken könnten. Allein Symbole können eine stumme Andeutung davon geben." (*Alec Mellor, Logen, Rituale, Hochgrade. Handbuch der Freimaurerei, S. 304*)

Dies ist meines Erachtens der Kern und der gemeinsame Nenner aller Freimaurerei, daß sie dem Wort im weitesten Sinn, d.h. auch der Sprache, als gestaltende, ordnende, verbindende und rettende Kraft mißtraut und an seine Stelle das Symbol setzt. ...

In den letzten Jahren sind einige größere Werke von Freimaurern und von Wissenschaftlern erschienen, die einen vertieften Einblick in die Freimaurerei und ihre 'Geheimnisse' ermöglichen. (**Binder**, 1988, **Mellor**, 1985, **Oslo**, 1988, **Valmy**, 1988). Zudem wurden im Fernsehen Dokumentarfilme gezeigt (z.B. **ORF** 1990), und die Zeitschrift **GEO** veröffentlichte eine Bildreportage (Nr. 2/1988) mit Aufnahmen von wichtigen 'Tempelarbeiten'.

Diese letztgenannten Resultate freimaurerischer Öffentlichkeitsarbeit stießen allerdings bei Freimaurern auf äußerst harte Kritik: 'weitreichendster und unverantwortlichster Verstoß gegen die Arkan-Disziplin'. Nicht zuletzt dank dieser Veröffentlichungen können wir die Freimaurerei selbst beim Wort (und Bild) nehmen und müssen nur noch in Ausnahmefällen auf sogenannte 'Verräterliteratur' zurückgreifen. ...

1. Geistige Wurzeln

Die Freimaurerei im heutigen Sinn besteht seit 1717. Über die Entstehungsgeschichte besteht kein sicheres Wissen. Es gibt aber verschiedene Entstehungstheorien. (Dazu Dieter **A. Binder**, *Die diskrete Gesellschaft. Geschichte und Symbolik der Freimaurer*, Wien, 1988). Auf die verschiedenen Entstehungstheorien soll im folgenden nicht eingegangen werden.

Uns interessieren aber die verschiedenen geistigen Wurzeln, von denen sich die Freimaurerei herleitet. (**C. Zandralli**, *Freimaurerei heute* nennt die folgenden Ansatzpunkte: die Bauhüttenüberlieferung, die frühchristlichen Gesellschaften, das Rosenkruzertum, die jüdische Kabbala-Tradition, die Tempelritterlegende und die Mysterienbünde. Unter Berücksichtigung des Werkes von **Allan Oslo** (*Freimaurer. Humanisten? Häretiker? Hochverräter? Umschau-Verlag, Frankfurt/Main, 1988*), der die geistigen Wurzeln der Freimaurerei ausführlich untersucht, teile ich diese in die folgenden Hauptstränge ein, die sich allerdings teilweise überlappen und durchdringen:

1. Die Bauhüttentradition

2. Verehrung menschlichen Schaffens aller Zeiten und Völker

3. Mönchtum und Ritterorden

4. Geheimgesellschaften und Mysterienbünde

5. Jüdische und christliche Tradition

6. Humanismus, Aufklärung, Liberalismus

7. Reformation und Protestantismus

1.1. Die Bauhüttentradition

"FREIMAUREREI, MAUREREI, MASONEY, MASONNERIE, KÖNIGLICHE KUNST, weltbürgerliche Bewegung mit dem humanitären Ideal des vollkommenen Menschentums. Der Name rührt her von den freien (im Gegensatz zu den zunftgebundenen) Steinmetzen an den mittelalterlichen Bauhütten" (Neuer Brockhaus, 5. Aufl. 1974, Bd. 2, S. 259).

Eine andere Auffassung über die Entstehung des Namens 'Freimaurer', die ebenfalls mit den Bauhütten zu tun hat, vertritt **G. A. Schiffmann** (*Das Verhältnis der FM zum Christentum und zur Kirche*, Stettin, 1857-1883, 28 ff.): "Der Name Freemasons ist eine Abkürzung der Bezeichnung Free-stone-masons. So wurden die Steinmetze genannt, weil sie die Steine bearbeiteten, welche an der Außenseite der Mauern freistanden, so daß sie von jedermann gesehen werden konnten. Im Gegensatz dazu hießen diejenigen Bauarbeiter, welche die Steine unbehauen vermauerten, so wie sie aus den Steinbrüchen kommen, rough-stone-masons.

Nun kürzte man die Namen so ab, daß man das Wort stone ganz wegließ. Auf diese Weise

entstand das Wort Free masons, Freimaurer. Es sind mit dieser Bezeichnung deshalb nicht eigentlich die Arbeiter gemeint, die man jetzt Maurer nennt, sondern die Steinmetze. Daher auch die Bezeichnung Loge oder Bauhütte.

Die eigentlichen Maurer bedurften keiner besonderen Hütten. Sie verrichteten ihre Arbeiten unmittelbar am Gebäude selbst. Die Steinmetze dagegen mußten die aus den Steinbrüchen herbeigeführten rohen Steine erst kunstgemäß bearbeiten, ehe diese dem Bau eingefügt werden konnten. Sie hatten also einen Arbeitsraum in der Nähe des Baues nötig, wo sie die Steine behauen konnten. Dies waren die Bauhütten."

In diesen Bauhütten, die im Mittelalter zu den Klöstern gehörten und mit der Zeit verweltlicht wurden, pflegten die klerikalen und die weltlichen Steinmetze ihre eigene, besondere Tradition. Sie "trachteten danach, ihre Konstruktionsgeheimnisse vor den Augen Uneingeweihter zu verbergen, sie waren einem strengen Zunftsystem unterworfen, gegliedert in Lehrling, Geselle und Meister, mit einer Menge innerer und äußerer Regeln. Auch betrachteten sie ihre Arbeit als eine 'göttliche Kunst'. " (**Jürg von Ins**, Zur Frage nach den Quellen der freimaurerischen Symbolik, 1974)

Die Steinmetze waren in der Regel nicht lokal, sondern überregional organisiert und entwickelten bald ein internationales, kosmopolitisches Bewußtsein. Steinbauwerke waren selten, und die Auftraggeber waren vielfach die höchsten kirchlichen und weltlichen Autoritäten. War ein Bauwerk beendet, so mußte der Steinmetz oft weiterziehen. Er war nicht in einer lokalen Kirche, Gemeinde oder Zunft zuhause. "Seine Heimat war die Bauhütte am Arbeitsort, die darum von den fürstlichen Protektoren ihre überlokale Organisation und ihre Freiheiten empfing." (**Rudolf Spitzbarth**, Die Freimaurerei, ihr Herkommen und Wirken. 1968)

Dank dieser Freiheiten wurden die Bauhütten zu Zufluchtsorten für Verfolgte, Verfemte und Freidenker aller Art. (Spitzbarth) Diese zugelassenen Nicht-Steinmetze wurden 'angenommene' Maurer genannt. Mit der Zeit trat die bauhandwerkliche Tradition in den Hintergrund, und es wurden vermehrt esoterische, philosophische, sittliche und gesellschaftliche Traditionen gepflegt.

1717 gründeten vier Bauhütten in London die erste Großloge. Dieses Jahr gilt als das Gründungsjahr der Freimaurerei im heutigen Sinn. Die 1717 gegründete Freimaurerei hat mit dem ursprünglichen Bauhandwerk, das als 'operative Maurerei' bezeichnet wird, nichts mehr zu tun. Es geht nicht mehr um den Bau von Steinbauwerken, sondern um den Bau am 'Tempel der Humanität'. Die heutige Freimaurerei wird gegenüber der 'operativen Maurerei' als 'spekulative Maurerei' bezeichnet.

Von der Bauhüttentradition sind aber verschiedene Elemente übernommen: der Name 'Freimaurer', 'Freimaurerei', die Bezeichnung Loge (lodge) für die Arbeitsstätte, die Einteilung der ersten drei Grade in Lehrling, Geselle und Meister sowie "eine an Steinmetzen und Bauhandwerk anknüpfende Deutung der Stellung des arbeitenden Menschen im christlichen Kosmos und ein daraus abgeleiteter Sittenkodex".

Dazu kommen verschiedene Symbole wie: Winkelmaß, Wasserwaage, Zirkel, Senkblei, Maßstab, Reißbrett, Schurz, rauher Stein u.a.m. In der Johannismaurerei sowie in der 'jüdisch architektonischen Etappe' der schottischen Hochgradmaurerei lehnen sich zudem die Arbeiten und die symbolischen Handlungen an die Bauhüttentradition an. Nach **Konrad Lerich**, Der Tempel der Freimaurer. Der 1. bis 33. Grad. Vom Suchenden zum Wissenden, Bern, 1937 "erreichen Bausymbolik und Bausage der Freimaurerei im 13. Grad ihren esoterischen Höhepunkt".

1.2. Verehrung menschlichen Schaffens aller Zeiten und Völker

1.2. 1. Diesseitigkeit

"Die wahren Taten der Freimaurer sind so groß, so weit aussehend, daß ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: das haben sie getan! Gleichwohl haben sie alles Gute

getan, was noch in der Welt ist, merke wohl: in der Welt! Und fahren fort, an all dem Guten zu arbeiten, was noch in der Welt werden wird, merke wohl, in der Welt." (Aus: **G. E. Lessing**, Ernst und Falk, Gespräche für Freimaurer.)

Daß die Freimaurerei hauptsächlich diesseitig orientiert ist, geht auch aus den Aussagen vieler anderer FM hervor.

So schreibt zum Beispiel Seydel (**Rudolf Seydel**, Katholizismus und Freimaurerei, Leipzig, 1862), das höchste Ideal sei die 'Darstellung des Reiches Gottes auf Erden', und auch **Im Hof** meint: "Es geht um das 'Reich Gottes auf Erden'."

Bei Lagutt (**Jan K. Lagutt**, Der Grundstein der Freimaurerei, Erkenntnis und Verkennung, Zürich, 1958) lesen wir: "Wollen die Religionen den Menschen vor allem auf das Leben nach dem Tod vorbereiten, so die Maurerei in erster Linie für das Erdenleben ... Ist das Streben der Religionen himmelwärts gerichtet, so dasjenige der Maurerei erdenwärts ... Das Wahre, Gute und Schöne ist der Erde und des Menschen wegen zu tun."

Die Freimaurerei ist nach Valmy (**Marcel Valmy**, Die Freimaurer. Arbeit am Rauhen Stein. Mit Hammer, Zirkel und Winkelmaß. München, 1988) durch die Glaubensform des Deismus beeinflusst, "auch Freidenkertum oder Vernunftreligion genannt, die eine Anleitung zum sittlichen Leben im Diesseits, nicht zum Übergang in die Transzendenz, sein will."

Bei diesem Diesseits handelt es sich um die ganze dem Menschen zugängliche und wahrnehmbare Welt, um das ganze Universum. Es interessieren nicht nur die Vorgänge auf dieser Erde, sondern auch die 'Gesetzmäßigkeiten des Universums' (**Oslo**). "Der Ort freimaurerischer Arbeit ist die Loge. Sie hat die Form eines 'länglichen Vierecks' und ist als Sinnbild des Weltalls, als Wohnstätte der ganzen Menschheit gedacht." (**Heinz Günter Deiters**, Die Freimaurer. Geheimnis und Enthüllung, München, 1963).

Im Tempel ist symbolisch dargestellt, woran sich der diesseitige Mensch orientiert: die Himmelsrichtungen Nord, Süd, Ost und West; Sonne, Mond und Sterne; der andere Mensch. Die Zeitrechnung der alten Maurer begann nach Oslo mit Adam, mit dem Beginn der Welt: Der Anfang der Welt war demnach unweigerlich auch der Beginn der Maurerei. Deshalb datierten sie statt 'im Jahre der Welt' (anno mundi) einfach 'im Jahre der Maurerei' (anno maconii), und beide trugen die Abkürzung AM.

1.2.2. Taten statt Worte

"Geschrieben steht: 'Im Anfang war das Wort!' Hier stock ich schon! Wer hilft mir weiter fort? Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, Ich muß es anders übersetzen, Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin. ... Mir hilft der Geist! auf einmal seh ich Rat, Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat! (Aus: **J. W. von Goethe**, Faust, 1.225-1.238)

Die Freimaurer bedienten sich nach **Schiffmann** Symbolen aus dem Bereich des Handwerks, um deutlich zu machen, "daß nicht theoretische Untersuchung, sondern praktische Tätigkeit der eigentliche Zweck des neu gestifteten Bundes war."

Das Reich Gottes soll durch die menschliche Tat auf Erden verwirklicht werden. "Arbeit ist Gottesdienst, weil in ihr und durch sie die höheren Lebenswerte zur Verwirklichung kommen" (**Schenkel, 1926**).

In den Logen der Freimaurer wird 'gearbeitet'. "Alle Feiern werden 'Arbeit' genannt, und zwar je nach den Graden am rauhen Stein, am kubischen Stein, am Reißbrett".

Die Freimaurer nehmen an einem 'Kultus der Arbeits- und Berufsethik' teil. "Dem Theologisch-Dogmatischen kommt von Anfang an kein Gewicht zu, sondern alles ist ethisch praktisch gemeint. Es ist aber nicht nur die Tätigkeit als solche, welche gefeiert wird, sondern daß sie mit Weisheit, in Schönheit, durch Kraft geschieht. Der Wert der Arbeit ist unabhängig vom Erfolg". "Die ganze Arbeitssymbolik erhält ihre Krönung in dem Gedanken der Pflicht. 'Tue deine Pflicht!' ist der ernste männliche Klang, der durch das Ritual der Johannis-Maurerei hindurchklingt".

Der Arbeitsgedanke findet seine Ergänzung in dem Gedanken der Erholung. Auch sie ist geweiht ... Auf jede Arbeit folgt eine Tafelloge mit rituellen Formen oder wenigstens ein geselliges Beisammensein." In der Freimaurerei geht es also um eine Betonung der Aktivität gegenüber der Passivität. "Die Erlösung wird nicht im Mystischen gesucht, sondern in der tapferen Bejahung des Schicksals und in der Betätigung des freien Willens.

Oft wird das Reden, das 'bloße' Aussprechen von Worten nicht als Tat betrachtet und dem 'Tun' gegenübergestellt: "Das Tun ist viel mehr wert als das bloße Diskutieren" (**Ernst Moser**, Die Freimaurerei und die Satzungen der Vereinten Nationen, in: Alpina Nr. 5/1964).

Wir werden sehen, daß zwischen Freimaurerei und liberalem Protestantismus eine enge geistige Verwandtschaft besteht und daß zwischen beiden enge Beziehungen bestanden haben und bestehen. Vielleicht müßte **Max Webers** berühmtes Werk 'die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus' ergänzt oder vertieft werden durch eine Untersuchung über die Bedeutung der freimaurerischen Arbeits- und Berufsethik für die Wirtschaftswelt der neusten Zeit.

1.2.3. Ein Herz für Kain

Aus der Parteinahme für die Tat und die Tatmenschen ergibt sich auch eine Parteinahme für Kain und seine Nachkommenschaft. Die **Hiramslegende**, die in der Freimaurerei eine außerordentlich große Rolle spielt, "schildert die Kains-Kinder als den vorwärtsstürmenden, erfindungsreichen, schöpferischen Menschentypus, während Abel jenen Typus darstellt, der sich mit dem natürlich Gewordenen, dem 'Gott-Gegebenen' zufrieden gibt (**Lagutt**). Hiram Abif, der legendäre Architekt und Baumeister des Salomonischen Tempels, wird als Nachkomme Kains betrachtet. "Der Tradition nach gilt Hiram als Kainit".

"Hiram errichtete den wunderbaren Tempel Salomonis, er schuf den herrlich goldenen Königsthron und führte viele prachtvolle Werke und Bauten auf". Aus der Sicht dieser Legende erscheint es ungerecht und willkürlich zu sein, daß der Gott der Bibel das Opfer Abels annahm und ausgerechnet dasjenige des Kain ablehnte. "Und Kain erschlug Abel.

Doch nun verfolgte Adonai die Söhne Kains und machte sie den Kindern Abels untertan. Das Geschlecht Kains aber war schöpferisch und erfand die Wissenschaften und Künste".

"Enoch, ein Sohn Kains, lehrte die Menschen die Kunst, Steine zu behauen, Häuser zu bauen und in Gemeinschaften zu leben. Enochs Sohn Irad und sein Enkel Mehujahel errichteten Dämme und machten Zedernstämme zu Balken, Methusael, ein anderer Sprosse Kains, ersann die heiligen Buchstaben, die Tau Bücher und das sinnbildliche **T** (Tau), an dem die vom Feuer stammenden Arbeiter sich erkannten.

Lamech, dessen Weissagungen den Profanen verschlossen sind, hatte vier Kinder: Jabal, der als erster Felle zu gerben verstand, Jubal, den Erfinder der Harfe, Naamah, die Mutter der Spinnerei und Weberei, und Tubalkain, der den ersten Schmelzofen baute. Tubalkain trieb auch tiefe Schächte in die Berge, um sein Geschlecht vor der kommenden Flut zu schützen. Allein nur er und sein Sohn entgingen den Wassern".

Nach der **Hiramslegende** soll Hiram, nachdem er von drei seiner Gesellen erschlagen worden war, von Tubalkain "in den Mittelpunkt der Erde, in die Seele der Welt, ins Reich des großen Kain" geführt worden sein. Dort "sah Hiram seinen Urvater Kain. ... Und Kain erzählte seine Leiden, die Jehovas Grausamkeit über ihn verhängte." "Und Tubalkain übergab ihm den Hammer, mit dem er selbst so Großes geschaffen hatte und sprach: 'Diesen Hammer nimm!' Die Feuergeister werden dir helfen, das Werk zu beenden."

Es ist wohl selbstverständlich, "daß eine Legende nie als Darstellung geschichtlicher Vorgänge betrachtet werden darf", doch sollten diese Ausschnitte, die den meisten Freimaurern möglicherweise unbekannt sind, deutlich machen, für wen hier Partei ergriffen wird: für Kain und seine Nachkommenschaft. "Gewisse Namen aus dem Geschlechte der Kains Söhne sind zu Paßworten geworden." Die einzelnen Paßworte sind im Werk von **Binder**, enthalten. So lautet

das Paßwort der Lehrlinge und der Meister: **'Tubalkain'**. Wiederum ist wohl den meisten Freimaurern nicht bewußt, was das für ein Wort ist, und was es bedeutet, Worte sind ja scheinbar nicht so wichtig.

1.2.4. Große Leistungen, Werke, Persönlichkeiten

Die Verehrung menschlicher Leistungen, Werke und Persönlichkeiten in der Freimaurerei geht nun über Kain und sein Geschlecht weit hinaus und umfaßt die gesamte Menschheit, alle Völker und Zeiten. Dabei "ist das Bauen, der Bau der sichtbare Ausdruck schöpferischen Tuns schlechthin". Solch schöpferisches Tun findet natürlich nicht nur im Baugewerbe statt, sondern in allen Lebensbereichen des Menschen: Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur. Überall braucht es Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die erworben, entwickelt und weitergegeben werden müssen.

Die menschliche Geschichte erscheint als eine Geschichte des seine Leistungen und Werke und damit auch sich selbst stets weiter und (evolutiv) höher entwickelnden Menschen. "Es ist nur ein Bau, der fortgeführt werden soll, der simpelste, der größte; er erstreckt sich über alle Jahrhunderte und Nationen. Wie physisch, so ist auch moralisch und politisch die Menschheit in ewigem Fortgang und Streben." (**J. G. von Herder** zitiert in J. N. J. Schmidt, Wurzeln der Freimaurerischen Gemeinschaft, Zürich, 1961) Für Herder ist die Freimaurerei ein 'Areopag des Verdienstes, der Sitten und der Talente'.

In der seit 1723 geltenden Konstitution der Freimaurerei, die von James Anderson, einem Prediger der Kirche der schottischen Presbyterianer in London, verfaßt wurde, ist eine Weltgeschichte menschlichen Schaffens enthalten.

Sie wird zwar oft als 'geschichtlich wertlos' betrachtet und selten abgedruckt. Im Anhang des Buches von Oslo (1988) ist dieser 'geschichtliche Teil' allerdings enthalten. Uns scheint dieser Teil der Andersonschen Verfassung wichtig zu sein, nicht weil darin eine wirkliche Geschichte, sondern eine 'Möchtegern-Geschichte', eine Geisteshaltung, zum Ausdruck kommt. Immerhin besteht "das Gemeinsame der Freimaurer in aller Welt ... darin, daß sie sich an die sogenannten 'Alten Pflichten' von 1723 (**Andersonsche Konstitution**) halten."

In Andersons 'Geschichte' der menschlichen Künste von Adam bis zur damaligen Zeit erscheinen die erwähnten 'Großen' der Vergangenheit als 'Großmeister' und 'Großbeamte'. Neben Kain und seiner Nachkommenschaft - Abel wird hier nicht erwähnt - kommen auch die Erbauer des babylonischen Tempels zu Ehren, denn trotz ihrer 'Eitelkeit' werde 'ihre Fertigkeit in der Maurerei ... gerühmt'.

Bewundert wird in diesem Zusammenhang auch die 'Fertigkeit der Maurer', 'ungeachtet der Verwirrung der Sprachen', 'miteinander ohne Sprechen zu verkehren und einander von weitem zu erkennen'. Nach den 'herrschaftlichen Städten' und den anderen 'großartigen Bauwerken' (Pyramiden etc.) Ägyptens wird auch 'Großmeister Moses' erwähnt.

Gerühmt wird nach dem **'Tempel des Dagon in Gaza der Philister'** natürlich besonders der **Tempel Salomos** und sein Architekt und 'Meister des Baus' Hiram Abif. Schließlich werden in dieser Geschichte menschlichen Schaffens unter anderem erwähnt: der 'Groß-Meister-Maurer' Nebukadnezar, die 'Künste und Wissenschaften mit den bedeutendsten Gelehrten und Handwerkern' in Griechenland und Rom, die Entwicklung der 'königlichen Kunst' im Abendland, besonders in England und in Schottland. Der Name Jesus Christus fehlt in dieser 'Geschichte der Großen'.

1.2.5. Vergleich

Ein kurzer Vergleich zeigt an dieser Stelle bereits deutlich, daß die Weltanschauung der Freimaurerei sich wesentlich von derjenigen unterscheidet, die uns in der Bibel bezeugt ist: Das Reich Jesu ist nicht von dieser Welt. Die diesseitige Welt ist nicht bedeutungslos, hat aber nur eine begrenzte, relative Bedeutung. Selbst das Tausendjährige Reich ist vergänglich. Wichtig und ursprünglich ist eine unsichtbare, dem Menschen unzugängliche Welt, aus der alles Dies-

seitige, Irdische entstanden ist, und aus der alles seinen Sinn und Wert erhält.

Ebenso ist auch in der Freimaurerei die jenseitige Welt nicht bedeutungslos, sie wird nun aber ihrerseits relativiert: Selbstverständlich darf jeder Freimaurer an ein Jenseits glauben, doch dieser Glaube ist subjektiv dem Belieben des einzelnen unterstellt und darf in der Loge keine absolute Geltung beanspruchen. Der Unterschied liegt also in der Priorität, in der Vorrangigkeit: absolutes Jenseits und relatives Diesseits in der Bibel, relatives Jenseits und absolutes Diesseits in der Freimaurerei.

Das Gleiche gilt für die Gegenüberstellung von Taten und Worten. Das Wort hat in der Bibel eine absolute Bedeutung, und was 'geschrieben steht' dient selbst Jesus als höchste Autorität, der sich sein Widersacher beugen muß. "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen", spricht Jesus. (Matthäus 24,35)

Die menschlichen Taten kommen in der Bibel auch vor, haben aber eine untergeordnete Bedeutung. In der Freimaurerei ist auch dieses 'Herrschaftsverhältnis' umgekehrt: Taten haben absolute Bedeutung, Worte relative Bedeutung. Auch Freimaurer sprechen und verwenden Worte. Die höchsten Einsichten sind für sie aber nicht mit Worten kommunizierbar. Wichtiger ist ihnen, daß "sie einander kennen und lieben, sogar ohne das Hilfsmittel der Sprache oder in unterschiedlichen Sprachen".

Die biblische Heilsgeschichte ist mit dem Namen Abel verbunden, Kain hat eine 'undankbare' Nebenrolle. In den freimaurerischen Legenden wird Kain sozusagen rehabilitiert und Abel in den Hintergrund gedrängt. Die Bibel segnet nicht alle menschlichen Leistungen, Werke und Personen. Wichtig, vorrangig ist das Gottvertrauen, die Gottesbeziehung, aufgrund der der Mensch opfert, arbeitet und aufbaut. Für diese Gottesbeziehung trägt auch der Mensch einen Teil der Verantwortung: "Er muß zum biblischen Gott und zu seinem Sohn ja sagen. Wer den biblischen Gott verneint, wer undankbar und selbstgerecht Gottes Gaben zu eigenen, menschlichen Leistungen erklärt, dem wird der Segen entzogen."

Die Freimaurerei hingegen will alle Menschen, unabhängig von ihrer Gottesbeziehung 'gerecht' sein lassen. Der Wert des einzelnen hängt von seinem Beitrag für die Menschheit ab. Statt um Gnadenannahme und Gottvertrauen geht es um "eine Schule des Wettlaufs zur Erreichung des schönsten Kranzes der Humanität und Menschenwürde." Das Wichtigste: Die Subjekte und Objekte der freimaurerischen Verehrung sind vergänglich, tot. Bei Jesus Christus hingegen können wir annehmen, daß er ewig lebt.

1.3. Mönchtum und Ritterorden

Die Beziehungen zwischen Mönchtum und Ritterorden einerseits sowie Freimaurerei andererseits sind ausführlich in Oslo dargestellt. Die Freimaurerei wird selbst vielfach als Orden bezeichnet sowie als geistige Nachfolgerin und Erbin alten Priester- und Mönchtums betrachtet. Dabei scheinen mir die folgenden Parallelen am wichtigsten zu sein: die Bewahrung und Pflege von Wissen und Können, das Streben nach persönlicher Vervollkommnung, das Anliegen, Zufluchtsort für Verfolgte und Verfemte zu sein. Eine besondere Rolle spielt in der Freimaurerei der Templerorden. Die Tempel gelten als vorbildliche, erste Verfechter des Toleranzgedankens.

1.3.1. Bewahrung und Pflege von Wissen und Können

"Die ausführliche Darstellung der Entwicklung des Klosterwesens und des Templerordens zeigt eindeutig, wo das Wissen gepflegt und gehütet wurde, wo die Beschäftigung mit den Hermetischen und Freien Künsten und der Königlichen Kunst möglich gewesen war. Die Anziehungskraft der Klöster und Ritterorden auf den Adel und den Klerus lag nicht im Gebet, noch im Handwerk, sondern im Wissen begründet. Und um zu diesem Wissen zu gelangen, mußte man sich Probezeit und Prüfungen unterziehen. All dem begegnen wir später in der Freimaurerei wieder." (Oslo, 1988) "Dieses Wissen teilte sich in drei Hauptgruppen:

1. die Hermetischen Künste: die okkulten Weisheiten Gottes aus Religion, Astrologie, Magie,

Zaubertrank bzw. Heilkunde, Mystik, Esoterik, Alchimie das Wesen aller Mysterien;
2. die Freien Künste: Schreibkunst, Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Verskunst, Geometrie, Arithmetik, Astronomie, Harmonie;

3. die Königliche Kunst: nicht das Handwerk des Bauwesens, vielmehr Planentwurf, Architektur, Statik, Materiallehre, Harmoniegesetze und Bauleitung - kurz: die Baukunst."

Nach Oslo wurde dieses Wissen in der Menschheitsgeschichte früher hauptsächlich von den Priestern bewahrt und gepflegt: "Priester schrieben die Chronik ihrer Zeit, trieben Studien in der Philosophie und Theologie, machten Experimente in der Alchimie und Naturwissenschaft, ergänzten die Kenntnis der Heilkunde und der heilenden Kraft der Kräuter, operierten Kranke und balsamierten Mumien ein, entwickelten das Handwerk, brauten Bier, kelterten Wein und pflegten die Freien Künste einschließlich der Baukunst."

1.3.2. Streben nach persönlicher Vervollkommnung

In den Klöstern ging es nach Oslo immer auch um die 'innere Vervollkommnung des Mönches'. "Die Meditation in der Einsamkeit der Zelle förderte das Entstehen eines esoterischen Christentums, das sich im Laufe der Jahrhunderte in eigenartigen Aufnahme-ritualen manifestierte, die an die Denkformen frühchristlicher Gnostiker erinnern. Eine Symbolik besonderer Art beeinflusste die Gedankenwelt des Ordens. Ziel aller Bestrebungen des Mönches sollte die Erlangung der persönlichen Vervollkommnung sein." Die Freimaurerei will diese Tradition fortsetzen. Sie bietet sich als ein "Mittel zur inneren Ganzwerdung" an.

1.3.3. Zufluchtorte für Verfolgte und Verfemte

Wie die Bauhütten so waren nach Oslo auch die Klöster früher vielfach Zufluchtorte für Verfolgte und Verfemte. Also ergibt sich auch aus diesem Gesichtspunkt eine gewisse Verwandtschaft und eine Tradition, die die Freimaurerei weiterzupflegen bemüht ist.

1.3.4. Die Templer als Verfechter des Toleranzgedankens

Die Templer werden von Oslo als Verfechter, wenn nicht gar als Begründer des für die Freimaurerei zentralen Toleranzgedankens angesehen: "Das wirklich neue an diesem Ritterorden war jedoch die Toleranz. Die Ritter waren verschiedener Nationalität und mußten im Heiligen Land zusammenstehen und zusammen kämpfen, was zur Verwischung der nationalen Eigenarten führen mußte. Die Kleriker des Ordens studierten den Feind und dessen Kultur und Sprache, fungierten als Dolmetscher bei den zahlreichen Verhandlungen ... Von daher rührt der Respekt der Templer gegenüber den Errungenschaften ihrer Feinde".

Oslo sieht eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Templern und Freimaurern in der besonderen Initiation sowie in der Verwendung von Symbolen: "Der höchste Rang, der innere Kreis der Templer, war der geistliche Ritter.

Dieser wurde durch besondere Initiation (Einweihung) in den Kreis berufen. Jetzt war er würdig, sich in den Geheimzeichen der Kabbala auszukennen. ... Die Mitglieder dieses Kreises verständigten sich untereinander in bildhaften Symbolen, durch phonetische Wortspielereien und musikalische Harmonien".

1.3.5. Die Templer und der 'Rachegrad'

"Die Geschichte der Tempelherren, des Tempelordens (1118 bis 1314) hatte im 18. Jahrhundert auf eine Reihe freimaurerischer Lehrarten starken Einfluß, obwohl auch zwischen Freimaurerei und Templertum kein direkter historischer Zusammenhang nachweisbar ist."

Groß ist dieser Einfluß hauptsächlich in dem heute am weitesten verbreiteten schottischen Hochgradsystem." An die Stelle Hiram Abifs, des Erbauers des salomonischen Tempels, dessen Ermordung in der Johannisfreimaurerei als rituelle Legende eine große Rolle spielt, tritt in den Areopagen, in den Werkstätten vom 19. bis zum 30. Grad, der letzte Templer Großmeister Jakob de Molay, der auf Befehl König Philipps des Schönen von Frankreich und Papst Clemens V. am 3. März 1314 am Scheiterhaufen den Tod fand. ...

Die Hinrichtung des Molays findet in der Kulthandlung des 30. Grades, im Initiationsritus,

eine realistische Darstellung. Der Lehrgehalt des Ritter-Kadosch-Grades symbolisiert den Untergang des Templertums durch die geistliche und weltliche Gewalt, an deren Stelle der Sieg der Gewissensfreiheit gesetzt wird." Im 30. Grad, der auch 'Rachegrad' genannt wird, rächt sich also die Gewissensfreiheit, der Gedanke der Toleranz gewissermaßen symbolisch an den dogmatischen kirchlichen und intoleranten weltlichen Autoritäten.

Die freimaurerische Jugendorganisation trägt den Namen des letzten Großmeisters der Tempeler, den wir auch als 'freimaurerischen Märtyrer' bezeichnen können. Der 'De Molay Orden' ist "den Vierzehn- bis Einundzwanzigjährigen vorbehalten". "Die Aufgabe des Ordens ist die Heranbildung einer zukünftigen Elite der Freimaurerei".

1.3.6. Vergleich

Ein kurzer Vergleich zeigt wiederum wesentliche Unterschiede zur Lehre Christi. Während die Freimaurer jede Art von Wissen bewahren und pflegen wollen, unterscheidet die Bibel zwischen Wissen, das von oben und Wissen, das von unten inspiriert ist. Gerade die Öffnung des Menschen für das 'Wissen von unten' hat zur Trennung von Gott geführt. Die 'hermetischen' Künste sind höchst gefährlich und dem biblischen Gott ein Greuel. In der Heiligung soll ein Christ lernen, sich davon zu distanzieren, bewußt und entschieden 'nein danke' zu diesem Erkenntnisangebot zu sagen. Aus biblischer Sicht kann zudem der Mensch niemals aus eigener Anstrengung Vollkommenheit erreichen.

Er ist stets auf die Gnade Gottes angewiesen und erreicht Vollkommenheit niemals allein, sondern erst in der Gemeinschaft Christi und seiner Gemeinde. Christus gleicht unsere Schwächen aus, und unsere relativen Stärken werden erst durch die Kommunikation und Kooperation fruchtbringend. Das Heilswissen Christi wird nicht gehütet und selektiv weitergegeben, sondern soll möglichst in aller Öffentlichkeit aller Welt verkündigt, vervielfältigt werden. Christen sollten sich zudem natürlich der Rache enthalten. Sie steht allein Gott zu.

1.4. Geheimgesellschaften und Mysterienbünde

"Die Freimaurerei versteht sich als geistiges Erbe der antiken Mysterienbünde." "Aus Brauchtum und Werklehren der Freimaurerei geht ... mit sehr großer Wahrscheinlichkeit hervor, daß diese ihre Hauptimpulse aus den Mysterienschulen vor allem ägyptischer und griechischer Prägung bezog".

"Der Freimaurerbund ist der einzige echte Mysterienbund, der in der Gegenwart noch lebendig ist". Ebenso äußert sich Spitzbarth und er meint, daß es gerade diese Komponente der Freimaurerei sei, "der wir ihre Anziehungskraft zuschreiben dürfen". Nach Schenkel versucht die Freimaurerei, einen humanistischen Inhalt mit Formen der alten Mysterien zu vermitteln: "Das Eigentümlichste an diesem Bund ist, daß er in seinen Formen ein Mysterienbund ist, seinem Inhalt nach aber ein reiner Humanitätsbund".

Welches sind die wesentlichen Merkmale der von den antiken Mysterien übernommenen Formen? "Die Bestandteile dieser Mysterienform sind neben dem Geheimnis des Bundes der Initiationsritus, die Wanderungen, die mit den vier alten Elementen der Erde, des Wassers, des Feuers und der Luft in Berührung bringen und durch Furcht und Hoffnung zum Licht führen, die stufenweise Erleuchtung, die teilweise Entkleidung und kultische Bekleidung, die Reinheit, der Spiegel, die Bruderschaft, das kultische Mahl, Tod und Auferstehung. ...

1.4.1. Geheimhaltung und Abgeschlossenheit

Wir haben gesehen, daß die Freimaurerei sich heute nicht mehr als eine 'geheime' sondern nur noch als eine 'geschlossene' Gesellschaft versteht. (Valmy) Dennoch spielt die Geheimhaltung eine wichtige Rolle, und Geheimgesellschaften verschiedenster Art haben die Freimaurerei beeinflußt, am meisten wohl die Rosenkreuzer. Zudem mag der Erfolg der Freimaurerei dazu beigetragen haben, daß gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts Geheimgesellschaften in Europa Mode wurden.

Im folgenden soll auf den Aspekt der Geheimgesellschaften nicht näher eingegangen werden,

denn in ihnen verschwimmen die Grenzen zwischen Ernst und Spiel, zwischen Wirklichkeit und Täuschung, Verkleidung, Schwindel. Im Werk von Kaltenbrunner sind verschiedene Beiträge zur Geschichte der (wirklichen und erdichteten) Geheimgesellschaften enthalten. Es enthält zudem eine "Zusammenstellung einer Bibliographie über Geheimbünde".

"Das charakteristische Kennzeichen des Mysterienkultes ist das Geheimnis, in das derselbe gehüllt ist ... Es ist gerade das kultische Element, dem der Charakter des Geheimen eignet." (Schenkel)

"Nicht der Inhalt, sondern die Symbole und rituellen Formen seiner Darstellung sind geheim. Gerade das ist typisch für die Mysterienform". "Der Verschwiegenheit unterliegen die Erkennungszeichen, das Ritual der einzelnen Grade und bis zu einem gewissen Grad die Namen der Mitglieder". Die Geheimhaltung gilt nicht nur gegen außen, sondern auch gegen innen: Die unteren Grade sollen (noch) nicht wissen, was die oberen tun: "Diese Verschwiegenheit wird auch innerhalb des Bundes selbst geübt, insofern es verboten ist, Erkennungszeichen und Ritual höherer Grade den Brüdern niederer Grade mitzuteilen."

"Die Geheimhaltung gibt dem Bunde auch das Gefühl einer viel stärkeren Gemeinschaft und brüderlichen Verbundenheit."

Wir haben gesehen, daß heute viele Informationen über Symbole, Rituale, Erkennungszeichen usw. der Freimaurerei in Wort und Bild öffentlich zugänglich sind. Damit ist aber das 'Geheimnis' nach freimaurerischer Auffassung noch gar nicht gelüftet. Denn es sei gar nicht in Worten mitteilbar, sondern müsse von jedem persönlich erlebt werden.

Der Zugang zu diesen freimaurerischen Erlebnissen untersteht nun allerdings strenger menschlicher Kontrolle. Schenkel spricht von einer 'strengen Auswahl der Mitglieder'. "Die Freimaurerei wollte nie Massenbewegung sein." Zudem finden die Veranstaltungen hinter verschlossenen Türen statt, und die Zutrittsberechtigung wird für jeden Grad überwacht. Das wird unter anderem damit begründet, "daß der Kultus, soll er wirklich ein höchstes Maß von Wirkung erzielen, der Abgeschlossenheit bedarf."

1.4.2. Kultische Handlungen, Riten und Symbole

Die Freimaurerei will die scheinbar allgemein menschliche 'Sehnsucht nach einem echten Kult' befriedigen. "Es liegt im Wesen des Kultischen begründet, daß es den Menschen tiefer und stärker erfaßt als beispielsweise das belehrende Wort ... Der Kultus wendet sich in erster Linie nicht an das intellektuelle Verständnis, sondern an die Gemütskräfte ... Es liegt im Wesen des Kultischen, daß es bindet." "Man darf nicht vergessen, daß in längst abgeklungenen Zeiten Riten und Kulte das Mittel bildeten, die Menschen zu führen."

Der Zweck von Kulturen liegt nach Schenkel in der 'Menschwerdung' und in der 'Gemeinschaft'. Auch er betont besonders das Gemeinschaftsfördernde: "Der Kultus ist von ganz ungeheurer Bedeutung für den Bestand menschlicher Kultur. Er ist das stärkste Gemeinschaftsband, fesselnder und umfassender als das Band gemeinsamen Blutes, gleicher Sprache, gleicher Wirtschaftsinteressen. Kultverbände überdauern nicht nur Jahrhunderte, sondern Jahrtausende." Schenkel meint, daß es ohne Kult nicht gehe:

"Auch der Mensch der Gegenwart braucht einen Kultus." 'Alles kultische Handeln' ist nach Schenkel 'Erleben und Handeln in Symbolen'. Das Wort wird also durch die Tat einerseits und durch das Erlebnis andererseits relativiert; Erlebnisse, Gefühle sind vorrangig, Worte sind zweitrangig.

Der freimaurerische Kult unterscheidet sich nicht nach der Form, wohl aber nach seinem Inhalt wesentlich von den antiken Mysterienkulturen. "Die Mitglieder der antiken Mysterienbünde denken sich die Wirkung ihres Ritus mystisch vermittelt und magisch."

"Die antiken Mysterien wollten Offenbarung, Erlösung und Unsterblichkeit vermitteln. Sie versprachen die Erkenntnis höherer Weiten, wie heute die Theosophie. Dem gegenüber will die Loge bei ihren Mitgliedern ethische Erkenntnis fördern." Wir werden sehen, daß sich aber

auch manche Freimaurer von ihren Kulten 'höhere Erkenntnis' erhoffen. Der Inhalt des kulturellen Handelns sowie des ethischen Strebens der Freimaurer ist wesentlich durch den Humanismus, aber auch durch jüdisch christliche Tradition und Aufklärung geprägt.

Symbolische Handlungen (Riten) und Zeichen (Symbole im engeren Sinn) dienen im freimaurerischen Kultus, wie auch in den Mysterienkulten dazu, die gewünschte Erkenntnis zu vermitteln. "Seit altersher haben sich die Völker ... der Rituale und Symbole bedient, um geistige Erkenntnisse erfahrbar zu machen, die durch das bloße Wort nicht vermittelt werden können" (Valmy). Die Quellen der freimaurerischen Symbolik liegen nun nicht nur in der Bauhütten-tradition, sondern sie verwenden auch andere, uralte Symbole.

Sie beschäftigen sich mit Studien zum Thema Symbolik und betreiben 'vergleichenden Symbolismus'. Kurz zusammengefaßt schätzen die Freimaurer die Symbole aus den folgenden Gründen: Symbole dienen der Vermittlung von Erkenntnissen, von 'Realitäten'.

- Symbole sind undogmatisch, antidogmatisch und lassen eine 'freie', individuelle Interpretation zu.

- Symbole sind vielfältig, vielseitig verwendbar und anschaulich.

- Symbole sind dauerhaft, unveränderlich, wiederholbar und reproduzierbar.

- Symbole ermöglichen es, die Wirklichkeit so 'ambivalent' darzustellen, wie sie nach freimaurerischer Auffassung ist.

- Symbole erlauben es, die gegenseitige Durchdringung und die Vereinigung von Gegensätzen aufzuzeigen. Kultus, Riten und Symbole ersetzen also die Sprache, sie schaffen und sind eingefügt in eine 'außersprachliche Ordnung'. "Schau alle Wirkenskraft und Samen und tu nicht mehr in Worten kramen." (Goethes Faust, S. 534)

1.4.3. Stufenweise Einweihung und 'höhere' Erkenntnis

Wie in den alten Mysterienbünden gibt es in der Freimaurerei Initiationsriten. Vor allem die Aufnahme in den Freimaurerbund sowie die 'Erhebung' zum Meister sind nicht nur in ihrer Form, sondern auch im Inhalt mit den alten Mysterien verwandt.

Die entsprechenden Rituale, die in Kapitel 3 kurz beschrieben sind, zeigen "Analogien bis in die Einzelheiten dessen, was uns von den Mysterien bekannt ist." In der 'Tempelarbeit' geht es vielen Freimaurern nicht nur um ethische, sondern auch um esoterische Belehrung und Erkenntnis. Esoterik gilt als 'Kunst, die Dinge von innen zu sehen', und die Erkenntnisse werden nicht einfach von außen herangetragen, sondern müssen auch selbst 'erarbeitet' werden: "Alle esoterischen Schulen sprechen davon, daß es höhere Bewußtseinsebenen gibt als jene zwei, die wir im gewöhnlichen Sprachgebrauch Schlaf und Wachsein nennen.

Die mögliche Bekanntschaft mit höheren Stufen des Bewußtseins ist es, was wir Freimaurer Streben nach Vervollkommnung und Lichtsuche nennen. Licht, Tag, Sonne, Gold usw. sind in der Esoterik Symbole für ein mögliches neues Bewußtsein. Der Dämmerzustand des natürlichen Menschen, das sogenannte Wachsein, wird in der Regel durch den Mond dargestellt. So auch im Freimaurertempel. Was da im Osten über dem Meister vom Stuhl aufleuchtet, das Nachtgestirn des Mondes und die golden strahlende Sonne, sind in Wahrheit eine Offenbarung von erschütternder Größe.

Der Mensch, dargestellt durch den Meister vom Stuhl, kann aus dem Schlaf (Mond) erwachen und sich hinwenden zu neuen Bewußtseinsebenen, die in der Sonne gipfeln. Doch dies muß gehört und wohlverstanden werden: Bewußtsein entsteht nicht automatisch wie eine Pflanze, wenn sie nur genug Licht, Luft, Wasser und Erde hat. Zunehmendes Bewußtsein ist von organisierter, zielgerichteter Arbeit an sich selbst abhängig." Freimaurer übernehmen also von den alten Mysterien auch den Glauben an 'höhere' Erkenntnis, die stufenweise Einweihung sowie einzelne Initiationsriten, fügen dem aber noch den Aspekt der 'Arbeit an sich selbst' hinzu.

1.4.4. Vergleich

Wiederum ergeben sich im Vergleich zur Lehre des biblischen Jesus Christus wesentliche Un-

terschiede: Seine Wahrheit soll nicht geheim gehalten, sondern aller Welt verkündet werden; seine Apostel und Jünger arbeiten und wirken nicht anonym, sondern treten trotz größter Verfolgung offen und mit vollem Namen auf.

Nicht ein Kult ist es, der die Christen verbindet, sondern Jesus Christus selbst. Selbst Schenkel schreibt, "daß Jesus dem Kultus nicht die geringste Rolle beilegt". Er ersetzt jede Art von Kultus, denn er führt seine Gemeinde persönlich. Alle menschengemachte religiöse Anstrengung und kultische Handlung wird überflüssig. Sein Kommunikationsmittel ist in erster Linie das Wort, nicht das Symbol.

Sein Wort versöhnt nicht die Gegensätze, sondern trennt Spreu und Weizen, Mark und Bein. Es ist nicht vieldeutig, sondern eindeutig. Es ist nicht beliebig reproduzierbar, sondern an die Person Jesu gebunden und ohne ihn und seinen Geist nicht verständlich. Nicht menschliche Anstrengung, sondern der Heilige Geist weihet uns schrittweise in die biblischen Wahrheiten ein.

Die Bibel warnt uns ausdrücklich vor 'höherer' Erkenntnis und vor Leuten, die vorgeben, solche zu besitzen. Er ist das Licht, andere Leuchtkörper leuchten nur in seinem Schein, sind Irrlichter. Er lehrt uns, uns ausschließlich auf unsere natürlichen Sinne zu verlassen. Was an 'Übernatürlichem' mit der Person, dem Leben und den Taten Jesu in Zusammenhang steht, ist einmalig, einzigartig und durch keine menschlichen Praktiken reproduzierbar.

1.5. Jüdische und christliche Tradition

Im letzten Abschnitt ging es um die geistigen Wurzeln der Form, in diesem und im nächsten Abschnitt geht es um die geistigen Wurzeln des Inhaltes der freimaurerischen 'Tempelarbeit'.

"Was das Verhältnis zur Bibel, die auf dem Altar jedes Logentempels liegt, betrifft, so ist es ein Leichtes, nachzuweisen, daß fast alle Symbole, deren die Freimaurerei sich zur geistigen Förderung ihrer Mitglieder bedient, ihre Parallelen in der biblischen, zumal auch in der neutestamentlichen Überlieferung haben."

"Bei Betrachtung der englischen Hochgrade fällt auf, daß sie sich immer wieder an die Bibel klammern, um die Freimaurerei zu rechtfertigen ... Die Zeremonien der Hochgrade sind durch lange Gebete und Bibelzitate gekennzeichnet, deren Ausführlichkeit manchmal ermüdend ist. Die Freimaurerei wurde schon in den blauen Graden mit der Geschichte des jüdischen Volkes als Hintergrunddekoration geschmückt. In den Ergänzungsgraden wird daraus eine Symbiose." Im folgenden soll wiederum der schottische Ritus etwas näher betrachtet werden, in dem die 'blaue' Johannismaurerei enthalten ist.

Der Schottische Ritus will mit seinen verschiedenen Erkenntnisstufen symbolisch die geistige und kulturelle Entwicklung der Menschheit durchwandern. Seine 33 Grade, in welchen die drei Stufen der Johannes Freimaurerei, die des Lehrlings, Gesellen und Meisters mitgezählt sind, teilt er in drei Perioden, denen die großen Kulturabschnitte der Menschheitsgeschichte, die jüdisch architektonische, die religiös christliche und die freiheitlich aufgeklärte Zeit entsprechen sollen."

1.5.1. Jüdische Tradition

"Die Werkstätten vom 4. bis zum 14. Grad, die sogenannten Perfektions- oder Vervollkommnungslogen, kennzeichnen zusammen mit den drei Graden der blauen Loge die jüdisch architektonische Periode, denn ihre Rituale wurzeln ausschließlich in biblischen Überlieferungen, spielen im jüdischen Milieu des Alten Testaments, und in ihrem Mittelpunkt stehen das Bausymbol des salomonischen Tempels und dessen Erbauer Hiram Abif."

Dabei ist der in der Bibel erwähnte Hiram von Tyrus (1. Könige 7,13) nicht mit dem freimaurerischen Hiram Abif identisch. Die Herkunft der freimaurerischen Hiram Legende ist unbekannt. Nach Lagutt, S 46 ff.) kennt die Sagenwelt der Juden die Tempellegende nicht, doch steht sie in einem engen inneren Zusammenhang zum jüdischen Mythos, der sich um Kain rankt. Hiram Abif soll ein Nachfahre Kains gewesen sein, und in der Legende wird, in Abwei-

chung von der biblischen Darstellung, Kain und seine Nachkommenschaft sozusagen rehabilitiert.

Der Legende nach soll Hiram Abif von seinen Gesellen erschlagen worden und nach einer Reise ins Innere der Erde wieder auferweckt worden sein. Es geht hier also um eine symbolische Darstellung von Leben, Tod und Auferstehung unabhängig von Jesus Christus. Lagutt zitiert den deutschen Philosophen und Freimaurer Friedrich Schlegel (1772-1829): "Der erschlagene Meister Hiram (hier ersteht Jesus von den Toten auf) ist aller Wahrscheinlichkeit nach der in den alten Mysterien bekannte und verehrte Todestgott des neuen Lebens Dionysos oder Osiris. Es ist Christus als Idee vor und außer dem Christentum."

Die jüdische Tradition dient also nur als Hintergrunddekoration zur Darstellung eines anderen Inhalts. Jüdisch kabbalistische Quellen haben aber nach von Ins die freimaurerische Symbolik beeinflusst.

1.5.2. Christliche Tradition

Wir fahren fort mit den weiteren Stufen des schottischen Ritus: "Die Werkstätten des 15. bis 18. Grades sind die ... Logen, deren Rituale die christlich religiöse Periode der Menschheitsgeschichte, die Zeit der Kreuzzüge versinnbildlichen."

In den 'Kapiteln' tritt die Innenarbeit in den Hintergrund, und die Hauptaktivitäten verlagern sich auf konkrete, hauptsächlich kulturpolitische Aktionen. Der wichtigste, rituell bearbeitete Grad ist der 18., der 'Ritter vom Rosenkreuz', wobei historische Einflüsse der Rosenkreuzer nicht nachweisbar sind. In der Initiation zu diesem Grad spielen viele christliche Motive eine Rolle, die aber umgedeutet werden.

Die Buchstaben INRI erhalten "eine zweite Bedeutung, nämlich 'Igne natura renovatur integra' (Durch das Feuer erneuert sich die Natur zur Gänze). Das 'Symbol der Aufopferung bis zum Letzten' ist ein goldener Pelikan, "der sich mit seinem Schnabel die Brust aufreißt, um mit seinem Herzblut die hungernden Jungen zu nähren".

Ein Bruder legt einem anderen symbolisch ein Kreuz auf, und schließlich wird mit einem Kelch Wein, einer Schüssel mit Brot und einer 'schwelenden Räucherpfanne' eine Art Abendmahl gefeiert. "Das Zeichen des Grades ist dasjenige des 'Guten Hirten' und das Kennwort Emmanuel". "Die Ritter vom Rosenkreuz erhalten lange, übermannshohe Stöcke, die Stäbe des guten Hirten", und am Schluß des Rituals wird ihnen erklärt, "daß die Rosenkreuzer die guten Hirten des Volkes sein wollen, die Kämpfer für die Freiheit der Völker und deren Versöhnung untereinander.

Die Johannisfreimaurerei schlage Brücken von Mensch zu Mensch, die Hochgradfreimaurer des 18. Grades Brücken Volk zu Volk". "Dieser Kult ist das Agape, das Liebesmahl der Kapitelbrüder, die freimaurerische Wiedergabe des christlichen Abendmahles. In seiner Zeremonie haben die christlich religiösen Kapitelrituale ihren Höhepunkt erreicht."

In Schweden besteht eine besondere, 'christlich' genannte Lehrart der Freimaurerei, in der Christus als 'oberster Meister' verehrt wird. Sie ist innerhalb der Freimaurerei umstritten (z.B. Schiffmann, 1883) und kann im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden. Eingehend hat sich der dänische Kirchengeschichtswissenschaftler Nielsen (1882 und 1883) damit auseinandergesetzt. Vom biblischen Christentum unterscheidet sie sich nach seiner Auffassung grundlegend.

1.5.3. Vergleich

Die Legenden und Handlungen der Johannismaurerei wie auch der schottischen Hochgradfreimaurerei erwecken den Eindruck, als beruhten sie auf jüdisch-christlichen Traditionen, als habe ihr Inhalt etwas mit dem Geist der Bibel zu tun. Dieser Eindruck ist meines Erachtens falsch, wenn sich auch die meisten Freimaurer selbst als 'gute Christen' bezeichnen mögen. Mellor schreibt dazu: "Bei der Lektüre der alten Schottischen Rituale kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß eben dieser Grad voll christlicher Emotionen ist. Ohne Zweifel

haben die Ritter vom Rosenkreuz in ihrer Mehrheit ihn immer so aufgefaßt, jedoch ist dieses Christentum nicht mehr das der Kirche ...

Im 18. Jahrhundert wurde eine Schicht Christlichkeit darüber gestrichen, ähnlich wie ein Bild übermalt wird". Die echte Heilige Schrift wird hier unentwirrbar mit einem von Menschen erfundenen Ritual verflochten und das Wort Gottes ... an Legenden geknüpft. Es hat allerdings nicht den Anschein, daß dieser Cocktail den anglikanischen Episkopat oder die zahllosen Geistlichen, welche das Kaplanamt der Logen innehaben, abgeschreckt oder gar am Beitritt gehindert hat. Diese predigen sonntags das Wort der Heiligen Schrift von der Kanzel und zelebrieren wochentags das Ritual in der Loge, indem sie die Heilige Schrift zu Erzählungen verwandeln".

Gehen wir wiederum davon aus, daß der Absolutheitsanspruch von Jesus Christus, wie er in der Bibel bezeugt wird, gerechtfertigt ist, so läßt sich folgendes sagen: In den Tempeln der Freimaurer dienen biblische Erzählungen und christliche Geschichte als Kulisse für einen Inhalt, in dem nicht der biblische Jesus Christus die Hauptrolle spielt. Christus wird vielmehr die Einzigartigkeit, die Einmaligkeit, die Absolutheit genommen. Er wird sozusagen entmachtet und mit seinem ganzen Leben relativiert, vermenschlicht. Die wichtigen Ereignisse seines Lebens werden zu allgemein menschlichen Erlebnissen gemacht, die durch Menschen wiederholt und reproduziert werden können.

Die freimaurerischen Motive haben zwar vielfach ihre biblischen Parallelen, sie sind der Bibel entnommen, doch Christus ist nicht mehr das Zentrum allen Geschehens. In den Gebeten der Freimaurer wird niemals Christus angesprochen ... Die Auferstehung erscheint als eine urmenschliche, vorchristliche Idee; Golgatha wird zu einem Mythos.

Auch gewöhnliche Menschen können ihr Leben für andere hingeben, jeder 'Ritter vom Rosenkreuz' darf sich als 'guter Hirte' fühlen. Während in der Bibel die Führer, Erlöser und Herrscherrolle allein Christus zukommt, versucht in der Freimaurerei der Mensch, alle diese Rollen selbst zu übernehmen. Menschen und Völker regieren, versöhnen und verbinden sich selbst; das Abendmahl findet ohne Christus statt.

Die Freimaurerei relativiert die jüdische und die christliche Tradition selbst, indem sie diesen 'Etappen der Menschheitsentwicklung' eine 'höhere' Stufe folgen läßt: In der 'freiheitlich aufgeklärten' Zeit sind diese Traditionen offenbar überwunden. Der Inhalt, der Gehalt des freimaurerischen Lehrgebäudes ist weder jüdisch noch christlich. In der Freimaurerei finden wir also nur eine Schein Christlichkeit. Das Christliche dient als Lieferant von Motiven sowie als Kulisse.

1.6. Humanismus und Aufklärung

"Im Mittelpunkt unseres Denkens steht der Mensch." Die Freimaurerei versteht sich als 'Weltbruderschaft der wahrhaft Aufgeklärten'.

1.6.1. Humanismus

Die Ideale der Freimaurerei entstammen dem Humanismus und der Aufklärung. Die Lehrinhalte sind auch bei jüdischer und christlicher Kulisse humanistisch aufklärerisch. "Es ist die Meinung der Maurerei der ganzen Welt, ein Kultus der Humanität zu sein." Über die humanistischen Wurzeln und das 'Humanitätsideal der Freimaurerei' finden sich interessante Ausführungen bei Schenkel und Oslo. In dieser Arbeit sollen die Anliegen und die Ideale der Freimaurer in Kapitel 2 dargestellt werden.

Im Hof zeigt Verbindungen der Freimaurerei zur humanistischen 'Sozietäts- oder Gesellschaftsbewegung' auf, besonders auch zur 'Akademiebewegung' mit ihrem Doppelaspekt humanistischer Gelehrsamkeit und humanistischer Geselligkeit. "Die Freimaurer sind ... Meister eines neuen festlichen Stils geworden". Die französischsprechenden Brüder nennen die Loge augenzwinkernd ... Eine Kirche mit einem Restaurant.

1.6.2. Aufklärung

"Die Freimaurerei entsteht in einer besonderen Krisensituation Europas. Sie ist Ausdruck der frühauflärerischen Reaktion auf Orthodoxie und Absolutismus." "Im 18. Jahrhundert versammelten sich in den Logen die fortschrittlichsten Geister ihrer Zeit: Lessing, Goethe, Herder, Fichte fast die ganze Prominenz der Aufklärung findet man in den alten Mitgliederverzeichnissen aufgelistet. Offenbar waren die Logenhäuser der einzige Ort, wo Oppositionelle sicher sein konnten vor dem Zugriff absolutistischer Staats- und Kirchenmacht. Bei solchen Zusammenkünften genossen Andersdenkende gleichsam diplomatische Immunität.

Draußen geltende Standesprivilegien waren in den Logen eingeebnet, Meinungs- und Gedankenfreiheit Teil des Vereinsstatuts. Nur unter diesen Voraussetzungen konnten die Gedanken der Aufklärung formuliert werden." Zum Thema 'Freimaurerei und Aufklärung' äußert sich auch Binder. In der Freimaurerei ist das Rationale und das untergründig Mystische der Aufklärung vereinigt. Die 'wirklich' Aufgeklärten sind nicht nur Rationalisten. Sie wissen. "Vertreibt das Mystische, es kommt im Galopp zurück".

Die Ideen der Aufklärung werden in den obersten Graden des schottischen Ritus gelehrt. "Mit der Aufnahme in das Atelier des 19. Grades beginnt für den Hochgradfreimaurer der Weg zur 'vollen Einweihung', die sich im 30. Grad vollzieht. Die maurerischen Werkstätten vom 19. bis zum 30. Grad heißen Areopage, benannt nach dem altgriechischen Gerichtshof zu Athen. Sie bilden zusammen die dritte Periode der Erkenntnisstufen des Schottischen Ritus, der in der Menschheitsgeschichte das Zeitalter der Aufklärung und Gewissensfreiheit und die Zukunft der Menschheit, die durch den Sieg der Freimaurerei beherrscht werden soll, entsprechen."

Der 19. Grad "lehrt den Kampf gegen 'Unwissenheit', 'Aberglaube', 'Dogmatik' und 'Fanatismus' in jeder Form". In den nächsten Graden geht es darum, für eine 'gelenkte Volksherrschaft' einzustehen. Die 'Despotie der Massen', die auf eine völlige Anarchie hinausläuft, wird verworfen. Dabei gilt es, 'die Volksrechte zu erkennen und nach außen hin zu vertreten'. Die einzelnen Religionen sind zu überwinden, die in allen Religionen enthaltenen Wahrheiten sollen in einer 'Überreligion' zusammengefaßt werden. Die obersten Grade schließlich wollen alle Stadien der religiösen Zweifel hinter sich gelassen haben und auf der Stufe einer über alle Dogmatik und 'Vorurteile' erhabenen Ethik und Weltanschauung stehen.

Im Aufnahme ritual in den 30. Grad ('Rachegrad') muß der Aufnahmebewerber drei "symbolische Degenstiche führen: Gegen die Tiara (Dreifache Papstkrone) als Sinnbild des Papsttums und überhaupt der geistlichen Gewalt, gegen die Königskrone als Sinnbild jeder weltlichen Macht und gegen eine dritte Krone, die Bürgerkrone, als Sinnbild der Despotie der Massen und Willkür überhaupt!" Zudem muß er die drei Säulen der Maurerei (Weisheit, Stärke, Schönheit) "mit eigener Hand umstürzen! Die Worte des Rituals deuten diesen Akt dahin, daß der nunmehr in die letzten Geheimnisse der Loge eingeweihte Ritter Kadosch die völlige Vorurteilslosigkeit erlangt habe, die unbedingte geistige Freiheit."

1.6.3. Vergleich

... Die humanistische, völlig menschenzentrierte Sicht ist diejenige des 'alten Menschen' der Bibel, desjenigen, der (noch) nicht erkannt und angenommen hat, daß Christus der oberste Machthaber aller Himmel und aller Welten ist.

Die Freimaurer lehnen jeden Absolutheitsanspruch von Kirche, Staat, Massen oder einzelnen Personen ab, denn es gibt aus ihrer rein menschlichen Sicht keine absolute Wahrheit. Die obigen Ausführungen zeigen, daß diese Auffassung nun (nicht nur gegen innen, sondern auch gegen außen) mit einer Energie und einer Verbissenheit vertreten wird, die darauf schließen lassen, daß sich dahinter ihrerseits ein Absolutheitsanspruch verbirgt: die Auffassung nämlich, daß es keine absolute Gewißheit gibt. Demgegenüber gibt es nach unserer Auffassung nur einen einzigen Menschen, der von sich zu Recht sagen konnte: "Ich bin die Wahrheit!", Jesus Christus, der Sohn Gottes.

1.7. Reformation und Protestantismus

Nach Schenkel besteht eine enge wesenhafte und schicksalhafte Verbundenheit von Freimaurerei und Protestantismus. Während in der Öffentlichkeit und in den protestantischen Kirchen dies kaum empfunden werde, sei das Bewußtsein um diese Zusammenhänge stark lebendig in der deutschen Freimaurerei selbst, aber auch, was besonders bezeichnend ist, bei dem großen gemeinsamen Gegner beider, bei der römisch-katholischen Kirche. Konservative Katholiken sehen in der Freimaurerei eine Waffe des Protestantismus, um ihre Kirche zu zerstören. Für sie ist klar:

Ohne 1517 kein 1717! "In einem protestantischen Lande wurde sie geboren, und die meisten Logen finden sich in protestantischen Ländern. Protestantischer Geist zeigt sich in der Freimaurerei nicht nur bei protestantischen, sondern auch bei anderen Völkern. Er durchdringt das Kulturleben aller Staaten." Welches ist nun die schicksalhafte, welches die wesenhafte Verbundenheit zwischen Freimaurerei und Protestantismus?

1.7.1. Reformation

Auf die konkreten historischen Zusammenhänge zwischen Reformation und Freimaurerei geht Oslo ausführlich ein. Dabei behandelt er auch die Vorläufer der Reformatoren: die Katharer, die Waldenser, John Wyclif, Jan Hus u.a.m. An dieser Stelle können nur einige Aspekte herausgegriffen werden. Der schottische Reformator John Knox habe, im Gegensatz zu anderen Reformatoren, das Recht auf 'bewaffneten Widerstand' einem Herrscher gegenüber gefordert, 'der die Sicherheit der wahren Religion bedrohte'.

Zudem: "Der Protestantismus bot dem Adel und den Gutsbesitzern von Schottland nicht nur eine geistlich lebendige Kirche mit Laienbeteiligung, sondern auch die Möglichkeit, das belohnte Kirchengut nicht mehr zurückgeben zu müssen. So wurden in kürzester Zeit Hunderte von Klöstern überfallen, geplündert und aufgelöst.

Die Folge war, daß Tausende von Mönchen zu Flüchtlingen und Vertriebenen wurden, ohne Obidienz im Lande, womit wir bei der Geburt der Freimaurerei angelangt sind." Die Mönche waren im Besitz des nötigen Wissens und Könnens. Dazu kommt nach Oslo eine 'dynastiepolitische Komponente': "Die Geschichte der Freimaurerei ist mit den Stuarts in England eng verknüpft."

Zusammengefaßt: "Die Entstehung bzw. Entwicklung der Freimaurerei beruht auf drei wesentlichen Komponenten: die geheimwissenschaftliche, die religiös-politische und die dynastiepolitische. Wir haben gesehen, daß die Auflösung der Klöster in Schottland ab August 1560 die Hermetischen Künste und die Königliche Kunst mit dem Kreis der Auserwählten, die sie pflegten, in die Korporationen und Logen des Bauhandwerks trieb. Der religiöspolitische Aspekt hing zwar mit dem Kampf der Reformation gegen die etablierte Lehre der christlichen Kirche zusammen, doch erst im Laufe des 17. Jahrhunderts spielte er für die Freimaurerei eine entscheidende Rolle.

Hingegen sind die Verhältnisse um das Haus Stuart bis 1813 aus dem Orden nicht wegzudenken. Seit 1688 wurde die Loge zum geheimen Treffpunkt der Anhänger des abgesetzten Stuart-Königs. Man kann also nicht sagen, daß die Freimaurerei eine notwendige oder gar beabsichtigte Folge der Reformation war. Durch die Reformation wurden aber Kräfte frei, die zusammen mit geeigneten religiöspolitischen und dynastiepolitischen Voraussetzungen schließlich zur Begründung der Freimaurerei führten.

Dazu kommt, daß die Glaubenskriege im Zuge der Reformation ein tiefes Bedürfnis nach wirklich gelebter Liebe, nach Friede und Toleranz weckten. Zusammen mit der Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) erschütterten diese Kriege das Vertrauen weiter Kreise der Bevölkerung in die Integrität und Zuverlässigkeit der weltlichen und kirchlichen Instanzen. Nicht das Christentum, sondern eine gewisse Verzweiflung am damals gelebten Christentum hat die

Gründung der Freimaurerei begünstigt.

1.7.2. Protestantismus

Bei den in dieser Arbeit berücksichtigten Autoren herrscht weitgehend Übereinstimmung in der Auffassung, daß die in der Freimaurerei zentralen Ideen der Glaubens und Gewissensfreiheit sowie der Toleranz ihren Ursprung im Protestantismus haben. Das Anliegen, die menschliche Subjektivität und Individualität zu befreien, zu würdigen und zu fördern, ist Protestantismus und Freimaurerei gemeinsam und nach Schenkel der katholischen Kirche suspekt: "In Rom weiß man, daß Protestantismus und Freimaurerei im letzten Grund der gleichen geistigen Quelle entspringen, nämlich dem freien Gewissen und der frommen Innerlichkeit der selbständigen Persönlichkeit.

Beiden gemeinsam ist die Tendenz der Ethisierung in der Säkularisation weiter Lebensgebiete, und beide sind in jenem höchsten Sinne liberal, daß sie der Gewissensentscheidung, welcher sich der Gehorsam gegen die unmittelbar erlebte höchste Wirklichkeit kundgibt, Lebensrecht einräumen."

Eine weitgehende geistige Einheit und auch praktische gegenseitige Durchdringung, auf die wir noch zu sprechen kommen, besteht nun aber nur zwischen liberalem Protestantismus und Freimaurerei. "Dagegen wird die Freimaurerei in den pietistischen und orthodoxen Kreisen bekämpft." Besonders die anglikanische Kirche wurde zum Nährboden für die Freimaurerei: "Die anglikanische Kirche hatte eine Theologie der Toleranz mit Akzentverlegung auf die christliche Tat der Nächstenliebe entwickelt. In dieser Atmosphäre bot die Freimaurerei eine neue Art von Gemeinschaft an."

Der liberale Protestantismus birgt nach Schenkel in sich die Gefahr der Vereinzelung, der Vereinsamung. Gegen diese 'innere Not' des liberalen Protestanten bietet sich nun die Freimaurerei als feste Gemeinschaft an. "In dieser Verknüpfung von Liberalismus mit einem Geistesleben und Zusammengehörigkeitsbewußtsein, wie es der heutige protestantische Mensch sonst nirgends kennt, liegt die soziologische Bedeutung der Freimaurerei aber auch ihre religionsgeschichtliche Vorbildlichkeit."

2. Anliegen und Ideale

... Die Anliegen und Ideale sind das Vordergründige, das auf den Fahnen geschrieben steht; mit ihnen wird um Vertrauen und Sympathie geworben. ...

2.1. Friede auf Erden

Die Freimaurerei entstand nach den Konfessionskriegen des 16. und 17. Jahrhunderts in Europa. Jedermann sehnte sich nach Frieden. Viele trauten es den Christen nicht mehr zu, den versprochenen 'Frieden auf Erden' herzustellen, und auch das Vertrauen in den 'Friedefürst' Jesus Christus war offenbar in weiten Kreisen der Bevölkerung geschwunden. In dieser Situation lag es nahe, daß sich vernünftige Männer zusammenschlossen und die Herrschenden der Welt dafür zu gewinnen suchten, den Frieden auf Erden herzustellen.

Der Friede ist die Voraussetzung für die Verwirklichung des Hauptanliegens der Freimaurerei: das 'Reich Gottes auf Erden'. Friede ist auch notwendig dafür, daß die Wirtschaft gedeihen kann, daß durch internationale Arbeitsteilung der Wohlstand aller wachsen kann und auch, daß ein 'Aufbau' in den gesellschaftlichen Bereichen erfolgen kann. Unter den Konfessionskriegen hatte nicht zuletzt auch das Baugewerbe, der Stein und Sakralbau, gelitten.

2.2. Humanität, Toleranz, Brüderlichkeit

Der Friede auf Erden soll erreicht werden durch die Relativierung der Absolutheitsansprüche der Religionen und Konfessionen. In der 'Ringparabel' von Lessings 'Nathan der Weise' wird das auf eindrückliche aber auch aufschlußreiche Art und Weise dargestellt. Anstelle Menschen trennender Religionen, Konfessionen, Stände, Nationen, Rassen, Klassen usw. tritt die 'Menschheit' als Objekt der Verehrung und Grundlage der Orientierung. "Das Wesen der Freimaurerei ist nichts anderes als das Wesen der Menschheit selbst." Herder bezeichnet die

Freimaurerei als 'Auge und Herz der Menschheit'.

"Die weltweite Devise 'Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit', die zuerst in französischen Freimaurerlogen geprägt wurde, ist das unmittelbare politische Destillat aus der ethischen Grundsatzformel Humanität, Toleranz, Brüderlichkeit."

Zur Humanität: "Für den Freimaurer bedeutet Humanität schlicht die Lehre und das Streben nach menschlicher Würde. Der nach den freimaurerischen Ritualen stattfindende symbolische Bau des Tempels der Humanität soll in jedem Beteiligten dessen beste Anlagen und Kräfte erwecken, veredeln und vervollkommen, um diese in der Bewährung des Alltags bei der Begegnung mit seinen Mitmenschen anzuwenden.

Dies bedeutet Achtung von allen Menschen, unabhängig von Geburt, Stand, Konfession, Nationalität und Hautfarbe; bedingungslose Anerkennung der Menschenrechte, als da sind: das Recht auf persönliche Freiheit und auf Eigentum, Gedankenfreiheit, Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit und auch das Recht, sich notfalls persönlich für die Durchsetzung dieser Forderungen engagieren zu können."

Zur Toleranz. "Die zweite Maxime 'Toleranz' stellt sich gleichfalls gegen ein mittelalterliches Schattenbild, als der Mensch, dogmen- und religionsmüde, gegen Fanatismus und Absolutismus weltlicher und geistlicher Herrschaft aufzubegehren begann ... Das Geltenlassen fremder Anschauungen und Überzeugungen, Sitten und Gewohnheiten sollte längst zur Grundhaltung eines kultivierten Menschen gehören als Zeichen für Selbstvertrauen und Weltoffenheit eines gefestigten Charakters, der auch für den Verfechter gegensätzlicher Meinungen ein offenes Ohr behält ... Das unermüdliche Bemühen, Intoleranz abzubauen, bleibt eines der vornehmsten Ziele der Maurerei."

Zur Brüderlichkeit: "Wenigstens im Logenleben versucht man dem Ruf nach Brüderlichkeit gerecht zu werden; der schwerste Vorwurf, den Freimaurer gegeneinander erheben können, ist unbrüderliches Verhalten und Handeln. Brüderlichkeit vermittelt ihnen dieses stärkende Bewußtsein, in eine internationale Kette Gleichgesinnter integriert zu sein, in allen Ländern der freien Welt, wo sie eine Loge besuchen, wozu jeder von ihnen ein Recht hat, als willkommener Gast aufgenommen zu werden und in eventuellen Notlagen Hilfe zu erfahren.

Dieses Bestreben brüderlicher Gesinnung ist universell und nicht nur auf den internen Kreis der Logenmitglieder beschränkt, es bezieht sich auch auf die profane Öffentlichkeit, ohne sich aufdrängen zu wollen. Bewußt unauffällig praktiziert, lebt es in der Spendenfreudigkeit für karitative Zwecke."

2.3. Erziehung des Menschengeschlechts

Weil der Mensch offenbar nicht immer von Natur aus den Idealen gemäß handelt, wird die 'Erziehung des Menschengeschlechts' (Lessing) zu einem vordringlichen Anliegen. "Die Freimaurerei will einen neuen, einen besseren Menschen schaffen, doch das wollen die Religionen auch. Das Ergebnis ist am Verlauf der Weltgeschichte abzulesen."

Die Freimaurer wollen es besser machen als die Religionen, und zwar hauptsächlich durch a) Selbsterziehung, Selbstvervollkommnung, Selbstverwirklichung und b) durch die Übung und Förderung des sittlichen Lebens.

2.3.1. Selbsterkenntnis und Selbsterziehung

"Zutiefst ist die Freimaurerei eine Kunst. Ihr Ziel ist die Ausreifung des einzelnen Bundesgliedes zur harmonischen, sittlichen Persönlichkeit". Und nun die Freimaurerei, was will sie? Uns zum wahren Menschen, wie er sein soll, erziehen. Unabhängig von jedem Religionsbekenntnis, wobei sie jedoch jedes achtet. Der flammende Stern im Osten, als Symbol des allmächtigen Baumeisters aller Welten, gibt die Blickrichtung; die drei großen Lichter zeigen den Weg: Notwendigkeit der göttlichen Führung, Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit und Pflichterfüllung. Maßhalten und weit gespannte, alles umfassende Liebe.

Unermüdliches Arbeiten am rohen Stein, unermüdliches Emporschreiten, trotz aller Rück-

schritte, Freisein von jeder Leidenschaft und Sucht, offenes Herz und offene Hand für jede Not, Selbsterkenntnis und Selbsterziehung und Verlässlichkeit bis in den Tod. Das sind kurz gefaßt die Lehren und Bestrebungen der Freimaurerei."

2.3.2. 'Übung und Förderung des sittlichen Lebens'

Nach englischer Definition ist die Freimaurerei ein besonderes, in Allegorien gekleidetes und durch Symbole dargestelltes Moralsystem." Schiffmann bezeichnet die 'Übung und Förderung des sittlichen Lebens' als die 'einzige Aufgabe' des Ordens. Dies soll nun nicht durch die Freimaurerei als Organisation oder Institution geschehen, sondern durch das Wirken jedes einzelnen Freimaurers in seinem persönlichen Alltag. Wir werden sehen, daß auch durch diese Methode durchaus wesentlicher Einfluß ausgeübt werden konnte und werden kann.

2.4. Weitere Ideale und Anliegen

Es könnten an dieser Stelle viele weitere freimaurerische Ideale genannt werden, die mit obigen in Zusammenhang stehen. Die Orientierung und Ausrichtung nach Idealen birgt meines Erachtens die Gefahr einer besonderen Art von Vielgötterei. In den Tempeln symbolisieren drei Säulen die Ideale Weisheit, Schönheit und Kraft oder Stärke. Das Bild einer Leiter mit drei Sprossen soll an Glaube, Liebe, Hoffnung erinnern. Die zwei Säulen 'Jachin' und 'Boas' werden auch als Sinnbild für die Beständigkeit der freimaurerischen Lehre oder auch als Grundpfeiler der Humanität (Gerechtigkeit und Wohlwollen) ausgelegt.

Der Schlüssel gilt als Symbol der Verschwiegenheit, der Schurz ist ein Zeichen der Unschuld. Das Senkblei soll auf Geradheit und Wahrhaftigkeit hinweisen. Das Winkelmaß ist Symbol der Gewissenhaftigkeit, der Zirkel soll allumfassende Menschenliebe versinnbildlichen. Nach Schenkel befriedigt die Freimaurerei neben dem Bedürfnis nach Gemeinschaft vor allem auch das 'Bedürfnis nach kultischem Erleben und Handeln'. Sie vermittele religiöse Erlebnisse ohne Priester und Dogma.

2.5. Beitrittsmotive

Freimaurer selbst kennen von der Freimaurerei oft nicht viel mehr als die erwähnten Anliegen und Ideale. Sie sind denn auch nach Schenkel das Hauptmotiv zum Beitritt. "Diese ethische Grundeinstellung humaner Art war der geheimnisvolle Magnet, der die Menschen anzog. Selbstverständlich ging nebenher auch mancherlei Unterethisches, das bloße Geselligkeitsbedürfnis, der Wunsch vertrauten Verkehrs mit hochgestellten Persönlichkeiten, Neugierde, persönliche Eitelkeit und anderes mehr."

"Dadurch, daß in diesem Sammelpunkt politische und religiöse Diskussion ausgeschlossen wurde, trat in den Mittelpunkt ... die Bewertung des Menschen nach seinen rein menschlichen Eigenschaften." Mellor nennt als die wichtigsten Beitrittsgründe heute das Gemeinschaftsbedürfnis, die 'Vervollständigung einer politischen Färbung', womit auch die Hoffnung auf wirtschaftliche, politische und Karriere Vorteile gemeint sein kann.

Zudem: "Bei vielen ist es Familientradition, und schon die Väter waren Freimaurer." Früher war auch die Suche nach sozialer Sicherheit durch die Solidarität der Brüder ein wichtiger Beitrittsgrund.

2.6. Vergleich

In Kapitel 7 soll versucht werden, die freimaurerischen Ideale aufgrund der Annahme zu beurteilen, daß in Wirklichkeit Jesus Christus alle Macht im Himmel und auf Erden übertragen ist. Die Ideale der Freimaurer sind wohl keineswegs unchristlich, und für die Anliegen dürften auch Christen großes Verständnis haben. Man kann vielleicht sogar sagen, daß die Freimaurer eigentlich genau das wollen, was Christus auch wollte. Sie haben seine Anliegen übernommen, und wollen sie nun endlich verwirklichen. Nur: Sie wollen sie ohne ihn verwirklichen. Die Freimaurer wollen christliche Anliegen ohne Christus verwirklichen.

Nicht Christus und sein Reich, sondern der Mensch und die Welt stehen im Mittelpunkt allen Strebens. Sie 'arbeiten' nicht mit Christus und nicht für Christus, sondern mit Menschen und

für Menschen.

Freimaurer verehren Ideale, Christen in unserem Sinn verehren eine lebende Person. Zwischen einer Verehrung von Idealen und der Verehrung einer Person bestehen natürlich wesentliche Unterschiede. Ideale sind abstrakt, eine Person auch wenn sie unsichtbar ist konkret. Ideale sind stumm, mit einer Person können wir sprechen.

So ist den Freimaurern auch die 'Verschwiegenheit' eine Tugend, nicht das Gespräch. Ideale sind unfaßbar, offen für unendliche Auslegungen und Definitionen, eine Person kann sich verbindlich äußern, festlegen und verpflichten. Ideale sind anonym, Personen haben einen Namen. Ideale werfen uns immer wieder auf unsere Subjektivität zurück, eine Person kann Anlaß sein, uns selbst zu 'entäußern' und eine Beziehung einzugehen.

Mit Idealen können wir wohl keine sinnvolle Beziehung haben, durch die Beziehung mit Christus nehmen wir an seiner ganzen Fülle teil. Ideale sind und bleiben menschlich. Christus verbindet uns mit dem biblischen Gott und seiner Herrlichkeit. Die Verheißungen des biblischen Gottes und seines Sohnes übertreffen diejenigen der Freimaurerei um Dimensionen.

3. Veranstaltungen und 'Tempelarbeit'

In diesem Kapitel ... stützen wir uns wiederum hauptsächlich auf freimaurerische Publikationen ab sowie auf Veröffentlichungen, die von Freimaurern autorisiert oder zugelassen wurden. Einzige Ausnahme ist die 'Verräterschrift' von Lerich, der zehn Jahre lang Hochgradfreimaurer des 33. Grades war, und in der Zeit des Nationalsozialismus aus der Loge austrat. Seine Ausführungen stimmen bis in die Einzelheiten mit dem überein, was später von Freimaurern selbst publiziert wurde. Darum nehmen wir an, daß auch diejenigen Aussagen zutreffen, über die wir bis heute keine Bestätigung von Seiten der Freimaurer haben. ...

3.1. Die Aufnahme

1723 verfasste der Presbyterianer J. Anderson das freimaurerische 'Konstitutionsbuch', das auch die 'Alten Pflichten' enthält, an die sich Freimaurer heute noch in aller Welt halten. Dieses Konstitutionsbuch enthält auch Ausführungen über die Aufnahmevoraussetzungen: 311 Aufnahmevoraussetzungen. Es werden nur erwachsene Männer, keine Frauen und Kinder aufgenommen. Der Kandidat soll nicht unter 25 Jahren alt und 'sein eigener Herr' sein.

Damit ist gemeint, daß er finanziell unabhängig sein soll. Es soll ein freier Mann von 'gutem Ruf' sein, der umgänglich ist. Keiner Loge soll ein 'störrisches Mitglied' aufgezwungen werden, das die 'Harmonie sprengen' könnte. "Die in den Alten Pflichten angesprochene körperliche Unversehrtheit erinnert an jene Vorstellungen, wie sie häufig in unserem Kulturkreis als Voraussetzung für Priesterberufe formuliert worden sind."

Als geistige Voraussetzung für die Aufnahme gilt, daß der Kandidat ein 'Suchender' sein sollte. "Um Freimaurer zu werden, muß man das Licht suchen. Neben diesen Bestimmungen gibt es bezüglich der Aufnahmevoraussetzungen verschiedene regionale Eigenheiten." Das krasseste Beispiel ist in den Vereinigten Staaten die Ausschließung von Schwarzen, was in Europa an sich unvorstellbar wäre.

3.1.2. Das Prüfungsverfahren

Um diese Aufnahmevoraussetzungen zu überprüfen, ist ein Prüfungsverfahren notwendig. Es braucht 'eine gebührende Untersuchung über den Ruf und die Fähigkeit des Kandidaten'. Dieses Prüfungsverfahren ist von den Logen bis in die Einzelheiten 'gesetzlich' geregelt. In Bänden sind die entsprechenden Paragraphen aus dem 'Hausgesetz einer Wiener Loge' abgedruckt. 'Auszüge aus dem Strafregister' genügen dabei oft nicht. So "haben etwa die Logen in Frankreich ihre Vertrauensleute in den Gerichten und Polizeidienststellen, um sich Informationen aus erster Hand beschaffen zu können. Drei Informatoren treten mit dem Suchenden in Verbindung und erstatten ihre Berichte."

3.1.3. Die Initiation

Das Aufnahmeverfahren, der Initiationsritus, ist bei vielen Autoren genau beschrieben. In der

Zeitschrift GEO (Nr. 2, 1988) ist ein Bildbericht dazu erschienen. Der Ritus ist auch schon in der Literatur beschrieben worden, so in Tolstois 'Krieg und Frieden'. Vor der eigentlichen Aufnahme erhält der Neophyt (Neophyt = ein neues Mitglied vor dem Gelöbnis) in einer Dunkelkammer, bei Kerzenlicht mit Bibel und Totenkopf, noch einmal die 'Gelegenheit, seinen Schritt zu überdenken'. Anschließend wird er mit verbundenen Augen, teilweise entkleidet und ohne jede persönliche Habe (blind, nackt und arm) vor die Tempeltüre geführt.

Nachdem der Zeremonienmeister dreimal für ihn angeklopft hat, wird ihm geöffnet. Nun tritt er in diesem Zustand drei symbolische Reisen im Tempel ('auf Erden') an, wobei er mit den Elementen Erde, Luft, Wasser und Feuer in Berührung kommt. Schließlich legt der Kandidat sein 'Gelöbnis' ab, und die Augenbinde wird ihm abgenommen. So hat der Suchende symbolisch durch das Dunkel zum 'Licht' gefunden.

"Der zum Lehrling Aufgenommene wird mit den Symbolen bekannt gemacht, mit Zeichen, Erkennungsworten und besonderen Handgriffen. Er empfängt den weißen Schurz als Symbol sittlicher Reinheit und weiße Handschuhe, die ausdrücken sollen, wie die Hände, so sollen auch die Gesinnung und die Handlungen immer unbefleckt bleiben."

3.2. Die Veranstaltungen

Der neu Aufgenommene kann nun an allen freimaurerischen Veranstaltungen teilnehmen, zu denen Lehrlinge zugelassen sind. Es werden folgende Veranstaltungen unterschieden:

1. Rituelle Arbeiten. "Sie werden im freimaurerischen Tempel abgehalten. Bei diesen Arbeiten muß die maurerische Bekleidung getragen werden."
2. Instruktionsabende, bei denen Fragen des Rituals und Symbolwesens besprochen werden.
3. Vorträge, zu denen gelegentlich auch Nichtmitglieder zugelassen werden.
4. Diskussionsabende.
5. Tafellogen. Sie finden nach wichtigen Tempelarbeiten statt. Dabei geht es um ein "Festessen, das nach einem bestimmten Ritual durchgeführt wird."
6. Das Brudermahl findet im Anschluß an einfache Tempelarbeiten statt und dient 'der körperlichen Stärkung' und der 'Vertiefung der brüderlichen Beziehungen'.
7. Die Trauerlogen. Sie werden jährlich im November abgehalten. "Daneben gibt es gesellige Veranstaltungen, die sich nicht wesentlich von denen anderer Vereinigungen unterscheiden: das Stiftungsfest, Veranstaltungen mit 'Schwestern' und Gästen ... Am 24. Juni wird das Johannifest zu Ehren des Schutzpatrons der Freimaurer, Johannes des Täufers, gefeiert." Eine Umfrage unter 1.500 amerikanischen Freimaurern ergab, daß 89 % nicht regelmäßig an den Veranstaltungen teilnehmen, obwohl die Teilnahme eigentlich 'Pflicht' ist.

3.3. Die Johannis Maurerei

Die Johannis Maurerei, auch 'blaue' Maurerei genannt, hat Johannes den Täufer zum 'Schutzpatron'. Sie ist den 'regulären' Logen der ganzen Welt gemeinsam und enthält die drei 'Johannisgrade' Lehrling, Geselle und Meister, die nach Valmy den 'Inhalt der maurerischen Lehre voll ausschöpfen'. Wohl die meisten Freimaurer lernen nur diese Art der Freimaurerei kennen. Im Werk von Binder sind die Logenarbeiten dieser drei Grade ausführlich dargestellt, und ihre symbolische Bedeutung wird diskutiert. Zudem sind die Katechismen, die Lehrgespräche, die Zeichen und Worte enthalten, sowie die Griffe beschrieben.

3.3.1. Der Lehrling: vom Dunkel zum Licht

Der Lehrling wird unter anderem in die freimaurerische Symbolik eingeführt. Er lernt sich als 'rauen Stein' kennen, den er zu behauen lernen muß, damit er als kubischer Stein in den 'Tempel der Humanität' eingefügt werden kann. Die Bibel lernt er als Symbol für die allgemein verpflichtende Sittenlehre betrachten. Das für den Lehrlingsgrad kennzeichnende Symbol ist dasjenige des Lichtes.

Es hat schon bei der Aufnahme eine wichtige Rolle gespielt. "Der Kultus des Lichtes bzw. das Symbol des Lichtes und der Erleuchtung spielt eine große Rolle. Das Licht ist wohl das größ-

te, umfassendste, allgemeinste und verbreitetste Symbol der Menschheit überhaupt. Seine Beziehungen sind unerschöpflich. Seine Wirkungen auf das menschliche Gemüt sind machtvoll, erhebend und läuternd".

3.3.2. Der Geselle: reifender Geist

Anlässlich der Beförderung des Lehrlings zum Gesellen sagt der freimaurerische Redner: "Der Lehrlingsgrad hebt an mit unserer Geburt zum sittlichen Leben, das uns Maurern heilige Pflicht ist. Der Gesellengrad verkörpert den Fortschritt in unserer maurerischen Bildung ... Sie wurden heute mit offenen Augen in die Loge eingeführt und haben Ihre neue Wanderung unverhüllten Blickes vollzogen." Bei den Reisen begegnete der Geselle den drei 'Versuchungen' Geld, Ruhm und Macht, die durch Gold, Lorbeer und Schwert symbolisiert sind. Die von der Maurerei angebotene Weisheitslehre soll es den Gesellen ermöglichen, die Versuchungen des Lebens souverän vorübergehen zu lassen.

Im Osten der Gesellenloge hängt "der Flammende Stern, in dessen Zentrum der Buchstabe G steht, als umfassendes Symbol des Gesellengrades und des Maurertums schlechthin" Der 'Flammende Stern' ist ein Fünfeck (Pentagramm, Drudenfuß) von dem Strahlen ausgehen, Die symbolische Bedeutung wird sehr vielfältig interpretiert. Einigen gilt der 'Flammende Stern' als 'Symbol des erwachenden und reifenden Geistes', für andere versinnbildlicht er Gott (Binder). Gott erscheint als das "ewige Licht, das in den Herzen der Menschen wiederstrahlt".

3.3.3. Der Meister: Leben, Tod und Auferstehung

Bei der Erhebung des Gesellen zum Meister wird die Legende um Hiram Abif, den sagenhaften Baumeister des salomonischen Tempels, sinnbildlich dargestellt. Nachdem der Geselle das Vorbereitungsverfahren, die Reisen mit einem Totenschädel um und über einen Sarg sowie das Gelöbnis hinter sich gebracht hat, wird er symbolisch mit drei Hammerschlägen 'getötet', zu Boden geworfen und mit einem Tuch bedeckt. "Der Geselle erlebt die Identifikation mit dem 'Meister Hiram', dem vorbildlichen Menschen. Im Grabe erfolgt die Läuterung; er wird vorbereitet auf die große Wandlung. Abstreifen des alten Adam und Geburt des neuen Menschen".

Nachdem das neue Meisterwort gesucht, gefunden und dem Liegenden ins Ohr geflüstert wurde, wird der Geselle 'erhoben', d.h. von einem Bruder 'Fuß gegen Fuß', 'Knie gegen Knie', 'Brust gegen Brust' aufgezogen und auf die Beine gestellt. Für Schenkel ist "die Darstellung der Hiram Legende wohl das Wirkungsvollste und Ergreifendste ... im gesamten Umfang des maurerischen Kultus".

Diese ganze 'Meister Erhebung' ist voll von symbolischen Zeichen und Handlungen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Unter anderem wird in der Meisterloge der fünfzackige Stern durch einen sechseckigen ersetzt. In diesem dritten und letzten Grad der Johannis Maurerei werden Themen wie 'Angst vor dem Tod', 'Überwindung des Todes', 'Wiedergeburt' und 'Auferstehung' auf die freimaurerische Art und Weise behandelt.

3.4. Die Hochgradmaurerei

Die Hochgradmaurerei baut auf den drei Graden der Johannis Maurerei auf. Sie ist ein 'Geheimnis' innerhalb des Ordens und darum entsprechend umstritten. Im folgenden sollen die Grade des 'Schottischen Ritus' (mit vollem Namen: 'Alter und Angenommener Schottischer Ritus') kurz vorgestellt werden. Dieser Ritus ist weltweit am weitesten verbreitet und gilt als 'Aristokratie der Freimaurerei'.

"Den Hochgraden des Schottischen Ritus ist traditionell der Apostel Andreas heilig, sie sind die Andreasmaurerei. Hier herrscht die rote Farbe. Die Logen der Hochgradfreimaurerei werden Ateliers genannt und bearbeiten die Grade vom 4. bis zum 33. Sie unterstehen nicht der Verwaltung und Leitung, der 'Jurisdiktion' der Großloge, sondern haben in jedem Staate ihre eigene, selbständige 'souveräne' Oberbehörde ...

Die Mitglieder des Schottischen Ritus ... dürfen keinem Bruder, Lehrling, Gesellen oder Mei-

ster davon Mitteilung machen, daß sie den Hochgraden angehören. Nicht nur die Lehren und Riten der Schottischen Maurerei, sondern sogar die Namen der Hochgradbrüder bleiben demnach dem Durchschnittsfreimaurer unbekannt.

"Die Hochgrade sind ein Geheimnis innerhalb des Geheimbundes, ein doppeltes für die 'profane' Außenwelt".

Wie bereits erwähnt will der Schottische Ritus mit seinen 33 Graden (die drei Grade der Johannis Maurerei mitgezählt) symbolisch die Entwicklung der Menschheit durchwandern, wobei diese ganze Entwicklung in drei Perioden eingeteilt wird: die 'jüdisch architektonische', die 'religiös christliche' und die 'freiheitlich aufgeklärte' Periode.

Dabei werden nicht alle diese Grade 'rituell bearbeitet', sondern der Lehrgehalt wird oft auch nur mündlich mitgeteilt. Nach Mellor werden heute in Deutschland nur die Grade 4, 18, 30, 32 und 33 wirklich praktiziert. Es ist möglich, daß eine wichtige Persönlichkeit bereits in einen hohen Grad aufgenommen wird. In diesem Fall werden die unteren Grade durch Mitteilung verliehen. In anderen Ländern sind die tatsächlich praktizierten Grade zahlreicher. Die bei Lerich und Mellor angegebenen Namen der Grade sind weitgehend identisch.

3.4.1. Die jüdisch architektonischen Grade

Die jüdisch architektonischen Grade werden auch 'Perfektionsgrade', 'Vervollkommnungsgrade' genannt. Diese Erkenntnisperiode umfaßt die Grade 4 bis 14. Außer in den USA werden nach Lerich in den meisten Ländern nur die Grade 4 und 13 'rituell bearbeitet'. Die Gradfolge lautet:

4. Grad: Geheimer Meister. Nach Schenkel geht es hier wiederum um das Thema Tod als 'Übergang von Traum zu Erwachen'.

5. Grad: Vollkommener Meister. Hier soll das Thema 'Sünde und Gnade' zur Darstellung kommen.

6. Grad: Geheimer Sekretär. In diesem Grad geht es nach Schenkel um das Thema der 'Hoffnung auf Unsterblichkeit'.

7. Grad: Vorsteher und Richter.

8. Grad: Intendant der Gebäude.

9. Grad: Auserwählter Meister der Neun.

10. Grad: Erlauchter Auserwählter der Fünfzehn.

11. Grad: Erhabener Auserwählter Ritter.

12. Grad: Groß-Architekt.

13. Grad: Meister des königlichen Gewölbes (Royal Arch).

14. Grad: Großer Auserwählter Vollkommener und Erhabener Maurer.

"Der wichtigste Grad der Vervollkommnungslogen ist die Erkenntnisstufe des Königlichen Gewölbes, jenes Ateliers des 13. Grades, das dem Bau eines Idealtempels dient, des zweiten Tempelbaues, der an Stelle des salomonischen den der freimaurerischen Humanität setzt. Über allen Wassern der Sintflut soll er stehen, welche die Erde vernichten können: deshalb ruht sein Gewölbe auf neun hohen Strebepfeilern. Bausymbolik und Bausage der Freimaurerei erreichen im 13. Grad ihren esoterischen Höhepunkt ...

Es gibt keinen zeitlichen Anspruch auf die Einweihung in die verschiedenen Erkenntnisstufen der Vervollkommnung, die in ihren Lehren und Zeremonien, in ihrer Symbolik und Ritualistik in verschiedenfältigster Weise, farbenprächtig in der Ausschmückung der Logenräumlichkeiten, phantastisch in den Legenden, prunkvoll in den Schürzen und Bändern, immer wieder das Thema vom symbolischen Bau der Freimaurerei abwickeln".

3.4.2. Die religiös christlichen Grade

Die religiös christlichen Grade umfassen die Grade 15 bis 18 und werden auch 'Kapitelgrade' genannt. Die Rituale sollen die christliche Periode der Menschheitsgeschichte versinnbildlichen, wobei die Kreuzzüge als Kulisse dienen. Nach Lerich tritt hier nun die Außenarbeit an

die Stelle der Innenarbeit. Rituelle, kultische Handlungen finden in der Regel nur noch einmal jährlich statt. Der Inhalt der Arbeiten sind Debatten und Beschlußfassungen über ganz reale Aktionen, Zielsetzungen und Pläne. Vorzüglich in der romanischen Freimaurerei sind bereits die Kapitel politische Klubs. In den übrigen Ländern geht es hauptsächlich um Kulturpolitik.

Die Gradfolge lautet:

15. Grad: Ritter des Ostens oder des Schwertes.

16. Grad: Meister (oder Prinz) von Jerusalem.

17. Grad: Ritter vom Osten und Westen.

18. Grad: Ritter vom Rosenkreuz.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß hauptsächlich die Themen, Motive und Symbole der Kapitellogen auf biblische, christliche Tradition zurückgehen. Statt Christus steht nun aber der Mensch im Mittelpunkt. In den meisten Ländern wird nur der 18. Grad 'rituell bearbeitet'. Für Lerich ist der "Initiationsritus des Kapitels der Rosenkreuzer ... einer der schönsten der Freimaurerei" und eine der 'stärksten Kulthandlungen'.

Erinnert sei an Motive wie: 'vollkommene Hingabe', 'INRI' (was statt 'Jesus Nazarenus Rex Judaeorum' 'Igne Natura Renovatur Integra', 'durch das Feuer erneuert sich die Natur zur Gänze' bedeutet), das 'Kreuz', das 'Abendmahl', der 'gute Hirte'. Der 'christlichen' folgt im Entwicklungsschema der Schottischen Hochgrade eine weitere und offenbar 'höchste' Periode der Menschheitsgeschichte: die freiheitlich aufgeklärte Periode.

3.4.3. Die freiheitlich aufgeklärten Grade

Mit den freiheitlich aufgeklärten Graden, die auch 'philosophische Grade' genannt werden und die Grade 19 bis 30 umfassen, finden die kultisch rituellen 'Arbeiten' der Freimaurerei ihren Abschluß. Die höheren Grade 31 bis 33 sind reine 'Verwaltungsgrade'.

Die Gradfolge lautet:

19. Grad: Hoher Priester oder Erhabener Schotte (auch: Groß-Pontifex).

20. Grad: Obermeister aller regulären (auch: symbolischen) Logen.

21. Grad: Noachit oder Preußischer Ritter.

22. Grad: Ritter der Königlichen Axt oder Prinz von Libanon.

23. Grad: Meister des Tabernakels oder des Allerheiligsten.

24. Grad: Obermeister oder Prinz des Tabernakels bzw. des Allerheiligsten.

25. Grad: Ritter der Ehernen Schlange.

26. Grad: Schottischer Trinitarier oder Prinz der Gnade.

27. Grad: Ritterkommandant oder Obermeister des Tempels.

28. Grad: Ritter der Sonne.

29. Grad: Großschotte des heiligen Andreas.

30. Grad: Ritter Kadosch. (hebräisch = 'heilig').

Die meisten dieser Grade (vom 28. und vor allem vom 30. abgesehen) werden nur 'historisch', durch mündliche Mitteilung und Ausdeutung verliehen. Den Inhalt stellt Lerich wie folgt dar: "Schon der 19. Grad, der des 'Groß-Pontifex', der erste Areopag, lehrt ... den Kampf gegen alle völkischen und religiösen Werte, Gesetze, Ordnungen und Autoritäten. Er lehrt den Kampf gegen 'Unwissenheit', 'Aberglaube', 'Dogmatik' und 'Fanatismus' in jeder Form.

Der 'Großmeister aller symbolischen Logen', der 20. Grad, bedeutet esoterisch das Streben des Hochgradfreimaurers zur höchsten 'Meisterschaft'. Exoterisch bedeutet er, daß bereits diese Erkenntnisstufe über die ganze Johannisfreimaurerei souverän ist.

Der 21. Grad gibt die Würde des 'Noachiten oder preußischen Ritters'. Seine Lehre preist die von den Ideen der Freimaurer gelenkte Volksherrschaft, verwirft die Despotie der Massen, die auf völlige Anarchie ausgeht. Der 'Ritter der königlichen Axt' ... verpflichtet sich, für das Los der arbeitenden Klassen zu kämpfen ...

Der 23. und 24. Grad, der 'Chef des Tabernakels' und der 'Prinz des Tabernakels' müssen die

Volksrechte zu erkennen und nach außen hin zu vertreten trachten. Der 'Ritter der ehernen Schlange' ... übernimmt die Verpflichtung zur Heilung der sozialen Schäden in der menschlichen Gemeinschaft.

Ihm folgt der 'Prinz der Gnade', der jede einzelne Religion zu überwinden hat, indem er die in allen Religionen enthaltenen Wahrheiten zu einer Überreligion zusammenfaßt. Der 'Ritterkommandeur des Tempels' und der 'Ritter der Sonne'... haben bereits alle Stadien religiöser Zweifel hinter sich und stehen auf der Stufe einer über alle 'Dogmatik', alle 'Vorurteile' erhabenen Ethik und Weltanschauung.

Der Würdenträger des 29. Grades, des letzten Areopages vor der völligen Einweihung, der 'Großschotte des heiligen Andreas', gelobt, alle freimaurerischen Grundsätze und Pflichten zum Wohl der Menschheit im kulturellen und sozialen Sinne zu verwirklichen."

Auf den 30. Grad, den 'Vergeltungsgrad', in dessen Initiationsritus unter anderem die drei Degestiche gegen Papstkrone, Königkrone und Bürgerkrone zu führen sowie die drei Säulen des Tempels (Weisheit, Schönheit, Stärke) umzuwerfen sind, sind wir bereits zu sprechen gekommen.

Diese Ausführungen seien durch ein Zitat aus Mellor ergänzt: "Der Kadosch Ritter ist der 30. Grad innerhalb der Schottischen Reihe und praktisch der höchsterreichbare, denn die Folgegrade sind 'administrativer' Art. Sein Studium ist daher von besonderer Bedeutung. Der philosophische Symbolismus des Grades besteht wesentlich im Ritual des Ersteigens einer geheimnisvollen Leiter, deren sieben Stufen die sieben freien Künste bezeichnen. Nec plus ultra (Und nichts darüber hinaus).

Die oberste Stufe zeigt an, daß der Kandidat die Höhe der freimaurerischen Einweihung erreicht hat. Dieser Ritus und einige andere Teile des Rituals ... beinhalten jedoch nicht das Wesen des Grades. Dieses besteht vielmehr in seinem Charakter als Vergeltungsgrad. Die Ehrsucht, die Unwissenheit und der Fanatismus, das sind die drei infamen Feinde des Ordens, die es ohne Unterlaß zu bekämpfen gilt so wird der Kandidat unterrichtet.

Das Zeichen des Grades ist ein Dolch, und das Heilige Wort lautet 'Nekam' (hebräisch: Vergeltung). Die Vergeltung, um die es sich hier handelt, ist symbolisch die des Templerordens auf Grund der Ermordung seines Großmeisters Jacques de Molay durch 'zwei Verächtliche'. Damit sind Papst Clemens V. und König Philipp der Schöne gemeint".

Der Wortlaut des Gelöbnisses macht deutlich, daß es um den bedingungslosen Kampf um individuelle Glaubens und Gewissensfreiheit geht.

"(Man zeigt auf den Totenschädel mit der Königskrone): 'Unter keinem wie immer gearteten Vorwand werde ich jemals einen Kompromiß irgendwelcher Art mit einer Regierung eingehen, welche der Despotismus die Rechte des Individuums mißachten läßt.'

(Man zeigt auf den Totenkopf, welcher die Tiara trägt): "Unter keinem wie auch immer gearteten Vorwand werde ich jemals einen Kompromiß irgendwelcher Art mit einer geistlichen Gewalt eingehen, welche das Gewissen und die Freiheit des Denkens in Fesseln legt und welche den aufrichtigen Zweifel und den ehrlichen Glauben als Verbrechen brandmarkt. ... Ich gelobe, niemals einer zivilen oder religiösen Gesellschaft anzugehören, welche die Freimaurerei bekämpft".

3.4.4. Die administrativen Grade

Die Gradfolge der Verwaltungsgrade lautet:

31. Grad: Großrichter oder Großinspektor Inquisitor Kommandeur.

32. Grad: Meister des königlichen Geheimnisses.

33. Grad: Souveräner General Großinspekteur.

"In den obersten Räten hat die Aktivistik der Freimaurerei ihre reinste und restlose Verkörperung gefunden, ist Exoterik vollständig an die Stelle der Esoterik, die Außenarbeit vollständig an die Stelle der Innenarbeit getreten. Sie sind die eigentlichen und innersten Aktionszentren

des Weltlogentums.

3.5. Vergleich

Im Gegensatz zur Freimaurerei gibt es zur Aufnahme in die Gemeinde Christi, so wie wir sie verstehen, keine besonderen Aufnahmevoraussetzungen und kein menschliches Prüfungsverfahren. Jeder ist willkommen wirklich unabhängig von allen menschlichen Kriterien. Die Aufnahme ist Sache einer persönlichen Beziehung zwischen der Person und Christus, der Umkehr und der Annahme des Absolutheitsanspruches Christi.

Die Freimaurerei hingegen lehnt den Absolutheitsanspruch Christi ab und setzt an seine Stelle die kompromißlose Glaubens- und Gewissensfreiheit des Menschen. Ich bin davon überzeugt, daß auch Christus jedem diese Glaubens- und Gewissensfreiheit läßt. Nur hat sie ihrerseits eine höchst relative Bedeutung. Durch sie finden wir nicht zum 'Licht', zum 'Heil' etc. Die Freimaurerei hingegen erweckt den Eindruck, als könne der Mensch allein zum Licht finden, als könne der Mensch den Menschen 'aufwecken' und 'erheben', als könne der Mensch selbst der 'gute Hirte' des Menschen und der ganzen Menschheit sein.

4. Auseinandersetzungen, Kämpfe

Die Freimaurerei war seit ihrer Gründung von einer Vielfalt von Auseinandersetzungen begleitet, von denen nur die externen allgemein bekannt sind. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatten aber auch die internen Auseinandersetzungen zumindest zeitweise einen großen Einfluß auf den Gang der Weltgeschichte.

Ich denke zum Beispiel an die Napoleonischen Kriege, in denen die Heere aller Beteiligten fast ausschließlich von Freimaurern geführt wurden. (Die Generale Napoleons sowie Wellington, Blücher und Gneisenau waren Freimaurer.) Es ist meines Wissens kaum erforscht, inwieweit unterschiedliche Auffassungen über die 'richtige' Art von Maurerei 'profane' Auseinandersetzungen beeinflussten. Im folgenden sollen die Ergebnisse der internen Auseinandersetzungen kurz dargestellt werden, auf die externen Auseinandersetzungen wollen wir etwas genauer eingehen.

4.1. Interne Auseinandersetzungen

Im Werk von Mellor sind die wichtigsten internen Auseinandersetzungen ausführlich und exakt dargestellt. Sie sind außerordentlich verwirrend und für Außenstehende kaum verständlich. Jedenfalls haben sich die heute weltweit am weitesten verbreiteten und einflußreichsten Formen (Johannismaurerei und Schottische Hochgradmaurerei, die kurz vorgestellt wurden) nur nach zum Teil harten Kämpfen intern durchsetzen können. Demokraten standen gegen Royalisten, Rationalisten gegen Esoteriker und Mystiker, Rosenkreuzer gegen 'Anti-Rosenkreuzer', Christliche gegen Humanitäre, Theisten gegen Atheisten, Kirchentreue gegen Antiklerikale.

Am größten ist heute noch der Gegensatz zwischen angelsächsischer und romanischer Freimaurerei. Während in England Kirche und Krone für die Freimaurerei gewonnen werden konnten, hat sich in Frankreich die Freimaurerei antiklerikal und republikanisch entwickelt. Im Jahre 1877 strichen die französischen Freimaurer unter Leitung des ehemaligen Pastors F. Desmons den Artikel 1 der Konstitution, der den Glauben an die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Seele fordert. So wurde der 'Grand Orient de France' zur 'irregulären' Freimaurerei.

4.1.1. Reguläre und irreguläre Freimaurereien

Mellor schreibt zum Thema der 'Regularität': "Der Begriff der Regularität kann zweierlei bedeuten: Regularität des Ursprungs und Regularität der Prinzipien. Regulären Ursprungs ist eine Obödienz, oder innerhalb einer Obödienz eine Loge, die legal konstituiert worden ist. Nach dem englischen Grundsatz ist eine neu konstituierte Großloge dann regulären Ursprungs, wenn sie entweder durch eine andere reguläre Großloge oder aber durch drei reguläre Logen gegründet worden ist. Dennoch kann eine Obödienz irregulär werden. Wenn sie eine

oder mehrere der wesentlichen freimaurerischen Voraussetzungen nicht erfüllt, verfällt sie der Profanation. Sie verliert ihre freimaurerische Qualität.

Als Beispiel wird hier häufig auf den Grand Orient de France hingewiesen, der 1877 den Begriff des 'Allmächtigen Baumeisters aller Welten' aus seinen Konstitutionen gestrichen hat und damit durch Preisgabe der wichtigsten Landmarke in der Perspektive der gesamten regulären Freimaurerei zu einer Pseudo-Maurerei geworden ist, die mit der regulären Kunst nur den Namen gemein hat. Die Regularität im Grundsätzlichen ist also der juristische Status, der durch die Anerkennung eben dieser Grundsätze erworben und bewahrt wird" (Mellor).

Mellor unterscheidet sieben reguläre Freimaurereien: die englische, die amerikanische, die französische Freimaurerei (Grande Loge Nationale Francaise), die deutsche, österreichische, skandinavische und die holländische Freimaurerei.

Dabei bestehen zwischen diesen Freimaurereien zum Teil große Unterschiede in der Lehrart, und es ist keineswegs so, daß sich alle wechselseitig anerkennen und 'brüderliche Beziehungen' aufrechterhalten. So gibt es zum Beispiel 'Obödienzien', die von der Vereinigten Großloge Englands (UGL) nicht anerkannt, von der Großloge des Staates New York anerkannt sind. Andere werden von der Großloge des Staates New York nicht anerkannt, von der UGL Englands aber anerkannt (Mellor).

Als reguläre Maurereien gelten in der Regel auch die in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten besonders blühenden 'Sonderlogen': Akademikerlogen, Feld-, Forschungs-, Kaufmanns-, Kriegsgefangenen-, Militär-, Regiments-, Residenz-, Seelsorger-, Universitätslogen u.a.m.

4.1.2. Lehrarten und Hochgradsysteme

Im Verlauf der Geschichte der Freimaurerei kam es oft zu schwärmerischen Gründungen und phantastischen Lehren.

Das Werk von Brodbeck gibt einen Überblick über die heute noch bestehenden freimaurerischen Systeme und ähnlichen Organisationen. In den USA von nicht unerheblicher Bedeutung und jüngst auch im deutschsprachigen Raum Europas ist der "Alte Arabische Orden der Edlen vom Mystischen Schrein" ("Shriners"). Sämtliche Zugehörige verstehen sich als Hochgradmaurer.

4.1.3. Freimaurerähnliche Organisationen und 'Sekten'

Von Brodbeck sind die folgenden 'freimaurerähnlichen Organisationen' dargestellt: Die Ritterorden (die Johanniter, die Tempelritter, der deutsche Ritterorden), die heilige Feme, das Haberfeldtreiben, der Odd Fellow Orden, der Rosenkreuzorden, der Illuminatenorden, der Martinsorden, der orientalische Templerorden, der Gralorden, der Druidenorden, der Guttemplerorden, der Rechabiterorden, die asiatischen Brüder, der Alchemistenorden, Les Compagnons. Daneben gibt es nach Mellor freimaurerische 'Sekten', die sich zum Teil bewußt dem Okkulten zuwenden, und vor denen die Freimaurerei selbst warnt:

"Jede Hinwendung zum Okkulten führt tiefer hinein in den Okkultismus. Dies ist ein Lebensgesetz aller geheimen Gesellschaften, ebenso wie auch der initiatorischen Vereinigungen, die sich nicht als geheim bezeichnen. Es ist durch nur zu gut bekannte Gründe zu erklären: enttäuschte Neugier, Eitelkeit, Verlangen nach dem Mysterium, Stolz darauf, den Eingeweihten spielen zu können.

Diejenigen, die heute diese menschlichen Schwächen mißbrauchen, erfinden zwar keine neuen Hochgrade mehr, fahren aber fort, Vereinigungen freimaurerischer Art außerhalb der Freimaurerei ins Leben zu rufen, indem sie sich dieser als eines Auswahlzentrums bedienen und häufig von den Adepten (Adept = in eine geheime Lehre Eingeweihter) verlangen, daß sie Eingeweihte in freimaurerischen Hochgraden sein müssen".

4.2. Externe Auseinandersetzungen

"Die Freimaurerei vertrug sich nie und nirgendwo mit Absolutismen und Totalitarismen.

Überall dort, wo jemand die letzte Wahrheit zu besitzen wähnte und beanspruchte, kam es zu Konfliktsituationen, weil diesem jemand der maurerische Toleranzgedanke grundsätzlich unerträglich scheinen mußte." In der Geschichte dieser externen Auseinandersetzungen stellen sich die Freimaurer gern als die Märtyrer für Freiheit und Fortschritt hin, den Gegnern erscheinen sie als Verschwörer und Zerstörer jeder Ordnung. ...

4.2.1. Der Absolutismus

Die Ereignisse der Französischen Revolution können wohl kaum als das bewußte oder gar geplante Werk der Freimaurer bezeichnet werden. Die Revolution hat vielmehr eine völlig unkontrollierte Eigendynamik entfaltet, die zeitweise für alle Beteiligten gefährlich wurde. Dennoch haben Freimaurer bei der Bekämpfung des (französischen) Absolutismus eine bedeutende, wenn nicht maßgebende Rolle gespielt. Das sollen einige Auszüge aus einem Artikel von Hess in der Zeitschrift 'Alpina' verdeutlichen.

"Frankreich besaß am Vorabend der Revolution 70.000 Freimaurer, fast doppelt so viele wie heute bei halb so großer Bevölkerung (26 Millionen). Die über 600 Logen hatten einen bedeutenden Einfluß. Von den drei großen Aufklärern war zwar nur einer, Montesquieu, der Vordenker der Gewaltentrennung, früh Freimaurer geworden. Rousseau, der Prophet der Gleichheit, hat nie dem Bund angehört, und Voltaire, der Kämpfer gegen Unrecht und Willkür, wurde erst im Jahre seines Todes in die Loge 'Les neuf Soeurs' aufgenommen.

Auch die Enzyklopädisten Diderot und Dalember waren keine Maurer, wohl aber zahlreiche Aufklärer der zweiten Garnitur: Helvetius, Marmontel, Chamfort, Condorcet, Beaumarchais, der Baron Holbach."

Im Frühjahr 1789 versammelten sich die drei Generalstände Adel, Klerus und dritter Stand. "Von den 578 Abgeordneten des dritten Standes sind 477 Freimaurer. Die große Mehrheit von ihnen will Reformen, will eine konstitutionelle Monarchie." Nach dem Sturm auf die Bastille legen Adel und Klerus auf Antrag der Freimaurer Duc d'Aiguillon und Vicomte de Noailles 'freiwillig' sämtliche Privilegien nieder. Am 26. August verabschiedet die Versammlung auf Antrag der Freimaurer Lafayette, Mirabeau und Sieyès die berühmte 'Erklärung der Rechte eines Menschen und Bürgers'.

"Sie setzt die uns heute selbstverständlichen Menschenrechte fest: 'Jeder Mensch ist frei geboren und bleibt frei. Keine Autorität kann ausgeübt werden, die nicht vom Volk ausgeht.' 26 kurze Artikel verkünden die Sicherheit der Person, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Pressefreiheit, Schutz vor behördlicher Willkür und vor Festnahme." "Erstmals spielt eine neue Macht in der Politik mit, die öffentliche Meinung." Die weitere Entwicklung spaltet die Freimaurer: "Einige Freimaurer wie Desmoulins, Danton, Marat trieben die Radikalisierung immer weiter; anderen wie Lafayette, Bailly, Mirabeau ging die Revolution bald zu weit."

Robespierre war nie Freimaurer, wohl aber noch verschiedene andere Persönlichkeiten der Revolution, wie zum Beispiel Rouget de Lisle, der Komponist der Marseillaise und der Arzt Guillotin, der "eine humanere Exekutionsmethode und die Gleichheit vor dem Schafott" forderte. Nach ihm wurde die Guillotine benannt. "Nur noch wenige Freimaurer sind unter den 'Königsmördern': Fouche, Couthon, Danton, Marat und der Vetter des Königs, Philippe d'Orléans, Großmeister des Grand Orient, der sich jetzt Citoyen Philippe Egalité nennt."

Unter den Anführern royalistischer Aufstände finden sich Freimaurer: Stofflet, Savare, Charrette, Scepetaux. Von den drei Führern des 'Wohlfahrtsausschusses' des Revolutionstribunals (Robespierre, St. Just und Couthon) ist nur Couthon Freimaurer. "Eine zunehmende Dechristianisation (Entchristlichung) findet statt, bei welcher sich Bruder Chaumette auszeichnet; der christliche Kalender wird abgeschafft, der 'Kult des höchsten Wesens' eingeführt, der Altar der Vernunft errichtet."

Zusammenfassend kann gesagt werden: Freimaurer haben die Revolution inszeniert und angeführt. Aber die Revolution hat 'die Brüder getrennt' und schließlich fast alle Freimaurer ver-

nichtet. Die Freimaurer sind nicht die Sieger, sondern die Opfer der Revolution. Dennoch ist wohl eindeutig, daß der Geist der Freimaurerei den Absolutismus besiegt hat.

4.2.2. Die Katholische Kirche

Die Auseinandersetzung zwischen Freimaurerei und Katholizismus hat das kulturelle und politische Leben Europas vor allem im letzten Jahrhundert ('Kulturkampf') wesentlich geprägt. ... "Was die Freimaurerei ablehnt, ist die politische Herrschaft des Klerikalismus und den Anspruch der Päpste auf beherrschenden Einfluß auch in allen kulturellen Fragen, weil sich daraus schwere Hemmungen für den menschlichen Fortschritt und die freie Geistesentwicklung ergeben haben."

Die Freimaurer bekämpfen nicht die Katholiken, sondern den Absolutheitsanspruch der römisch-katholischen Kirche, "weil Rom behauptet, die allein seligmachende Kirche zu sein, die über Wahrheit und Vergebung autonom verfügt und sich als sichtbare Stellvertretung Gottes betrachtet."

Die Antwort der katholischen Kirche auf die Herausforderung durch die Freimaurerei ließ nicht lange auf sich warten. "Die erste Verurteilung wurde 1738 von Papst Clemens XII. ausgesprochen in der Bulle 'In eminenti'. Benedikt X. bestätigte dieses Verdikt in der Bulle 'Providas' (1751).

Zwischen 1738 und 1918 wurden über 12 Verbote in päpstlichen Bullen gegen die Freimaurerei gefällt." Schenkel kommentiert die Bestimmungen gegen die Freimaurer im kirchlichen Gesetzbuch von 1917 (Codex juris canonici) wie folgt: "Nicht nur ist den Maurern der Eintritt in kirchliche Orden und religiöse Vereinigungen verschlossen, ... sondern die Freimaurer werden als solche exkommuniziert, Geistliche und Ordensleute, die Freimaurer wären, verlieren ihre Stellung und werden in besondere Strafe genommen.

Dem Freimaurer ist die kirchliche Trauung versagt. Selbst der Tod löscht die Feindschaft nicht aus. Noch der Leichnam des Freimaurers ist ein Gegenstand des Hasses und Abscheus. Er darf nicht kirchlich beerdigt werden, und wenn dies versehentlich doch geschehen ist, so soll sein Leichnam... wieder ausgegraben und an ungeweihter Stätte vergraben werden. Der treue Sohn der Kirche aber darf sich nicht einmal sachlich über Ziel und Zweck der Freimaurerei ... unterrichten; auch das ist ihm ausdrücklich untersagt".

Die katholischen Gegenmaßnahmen hatten nur eine beschränkte Wirkung: "Päpstliche Bullen kamen in jener Zeit nur dann zur rechtlichen Geltung, wenn sie von staatlicher Seite registriert wurden. Das war in den protestantischen Ländern von vornherein ausgeschlossen; außer in Spanien, Portugal und Polen wurde die staatliche Genehmigung der päpstlichen Bulle in manchen katholischen Ländern (z.B. Frankreich) verweigert. So kam es, daß hier Katholiken, Laien und Kleriker, ungeachtet päpstlicher Bestimmungen, der Freimaurerei beitraten. Unter den prominentesten Laien seien Mozart und Haydn erwähnt, die Liste geistlicher Würdenträger ist lang."

Im Werk von Taute (FM 1909) über 'die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei' ist eine Liste mit den Namen von über 500 katholischen Geistlichen und Würdenträgern enthalten, die nachgewiesenermaßen Freimaurer waren. "1772 wird mit Lord Robert Edward Petre ein Katholik Großmeister der englischen Großloge ... Gerade katholische Länder sind zu starken Freimaurerzentren geworden." In Italien rührten im letzten Jahrhundert die revolutionären Umtriebe von geheimen Gesellschaften, die zum Teil von Freimaurern gegründet wurden (z.B. die 'Carbonari'), an die politische Existenz des Kirchenstaates. "

Auf katholischer Seite brach nach der Jahrhundertmitte eine antifreimaurerische Hysterie aus. Es entstanden Zeitschriften und Verbände, um die Freimaurer zu entlarven ... Ihren Höhepunkt erreichte diese Hysterie im berühmten Leo-Taxil-Schwindel (Deckname für Gabriel Jogand Pagès). Angeregt durch die Antifreimaurerzyklika Leos XIII. 'Humanum genus' von 1884, hielt Taxil die katholische Öffentlichkeit als angeblich bekehrter Freimaurer durch seine

Enthüllungen in Aufregung ... 1887 empfing Leo XIII. Taxil ... Kurze Zeit darauf hat Taxil in Paris den Schwindel öffentlich gestanden."

"Erst das 2. Vatikanische Konzil brachte Bewegung in die erstarrten Fronten. Die Erklärung des Konzils zur Religionsfreiheit und die sachliche Auseinandersetzung des französischen Juristen Alec Mellor mit der Geschichte der Freimaurerei schufen die Voraussetzungen für ein neues Verhältnis. ... Im neuen kirchlichen Strafrecht wird der Kirchenstrafen androhende Kanon 2.335 nicht mehr erwähnt"

Die Streichung dieses Strafen-Kanons hat aber keine Klärung gebracht, sondern eine Situation der Unsicherheit geschaffen: Die Position der katholischen Kirche dem Geist des Relativismus und der Ökumene gegenüber wurde unklar und widersprüchlich. So erklärte einerseits Josef Kardinal Ratzinger in einer 'Erklärung der Glaubenskongregation zur Freimaurerei' vom 26.11.1983: "Das negative Urteil der Kirche über die freimaurerischen Vereinigungen bleibt also unverändert."

Andererseits wird dieses Urteil von wichtigen katholischen Persönlichkeiten in Frage gestellt. So erklärte zum Beispiel Herbert Vorgrimler, Dekan der katholischen theologischen Fakultät der Universität Münster, in einem Interview mit dem Österreichischen Fernsehen (ORF 1990), Ratzinger äußere in seinem Urteil über die Freimaurerei bloß seine persönlichen Vorbehalte und Ängste in einer Materie, in der er offenkundig nicht genug Bescheid wisse.

Wie dem auch sei: Die Streichung des Strafartikels hat die Situation für die katholische Kirche nicht erleichtert, sondern erschwert. Die Auseinandersetzung zwischen 'katholischem Absolutismus' und 'freimaurerischem Relativismus' findet nun nicht mehr zwischen Katholizismus und Freimaurerei, sondern in der katholischen Kirche selbst statt!

Dieser Kampf, der in der Schweiz heute bei der umstrittenen Bischofswahl in Chur zum Ausdruck kommt, ist wohl für alle katholischen Beteiligten außerordentlich schmerzhaft. Bei konservativen katholischen Autoren wie Adler, Baum, Feuling (1975), Rothkranz herrscht Panikstimmung. Für sie steht 'die Kirche im Endkampf' (Baum). Dabei brauchen sie nicht nach 'Verschwörern' im Vatikan selbst zu suchen, "weil die Neu-Theologie' das Gedankengut der Freimaurerei freiwillig übernommen hat und es nun aus dem Innersten der Kirche heraus zur Geltung bringt."

4.2.3. Andere Kirchen-Ablehnung

Die Freimaurerei wird nicht nur von der katholischen, sondern auch von den orthodoxen Kirchen abgelehnt. "Die Bischöfe der griechisch-orthodoxen Kirche untersuchten am 12. Oktober 1933 das Verhältnis der Freimaurerei zum Christentum und kamen zum vernichtenden Urteil: "Die Freimaurerei ist eine Mysterienreligion, sie ist vom christlichen Glauben völlig verschieden, ihm entgegengesetzt und fremd." Sie kann mit dem Christentum nicht in Übereinstimmung gebracht werden. Den Geistlichen und Laien ist die Mitgliedschaft in Logen verboten. Tritt ein Geistlicher einer Loge bei, wird er aus dem Klerus entlassen."

"Ferner haben sich gegen die Freimaurerei formell ausgesprochen: die kalvinistische Kirche in den USA, die reformierte niederländische Kirche in Südafrika (1940 und 1967), die Adventisten und die Zeugen Jehovas".

In protestantischen Ländern wurde die Freimaurerei anfänglich zum Teil verboten, die meisten protestantischen Kirchen kamen aber mit der Zeit zu einer neutralen oder positiven Haltung. So verboten die Regierung von Holland 1735, die Regierung von Schweden 1736, diejenige von Hamburg und Genf ebenfalls 1736 die Freimaurerei.

"Drei Jahre später erreichten die zwinglianischen Pfarrer Zürichs dasselbe Verbot." "König Friedrich von Schweden aus dem Hause Hessen-Kassel verbot die Freimaurerei zunächst sogar bei Todesstrafe, stellte sich freilich später, dem preußischen Beispiel des großen Friedrich II. folgend, an deren Spitze." (Hammer Prot. 1984)

Nach Binder gibt es auch heute noch - vor allem in den Vereinigten Staaten - Gemeinden cal-

vinistischen und lutheranischen Ursprungs, die sich gegen Mitgliedschaften aussprechen und ihren Mitgliedern mit Sanktionen im Falle einer Logenzugehörigkeit drohen. Ähnliche Beschlüsse weisen auch presbyterianische Gemeinden in Schottland und Irland auf. Zudem wird die Freimaurerei nach Schenkel "in den pietistischen und orthodoxen Kreisen bekämpft". Gesamthaft läßt sich sagen, "daß die Beziehungen der evangelischen Kirchen zur Freimaurerei ebenso vielfältig wechselnd wie gespalten waren und noch sind."

Übrigens: Auch im Einzugsbereich anderer Religionen, besonders im Islam, wurde die Freimaurerei verboten. "Im außerchristlichen Raum wurde der Sultan durch eifrige Muselmanen zu einem Verbot der 'neuen Sekte' überredet." Zu einem Erfolg der Freimaurerei gegenüber dem islamischen Fundamentalismus kam es 1923 in der Türkei. Kemal Atatürk, der 'Vater der modernen Türkei', war Freimaurer.

Neutralität

"Die Methodisten, Baptisten, Presbyterianer und Episkopale haben nie Einwände gegen die Freimaurerei erhoben ... Die altkatholischen Nationalkirchen haben weder in der Konvention von Utrecht 1889, noch anlässlich der Interkommunion mit der anglikanischen Kirche 1932, noch in ihrer Literatur sich mit der Freimaurerei auseinandergesetzt."

In letzter Zeit ist auch die Haltung der Anglikanischen Kirche wieder etwas zurückhaltender. Denn: "1984 häuften sich - im Zuge einer breit angelegten Freimaurerdebatte in Großbritannien - negative Stimmen, wobei auch seitens der Church of England und der Unitarischen Kirche gewisse Bedenken gegenüber der Bruderschaft erhoben wurden."

Zustimmung

"In England, Schweden, Preußen und den meisten überwiegend protestantischen deutschen Bundesstaaten hat schon die Teilnahme der Fürsten am Logenleben ein friedliches Verhältnis nahegelegt. Von seiten der Freimaurerei ist dieses friedliche Verhältnis nie und nirgends gestört worden. ... Immer haben in Deutschland zahlreiche evangelische Geistliche der Loge angehört. Viele Freimaurer waren und sind Mitglieder kirchlicher Kollegien. Evangelische Geistliche nehmen als Redner, Meister vom Stuhl, ja auch als Großbeamte und selbst als Großmeister wichtige Stellen im deutschen Logenleben ein.

Auf der Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer 1925 wurden einige der wichtigsten Beratungsgegenstände von Pfarrern vorgetragen. Die Gedankenwelt der meisten deutschen Logen ist weithin dadurch bestimmt, daß die meisten Mitglieder gebildete Protestanten sind." Ähnliches kann von der evangelischen Kirche in Schweden sowie von der Anglikanischen Kirche gesagt werden. Rund 100.000 Anglikaner sind Mitglieder der Logen.

Es gehören den Logen auch mehr als 17 Bischöfe und über 500 Geistliche an. Selbst das ehemalige Kirchenoberhaupt, Erzbischof Fisher von Canterbury, war Logenmitglied. In Deutschland und England war es unter Umständen sogar möglich, daß Logen praktisch identisch waren mit einem Bund der Theologen!

In der Schweiz war meines Wissens die Freimaurerei nie einem solchen Ausmaß geistiger Beeinflussung ausgesetzt, wenngleich es nie an Pfarrern als Mitglieder von Bauhütten fehlte. So war zum Beispiel der langjährige Großmeister der 'Alpina', J. Böni, Pfarrer. Zudem waren beispielsweise Liederdichter wie Matthias Claudius, Friedrich Gottlob Klopstock und Friedrich Rückert, deren Lieder heute noch in der Landeskirche gesungen werden, Freimaurer.

Trotz der grundsätzlichen Zustimmung kam es auch in den erwähnten Landeskirchen zu Auseinandersetzungen über die Freimaurerei und ihre enge Verflechtung mit der Kirche. Die schwerste dieser Auseinandersetzungen wurde vom Berliner Theologieprofessor und Begründer der 'Evangelischen Kirchenzeitung' Ernst Wilhelm Hengstenberg initiiert.

In seinem dreiteiligen Werk 'Die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt' (Berlin 1854 und 1855) forderte er, evangelischen Geistlichen sei die Mitgliedschaft in den Logen zu verunmöglichen.

Den freimaurerischen Standpunkt vertrat in dieser Auseinandersetzung hauptsächlich der evangelische Geistliche G. A. Schiffmann, 'Archidiaconus' an St. Jacobi in Stettin sowie freimaurerischer 'Provinzial Großmeister' für Posen und 'Unterarchitekt' des Ordens. (Stettin 1857) Der Streit wurde schließlich weniger durch Argumente entschieden, als durch den Umstand, daß der damalige Prinz Wilhelm, der spätere deutsche Kaiser Wilhelm I., Freimaurer war.

Schenkel faßt die kirchengeschichtliche Bedeutung der Freimaurerei aus seiner Sicht wie folgt zusammen: "Die kirchengeschichtliche Bedeutung der Freimaurerei liegt in ihrem Gegensatz gegen den römischen Klerikalismus, in der Ablehnung des materialistischen Atheismus und dem Festhalten an dem theistischen Idealismus, endlich aber darin, daß sie die einzige große und festgefügte Organisation ist, deren Geist im allgemeinen der liberal protestantischen Lebensauffassung entspricht."

4.2.4. Totalitarismus

Zum Thema 'Freimaurerei im Zeitalter des Totalitarismus' siehe besonders den Aufsatz von Kreis (1984, S. 19 ff.) und die darin angegebene Literatur. Die Freimaurerei wurde verboten: 1917 in Rußland, 1919 in Ungarn, 1925 in Italien, 1934/35 in Deutschland, 1938 in Österreich und 1940 im besiegten Frankreich, zudem in Portugal unter Salazar und in Spanien unter Franco. In der Schweiz lancierten 1934 Frontisten eine Volksinitiative zum Verbot der Freimaurerei. Diese Volksinitiative wurde vom Nationalrat mit 107:2, vom Ständerat mit 22:0 und vom Volk am 28.11.1937 mit 68,7 % der Stimmen abgelehnt.

Kommunismus

"1922 wurde auf dem vierten Kongreß der Kommunistischen Internationale die Freimaurerei als politische Organisation der Bourgeoisie gebrandmarkt und gleichzeitig eine Mitgliedschaft für Kommunisten als unvereinbar deklariert, während die Freimaurerei Fidel Castros Revolution auf Cuba überlebte." Das Urteil der orthodoxen Kommunisten und Marxisten Leninisten über die Freimaurerei kommt im folgenden Zitat Leo Trotzki's (1923 im Moskauer Regierungsorgan 'Iswestija' wohl treffend zum Ausdruck:

"Sie ist die kapitalistische Feindin des Kommunismus; sie ist rückständig wie die Kirche, der Katholizismus. Sie stumpft die Schärfe des Klassenkampfes durch Mystizismus, Sentimentalität und moralischen Formenkram ab. ... Mit glühenden Eisen müßte sie mit ihrer Gefolgschaft ausgerottet werden, denn sie schwächt die Lehren des Kommunismus durch ihre bürgerlichen Journalisten ab."

Mit den Umwälzungen im Ostblock erleben auch die Logen eine 'stille Renaissance' Ende Januar 1990 wurde zum Beispiel in Ungarn, nach vierzigjährigem Verbot, eine Loge wiederbelebt. Der Absolutheitsanspruch einer einzigen Partei ist natürlich mit dem freimaurerischen Credo ebensowenig vereinbar wie der Absolutheitsanspruch einer einzelnen Rasse oder gar eines einzelnen Volkes.

Nationalsozialismus

Das folgende Urteil Hitlers über die Freimaurerei scheint mir sehr aufschlußreich zu sein: "Ich glaube natürlich nicht im Ernst an die abgrundtiefe Bosheit und Schädlichkeit dieser in Deutschland immer harmlos gewesenen Vereinigung. Ich habe mir sehr genau Bericht erstatten lassen. Nun, was da von angeblichen Greueln zutage kam, von Skeletten, Totenköpfen, Särgen und geheimnisvollen Zeremonien, das ist alles Kinderschreck.

Aber eins ist das Gefährliche, und ist auch dasjenige, was ich von den Freimaurern übernommen habe. Sie haben eine Lehre gebildet, die in Symbolen und Riten stufenweise höhere Einsicht gewährt. Die Erziehung durch Symbole und Riten ist das Gefährliche und Große und von mir Übernommene. Sehen Sie nicht, daß unsere Partei etwas ganz ähnliches sein muß? Aber das bedeutet natürlich, daß es nicht etwas Ähnliches von anderer Seite geben darf. Entweder wir oder die Freimaurer oder die Kirche. Aber niemals zwei nebeneinander.

In der Auseinandersetzung der Alliierten mit dem Nationalsozialismus spielten nicht nur Worte und Panzer, sondern auch Symbole eine Rolle. Der Handmagie Hitlers zum Beispiel ('deutscher Gruß') setzte der Freimaurer Winston Churchill die brennende Zigarre und das V Zeichen entgegen. Das V Zeichen (Victory) soll Churchill von seinem Mentor in Sachen Magie, dem Satanisten Aleister Crowley, übernommen haben.

Neben Winston Churchill waren noch andere prominente Führer der Alliierten Freimaurer, so die amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt und Harry S. Truman. Von den deutschen Freimaurern nahmen viele am aktiven und passiven Widerstand teil; viele wurden ermordet.

4.2.5. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann zum Thema 'externe Auseinandersetzungen' gesagt werden: Der Geist der Freimaurerei hat nicht nur den Absolutismus besiegt, sondern auch den Nationalsozialismus und den Kommunismus. Die evangelischen Kirchen hat er gespalten und zum Teil ganz beschlagnahmt, wobei der Hauptangriff gegen die Waffe gerichtet ist, die die Reformatoren dem Katholizismus entgegenhielten: das Wort. Seit dem zweiten vatikanischen Konzil wirkt er innerhalb der katholischen Kirche.

5. Einfluß auf Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Die Freimaurerei tritt gegen außen nicht durch ihre Institutionen, Logen, Großlogen oder internationalen Vereinigungen in Erscheinung, sondern will hauptsächlich über die einzelnen Mitglieder als individuelle Persönlichkeiten Einfluß auf Staat, Wirtschaft und Gesellschaft nehmen. Darum geht es in diesem Kapitel in erster Linie um eine Zusammenstellung der Namen von Personen, die nachgewiesenermaßen Freimaurer waren.

Dabei werden wohl einige Lücken offen bleiben, vor allem was die Mitgliedschaft der heute noch lebenden Freimaurer angeht. Jeder Freimaurer kann sich über seine eigene Mitgliedschaft offen äußern, gleichzeitig hat er sich aber verpflichtet, nichts über die Mitgliedschaft anderer auszusagen. So mag aber dennoch ein Mosaik entstehen, das ein mehr oder weniger deutliches Bild über das Wirken der Freimaurer und die Wirkung der Freimaurerei sichtbar macht.

Natürlich sind auch die internationalen freimaurerischen Vereinigungen nicht ohne Einfluß, von denen die drei wichtigsten ihren Sitz in der Schweiz haben: Die Internationale Maurerische Vereinigung (AMI) mit Sitz in Genf hat die Großlogen der Johannismaurerei als Mitglied. In der Allgemeinen Freimaurer Liga mit Sitz in Basel können alle Freimaurer als Einzelpersonen Mitglied werden. Die Lausanner Konföderation der Hochgradfreimaurer gilt als das Aktionszentrum der sogenannten 'Weltfreimaurerei'. Auf die Aktionen dieser Vereinigungen kann in dieser Arbeit nicht eingegangen werden, da wir über zuwenig zuverlässige Informationen verfügen.

5.1. Einfluß auf den Staat

Der Einfluß der Freimaurerei auf den Staat hat sich vorerst in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich gestaltet, bedingt durch "den verschiedenen Volkscharakter, die Verschiedenheit der politischen Zustände und vor allem durch die Verschiedenheit der kirchlichen und kulturellen Verhältnisse."

Auf die einzelnen Länder soll im folgenden kurz eingegangen werden. Im allgemeinen können wir sagen, daß die Freimaurerei in den angelsächsischen sowie in anderen protestantischen Ländern sehr bald zu einer staatsfreundlichen, staatsbildenden und staatstragenden Macht wurde, während in den romanischen und anderen katholischen Ländern bis zum Zeitpunkt der allfälligen Machtübernahme ein antiklerikaler, kritisch bis revolutionärer Einfluß ausgeübt wurde.

Seit ihrer Gründung hat die Freimaurerei versucht, in den einzelnen Staaten 'von oben' Einfluß auszuüben und die obersten Machthaber für sich zu gewinnen. Das ist ihr in manchen Ländern

sehr bald gelungen.

5.1.1. Die konstitutionelle Monarchie

Zur Zeit der Gründung waren die obersten Machthaber Monarchen. Im umfassenden und aufschlußreichen Werk von Riegelmann (1943, Neudruck 1985) über 'die europäischen Dynastien in ihrem Verhältnis zur Freimaurerei' sind unter anderem übersichtliche 'genealogische Tafeln' enthalten, wobei von jeder Person angegeben ist, in welchem Verhältnis sie zur Freimaurerei stand (Mitglied, Freund, Gegner) und wie sich das Verhältnis entwickelte.

In England kam es schon früh zu einer 'Identität zwischen Dynastie und Freimaurerei'. Riegelmann findet "in 225 Jahren zwanzig Angehörige des englischen Königshauses als Mitglieder der Freimaurerei vor und z.T. sogar mit höchsten maurerischen Würden ausgestattet, darunter fünf britische Könige ...

Zugleich finden wir keinen einzigen Gegner der Freimaurerei im englischen Königshause." Hauptsächlich in England und durch England, später auch durch die USA, machte die Freimaurerei Politik. Zeitweise war der Einfluß über die Monarchen auch in Deutschland stark, und besonders auch "die nordischen Dynastien sind mit sehr zahlreichen Angehörigen aktiv der Freimaurerei verbunden."

Die Monarchen versuchten in der Regel, sich der Freimaurerei als machtpolitisches Instrument zu bedienen: Die Dynastie schafft sich in der Freimaurerei ein politisches Instrument. Riegelmann zeigt, daß diese Rechnung im Rückblick nicht aufgegangen ist. Umgekehrt: Die Freimaurerei hat sich der Dynastien bedient. Manchen Monarchen war 'die grundsätzlich antimonarchische Einstellung der Freimaurerei' von Anfang an bewußt. Daher "die so zahlreichen Verbote der Freimaurerei in den verschiedensten monarchischen Staaten Europas im Wandel der Zeiten."

In Deutschland und Dänemark entstanden 'Antimassonianische Sozietäten'. "Hier bildet sich sozusagen erstmalig eine antifreimaurerische Organisation rein aristokratischen Charakters bzw. eine regelrechte Dynasten-Bewegung gegen die als staatsfeindlich erkannte Freimaurerei." Manche Freimaurer-Monarchen haben sich mit der Zeit selbst wieder von der Freimaurerei distanziert, so auch Friedrich der Große, dessen Vater, Friedrich Wilhelm I., ein ausgesprochener Feind der Freimaurerei war.

Der Rückblick zeigt also, daß sich die Freimaurerei der monarchischen Dynastien nur bedient hat, um ihr eigenes Programm durchzusetzen, das nicht monarchistisch ist. Auf monarchistischem Boden ist die konstitutionelle Monarchie das Ziel der Freimaurerei. Das war auch, wie wir gesehen haben, am Anfang der Französischen Revolution so.

Diejenigen Monarchien und Dynastien aber, die sich nicht mit einer weitgehenden und grundsätzlichen Relativierung ihres Herrschaftsbereiches abfinden können, sind von der politischen Landkarte verschwunden. "Im Grunde widerspricht die Existenz jeder Monarchie jeglicher freimaurerischen Lehre, Haltung, Zielsetzung: der universal überstaatlich, inter und antinational gemeinte, empfundene und angewandte Satz von 'Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit' bestreitet von vornherein jeder Dynastie, jeder nationalen Monarchie wie überhaupt jedem eigenständigen und 'autoritären' Führertum das Daseinsrecht."

5.1.2. Gewaltentrennung, demokratischer Rechtsstaat

Den freimaurerischen Idealen entspricht auf politischer Ebene die Idee der Gewaltentrennung und der Versuch, national und international einen demokratischen Rechtsstaat zu bilden. Wenn es keine absolute Wahrheit gibt, dann kann es auch niemanden geben, der 'rechtmäßig' uneingeschränkt Macht ausüben kann. Jeder menschlichen Machtausübung ist zu mißtrauen, und jede Gewalt muß durch eine andere Gewalt kontrolliert werden und notfalls in die Schranken gewiesen werden können.

Charles Louis de Secondant, Baron de la Brède et de Montesquieu (1689-1755) war Freimaurer und "Mitbegründer einer der ersten französischen Logen". Montesquieu gilt bekanntlich

als Vordenker der Gewaltentrennung und als einer der Begründer des demokratischen Rechtsstaates. Nach seiner Vorstellung der Gewaltentrennung in Legislative, Exekutive und Judikative sind die USA, die Schweiz und andere Länder politisch organisiert. Heute spielen die Medien als sog. 4. politische Kraft eine immer wichtigere Rolle.

Das Wesen des demokratischen Rechtsstaates besteht darin, daß alles staatliche Handeln nur innerhalb und aufgrund von Gesetzen erfolgen soll, die in einem demokratischen Verfahren zustande gekommen sind. Nicht Gott stiftet jetzt mehr die Gesetze, und es geht nun auch nicht mehr nur um ein Volk. Der Mensch gibt sich die eigenen Gesetze selbst. Jedes Volk soll sich seine eigenen Gesetze selbst geben.

Es kommt nun zu einer neuen Art von Gesetzlichkeit: der Mensch erwartet Ruhe, Ordnung, Sicherheit etc. aufgrund der selbst gegebenen Gesetze, und er verzichtet auf Selbstjustiz zugunsten der gemeinsamen Justiz. Die Einübung in diese rechtsstaatliche Art sittlichen Verhaltens wird heute noch oft in den 'Western' dargestellt: Der 'Wilde Westen' wird zivilisiert, indem der wirklich 'Gute' den Bösewicht nicht umbringt, sondern einem ordentlichen Gericht übergibt.

5.1.3. Einzelne Länder

Im folgenden sollen die wichtigsten Staatsmänner der einzelnen Länder, die Freimaurer waren, genannt werden. Die Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft werden in den nächsten Abschnitten aufgeführt.

Großbritannien: "Der Einfluß der Freimaurerei in England ist kaum abzuschätzen. Wenn man alle berühmten Freimaurer Englands, Schottlands und Irlands aufzählen wollte, hieße das, eine Geschichte dieser Länder seit bald dreihundert Jahren in ihrem Verlauf auf allen Gebieten darzulegen. Darunter sind fünf Könige und viele ihrer Brüder und nächsten Verwandten, die Politiker von Lord Chesterfield bis Winston Churchill; das Heer und die Flotte sind durch Männer wie Wellington, Kitchener, Haig und viele andere vertreten."

Zu nennen wäre noch der Seeheld Admiral Nelson sowie der einflußreiche Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Disraeli (1804-1881). Die folgenden Könige von England waren Freimaurer: Georg IV., Wilhelm IV., Eduard VII., Eduard VIII., und Georg VI. Die Zahl der Freimaurer in Großbritannien wird heute auf 600.000 geschätzt.

Deutschland und Österreich: Auf englisches Betreiben konnte Friedrich der Große während seiner Kronprinzenzeit zum Eintritt in eine Loge gewonnen werden. "Freimaurer waren im übrigen König Friedrich Wilhelm II., der aber zunehmend immer mehr der Rosenkreuzerei in die Hände geriet, Wilhelm I., der spätere Kaiser, der auch Protektor der Altpreußischen Großlogen war, wie sein Sohn, der spätere Kaiser Friedrich III. ...

Der letzte deutsche Kaiser, Wilhelm II., war nicht Freimaurer, ebensowenig sein Bruder... und die sechs Söhne des Kaisers. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß es Bismarck gewesen ist, der einen etwaigen Eintritt Wilhelms II. noch als Prinz von Preußen zu verhindern gewußt hat."

Berühmte Freimaurer Militärs waren die Generäle Gebhard von Blücher, Neidhardt von Gneisenau und Gerhard J. D. von Scharnhorst. Nur wenige wichtige Angehörige des Hauses Habsburg Lothringen waren Freimaurer. "Der erste von ihnen war der spätere Kaiser Franz I. und Gemahl der Kaiserin Maria Theresia. ... Als letzter Angehöriger dieser Dynastie galt Kronprinz Rudolf von Österreich in Hofkreisen als Freimaurer. ... Demgegenüber hat die Freimaurerei in Österreich seit der Zeit Maria Theresias über Joseph II., Leopold II., Franz II. (Metternich) bis zum Zusammenbruch des Habsburgerreiches beständig unter schärfsten Verboten der kaiserlichen Regierung gestanden."

Heute gilt die FDP in Deutschland als die Partei der Freimaurer. Im übrigen beschäftigen sich laut Valmy die deutschen Freimaurer hauptsächlich mit der Interpretation von Symbol und Ritual sowie mit Forschung und Philosophie. Ihre Zahl wird auf 20.000 geschätzt. Von den

Nachkriegspolitikern in Österreich ist Fred Sinowatz sicher Freimaurer. Bruno Kreisky soll angefragt worden sein, aber den Beitritt abgelehnt haben. (Memopress, Nr.2, 1982, S.4 "Ich wollte keinem geheimen Verein angehören.")

Schweiz: "Der seit 1830/48 politisch herrschende Freisinn war teils von Freimaurern durchgesetzt. Zumindest sprach man davon, daß, wenn man Helveter, Freisinniger und Freimaurer sei, man den Aufstieg zum Regimentskommandanten und Nationalrat nicht verhindern könne. Nachweislich waren die Freimaurer zwischen 1881 und 1919 mit gut zehn Prozent in beiden Kammern vertreten. ... Es gehörten allerdings nur fünf Bundesräte darunter hervorragende wie Furrer und Ruchonnet der Freimaurerei an. Der Einfluß war in den Kantonen Waadt, Genf und Neuenburg, wo die Logen seit jeher zahlreich waren, besonders stark, später auch in anderen Kantonen."

Jonas Furrer war der erste Schweizer Bundespräsident, die Namen der anderen Bundesräte, die mit Sicherheit Freimaurer waren, sind: Borel, Lachenal, Ruchet, Ruchonnet. Während des zweiten Weltkrieges betrieb der Freimaurer Hans Hausmann (1897-1974) mit seinem 'Büro Ha' einen erfolgreichen 'privaten' Geheimdienst. Heute gibt es in der Schweiz rund 4.000 Freimaurer in 59 Logen.

Frankreich: Der Einfluß der Freimaurer zur Zeit der Französischen Revolution wurde bereits kurz dargestellt. Die Mitgliedschaft Napoleons I. in einer Loge ist nicht nachgewiesen. Hingegen behandelte er die Freimaurerei als eine offiziöse Einrichtung und unter seiner Protektion stehend. Die Mehrheit der Offiziere in Napoleons Heeren waren Maurer, die überall, wo sie hinkamen, Logen gründeten, und es gab kaum einen Marschall von Frankreich, der nicht dem Bunde angehörte.

"Der 'Bürgerkönig' Louis Philippe von Orléans, der Sohn des Renegaten und einstigen Großmeisters des 'Grand Orient de France', Philippe Egalité, war der einzige französische König, der selber Freimaurer war ... Napoleon III. war mit Hilfe der schärfsten Gegnerin aller Freimaurerei, der klerikal jesuitischen Partei, 'Präsident der Republik' und schließlich 'Kaiser der Franzosen' geworden ... Zuletzt aber triumphierte in der 'dritten Republik' jenes radikal demokratische System, das seine freimaurerische Herkunft und Beschaffenheit nie verleugnet hat."

Die Trennung von Kirche und Staat, die ausschließlich von Laien geleitete Volksschule, die Aufhebung der religiösen Orden all dies war kurz nach der Jahrhundertwende im wesentlichen das Werk freimaurerischer Politiker, wobei freimaurerische Gesichtspunkte die entscheidende Rolle gespielt haben. Valmy bezeichnet die französische Freimaurerei als ein 'schillerndes Gebilde', aufgespalten in 'sieben Obedienzen mit teilweisen Kontakthürden' und insgesamt rund 35.000 Mitgliedern. Sie stehen heute meist der sozialistischen Partei nahe. Der heutige Staatspräsident Francois Mitterrand soll einer Loge angehören.

Italien: Die italienische Freimaurerei des 19. Jahrhunderts hat stets "in heftigster Weise gegen das Papsttum frondierte" (Fronieren = Widerstand zeigen). Wichtigste Mitglieder waren der Freiheitskämpfer und Staatsmann Giuseppe Garibaldi (1807-1882), der geistige Führer der radikalen Richtung der italienischen Einigungsbestrebungen im 19. Jh.), Giuseppe Mazzini (1805-1872) sowie der liberale Staatsmann Camilio Benso Graf von Cavour (1810-1861). Der Offizier und Dichter Gabriele D'Annunzio (1863-1938) war ebenfalls Freimaurer. Im 20. Jahrhundert hat die italienische Freimaurerei unter anderem durch die unrühmliche 'Geheimloge P2' von sich reden gemacht.

Skandinavien: Der schwedische Mystiker Emanuel Swedenborg (1688-1772) war nie Freimaurer, hat jedoch die Schwedische Lehrart beeinflußt. Diese entwickelte sich "um 1760 aufgrund französischer und anderer Hochgradmaterialien zu einem hierarchisch eingerichteten, gnostisch kabbalistischen System mit neun Graden, das im alleinigen Bewahrer des Geheimnisses, dem Ordensmeister gipfelt, der auch Vicarius Salomonis oder 'Stellvertreter Christi'

heißen konnte".

Mitglied waren die meisten schwedischen Könige, nämlich: Oskar I., Oskar II., Gustav III., Gustav IV., Karl XIII., Karl XIV., Karl XV., Gustav V., Gustav VI. Auch viele dänische Könige waren Freimaurer: Friedrich V., Friedrich VI., Friedrich VIII., Christian VIII., Christian X. Christian VIII. führte die Schwedische Lehrart in Dänemark ein. Bekannte norwegische Freimaurer waren König Haakon VII. (1872-1957) und der als Kollaborant mit Hitler hinggerichtete Vidkun Quisling (1887-1945). Freimaurer war auch der erste isländische Staatspräsident Sveinn Björnsson (1881-1952).

Niederlande und Belgien: "Die Königshäuser der Niederlande und Belgiens haben zwar der Freimaurerei einige Angehörige gestellt, ohne jedoch politisch hiermit irgendwie hervortreten. Selbst Leopold I. von Belgien z.B. hielt sich im Gegenteil aus politischer Klugheit ... von der Freimaurerei, der er selber angehörte, sehr distanziert." Itor nennt die holländischen Könige Louis Bonaparte und Wilhelm II. als Logenmitglieder.

Andere westeuropäische Länder: Die Dynastien in Spanien und Portugal sind "fast gar nicht mit Mitgliedern in der Freimaurerei vertreten." Einzig die spanischen Könige Karl III. und Amadeus Ferdinand von Savoyen sollen einer Loge angehört haben. Die Monarchien und Herrscher dieser Länder werden oft von der Freimaurerei bekämpft. "Nirgends hat sich der Kampf zwischen der revolutionären Freimaurerei und der streng katholischen Monarchie in so radikalen Formen abgespielt wie hier." Freimaurer waren die griechischen Könige Konstantin I. (1868-1923) und Georg II. (1890-1947). Der irische Katholikenführer Daniel O'Connell (1775-1847) gehörte ebenfalls einer Loge an.

Osteuropa: Die folgenden russischen Zaren sollen Freimaurer gewesen sein: Alexander I., Peter III., Paul I., Alexander II. Zwischen Zarentum und Freimaurerei kam es auch zu schweren Auseinandersetzungen. "Die Führer des Dekabristen-Aufstandes vom 14.12.1825 waren fast ausnahmslos Freimaurer: an ihrer Spitze P. I. Pestel (1792-1825), der geistige Urheber der ersten organisierten Erhebung gegen das Zarenreich."

Später waren die Freimaurer in der liberalrevolutionären 'Kadettenpartei' vertreten und versuchten, die Aufklärung in Rußland voranzutreiben. Freimaurer war auch der russische Politiker A. F. Kerenskij (1881-1970). "Die Fürsten Lwow und Nolde waren eifrige Freimaurer, und bis zur Revolution wahren die russischen Logen ihren Mystizismus, der sich vor allem in der Wertschätzung des Grades vom Rosenkreuz kundtut.

Das politische Leitbild der Logen war eine parlamentarische Demokratie des westlichen Typs." Die bekannten tschechischen Politiker Eduard Benesch (1884-1948) und Jan G. Masaryk (1886-1948) waren Freimaurer. Die polnischen Könige Stanislaus I. und Stanislaus II. waren Logenmitglieder. Wie erwähnt erfahren die Logen jetzt im Osten eine Renaissance.

Vereinigte Staaten von Amerika: In den USA hat die Freimaurerei eine staatsbegründende und staatstragende Bedeutung. "50 von den 55 Mitgliedern der konstituierenden Nationalversammlung, sämtliche Gouverneure der 13 Gründerstaaten, 20 von 29 Generälen George Washingtons und 104 seiner 106 Offiziere waren aktive Freimaurer. Der Verfasser der Unabhängigkeitserklärung, Thomas Jefferson, gehörte ebenso einer Loge an. ...

Die Grundsteinlegung zum Kapitol in Washington, die nach freimaurerischem Ritus vor sich ging, vollzog George Washington bekleidet mit einem von der Marquise Lafayette für ihn angefertigten Freimaurerschurz" (Itor, 1987). Auch der Diplomat, Erfinder und Schriftsteller Benjamin Franklin (1706-1790) war Freimaurer; 1734 wurde er Provinzialgroßmeister für Pennsylvania.

Ein großer Teil der amerikanischen Präsidenten gehörte einer Freimaurerloge an, so unter anderen nach George Washington: James Monroe, Andrew Jackson, James K. Polk, James Buchanan, Abraham Lincoln, Andrew Jackson, James A. Garfield, William McKinley, Theodore Roosevelt, William Howard Taft, Warren G. Harding, Franklin D. Roosevelt, Harry S. Tru-

man, Lyndon B. Johnson, Gerald Ford.

Auch viele Generäle machten in der Freimaurerei mit, so zum Beispiel: John J. Pershing, Charles P. Summerall, Douglas Mac Arthur, Malin Craig, Henry H. Arnold. Auch John Edgar Hoover, langjähriger Direktor des FBI, war Freimaurer. Neben England sind die USA wohl das 'freimaurerischste' Land der Welt. Von den weltweit 6 Millionen Freimaurern leben 4 Millionen in den USA. Es bestehen in den USA rund 15.700 Logen, weltweit gibt es etwa 33.600 Logen. Wie wir sehen werden, haben Freimaurer auch das amerikanische Kulturleben entscheidend mitgeprägt.

Südamerika: Bekannte Freimaurer waren:

- Simon Bolivar (1783-1830), Führer der lateinamerikanischen Unabhängigkeitsbewegung und Freiheitsheld des ganzen Kontinents.
- Miguel Hidalgo y Costilla (1753-1811), katholischer Priester und 'Vater der mexikanischen Unabhängigkeit'.
- José Maria Marti (1853-1895), 'Apostel und Märtyrer der kubanischen Unabhängigkeit'.
- Tomas Cipriano de Mosquera (1798-1878), kolumbianischer Patriot und General.
- Anastasio Somoza Gareia (1896-1956), von 1937 bis 1947 Präsident von Nicaragua.
- Salvadore Gossens Allende (1908-1973), Arzt, Marxist, 1970-1973 chilenischer Staatspräsident.

Andere Länder: Außerhalb der westlichen Welt gelang der Freimaurerei der bisher wohl größte politische Erfolg in der Türkei. 1923 setzte der Freimaurer Kemal Atatürk (1881-1938), der 'Vater der Türken', den Sultan ab und rief die Republik aus. Die Auseinandersetzung zwischen westlicher Orientierung und islamischem Fundamentalismus prägt noch heute die politische Landschaft dieses Landes.

In China war der große Politiker Sun Yat sen (1866-1925), der Begründer und Führer der 'Kou min tang' (KMT), Freimaurer. Logenmitglied war auch der chinesische General und Politiker Tschiang Kai-schek (1887-1975), der Begründer des heutigen Staates Taiwan.

Freimaurer waren zudem der philippinische Nationalheld José Rizal sowie der Präsident der kurzlebigen philippinischen Republik nach dem spanisch-amerikanischen Krieg, Aninaldo.

Der indische Jurist und Politiker Pandit Motilal Nehru (1861-1931), der Vater von Jawaharlal Nehru, war Mitglied einer Loge.

Schließlich war der südafrikanische Verwaltungsexperte und Finanzier John Cecil Rhodes (1853-1902) Freimaurer. Nach ihm war der Staat 'Rhodesien' benannt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die westlich demokratische Staatsauffassung wesentliche Impulse durch freimaurerischen Geist empfangen hat. Manche Staaten bauen buchstäblich auf dem Fundament der Freimaurerei auf. Freimaurerischer Geist wird vor allem in den angelsächsischen Ländern und durch die angelsächsischen Länder in der ganzen Welt wirksam. Der ideale freimaurerische Staat ist derjenige, in dem die Gewalten getrennt sind, sich wechselseitig begrenzen und kontrollieren, so daß niemand absolute Macht ausüben kann. Jede Machtausübung soll innerhalb und aufgrund von Gesetzen erfolgen, die in einem demokratischen Verfahren zustande gekommen sind.

Wenn wir uns auch heute auf staatspolitischem Gebiet nichts Besseres vorstellen können als einen demokratischen Rechtsstaat, so wissen wir aus unserer christlichen Sicht eines gewiß: auch er hat nur eine relative, beschränkte Bedeutung. Ob und wie diese - wie auch jede andere - Staatsform funktioniert, hängt vom Geist ab, der durch sie zur Geltung gebracht wird oder gebracht werden kann.

Ohne den Geist Christi ist meines Erachtens gerade diese Staatsform nicht dauerhaft lebbar, sie wird zur Farce und oft bald wieder abgeschafft. Die Beter erhalten den Staat, nicht die Gesetze. Rein menschliche Gesetze, Gesetze, die nicht aus dem Geist des Lebens geboren sind, blockieren das Leben, wirken ungerecht, werden umgangen und übertreten, untergraben letzt-

lich das Vertrauen in den Staat. Aufgrund von Gesetzen allein kann niemand leben. Gesetze sind notwendig zur Disziplinierung von Menschen.

5.1.4. Überstaatliche Vereinigungen, Weltpolitik

Freimaurer haben sich nicht nur für nationalstaatliche Unabhängigkeit und Rechtsstaatlichkeit, sondern schon bald auch für überstaatliche Vereinigungen eingesetzt. Der deutsche Philosoph und Freimaurer Karl C. F. Krause (1781-1832) zum Beispiel konzipierte die "frühzeitige Form eines Völkerbundes in föderativer Form". Auch der französische Publizist Maurice Mo- nier (1877-1931) gilt als ein 'Vorkämpfer für Völkerversöhnung'.

"Der Völkerbund ist keine direkte freimaurerische Gründung, er ist aber eine Institution, die naturnotwendig aus dem Geiste der Loge heraus geboren wurde". Der deutsche Staatsmann und Freimaurer Gustav Stresemann (1878-1929) "erregte weltweites großes Aufsehen mit der unverkennbar freimaurerisch geprägten Antrittsrede vor dem Völkerbund." Der erste Vorsit- zende des Völkerbundes war der damalige französische Ministerpräsident und Freimaurer Léon Victor Auguste Bourgeois (1851-1925).

Der Völkerverständigung unabhängig und trotz jeder Sprachverwirrung sollte auch die Schaf- fung einer neuen, künstlichen Weltsprache dienen.

Der Erfinder des Esperanto, der Deutsche Ludwig Lazarus Zamenhof (1859-1917) war Frei- maurer. Der im Jahre 1913 unter anderen vom Schweizer Theologieprofessor Quartier la Ten- te mitgegründete freimaurerische 'Weltbund' erklärte das Esperanto zur 'Weltsprache'.

Von freimaurerischem Ursprung und Geist ist auch die Paneuropa-Bewegung. Der Begründer der Paneuropa Bewegung, der Freimaurer Richard Niklaus Graf von Coudenhove-Kalergi (1894-1972), vertrat das Ziel eines europäischen Staatenbundes. Er war auch Generalsekretär der von ihm begründeten 'Europäischen Parlamentarier Union'. Zur Zeit des Nationalsozialis- mus trat er aus der Loge aus, "um den deutschnationalen Angriffen gegen die Paneuropa- Bewegung nicht noch zusätzliches Material zu liefern."

Moser schreibt unter anderem in seinem Aufsatz über 'die Freimaurerei und die Satzungen der Vereinten Nationen': Der Gedanke der Vereinten Nationen (UNO) ist eine freimaurerische Schöpfung und stammt in erster Linie aus den USA. Freimaurer sind vor allem der 'Charta der Vereinten Nationen' und der 'Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte' zu Gvatter gestan- den. Sie atmen 'freimaurerischen Geist'. "Darüber, daß viele Freimaurer an diesem Werk gear- beitet und sich eingesetzt haben, sind die meisten Freimaurer gar nicht aufgeklärt."

Weltpolitik: Verschiedene Gruppen und Gesellschaften einflußreicher Persönlichkeiten, die auf höchster Ebene Einfluß auf die Weltpolitik nehmen, sollen mit der Freimaurerei in Ver- bindung stehen. So unter anderen der Club of Rome, die Trilaterale Kommission, der Council on Foreign Relations (CFR), die 'Bilderberger', die Round-table Gruppen, die B'nai B'rith so- wie engere Kreise um die Familien Rothschild und Rockefeller.

Diese informellen Gruppen sollen hierarchisch, wie eine Pyramide, geordnet sein. Eine solche Pyramide ist, zusammen mit dem 'allsehenden Auge Gottes' und anderen FM-Symbolen, auf der US 1 \$ Note abgebildet. Zur Weltfreimaurerei sollen rund 100 Organisationen gehören.

Im Zusammenhang mit dem Bestreben nach Völkerverständigung steht auch der Einsatz für den Frieden. Die Zeitschrift 'Alpina' (Nr. 12, 1986, S. 298) nennt die folgenden Freimaurer, die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurden:

1902 Elie Ducommun (1833-1906), 1906 Theodore Roosevelt (1858-1919), 1911 Alfred Hermann Fried (1864-1921), 1913 Henri de la Fontaine (1854-1943), 1920 Léon Victor Au- guste Bourgeois (1851-1925), 1926 Gustav Stresemann (1878-1929), 1929 Frank B. Kellogg (1856-1937), 1935 Carl von Ossietzky (1889-1938), 1953 George C. Marshall (1880-1959). Der 'Marshall Plan' hat nach dem zweiten Weltkrieg bekanntlich wesentlich zur wirtschaftli- chen Erholung Deutschlands und damit Europas beigetragen.

In der FM-Literatur nicht genannt ist, möglicherweise weil er der Schwedischen Lehrart ange-

hörte: 1930 Nathan Söderblom (1866-1931), Mitbegründer der ökumenischen Bewegung.

5.2. Einfluß in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik

Der Einfluß der Freimaurerei auf die Arbeitsethik in den westlichen, protestantischen Ländern scheint mir außerordentlich groß aber unabschätzbar zu sein. Die Konzentration auf das Diesseits, auf 'Taten statt Worte', und die Pflege eines 'Kultes der Arbeit' haben sicher den 'Geist des Kapitalismus' stark geprägt. Wirtschaft, Wissenschaft und Technik werden dem Herrschaftsbereich der Kirchen entzogen, verselbständigt und von jeglicher religiösen Auseinandersetzung 'befreit', 'neutralisiert'. Sie sollten ihrerseits Maßstab für Sinn, Wahrheit und Erfolg werden.

Das Kirchliche, Religiöse wird stark relativiert, aus der Alltagswirklichkeit verbannt, und bekommt seine Geltung höchstens noch am Sonntagvormittag. Wirtschaft, Wissenschaft und Technik sind scheinbar 'wertfrei', über jede geistige Auseinandersetzung erhaben. Die Hauptaufmerksamkeit gilt nicht nur dem diesseitigen Tun, sondern auch dem Erleben aller Art, dem Beschaffen und Konsumieren von Erlebnissen. Diese heutige Realität atmet wohl eindeutig und deutlich auch den Geist der Freimaurerei.

Die Freimaurerei erhebt denn auch den Anspruch, in dieser Welt der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik Orientierung zu ermöglichen. "Die Freimaurerei entwickelt die ethischen Normen, die Wissenschaft und Technik erst zu Werkzeugen des Menschen statt zur Gefahr der Menschlichkeit machen."

5.2.1. Die Eroberung der Welt

Wir haben gesehen, daß der freimaurerische Arbeitsraum eine diesseitige, dem Menschen zugängliche Welt (bzw. Welten) symbolisiert, in der sich der Mensch nach seinen Maßstäben orientiert: Nach Osten und Westen, Norden und Süden, nach Sonne, Mond und Sternen sowie nach anderen Menschen (Meister vom Stuhl) richtet sich der Blick, die Aufmerksamkeit, die Orientierung.

Die folgenden Namen zeigen, daß erstaunlich viele derjenigen, die das Diesseits erobern wollten, Freimaurer waren. Dazu sollen auch die Abenteurer aller Art gezählt werden. Freimaurer waren die Arktisforscher Ronald Amundsen und Robert F. Scott. Der Antarktisforscher Admiral Richard E. Byrd gründete zusammen mit 60 von 85 Teilnehmern einer Expedition 1935 die 'Antarctic Loge No. 777'. Der Erfinder des Heißluftballons, Jacques Etienne Mongolfier, sowie der Flugpionier Charles August Lindbergh besuchten eine Loge.

Von den amerikanischen Astronauten waren die folgenden sicher Freimaurer: L. G. Cooper jun., John H. Glenn, Grissom, Eisele, Aldrin, Stafford, Schirra. Eroberer von altertümlichen Schätzen war der bekannte deutsche Altertumsforscher und Kaufmann Heinrich Schliemann (1822-1890), der u.a. Troja entdeckte.

Wesentlich wichtiger und einflußreicher als die realen Abenteurer sind die phantastischen Abenteuer der Helden freimaurerischer Schriftsteller und Filmemacher, auf die wir noch zu sprechen kommen werden (von Goethes Faust und Peter Schlemihl bis z.B. zu Gullivers Reisen, Tom Sawyer und Huckleberry Finn, Sherlock Holmes, Ben Hur, Kiplings Dschungelkind Mowgly, Micky Maus & Co., die Filmhelden von Charlie Chaplin und viele andere mehr).

5.2.2. Wer steuert die Wirtschaft?

In Verschwörungstheorien erscheinen die Freimaurer oft als die geheimen Drahtzieher des wirtschaftlichen Geschehens. Hitler pflegte in diesem Zusammenhang die Freimaurer in einem Atemzug mit den Juden zu nennen. Aus unserer Sicht sind es natürlich sicher nicht die Freimaurer, die die Welt regieren. Hinter allem Geschehen stehen geistige Mächte, und der Mensch meint höchstens, die wirtschaftlichen Verhältnisse selbst gestalten und kontrollieren zu können.

Ein solcher Versuch, die wirtschaftlichen Beziehungen selbst zu gestalten, sind die sogenannten 'Service Clubs' (Rotary, Lions, Kiwanis u.a.m.), von denen die meisten erwiesenermaßen

mit der Freimaurerei in einem direkten Zusammenhang stehen.

Sie gelten auch als ein Missionsfeld der Freimaurerei, indem bei Leuten, die in diesen Klubs noch nicht die wichtigen und richtigen Kontakte haben anknüpfen können, inoffiziell die Erwartung geweckt wird, bei den Freimaurern seien die wirklich einflußreichen 'Freunde' zu finden. "1905 rief der Hochgradfreimaurer Paul Harris in Chicago 'Rotary International' ins Leben, 1917 folgte in derselben Stadt Melvin Jones mit den 'Lions International'."

Böni verteidigt in seinem Artikel 'Rom und die Rotarier' die Rotarier vehement gegen einen 'Erlaß der katholischen Kirche gegen die Rotarier'. Er schreibt: "Freimaurer standen an der Wiege des Rotary-Klubs." Und es gibt "eine große Zahl von Rotariern, die zugleich Freimaurer sind." Die Rotarier haben ähnliche Ideale wie die Freimaurer. Im Gegensatz zu den Freimaurern ist aber die 'Erweiterung des Bekanntenkreises' ausdrückliches Ziel.

Beiden gemeinsam ist das Bekenntnis zu einem allgemeinen Menschentum unabhängig von Konfession, Religion und Parteizugehörigkeit sowie das Bestreben 'hitzige' geistige Auseinandersetzungen zu vermeiden.

"Politische und religiöse Gespräche von Partei gegen Partei oder Religion gegen Religion werden bei ihnen ebensowenig wie in unseren Logen gehalten." Ähnliches kann von den Mitgliedern des Lions Club (Liberty Intelligence Our Nations Safety) gesagt werden: Viele Lions sind zugleich Freimaurer. Melvin Jones (1880-1961), der Gründer des Lions Club, "war Mitglied der 'Garden City Lodge No. 141' in Chicago". Älter und heute wohl weniger einflußreich ist der 1803 in London gegründete Odd Fellow Orden, der noch direkter und offizieller mit der Freimaurerei verbunden ist. Dieser wollte (und will) eine 'Pflanzstätte der Menschlichkeit und der Wohltätigkeit' sein.

Von den in der Wirtschaft wirklich maßgebenden Personen und Firmengründern scheinen mir relativ wenige Freimaurer gewesen zu sein, bzw. zu sein. In der freimaurerischen Literatur werden die folgenden Firmengründer und Unternehmer genannt: Henry Ford (Autos), Charles C. Hilton (Hotels), John Jacob Astor (Hotels), Frank G. Hoover (Staubsauger), George Mortimer Pullman (Eisenbahn-Schlafwagen), Samuel Colt (Feuerwaffen), Pierre Samuel du Pont de Nemours (Chemie u.a.m.), Eberhard Faber (Schreibmaterial), King Camp Gillette (Rasierapparate), Anton Philipp Reclam (Verleger).

Die Rothschilds sollen seit 1809 den deutschen, französischen und englischen Logen angehören. In der Schweiz sind Jakob Rieter (Spinnereimaschinen) und Philippe Suchard (Schokolade) zu nennen.

Auch unter den wissenschaftlichen Ökonomen scheint es relativ wenige Freimaurer zu geben. Bekannt ist, daß der deutsche Volkswirt Friedrich List (1789-1846) Freimaurer war.

5.2.3. 'Humane' Wissenschaft und Technik

In der freimaurerischen Literatur werden auch sehr wenige Wissenschaftler und Techniker genannt, die Freimaurer waren oder sind. Erwähnenswert sind: Alexander Fleming, der Entdecker des Penicillins, der Zoologe Alfred Edmund Brehm ('Brehms Tierleben'), der Physiker Albert Abraham Michelson sowie verschiedene Ärzte. Der größte Teil der von Itor in dieser Rubrik genannten Personen sind Ärzte.

Von den Ärzten seien erwähnt: Christoph Wilhelm von Hufeland (1762-1836), Charles Richet (1850-1935), der 1913 den Nobelpreis für Medizin erhielt. Auffallend ist der relativ große Anteil der 'Alternativ-Mediziner': Freimaurer war der Arzt und Magnetiseur Anton Mesmer (1734-1815), "der Begründer des Mesmerismus, des animalischen Magnetismus und anderer Heilmethoden jenseits der Schulmedizin."

Der Begründer der Homöopathie, Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755-1843) war ebenfalls Freimaurer. Zu den Freimaurern gehörte auch der englische Arzt Bach, der die heute in esoterischen Kreisen berühmte und beliebte 'Bach-Blüten-Therapie' entwickelte. Der Psychoanalytiker Carl Gustav Jung war Sohn und Enkel führender schweizerischer Freimaurer".

5.3. Einfluß auf die Gesellschaft

Seit der Aufklärung entwickelt sich ein gesellschaftlicher Bereich als eine von Kirche und Staat unabhängige Lebenssphäre. Der Mensch 'emanzipiert' sich von kirchlicher und staatlicher Bevormundung und organisiert sich sein Gesellschafts- und Privatleben selbst. Er schafft sich seine eigenen Beziehungen und Vereine, wählt sich seine eigene Kirche und Religion aus, er erzieht und bildet sich selbst, er erdenkt und erdichtet sich seine eigenen Welten, und er sorgt für die eigene Unterhaltung.

Nicht zuletzt versichert er sich selbst und hilft er sich selbst bei allen Wechselfällen des Lebens. Freimaurer haben bei der Verselbständigung und Ausgestaltung dieses gesellschaftlichen Lebensbereiches wesentlich mitgewirkt. Der Mensch schafft sich die Regeln des Zusammenlebens selbst: Der Verfasser des Werkes 'Über den Umgang mit Menschen', Adolph Freiherr von Knigge (1752-1796) war Freimaurer.

5.3.1. Sozietäten und Vereine

Nach Im Hof ist die Freimaurerei ein Teil der 'umfassenden Sozietäts- oder Gesellschaftsbewegung', die im 18. Jahrhundert entstand und bis heute nachwirkt. Die wissenschaftlichen Akademien und gelehrten Gesellschaften, die literarischen Gesellschaften und Lesegesellschaften, die gemeinnützigen Gesellschaften, die ökonomisch landwirtschaftlichen Gesellschaften sowie die patriotisch politischen Gesellschaften wirkten als 'Beförderer von Reform und Aufklärung'. In ihnen wirkte ein humanitär liberal aufgeklärter Geist, der mit dem freimaurerischen Geist eng verwandt war.

"Ähnlich wie in vielen Sozietäten wurde der internationale Zusammenhang gepflegt. Schließlich war die Freimaurerei den Sozietäten gleich in der Betonung der Gleichheit innerhalb der Gesellschaft. Adelige und Bürgerschaft fanden sich hier auf gleichem Fuß als 'Brüder' einem höheren Ideal, dem Tempelbau, unterstellt." Sozietäten wie Freimaurer pflegten zudem die Geselligkeit und die Gemeinschaft, was auch für die heute blühenden Vereine gilt, die ebenfalls eine gemeinsame menschliche Aktivität (Turnen, Schießen, Wandern, Kegeln, Singen etc.) verbindet.

Die Gesellschaften standen miteinander in Beziehung, und es gab stets viele Doppel- und Mehrfachmitglieder. "Darum finden wir Freimaurer stets und oft führend in verschiedenen Sozietäten. Man war oft nicht nur Mitglied einer Loge, sondern auch der lokalen gemeinnützigen, literarischen oder wissenschaftlichen Gesellschaft." "Zum Beispiel sind in der Helvetischen Gesellschaft mindestens 22 Freimaurer nachweisbar, darunter drei Präsidenten der Gesellschaft."

5.3.2. Schule, Erziehung, Pfadfinderbewegung

Wir haben bereits gesehen, daß die 'Selbsterziehung' und die 'Beförderung des sittlichen Lebens' zu den Hauptanliegen der Freimaurer gehören. Die 'Erziehung des Menschengeschlechtes' (Lessing) soll vor keiner Kategorie von Menschen Halt machen. Stets waren wohl viele Erzieher und Lehrer Freimaurer. Der Schweizer Pädagoge Heinrich Pestalozzi war nicht Freimaurer, aber Illuminat. Der Orden der Illuminaten war mit der Freimaurerei geistig und personell eng verbunden. Sie wollten politisch aktiver ... und "klarer als die Freimaurerei, für Aufklärung und Moral wirksam sein ... Pestalozzi - eines der wenigen Schweizer Mitglieder - hatte den Namen Alfred."

Die internationale Pfadfinderbewegung ist eindeutig auf freimaurerischem Boden entstanden und gewachsen. "Das Pfadfindertum ist freimaurerischen Ursprungs. Sein Gründer, Sir Baden Powell, war ein bedeutender Freimaurer." Für Rothkrantz ist die "internationale Pfadfinderkonföderation nachweislich ein Logeninstrument."

5.3.3. Wohltätigkeit und Religion

Wir haben gesehen, daß die Freimaurerei eine sittliche Bewegung sein will, die Nächstenliebe

nicht nur predigt, sondern auch praktiziert. Ihre 'Religion' ist die sittliche Tat nicht nur den Brüdern, sondern auch den 'Profanen' gegenüber. "Da alle Freimaurer Brüder sind, müssen sie einander helfen und sich gegenseitig Beistand leisten, wenn dies notwendig ist. Das ist ein Grundsatz, den fast sämtliche Obödienzen mit fast den gleichen Worten in ihren Statuten und Gelöbnissen formulieren. Die elementarste Form der Anwendung dieses Prinzips ist die freimaurerische Wohltätigkeit.

Jede Loge der französischen Obödienzen besitzt ihren Bruder Almosenier, dessen Kasse getrennt von jener des Bruders Kassiers geführt wird, und jede Obödienz hat ihren Groß Almosenier ... Es gibt darüber hinaus Waisenhäuser und Spitäler, die von Freimaurern unterhalten werden, und das Wohltätigkeitsbudget vor allem der angelsächsischen Freimaurerei ist gewaltig." Die Freimaurerei bot eine Form von Sozialversicherung an, was besonders zu Zeiten, als es noch keine staatliche Sozialversicherung gab, ein wichtiger Grund für ihre Attraktivität gewesen sein mochte. Der Freimaurer fühlte sich durch die Solidarität der Brüder gegen die Wechselfälle des Lebens wie Krankheit, Unfall etc. versichert.

In der Schweiz "ist z.B. der 'Verein zur Verbreitung guter Schriften' eine Freimaurer Gründung. Ebenso sind es verschiedene Brockenhäuser, Wohltätigkeitsvereinigungen, Altersheime, Armen und Krankenkassen usw."

Freimaurerischer Geist weht wohl durch weitere, auch internationale, Wohltätigkeits- und Hilfsorganisationen der verschiedensten Art. So zum Beispiel entstand das 'erste Pestalozzi Kinderdorf Europas' in Trogen zur Zeit, als der Trogener Pfarrer J. Böni Großmeister der Schweizer Großloge 'Alpina' war. Nach Deiters und Naudon war der Gründer des Roten Kreuzes Henri Dunant (1828-1910) ein Freimaurer. In der freimaurerischen Literatur selbst wird er jedoch nicht aufgeführt. (Nach Dr. Gabriel Mützenberg hat man bis heute kein Dokument gefunden, das die Zugehörigkeit Dunants zu einer Freimaurerloge beweisen würde).

Böni empfiehlt in seinem Aufsatz '**Moralische Aufrüstung und Freimaurerei**' seinen Brüdern, bei der Moralischen Aufrüstung mitzumachen. Es bestünde eine 'Geistesverwandtschaft', und es gebe viele Berührungspunkte. "Beide verfolgen das Ziel einer besseren Menschheit, und beide stehen außerhalb des konfessionellen Streites. Wir können viele weitere Berührungspunkte finden, wenn wir auf die Grundsätze schauen."

Ökumene: Der Geist der Ökumene steht dem der Freimaurerei sehr nahe. Der Mitbegründer der ökumenischen Bewegung Nathan Söderblom (1866-1931) soll Hochgradfreimaurer gewesen sein, ebenso Willem Adolph Visser't Hooft, der 1948-1966 Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen war. Carl Friedrich von Weizsäcker soll Hochgradfreimaurer des 33. Grades sein.

Noch eine Bemerkung zum Thema Religion: Eine Zeitschrift der amerikanischen Freimaurer trägt den Titel 'The New Age'. Die zum 'Lucis Trust' in Genf gehörende 'Arkanschule' soll von Freimaurern geleitet sein und sich als 'magnetisches Zentrum' der Freimaurerei betrachten.

5.3.4. Philosophen, Dichter, Schriftsteller

Auffallend viele bekannte Philosophen, Schriftsteller und Dichter waren Freimaurer. Bekannt ist die Mitgliedschaft bei den deutschen Idealisten und Klassikern wie J. W. Goethe, G. E. Lessing, J. G. Herder, J. G. Fichte, C. M. Wieland, E. von Kleist, F. G. Klopstock, Matthias Claudius. Dazu kommen Autoren wie Adalbert von Chamisso, Heinrich Heine, Georg Büchner, G. A. Bürger, Friedrich Rückert, Johann Heinrich Voss, Ferdinand Freiligrath, Felix Salten, Kurt Tucholsky.

Im französischen Sprachbereich sind neben den genannten Montesquieu und Voltaire zu erwähnen: Alexandre Dumas, Stendhal (Henry Beyle), Victor Hugo. Freimaurer war auch der russische Dichter A.S. Puschkin. Aus dem angelsächsischen Kulturbereich sind zu nennen: Sir Arthur Conan Doyle, Robert Burns, Walter L. Scott, Jonathan Swift, Oscar Wilde, Laurence Sterne, Rudyard Kipling, Mark Twain, Lewis Wallace.

5.3.5. Unterhalter; Musiker und andere Künstler

Sehr viele bekannte Musiker, nicht nur Klassiker, sondern zum Beispiel auch Jazz-Musiker, waren Freimaurer. Folgende Namen sind bekannt: Johann Nepomuk Hummel, Leopold Mozart, Wolfgang Amadeus Mozart (Die 'Zauberflöte' gilt als das klassische Werk der Freimaurerei.), Franz Joseph Haydn, Jean Sibelius, Giacomo Puccini, Jean Philippe Rameau, Johann Christian Bach, Gustav Albert Lorzing, Louis Spohr, Giacomo Meyerbeer, Franz Liszt, George Gershwin, Duke Ellington.

In der amerikanischen Film- und Unterhaltungsbranche sind die Freimaurer auffallend stark vertreten. So gehörten zu den ersten und bedeutendsten amerikanischen Filmproduzenten die Freimaurer Cecil B. de Mille und Jack M. Warner. Logenmitglieder waren auch die folgenden US-Filmschauspieler und Komiker: Oliver Hardy, Harold Lloyd, Red Skelton, Clark Gable. Einen unschätzbaren großen, weltweiten Einfluß übten die Filmproduzenten und Künstler Walt Disney (1901-1966) und Charles S. Chaplin (1889-1977) aus.

Die amerikanischen Zirkuskönige 'The Ringling Brothers' waren Freimaurer, ebenso der zu seiner Zeit bekannte Schweizer Clown Adrian Wettach ('Grock').

5.3.6. Zusammenfassung

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Wirkung der Freimaurerei im gesellschaftlichen und durch den gesellschaftlichen Bereich außergewöhnlich groß war und ist. Dabei geht es nicht nur um die vielen berühmten Namen, sondern auch um die unzählbaren 'Maurer ohne Schurz', die in Kunst, Literatur, Film und Medien für das Wohl der Menschheit zu wirken suchen. Die Helden dieser Werke sind oftmals Suchende, Heimatlose, Abenteurer, Einzelgänger, Kinder oder auch Tiere, denen die wirkliche Welt der 'Etablierten', scheinbar 'Wissenden', der 'Erwachsenen' bzw. der 'Menschen' 'unmenschlich', 'borniert' und 'einfältig' vorkommt.

Die tatsächliche Welt entspricht nie den humanistischen Idealen, darum gibt es scheinbar noch viel an sich zu arbeiten und noch vieles in der Welt zu verbessern. Demgegenüber können wir in der Annahme der Absolutheit Jesu Christi die Relativität von allem Menschlichen erkennen und akzeptieren. Wir brauchen uns damit nicht mehr an Menschen zu orientieren und Hilfe primär von Menschen zu erwarten, deren sämtliche Vermögen in jeder Beziehung beschränkt sind. Durch die Annahme unserer Grenzen erfahren wir seine Kraft und Führung und müssen das Gute nicht mehr aus eigener Kraft vollbringen.

6. Christus aus freimaurerischer Sicht

In diesem Kapitel soll kurz dargestellt werden, wie aus freimaurerischer Sicht das Christentum, Gott und Jesus Christus betrachtet und behandelt werden. Anschließend folgen Bemerkungen über Zusammenhänge zwischen Freimaurerei und liberaler protestantischer Theologie.

6.1. Das Christentum aus FM-Sicht

Wir haben gesehen, daß eine wesentliche geistige Wurzel der Freimaurerei die Enttäuschung über das Christentum ist. Wegen der "schweren Glaubenskämpfe, welche ganz Europa erschütterten, ... war innerhalb der Logenmauern jedes Gespräch über religiöse Themen nicht nur verpönt, sondern verboten." Für manchen Freimaurer ist die Freimaurerei ein "Ersatz für seinen verlorengegangenen christlichen Glauben und Kult".

Die Freimaurerei versucht also, die geistigen Auseinandersetzungen, die im Verlauf der abendländischen Geschichte zweifellos nicht immer im Sinne Christi ausgetragen wurden, zu vermeiden und an deren Stelle das Schweigen zu setzen. Die Diskussionen vor allem über den Absolutheitsanspruch Christi werden abgestellt; dem Wort wird die Spitze, dem Schwert die Schärfe, dem Salz die Würze genommen. Somit erhebt sich die Freimaurerei über das Christentum, erklärt das Christentum zu einer Religion, zu einer Religion unter anderen, die ebenfalls ihre Existenzberechtigung haben.

Die Freimaurerei erhebt sich über alle Religionen, erklärt sich zum Richter über die Religio-

nen und erklärt alle als gleichwertig. Keiner kommt absolute Wahrheit zu, ihr relativer Wert soll anhand der praktischen Früchte für die Welt und den Menschen gemessen werden. (vgl. Lessings Ringparabel) Aus der Sicht der Freimaurerei hat das Christentum nur eine bedingte, relative Bedeutung. Die Freimaurerei stellt sich darüber.

Sie hat das Christentum vermeintlicherweise überwunden. Im Schottischen Ritus, in dem symbolisch die Menschheitsgeschichte durchwandert wird, erscheint das Christentum als eine vorübergehende Entwicklungsperiode, die durch die aufgeklärt freiheitliche Zeit abgelöst und überholt wird.

Gleichzeitig wollen die Freimaurer das Beste des Christentums erhalten, schützen und der Nachwelt weitergeben. Dabei geht es nicht nur um die religiösen Schriften, Liturgien und Gesänge, sondern auch um die "wundervollen Kirchenbauten", den "unermesslichen Reichtum des künstlerischen Schmuckes". Das christliche Erbe wird also gewissermaßen unter menschlichen Denkmalschutz gestellt. Die Freimaurerei sieht sich als Verwalterin des Erbes.

Im übrigen wird meines Erachtens der Eindruck erweckt, als stehe dieses Erbe jedem Menschen frei zur Verfügung, wie wenn der Mensch das Verfügungsrecht über dieses Erbe hätte. Die Schrift und alles andere, was früher Christen heilig war, wird zum "Selbstbedienungsladen", zum "Ausbeutungsobjekt". Jedes Individuum kann sich scheinbar "frei" bedienen und das Gefundene für seine persönlichen Interessen gebrauchen.

Das Christentum wird also von der Freimaurerei beschlagnahmt, integriert und von "oben herab" behandelt. Sie spielt sich zum Hüter aller Religionen auf und legt es ihren Mitgliedern nahe, ihren "religiösen Pflichten" nachzukommen.

6.2. Gott aus FM-Sicht

6.2.1. Individuell verschiedene Gottesvorstellungen

Die Freimaurerei will sich nicht auf ein eindeutig fixiertes Gottesbild festlegen lassen und wehrt sich gegen jede Art von Dogmatik. "Bekenner jeder Religion ohne Unterschied" werden aufgenommen. Nicht das Finden und Kennen, sondern das Suchen Gottes ist wichtig. "Wer immer strebend sich bemüht ..." "Dem Freimaurerbunde gehört eine große Zahl von Menschen an, die dem Heere der Zweifler und der Sucher zuzuzählen sind."

Die Freimaurerei verlangt einen Gottesglauben (mit Ausnahme des "Grand Orient de France"), aber kein Glaubensbekenntnis. "Einer der fundamentalen Grundsätze der Maurerei sagt eindeutig, daß ein Mann ohne Gottesglauben nie ein echter Maurer werden könne ... Irgend ein Credo, ein Glaubensbekenntnis im Sinne der Kirchen wird nicht verlangt ... Wie der Einzelne sein Verhältnis zur Gottheit gestaltet, ist und bleibt ureigenste, persönliche Angelegenheit. Ob er als frommer Christ dem Weltganzen eine dreifaltige Gottheit zugrunde legt, ob einer im Sinne des Judentums in der Gottheit den alttestamentlichen 'Herrn der Welt' erkennt, ob er als Muslim Allah seine Verehrung zollt, als Hindu seinen Gottheiten, bleibt jedem unbenommen."

Also kann gesagt werden, daß die Freimaurerei Gott relativiert, individuellem Belieben unterstellt. Nicht Gott erschafft und erwählt sich die Menschen, sondern der Mensch wählt sich seine Götter aus. Jeder kann seinen persönlichen Gott haben. Es ist nicht ein gemeinsames Gottesbild, das die Freimaurer vereinigt, sondern das Fehlen eines gemeinsamen Gottesbildes. "Damit jeder genügend 'Raum' hat, mußte das Bild der Gottheit ... eine solche Ausweitung erfahren."

6.2.2. Gott als Geheimnis und individuelles Erlebnis

Das inhaltliche Offenlassen des Gottesbildes entspreche dem biblischen Bilderverbot, meint, und schaffe die Basis, "die es erlaubt, sich rein menschlich gegenüberzustehen." Wer und was Gott ist, das kann der Mensch niemals ergründen. Gott ist und bleibt ein Geheimnis, das nicht intellektuell erfaßt, wohl aber individuell erfahren werden kann. "Der Gott der Theologen ist ein ersonnener und erklügelter, eine gedankliche Abstraktion, ohne die lebendige Kraft des

Erlebnisses.

Mit dem Intellekt, mit einer Wissenschaft ist Gott jedoch nicht zu fassen. Er wird auf diese Weise verkleinert und in ein Schema, eben in ein Dogma gepreßt ... Gott als das große Geheimnis kann mit der unzureichenden und unvollkommenen menschlichen Sprache nicht beschrieben, er kann nur in Bildern und Symbolen dargestellt werden. Da Gott der großen Menge nicht faßbar ist, sind die meisten Mystiker Einsame und Schweiger. Sie schweigen über ihr Gotteserleben und teilen sich esoterisch nur einigen wenigen auserwählten Schülern mit."

Also: Worte scheinen gegen das Bilderverbot zu verstoßen, eigentliche Bilder und Symbole aber nicht. ... Es ist hier also wiederum deutlich, daß das Erleben über das Wort gestellt wird, entsprechend auch der Tradition der Mysterienkulte. Die Priorität, die Vorrangigkeit macht den Unterschied aus: Christen, die dem Wort vertrauen, haben auch Erlebnisse. Aber sie orientieren sich nicht anhand von Erlebnissen. Demgegenüber sind Gespräche für denjenigen, der Erlebnisse sucht, zweitrangig, ja oft störend.

6.2.3. Gott als Person

Obwohl Gott in der Freimaurerei "das große Geheimnis" ist, und sich jeder sein eigenes Gottesbild machen und seine individuellen Gotteserfahrungen haben kann, besteht meines Erachtens in der freimaurerischen Literatur weitgehend immerhin über eines Einigkeit: Gott ist eine Person.

Und es gibt diese Person. "In der freimaurerischen Formel: 'Im Namen des allmächtigen Baumeisters der Welten, der unendlichen Schöpfer und Erhalterkraft des Alls ...' kommt die Auffassung eines persönlichen Gottes zum Ausdruck ... Die Meinung, die Freimaurerei vertrete Pantheismus, Deismus, Agnostizismus, Atheismus, Materialismus usw., ist falsch."

Der einzelne Freimaurer mag zwar für sich eine solche Auffassung vertreten, doch der allen gemeinsame Nenner kann als theistisch bezeichnet werden. "Der Theismus ist die religiöse oder philosophische Lehre von der Existenz eines überweltlichen, allmächtigen und persönlichen Gottwesens, welches die Welt erschaffen hat, regiert und erhält. Er tritt als Monotheismus und als Polytheismus auf." Bezeichnet die Freimaurerei als "theistischen Idealismus". In den Gebeten der Zürcher Loge "Modestia cum Libertate" kommt "die theistische Gottesidee" zum Ausdruck.

6.2.4. Gotteserfahrung durch Innerlichkeit

Gott kann nach freimaurerischer Auffassung prinzipiell immer und durch jedermann "erfahren" werden. "Es hat aber zu jeder Zeit Menschen gegeben, die in diesem innigen Kontakt mit Gott gestanden haben. Sie haben Gott gesehen; sie werden deshalb 'Seher' genannt ... Wie diese Propheten in Visionen und Auditionen erfahren die Mystiker Gott als lebendige Realität in geistiger Schau und letztlich das Erlebnis der Einheit des eigenen Seelengrundes mit dem unendlichen Gott, die 'unio mystica'. Dieses Gotteserlebnis ist bei allen Völkern und zu allen Zeiten gleich."

Auch durch das Gewissen können wir nach freimaurerischer Auffassung Gott erfahren: "Das Gewissen ist unser einziges Wissen. Es weiß und ist die Wahrheit. Eine andere Wahrheit ist nirgends zu finden ... Das Gewissen ist nie ein fertiger Besitz, sondern eine Aufgabe, an der wir zu arbeiten haben ... Das Gewissen, gleichsam eingebaut in die menschliche Seele, ermöglicht uns, Gott im eigenen Innern zu erleben."

"Wir sind nicht bereit, an einen Gott zu glauben, der irgendwo in einem fernen Himmel weilt, von wo aus er die Menschen leitet, prüft, belohnt oder bestraft, ihre Bitten erhört oder auch nicht. Wir sind auch nicht gern bereit, uns als Sünder vorzukommen, die durch eine vor zweitausend Jahren geschehene, uns schwer verständliche Erlösertat errettet worden sind. Wir wären aber bereit, uns einen Weg zeigen zu lassen, der ohne die Zuhilfenahme künstlicher Mittel zum Erfahren Gottes im eigenen Inneren führt. Dieser Weg ist das Gebet, oder eher das, was man Meditation nennt. Es ist nicht ein Bitten um Dinge, sondern vielmehr ein Lauschen, ein

Erfühlen der Gegenwart Gottes im Inneren."

Noch ein letztes Zitat zur Verdeutlichung: "Es wäre gut, wenn die Vorstellung von 'Gott im Himmel' einen neuen Platz machen würde. Gott würde nicht ferner gerückt, sondern näher, wenn der Mensch ihn als das Leben oder den Geist begreift, der das ganze Universum durchströmt und erhält und der auch im eigenen Inneren erlebt werden kann als Liebe und Kraft. So erlebt der Mensch nicht nur Gott in seiner Fülle und Unendlichkeit, sondern er fühlt sich auch durchdrungen von der Ewigkeit des Kosmischen. Er empfindet sich als Teil des Ganzen, in welchem er aufgeht."

6.2.5. Wer ist der "Allmächtige Baumeister aller Welten"?

Die obigen kurzen Ausführungen zum freimaurerischen Gottesverständnis zeigen, daß es wesentliche Unterschiede zu demjenigen Gott gibt, der uns in der Bibel als "Vater" bezeugt ist:

Der biblische Vater Gott will uns auf Schritt und Tritt klar machen, daß es nicht völlig egal ist, an welchen Gott wir glauben. Aus biblischer Sicht gibt es "richtige" und "falsche" Gottesvorstellungen. Es gibt unendlich viele falsche "Götter" und einen wahren Gott. Die falschen Götter bzw. Gottesbilder führen uns ins Verderben, in die Dunkelheit, in den Tod.

Der biblische Gott verspricht uns das Leben, wenn wir die anderen Götter aufgeben und zu ihm zurückkehren. Und er warnt uns davor, ihn nicht ernst zu nehmen. Natürlich sind diese Warnungen nicht bequem, sie klingen nicht immer "human", und sie kränken unsere Eitelkeit. Aber wenn sie dennoch ernst zu nehmen sind, wenn sie letztlich dennoch gut gemeint sind? Aus biblischer Sicht ist auch das Böse eine personale geistige Macht, und das irdische Geschehen ist Ausdruck von Auseinandersetzungen in der geistigen Welt.

Als "Aufgeklärte" haben wir gelernt, daß nur Vorgestrigte an die Existenz eines Satans glauben. Wenn es nun aber trotz aller Aufklärung doch einen gibt, wenn gut und böse nicht bloß zwei ewig "widerstreitende Naturen innerhalb des Menschen" sind? In der Freimaurerei ist dies ausgeschlossen. Alle Gottesvorstellungen sind gleich, jeder kann sich seinen Gott frei wählen, es kommt nicht so darauf an, woran wir glauben.

Aus biblischer Sicht kommt es darauf an. Es sind nicht alle Götter und Gottesvorstellungen gleich, wir sollen lernen, gute und schlechte nicht miteinander zu vermengen, sondern voneinander zu unterscheiden. Zur Entwicklung des geistigen Beurteilungsvermögens nicht zuletzt bezüglich der Götter und Gottesvorstellungen braucht es eine geistige Auseinandersetzung. Diese ist in den Logen verboten. Sie findet nicht statt.

Aus biblischer Sicht ist Gott auch kein "Geheimnis", sondern er gibt sich uns zu erkennen. Der biblische Gott ergreift seinerseits die Initiative und offenbart sich uns in seinem Wort. Der biblische Gott ist wie der freimaurerische eine Person, aber keine beliebige Person, sondern eine identifizierbare Person, eine Person mit Namen. Der freimaurerische Allmächtige Baumeister aller Welten ist nicht identifizierbar. Er hat keinen konkreten Namen.

Der biblische Gott kann nicht in erster Linie durch Innerlichkeit und Gewissensbildung wahrgenommen und kennengelernt werden, sondern hauptsächlich durch sein Wort. Die verbale Kommunikation ist zentral. Den biblischen Gott erreicht, wer ihn und sein Wort ernst nimmt, ihm vertraut. Sein Wort gilt ewig. Wort gläubige Christen sind nicht untätig, haben auch Erlebnisse und Gefühle, doch sie orientieren sich nicht daran. Taten, Erlebnisse und Gefühle sind zweitrangig.

Zwischen dem ABAW und den Freimaurern besteht ein Arbeitsverhältnis, zwischen dem biblischen Gott und denen, die ihm vertrauen, ein Familienverhältnis. Der Freimaurer "geht in den ewigen Osten ein, wofern der dreifach große Weltbaumeister, Gott der Allgütige, mit seiner Arbeit zufrieden gewesen ist." Demgegenüber ist nicht unsere Leistung, sondern Jesus Christus der Weg zum biblischen Gott, nicht Werke, sondern Glaube und Gnade.

Aufgrund solcher und anderer Unterschiede kommen hauptsächlich konservativ-katholische Autoren zum Schluß: Der ABAW ist in Wirklichkeit der Teufel. Die Freimaurerei ist nichts

anderes als die "Synagoge Satans". Das Werk von Baum (1975) trägt den Titel: "Freimaurerischer Satanismus heute". Adler betitelt die Freimaurer als "die Söhne der Finsternis" (1975, 1982, 1983).

Aber auch nach van Dam entpuppt sich die Freimaurerei letztlich als Satanismus. Die zwei Säulen "J" und "B" (Jachin und Boas) würden auch als Jahwe und Baal gedeutet; die "Weisheit" des (späten) Salomo hätte darin bestanden, daß er beide vereinen wollte. In den obersten Hochgraden werde der ABAW "Jabulon" genannt, was eine Art Antitrinität bedeute, die aus den Namen Jahwe, Baal und Osiris gebildet worden sei. ...

Ganz sicher ist eines: Der "Allmächtige Baumeister aller Welten" ist nicht der gleiche Gott Vater, der sich uns in der Bibel offenbart. Darüber sind sich alle einig: Freimaurer und Christen: "Wer die Schriften der Freimaurer durchliest, dem wird es klar, daß dieser 'dreifach große Baumeister' wesentlich von dem dreieinigen Gott verschieden ist, an welchen wir Christen glauben."

6.3. Christus aus FM-Sicht

Wie das Gottesbild, so wird auch das Jesus Bild in der Freimaurerei auf verschiedene Art relativiert, hauptsächlich subjektiv und historisch: Es gibt über ihn scheinbar kein absolut sicheres Wissen. Jede Person und jede Geschichtsperiode sieht ihn wieder anders.

6.3.1. Individuelle Christus Vorstellungen

"Nun ist freilich gerade das sehr umstritten, was Jesus eigentlich war und was er eigentlich wollte. Bücher ... zeigen selbst den Uneingeweihten die ungeheure Schwierigkeit eines objektiven Jesusbildes. Innerhalb der evangelischen Theologie ist die Auffassung der wesentlichen Bedeutung Jesu kaum weniger mannigfaltig, als in den anderen großen Lebenskreisen. Jeder sieht seine Ideale oder seine Sehnsucht in ihn hinein. Den Liberalen erscheint er liberal, den Orthodoxen erscheint er orthodox, den Kommunisten ist er ein Kommunist und den Anthroposophen erscheint er in anthroposophischem Licht. Aber auch innerhalb des liberal protestantischen Kreises wird sein Bild verschieden gesehen."

Was aus unserer Sicht dieses Zitat kennzeichnet, das ist, daß von Jesus in der Vergangenheitsform gesprochen wird. Die "Freiheit" der Interpretationen basiert auf der stillschweigenden Annahme, daß er tot ist, daß er bloß eine geschichtliche Erscheinung war.

6.3.2. Christus als geschichtlicher Mensch

Für Lessing ist es "unstreitig", daß die frühen Christen "keinen solchen Sohn Gottes meinten, welcher mit Gott von gleichem Wesen sei."

Auch für Bender ist Jesus kein Sohn Gottes im biblischen Sinn. Dazu wurde er erst später gemacht. Er schreibt: "Er beanspruchte nicht etwa die Gottessohnschaft allein für sich, wie es später ausgelegt wurde, sondern nannte Söhne Gottes, Kinder Gottes alle, die Gottes Willen aufrichtig zu erfüllen sich bemühen ... Vielmehr nannte er sich viel öfter ausdrücklich des Menschen Sohn, wohl eben, weil das Volk ihn immer wieder als Gott verehren wollte, wobei er dann aber immer in die Einöde entwich." "Bald wurde die einfache Lehre der Liebe mit einem Glaubensbekenntnis vertauscht, das Christus zu einem Gott statt Menschensohn machte."

Der Inhalt der Auffassung über Christus und Gott ist nach Schenkel abhängig "von der Stufe der erreichten Menschlichkeit".

6.3.3. Christus als Humanist und Vorbild

Die meisten Freimaurer sind wohl der Überzeugung, "keinen anderen Geist zu pflegen, als den des großen Meisters Jesus von Nazareth".

Christus wird nicht als Gott gesehen, sondern als Humanist und als entsprechendes Vorbild: "Für Jesus handelte es sich ganz wesentlich um den Menschen und die Menschlichkeit. Er hat den Menschen rein als solchen in seinem Verhältnis zu Gott genommen. Er suchte den Menschen hinzuführen auf das Problem seiner Seele, oder, für unser Bewußtsein ausgedrückt, auf

das Problem seiner sittlichen Eigenpersönlichkeit.

Er hat die Menschen beurteilt nur nach ihrem persönlichen Wert oder Unwert, aber nicht nach Kategorien der Rasse und des Volkstums, der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft oder nach ihrer dogmatischen Einstellung ... Wer also im Sinne Jesu leben will, muß vorurteilslos jedem Menschen als solchem gegenübertreten und muß bei aller Verankerung im Nationalen und Kirchlichen doch auch über diese Schranken hinwegzusehen vermögen."

"Daß es Jesus um die Menschlichkeit geht, zeigt das unerreichte Gleichnis vom barmherzigen Samariter ... Bei der Frömmigkeit Jesu ist das Charakteristische das unbedingte Vorwiegen der ethischen Gesichtspunkte und damit des humanen Sinnes." Schenkel will "die innere Verwandtschaft des humanitären Geistes der Freimaurerei mit Jesus auch noch in vielfacher anderer Weise aufzeigen."

Jesus habe in erster Linie Liebe, Nächstenliebe, Menschenliebe gepredigt und vorgelebt, er habe sein "Leben restlos in den Dienst der Menschen" gestellt. Das sei auch das Anliegen der Freimaurerei. "Treue bis in den Tod, wie sie das Lebensende Jesu krönt, ist der Inhalt des Meistergrades."

Aus dieser Sicht erscheint der Gott des Alten Testaments als "inhuman", und Jesus habe ihn sozusagen humanisiert, "indem er dem inhumanen Gottesbegriff der pharisäischen Tradition Beispiele aus der Welt edlen Menschentums als Beweis für seine humanere Gottesauffassung entgegenstellte."

Anstößig ist für Schenkel hauptsächlich die Auffassung, daß der Mensch ein Sünder sein soll, daß die Menschen in Sünder und Gerechte eingeteilt werden, angesichts "der Tatsache, daß Gott Sonne und Regen allen gleichermaßen zuteil werden läßt." Die "pietistische Sündenangst", die "jede edlere Regung" verspottete, sei "Jesus gänzlich fremd". Menschenunwürdig ist für Schenkel auch die Vorstellung, daß die ja so "edlen" Menschen eines Tages gerichtet werden sollen. Die "eschatologische Auffassung" sei "praktisch wertlos und inhaltlich anstößig", meint er.

Wer die biblische Sicht Jesu und nicht die humanistische Sicht vertritt, der wird nun seinerseits abgewertet, auf eine niedrigere "Stufe der erreichten Menschlichkeit" versetzt: "Der kirchliche Volksglaube enthält in seiner Gottesvorstellung inhumane Züge als Erbe jüdischen und vorreformatorischen Denkens."

Schenkels Jesus steht im Gegensatz zur angeblichen "Phantastik der eschatologischen Erlösungsreligion ... Er ist die Verkörperung der sittlichen Erlösungsreligion ... Da es ihm ganz auf die Echtheit und Lebenswirklichkeit ankam, formulierte er keine abstrakten Begriffe, sondern versuchte, seine geistige Welt in Bildern zu übermitteln ... Die Freimaurerei geht den gleichen Weg bewußt, indem sie grundsätzlich auf jede begriffliche Formulierung der eigentlichen Lebensgeheimnisse verzichtet und die Bildersprache für genügend, ja für geeigneter hält."

Der Abgrund, der zwischen dieser humanistischen und der biblischen Jesus Auffassung besteht, scheint Schenkel nicht bewußt zu sein. Jesus als das "Wort", das "fleischgewordene Wort", hat zur Verkündigung und eben auch zur Darstellung seiner "Bilder" das Wort gebraucht. Niemals hat er das Schweigen propagiert und das stumme "Erleben" gefördert, sondern stets ein ausgesprochenes Bekenntnis erwartet - nicht für die "Menschlichkeit", das ist ein abstrakter Begriff, - sondern für sich.

6.3.4. Jesus als "Eingeweihter", "Priester", "Meister"

Hauptsächlich in der Schwedischen Lehrart der Freimaurerei, aber auch bei anderen freimaurerischen Autoren, erscheint Jesus auch in einem gnostischen Licht. Jesus ist "ganz Mensch" und als solcher "Christusträger". Dank des "Christusgeistes" wird er "göttlicher Eingeweihter und Priester".

Bei der Auferweckung des Lazarus werde dies aller Welt deutlich. Jesus vollziehe "öffentlich an Lazarus, was sonst verborgenes Tempelgeheimnis war." "Im Johannes Evangelium tritt Jesus in Deutlichkeit als der große Initiator, als Eingeweihter im höchsten Sinne auf ... In aller Offenheit tritt Jesus als der große Eingeweihte, als Hierophant im Sinne der alten Mysterien auf, als er die Auferweckung des Lazarus vollzieht ...

In Lazarus bricht das Ewige durch ... Wo immer im Menschen der Geist, das Ewige, das höhere Selbst durchbricht, oder anders ausgedrückt, der Mensch in seinem strebenden Bemühen sich dem Quell seines wahren Wesens nähert, erlebt er die große Auferweckung. Ist es nun verwunderlich, daß das Johannes Evangelium in der esoterischchristlichen Strömung eine solch zentrale Stellung einnimmt?"

In der schwedischen Lehrart erscheint Jesus als "erster Großmeister" der Loge. "Der erste Großmeister der Loge war Jesus; nach Jesus kam Jakobus, und nach dessen Tod traten die Jünger und Verwandten Jesu zusammen und wählten Simeon ... Christus trat als Philosoph und Lehrer einer reinen Naturreligion auf."

Nielsen zitiert einen schwedischen Freimaurer-Text über das "exoterische" und das "esoterische" Auftreten Christi: "Bei dem exoterischen Vortrage ließ er daher manche Vorurteile stehen ... Aber bei dem esoterischen Vortrage im Innern seiner Meisterlogen um jedoch bloß einen Wink zu geben trat Jesus z.B. niemals als wahrer und eigentlicher Gott auf, sondern allein als der Großmeister im Osten, welcher die Menschheit erleuchten, wahre moralische Begriffe verbreiten und uns dereinst die Unsterblichkeit zusichern wollte."

Im schwedischen Lehrsystem wird auch die Ansicht verbreitet, Johannes der Täufer und Jesus seien "Vorsteher des Essäerbundes" gewesen. Dieses kurze Stimmungsbild soll hier genügen. Die schwedische Lehrart ist auch unter Freimaurern umstritten (z.B. Schiffmann, 1883, S. 23) hat die "Pseudo-Christlichkeit des schwedischen Systems" ausführlich dargestellt.

6.3.5. Zusammenfassung und Vergleich

Zusammenfassend kann eindeutig gesagt werden: Das Jesus Bild, das die Freimaurerei vermittelt, entspricht nicht dem Jesus-Bild der Bibel.

In der Freimaurerei wird Jesus als geschichtlicher Mensch betrachtet, über den sich jeder beliebige Vorstellungen machen kann. Aus biblischer Sicht steht Jesus nicht nur in der Geschichte, sondern auch über der Geschichte. Und die biblischen Aussagen über ihn sind nicht mehrdeutig, sondern eindeutig. Das geht auch aus den Ergebnissen der Bibelforschung hervor. Sie "zeigen, daß alle Schichten der Evangelienchriften durchdrungen sind von dem einen, übereinstimmenden Bild Jesu: Er ist der Messias und der Sohn Gottes."

Nicht erfüllt haben sich die humanistischen Erwartungen, "daß man durch immer weiteres Zurückgehen auf die ursprünglichsten Schichten der Evangeliumsüberlieferung auf einen rein menschlichen Jesus stoßen würde, der nichts weiter lehrte als die Vaterschaft Gottes und die Bruderschaft aller Menschen. Aber das findet sich gerade nicht."

Freimaurer haben das Gefühl, der Mensch sei von sich aus gerecht und bedürfe der Erlösertat Christi nicht. Aus biblischer Sicht ist wirkliche "Selbsterkenntnis" Einsicht in die eigene Sündhaftigkeit und Verlorenheit. Der Glaube an "das Gute im Menschen" beruht meines Erachtens auf einem Mangel an Lebenserfahrung und Menschenkenntnis.

Freimaurer lehnen die Vorstellung von einem Gott ab, der über Menschen zu Gericht sitzt. Aus biblischer Sicht ist es gerade Jesus Christus, dem die Rolle des Richters über alle vom Vater übertragen wurde. Er ist der Herr aller Welten und Zeiten. Erlösung und Befreiung erfolgt durch die Annahme dieser (biblischen) Tatsache.

Aus freimaurerischer Sicht hingegen ist Jesus Christus tot und lebt nur durch seine Lehre, den symbolischen Gehalt seiner Taten und als ethisches Vorbild weiter. Der biblische Jesus hat keine Lehre angeboten, sondern sich selbst hingegeben; Er hat keine religiösen Erlebnisse vermittelt, sondern "Worte des Lebens" gesprochen. Er hat die Menschen nicht mit ethischen

Geboten und Richtlinien belastet, sondern Frieden mit dem lebendigen Gott gestiftet, die Beziehungen zwischen den Lebenden befreit und damit alle Gesetzlichkeit "aufgehoben".

Der gnostische Jesus Christus ist gespalten in Jesus und Christus, in Mensch und Gott, in Körper, Seele und Geist. Der biblische Jesus Christus ist eine lebendige Einheit von dem allem, die jede bloß menschliche Vorstellungskraft übersteigt.

6.4. Freimaurerei und liberale Theologie

Nach Schenkel besteht zwar kein "bewußtes Bündnis zwischen Freimaurerei und liberaler protestantischer Theologie". Aber es gibt eine "wesenhafte und schicksalhafte Verbundenheit", eine "innere Verwandtschaft" sowie dichte personelle Verflechtungen.

6.4.1. Enge Geistesverwandtschaft zwischen Freimaurerei und liberalem Protestantismus

Schenkel stellt eine weitgehende geistige Übereinstimmung zwischen Freimaurerei und liberalem Protestantismus fest:

"Man wird sagen können, daß im ganzen genommen in der Freimaurerei die Auffassung Jesu, wie sie sich aus der liberalen protestantischen Forschung von den Anfängen der Aufklärung an ergeben hat, schon immer praktisch verwertet ist, allerdings unter selbstverständlicher Ausschaltung der zeitweise hervorgehobenen eschatologischen Auffassung, die praktisch wertlos und inhaltlich anstößig ist.

Diese inhaltliche Übereinstimmung hätte die Möglichkeit einer viel stärkeren Verankerung des protestantischen Liberalismus geboten, wenn nicht die meisten führenden Persönlichkeiten des liberalen Protestantismus des Sinnes für Kultus wie des Sinnes für die Bedeutung festgefügtter Organisationen ermangelt hätten.

Der liberale Protestantismus hat aus sich selbst heraus feste kirchliche Gemeinschaften kaum zu schaffen vermocht. Besonders stark empfindet man die innere Verwandtschaft, wenn man die freimaurerische Gedankenwelt in Beziehung setzt nicht zum christlichen Dogma, sondern zur protestantischen Ethik.

Hier treten die verwandten Züge am deutlichsten hervor. Ich wüßte nicht, welche Unterschiede zwischen dem Pflichtgedanken, dem Berufsgedanken, dem Arbeitsgedanken in der Auffassung der Freimaurerei und diesen Gedanken in einer modernen protestantischen Ethik nachzuweisen wären. Vor allem aber ist es die gleiche Grundeinstellung, nämlich die Ablehnung aller Heteronomie und aller Kasuistik und die zentrale Bedeutung des freien, vor dem ewigen Gott verantwortlichen Gewissens ..."

Hammer meint, die heutige protestantische Theologie sei über die Freimaurerei hinausgewachsen: "Das Gedankengut der Freimaurerei, das im Kontext des 18. Jahrhunderts eindeutig "Fortschritt" bedeutete, aber beim damals behaupteten und erreichten Deismus im wesentlichen stehenblieb, darf für die heutige protestantische Theologie, ganz gleich, wo sie angesiedelt ist, als überwunden gelten."

Eine humanistische, allgemein menschliche Religion "kann ebensowenig befriedigen wie ein von der Botschaft von Sünde und Gnade absehendes freies, edles Menschentum, das sich gnostisch mystisch aus eigener Kraft von Stufe zu Stufe selbst vervollkommnet und dabei doch nur den im engen, für die Außenstehenden verborgenen Bruderbund vereinigten Brüdern zugute kommt.

Die Einwände der evangelischen Theologie gegen das Gedankengut der Freimaurerei sind im wesentlichen dieselben wie gegen die Aufklärung eines Voltaire und seines Schülers auf dem Preußenthron und gegen den Idealismus der Freimaurer Lessing, Herder, Fichte, Goethe, von Humboldt und von Knigge. Bedeutendere Geister als die genannte Prominenz sind aus dem protestantischen Bereich seither in der Freimaurerei nicht mehr wahrzunehmen. Ihre geheimnisvolle Arbeit im geschlossenen Tempel wirkt sowohl in der modernen Demokratie wie in einem modernen freien Protestantismus, in denen alle ethischen Postulate und Probleme dis-

kutiert und alle liturgischen Anlässe öffentlich sind, anachronistisch."

6.4.2. Freimaurerei und Bibelkritik

Möglicherweise prägt der Geist der Freimaurerei auch die moderne protestantische Theologie doch noch tiefer als Hammer annimmt.

Wir haben gesehen, daß das Wesen der Freimaurerei darin liegt, daß sie dem Wort im weitesten Sinne mißtraut und an seine Stelle das Symbol setzt, daß sie alles Jenseitige relativiert und das Diesseitige, dem Menschen durch eigene Anstrengungen Zugängliche, verabsolutiert. Wir haben zudem gesehen, daß Weltbild, Menschenbild, Gottesbild und Jesusbild der Freimaurerei radikal den entsprechenden Aussagen der Bibel entgegenstehen. Die beiden "Realitäten" widersprechen sich, sie schließen sich aus, sie können nicht beide gleichzeitig wahr sein. Aus freimaurerischer Sicht liegt natürlich der Grund für diese Widersprüche nicht in der Freimaurerei, sondern in der Bibel.

Freimaurerei ist darum ihrem Wesen gemäß Bibelkritik. Es kommt mir hier nicht in erster Linie darauf an, festzustellen, wie viele und welche bibelkritischen Theologen Freimaurer waren, Eine solche Untersuchung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen und hätte, nicht zuletzt wegen dem geheimen bzw. "diskreten" Charakter der Freimaurerei, eine äußerst relative Bedeutung. Neben den unbekanntenen Maurern gibt es zudem auch die ungezählten "Maurer ohne Schurz". Darum kommt es in erster Linie auf den Geist an. Und bezüglich des Geistes kann eindeutig gesagt werden: Der Geist der Freimaurerei ist bibelkritisch.

Er akzeptiert keine über ihm stehende, absolute Geltung beanspruchende Wahrheit, Person oder Aussage, selbst wenn sie in der Bibel steht. Die Freimaurerei stellt sich über die Bibel, beschlagnahmt die Bibel und unterwirft sie. Die Bibel wird nicht abgelehnt, sondern relativiert, konserviert, in "Schutz" genommen und menschlicher, "wissenschaftlicher" Untersuchung zugänglich gemacht. Plumpe Ablehnung wäre primitiv: In Andersons Konstitution wird der Atheist als "einfältig" bezeichnet. Die Relativierung ist Ausdruck einer viel raffinierteren, tieferen, dafür äußerst abgründigen Feindschaft."

Die Reformatoren konnten das in der Bibel bezeugte Wort Gottes als wichtigste, "heiligste" Waffe der geballten Macht des etablierten Katholizismus entgegensetzen. Ab 1717 beginnen protestantische Theologen, diese "heilige Kuh" der eigenen Herkunft zu zerlegen, in einen rein menschlichen Zusammenhang zu stellen und allenfalls auch auf ein menschliches Podest zu heben. Im folgenden sei kurz auf die Freimaurer und protestantischen Theologen Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) und Johann Gottfried von Herder(1744-1803) eingegangen, die einen wesentlichen Einfluß auf die protestantische Theologie ausübten. Dabei geht es vor allem um ihre Stellung zur Bibel.

Aus Lessings "Theologiekritischen Schriften" 1778 geht eindeutig hervor, daß er die Bibel nicht als von Gott inspiriertes Wort, sondern als rein menschliches Machwerk ansah. Die Ausführungen über die Entstehung der Evangelien tragen den Titel: "Neue Hypothese über die Evangelisten als bloß menschliche Geschichtsschreiber betrachtet". Auch bei der Zusammenstellung des Kanons hat nach Lessing keine höhere Macht mitgewirkt.

Die "Offenbarung Johannis" ist ihm "ein Beweis, wie planlos sich der Kanon des neuen Testaments gebildet" hat. Nach seiner Meinung waren Redaktoren am Werk, die "mit aller Freiheit abgeschrieben" haben. Inspiration ist höchstens Einbildung der scheinbar Inspirierten. Vermutlich zuckte man auch damals schon die Achseln über Leute, die etwas Historisches aus Inspiration zu wissen vorgaben.

Ein Evangelium braucht es nach Lessing nicht für alle Leute, sondern es wird nur so lange eines geben, "als es Menschen gibt, die eines Mittlers zwischen ihnen und der Gottheit zu bedürfen glauben." Lessing hat mit dem gläubigen Hauptpastor Johann Melchior Goeze eine harte theologische Auseinandersetzung geführt, die einen großen Teil seiner "Theologiekritischen Schriften" ausmacht.

Die folgenden Herder Zitate sind dem Artikel von J. Böni, Pfarrer und Großmeister der "Alpina", über den "Theologen Johann Gottfried Herder" (1944) entnommen. Herder hat nach Böni die Denkart des "christlichen Humanismus" geprägt und auch als "erster Geistlicher der protestantischen Landeskirche" in Deutschland einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Er lehnte es ab, die Bibel als "sakrosankte Schriften" zu betrachten und wandte sich gegen "theologische Engherzigkeit". Die Bibel ist nicht übermenschlicher und allgemeinemenschlicher Maßstab, sondern in die Menschheitsgeschichte eingebettet. "Die Bibel ist aus der Vorstellungswelt der Antike zu verstehen."

Das Christentum ist eine Religion unter vielen, die ebenfalls ihre Bedeutung und ihre Wahrheiten haben. "Ebenso unbefangen wie das Christentum würdigt der protestantische Geistliche die nichtchristlichen Religionen, von denen insbesondere auf die Religion der Griechen ein verklärendes Licht fällt." Herder relativiert das Wort auch insofern, als er ihm gegenüber das Gefühl, das Erlebnis, die "Leidenschaft" aufwerten möchte. Bei Herder hören wir "nichts von Erlösung, Sündenvergebung, Rechtfertigung".

Diesem liberal kritischen, freimaurerischen Einfluß haben sich nach Schenkel auch die scheinbar etwas unterbelichteten bibeltreuen Protestanten nicht entziehen können. "Selbst die positiven und orthodoxen Kreise, soweit sie sich einer gewissen Allgemeinbildung erfreuen, sind von liberalen Gedanken, wenn auch langsam und vielfach unbewußt, durchsetzt worden." (Schenkel). Nach W. Neuer waren unter anderen folgende Begründer der modernen Bibelkritik Freimaurer: Hermann Samuel Reimarus (1694-1768), Ernst Renan (1823-1892), Christian Wolff (1679-1754), David Friedrich Strauss (1808-1874).

6.4.3. Personelle Verflechtungen zwischen Freimaurerei und liberalem Protestantismus

Zu diesem Thema müssen wir uns hier mit einigen Zitaten aus Schenkel begnügen.

"Wohl aber sind durch einzelne Persönlichkeiten starke Verbindungsfäden zwischen Loge und freien protestantischen Organisationen vorhanden. Es sei nur erinnert an den bekannten Heidelberger Juristen Bluntschli, den ersten Vorsitzenden des Protestantenvereins, der zugleich ein sehr eifriger Freimaurer war und die Würde eines Großmeisters in der Großloge 'Zur Sonne' (Bayreuther System) bekleidete. ...

Es genügt, auf die Tatsache zu verweisen, daß sowohl Geistliche hervorragende Stellen in den Logen und Großlogen einnehmen, wie umgekehrt Freimaurer in beachtenswertem Umfang in kirchlichen Vertretungen vorhanden sind. Jedenfalls betrachten gerade in Deutschland die meisten Freimaurer die Freimaurerei als in der Geistesrichtung des freien Protestantismus liegend." Der aus der Schweiz stammende Johann Kaspar Bluntschli (1808-1881) war liberaler Staatsrechtler und Politiker. Er gilt "als Stifter des deutschen Protestantenvereins, der im Gegensatz zu der damals vorherrschenden protestantischen Orthodoxie für größere Freiheit in den theologischen Wissenschaften eintrat."

"In der Schweiz zeigt sich die Verbindung von Freimaurerei und Protestantismus in Männern wie Quartier la Tente, der im Januar 1925 als ein in der ganzen Welt bekannter Freimaurer gestorben ist. In Neuenburg geboren, wurde er später Pfarrer, bekleidete eine theologische Professur, und war ein halbes Jahrzehnt Großmeister der Schweizer Großloge Alpina. Bekannt wurde er vor allem durch sein eifriges Streben nach Ausbau der übernationalen Führungsnahme der Freimaurerei." Zu erwähnen ist an dieser Stelle nochmals der liberale protestantische Theologe und Pfarrer J. Böni. 1942-1947 war er Großmeister der "Alpina" und Pfarrer in Trogen. In dieser Zeit entstand in Trogen das Pestalozzi-Kinderdorf.

7. Die Freimaurerei aus der Sicht Christi

Im letzten Kapitel haben wir versucht, das Christentum, Gott, Christus und die protestantische Theologie aus dem Blickwinkel der Freimaurerei zu betrachten. In diesem Kapitel soll die Blickrichtung umgedreht werden. Es soll der Versuch gewagt werden, die Freimaurerei aus der Sicht Christi zu beurteilen, wobei wir annehmen, daß er wirklich "leibhaftig auferstanden"

ist, und daß ihm alle Macht im Himmel und auf Erden übertragen wurde.

Bei den Aussagen Christi verlassen wir uns hauptsächlich auf die in der Bibel von ihm und über ihn bezeugten Worte. Also: Gott hat Jesus Christus "eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen."

7.1. Die Freimaurerei als Gegner Christi

Wir haben gesehen, daß die Freimaurerei jeden Absolutheitsanspruch (außer dem eigenen natürlich) ablehnt. Der Geist der Freimaurerei bekämpft jeden Anspruch auf absolute Wahrheit und hat bisher bereits den Absolutismus, den Faschismus, die kommunistische Einparteiensherrschaft besiegt. In der katholischen Kirche und in den protestantischen Kirchen sind die Auseinandersetzungen noch im Gange. Es ist wohl möglich, daß am Schluß nur noch ein Gegner übrig bleibt: Jesus Christus.

7.1.1. Ablehnung des Absolutheitsanspruches Christi

Der Absolutheitsanspruch Christi ist der "Stein des Anstoßes" für die Freimaurer: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich" (Johannes 14, 6). Oder: "Ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen ..." (Johannes 15, 5 ff.). Für einen Humanisten sind das unglaubliche, ungeheure, unerhörte Worte. Warum soll es nicht auch andere Wege geben? Gibt es nicht auch in anderen Religionen "Erkenntnis" und schöne Erlebnisse? Ist es nicht unfair und ungerecht, die Menschen derart ungleich zu behandeln und zu verurteilen?

Die Freimaurerei nimmt diese Worte Jesu nicht ernst, sondern relativiert sie und damit den, mit dem sie zu tun haben. Der Absolutheitsanspruch Christi wird abgelehnt. Damit ist aus freimaurerischer Sicht noch keine Gegnerschaft verbunden, sondern es sieht so aus, als ob erst der "moderne", "aufgeklärte" Mensch die Zusammenhänge richtig erkennen und Jesus Christus ins richtige Licht rücken könne. Aus der Sicht Christi ist nun aber gerade das eine ungeheure Anmaßung und totale Verkennung der wirklichen Herrschaftsverhältnisse. Die Relativierung ist in Wahrheit Ablehnung, und hinter den zum Teil schönen "christlichen" Worten verbirgt sich äußerste Feindschaft.

Der Geist der Freimaurerei macht dem auferstandenen Jesus Christus die Herrschaft streitig. Er wird auf ein rein menschliches Maß reduziert, abgewertet, verniedlicht und in ein theoretisches Schema der menschlichen Entwicklungsgeschichte integriert. Seine Worte, besonders die, die Anstoß erregen, sind in der Loge Tabu. Wer Christus als den Herrn verkündet, der wird zum Schweigen gebracht und auf den Sonntagvormittag verwiesen.

Ist Christus wirklich auferstanden, so ist eindeutig: Die Freimaurerei ist nicht für, sondern gegen ihn. Auf die Freimaurerei trifft also das folgende Wort Jesu zu: "Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut" (Lukas 11, 23).

7.1.2. Die Freimaurer als die "Bauleute" der Bibel

In der Bibel kommt das Wort "Freimaurer" natürlich nicht vor. Dagegen gibt es den Ausdruck "Bauleute", der zur Bezeichnung derjenigen Menschen und Menschengruppen (Pharisäer, Schriftgelehrte vor allem) verwendet wird, die nicht auf Jesus Christus bauen, sondern auf eigene, menschliche Weisheit, Kraft und Schönheit.

Wesen und Inhalt, Bauhüttentradition und Tempelbausymbolik der Freimaurerei legen nun nahe, daß dieser Ausdruck auch auf die Freimaurerei zutrifft, so daß gesagt werden kann: Die Freimaurer sind die Bauleute der Bibel.

Diese Bauleute sind in der Bibel dadurch charakterisiert, daß sie den tragenden Stein, den "Eckstein" des Baues Gottes verworfen haben (Psalm 118, 22 ff.; Matthäus 21, 42; Markus 12, 10; Lukas 20, 17; Apostelgeschichte 4, 11; 1. Petrus 2, 7). Der Eckstein des Baues Gottes ist Jesus Christus. "Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns

Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen." (Apostelgeschichte 4, 11 ff.).

7.1.3. Der "Tempel der Humanität" ist nicht der "Tempel Gottes"

Der Bau des Gottes der Bibel wird ebenfalls als "Tempel" bezeichnet. Die folgende Aussage gilt für diejenigen, die den Absolutheitsanspruch Christi ernst genommen haben und nun an seinem Bau mitwirken: "Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlußstein ist Jesus Christus selbst. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. Durch ihn werdet auch ihr im Geist zu einer Wohnung Gottes erbaut" (Epheser 2, 19-22).

Dieser Bau Gottes ist nun gewiß nicht mit dem freimaurerischen "Tempel der Humanität" identisch. Es handelt sich um zwei grundsätzlich verschiedene Bauwerke: Beim Bau Gottes ist Jesus der Eck- oder Schlußstein, der alles zusammenhält. Er wird, um einen anderen Bau Ausdruck zu verwenden, auch als "Grund" oder "Fundament" bezeichnet: "Das Fundament ist gelegt: Jesus Christus. Niemand kann ein anderes legen" (1. Korinther 3, 11).

Beim "Tempel der Humanität" hingegen ist Jesus ein gewöhnlicher Stein, vielleicht ein besonders schöner Stein, aber ganz bestimmt nicht der Eckstein, Schlußstein oder das Fundament. Da der freimaurerische Bau nicht der Bau des in der Bibel bezeugten Gottes und seines Sohnes ist, gilt für ihn aus biblischer Sicht: Er ist nicht stabil, nicht dauerhaft; er hält nicht, was er verspricht. Wer dort arbeitet, der wird nicht belohnt, hat falsch investiert und sollte so rasch wie möglich innerlich "umstrukturieren", die Stelle wechseln. "Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran arbeiten" (Psalm 127, 1).

Alles hängt von der Einstellung zu Jesus Christus ab: "Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. ... Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die Ungläubigen aber ist 'der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses' (Psalm 118, 22; Jesaja 8, 14); sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben." (1. Petrus 2, 4, 7 ff.).

Die Ablehnung bleibt nicht ohne Folgen. Die Bibel droht meines Erachtens nicht, sondern sie warnt und stellt fest: "Jeder, der auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen." (Lukas 20, 18) Jesus Christus ist also aus biblischer Sicht derjenige, an dem sich alles entscheidet. "Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat." (Johannes 3, 17 ff.) Aus biblischer Sicht ist alles ganz einfach und eindeutig: "Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht." (1. Johannes 5, 12) "Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen." (Johannes 17, 3)

7.2. Falscher Absolutheitsanspruch der FM

Die Freimaurerei lehnt den Absolutheitsanspruch Christi ab und stellt sich damit in Opposition zu ihm. Sie stellt sich über ihn. Damit erhebt sie selbst einen Absolutheitsanspruch, was den meisten Freimaurern wohl gar nicht bewußt ist. Die beiden Absolutheitsansprüche schließen sich gegenseitig aus, sie sind unvereinbar.

Nur einer kann richtig, gerechtfertigt, wahr sein. Der andere ist falsch, angemaßt, eingebildet, erschwindelt. Aus freimaurerischer Sicht ist der Absolutheitsanspruch Christi falsch. Die entsprechenden Aussagen in der Bibel sind unwahr. Wenn nicht Christus selbst ein Hochstapler, Verrückter oder Lügner war, so haben die ersten Gemeinden und/oder irgendwelche Redaktoren "in aller Freiheit" die Göttlichkeit Christi erdichtet und die Schriften entsprechend "fri-

siert".

Wenn wir annehmen, daß dies nicht so ist, dann ist aber der Absolutheitsanspruch der Freimaurerei falsch. Aus biblischer Sicht steht der "Tempel der Humanität" auf sumpfigem Boden. Die paradigmatischen, weltanschaulichen Grundüberzeugungen der Freimaurerei sind unrealistisch, verkennen die wirkliche Realität und die wahren Herrschaftsverhältnisse. Nicht die Bibelleser, sondern die Freimaurer wurden getäuscht, in die Irre geführt.

Es ist nicht ein anonymer "Allmächtiger Baumeister aller Welten", der oberster Herrscher, Ursprung und Maß aller Dinge wäre. Vielmehr ist es Jesus Christus, der sagt: "Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde" (Matthäus 28, 18).

Es trifft nicht zu, daß es keine dem Menschen zugängliche absolute Wahrheit gibt. Zwar kann niemand diese Wahrheit besitzen, weil sie eine Person ist. Aber diese Person, ganz Gott, ganz Mensch, sagt von sich: "Ich bin die Wahrheit". (Johannes 14, 6)

Es ist nicht wahr, daß erlöst wird, "wer immer strebend sich bemüht". Jesus Christus schenkt allen seine Gnade, sein Leben, seine Fülle, die seine Herrschaft akzeptieren. Die Annahme dieser Herrschaft soll nicht erzwungen werden, sondern sie ist ganz freiwillig. Nicht Streberei, Leistungen und Werke, sondern Vertrauen, Glaube und Gnade bringen Sicherheit und Heil. Nicht die Arbeit und die Arbeitsverhältnisse, sondern die Liebe, Liebesbeziehungen sind die Grundlage allen Lebens, sind die Voraussetzung für unseren "Lebensunterhalt" in jeder Beziehung.

Es ist nicht so, daß Christus unterschiedslos allen Menschen das Leben schenkt. Denjenigen, die ihn ablehnen, kann er es nicht schenken, denn nur er ist das Leben, hat den Tod überwunden. "Ich bin die Auferstehung und das Leben ..." (Johannes 11, 25)

Gerade die Freiheit der Entscheidung hat zur Folge, daß letztlich nicht alle leben werden. Aus dieser Sicht ist es nutzlos und lächerlich, daß Menschen "symbolisch" Särge überschreiten und sich selbst "erheben".

Es ist nicht so, daß es unser bestes und "edelstes" Los ist, ein Licht-Suchender zu sein, denn Jesus Christus sagt: "Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben" (Johannes 8, 12). So lange wir Christus nicht nachfolgen, tappen wir aus biblischer Sicht im Dunkeln. Wir kommen ganz grundsätzlich nicht da raus, auch wenn wir uns noch so klug vorkommen. Zur Erleuchtung dieser Finsternis helfen keine Lichtkulte, keine angezündeten Kerzen, keine asketischen und meditativen Exerzitien. Wer hingegen den Gott der Bibel sucht, der wird ihn finden!

Es ist auch nicht so, daß das Diesseits, die dem Menschen zugängliche Welt, wichtiger ist als das Jenseits. Die Bibel lehrt, daß die sichtbare Welt vergänglich ist, daß sie aus einer unsichtbaren Welt hervorgegangen ist und aus dieser unsichtbaren Welt gesteuert wird. Wer diesen Sachverhalt nicht berücksichtigt, der baut sein Leben auf Vergängliches, setzt auf den Tod. "Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen." (Jesaja 51, 6)

Es ist nicht wahr, daß Symbole für die Verständigung und die Erkenntnis wichtiger sind als Worte. Aus biblischer Sicht hat das Wort absoluten Vorrang. "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen", spricht der Jesus der Bibel. (Matthäus 24, 35) "Wer das Wort verachtet, muß dafür büßen." (Sprüche 13, 13) Der Mensch lebt von einem jeden Wort Gottes (Daniel 8, 3; Matthäus 4, 4; Lukas 4, 4). Hingegen erstickt gerade die "Sorge der Welt" das Wort (Matthäus 13, 22).

Nicht die Tat, sondern das Wort war am Anfang. Und alle Dinge sind durch das Wort gemacht, "und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist" (Johannes 1, 1-3). Jesus Christus ist dieses Wort, das "Fleisch ward" (Johannes 1, 14). Durch die Beziehung mit ihm erhalten auch unsere Worte Wert, Sinn, Bestand. Ohne ihn ist unsere Sprache wertlos, sinnlos, Ge-

schwätz. "Niemand täusche euch mit leeren Worten" (Epheser 5, 6). Natürlich soll das nicht Tatenlosigkeit bedeuten: "Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein" (Jakobus 1, 22).

Es geht hier nicht um Alternativen, sondern um Prioritäten. "Täter des Worts", nicht "Täter des Schweigens", sollen Christen sein. Worte schaffen andere Beziehungen zwischen Menschen als bloße Handgriffe. Es ist darum nicht egal, ob wir sprechen und was wir reden.

Dazu noch eine Aussage Jesu: "Ich sage euch: Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen; denn aufgrund deiner Worte wirst du freigesprochen, und aufgrund deiner Worte wirst du verurteilt werden" (Matthäus 12, 36 ff.). Und: "Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihn richten am Letzten Tag" (Johannes 12, 48).

Gemäß der Bibel ist es nicht wahr, daß der Mensch durch eine Evolution aus dem Nichts entstanden ist, und es trifft nicht zu, daß er das am höchsten entwickelte Lebewesen ist. Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge. Er ist Geschöpf, Kreatur, nicht Schöpfer, Die Verehrung von Geschöpfen, Geschaffenem anstelle des Schöpfers, wird in der Bibel als "Götzendienst" bezeichnet.

Humanisten aller Schattierung können als Götzendiener bezeichnet werden. "Sie vertauschten die Wahrheit Gottes mit der Lüge, sie beteten das Geschöpf an und verehrten es anstelle des Schöpfers" (Römer 1, 25). Obwohl die Schöpfung und die Geschöpfe vom Schöpfer zeugen, haben sie ihn nicht geehrt und ihm nicht gedankt. "Sie verfielen in ihrem Denken der Nichtigkeit, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Sie behaupteten, weise zu sein, und wurden zu Toren" (Römer 1, 21 ff.).

Die maßlose Unterschätzung Gottes und die entsprechend ungeheure Überschätzung des Menschen führt zu wahnhaft übersteigerten Anforderungen und Erwartungen an den Menschen, die letztlich niemand erfüllen kann. Die Enttäuschung, die Gefangenheit in Gedanken der scheinbaren Minderwertigkeit, sind darum die notwendige Konsequenz aller Menschenvergötzung. "Ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten" (Lukas 11, 46).

Die freimaurerische Verehrung menschlicher Leistungen und Werke ist aus biblischer Sicht natürlich ebenfalls maßlos übertrieben und angesichts der Tatsache, daß Gott alles Können und Vollbringen ermöglicht, völlig ungerechtfertigt. Der Tanz um die menschlichen "Künste" und ihre Resultate kann als "doppelter Götzendienst" bezeichnet werden. "Alle Menschen aber sind Toren mit ihrer Kunst, und alle Goldschmiede stehen beschämt da mit ihren Bildern; denn ihre Götzen sind Trug und haben kein Leben, sie sind nichts, ein Spottgebilde; sie müssen zugrunde gehen, wenn sie heimgesucht werden" (Jeremia 10, 14 ff.).

Unseres Erachtens ist es also eindeutig, daß das Welt- und Menschenbild der Freimaurerei demjenigen, das uns durch die Bibel vermittelt wird, radikal entgegengesetzt ist. Der Absolutheitsanspruch der Freimaurerei ist aus biblischer Sicht falsch eine ungeheure Anmaßung.

7.3. Dunkle Herkunft

Wir haben gesehen, daß es über Ursprung und Entwicklung der Freimaurerei bis 1717 kein gesichertes Wissen, dafür aber vielfältige Sagen, Mythen und Legenden gibt. Wir kennen keinen Namen des Erfinders, die Legenden wollen aber den Eindruck erwecken, als habe die Freimaurerei eine lange Tradition, als sei sie uralte, als gehe sie auf Adam und Eva zurück (siehe Andersons Verfassung in Oslo). "Die Freimaurerei war immer", meint sogar Falk in Lessings "Gesprächen für Freimaurer".

Die Bibel lehrt uns, solchen Aussagen und Behauptungen ebenso wie Mythen, Sagen und Märchen nicht zuviel Bedeutung zuzumessen. Wir sollen uns auf die sinnlich wahrnehmbaren Tatsachen, auf die Aussagen von namentlich bekannten Zeugen verlassen. In der Bibel spielt die Namengebung eine entscheidende Rolle. Es sollte jede Person als Individuum identifiziert werden können. Ebenso wichtig sind Stammbäume. Der Stammbaum Jesu ist zweifach, lük-

kenlos zurück über David bis Abraham aufgeführt. Es ist nicht egal, woher etwas oder jemand kommt.

Die Freimaurerei wird auch hinsichtlich der Herkunft den biblischen Maßstäben nicht gerecht: Sie basiert auf Legenden, nicht Tatsachen; Sagen, nicht Aussagen; Gerüchten, nicht Zeugen; Anonymität, nicht Namengebung; historischen Phantasien, nicht Stammbäumen. Wir können darum nicht anders, als ihre Herkunft als unsicher, ungeklärt, dunkel zu bezeichnen.

Aus biblischer Sicht sind natürlich auch die geistigen Wurzeln der Freimaurerei zum Teil mehr als dubios. Die von Priestern und Mönchen, in Geheimgesellschaften, Mysterienbünden, Klöstern und Bauhütten gepflegten "hermetischen Künste" sind aus biblischer Sicht verabscheuungswürdig, und wir sollten lernen, uns ihrer zu enthalten. "Daß nicht jemand unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt oder Wahrsage- rei, Hellseherei, geheime Künste oder Zauberei treibt oder Bannungen oder Geisterbeschwö- rungen oder Zeichendeuterei vornimmt oder die Toten befragt. Denn wer das tut, der ist dem Herrn ein Greuel" (Daniel 18, 10-12).

Wir haben gesehen, daß auch die Inhalte der Legenden zum Teil einen deutlichen Protest ge- gen die Darstellungen der Bibel und gegen den Gott der Bibel zum Ausdruck bringen. Erin- nert sei an die Parteinahme für Kain in der Hiram-legende, an die Vorstellung, die Maurer hätten im Erdinneren die Sintflut überlebt, an die Phantasie weltweiter außersprachlicher Kommunikation der Menschen trotz aller Sprachverwirrung. Aus biblischer Sicht sind solche "Möchtegern-Geschichten" mit Sicherheit nicht vom Heiligen Geist inspiriert.

7.4. Unerreichte Ideale

Die Freimaurer werfen dem Christentum vor, es hätte seine Verheißungen nicht erfüllt, wobei sie sich an den Christen orientieren, nicht an Jesus Christus. In diesem Kapitel wollen wir ver- suchen, zu beurteilen, ob denn die Freimaurerei in ihrer Geschichte ihre Ideale erreicht hat.

7.4.1. Untaugliche Orientierung anhand von Idealen

Dabei sei nochmals darauf hingewiesen, daß sich unser Glaube nicht an Idealen, sondern an einer Person orientiert. Mit Idealen können wir nicht sprechen. Sie haben keine reale Macht. Sie übernehmen keine Verantwortung und setzen sich nicht für uns ein. Ideale lassen sich trotz endloser Definitionsversuche und Streitereien nicht eindeutig festlegen. Sie sind ambiva- lent und können in unbestimmbarer Vielzahl auftreten. Die Orientierung anhand von Idealen kann als moderne Form von Vielgötterei bezeichnet werden, was deutlich wird, wenn sie "personifiziert", in Stein gehauen und auf einen Sockel gestellt sind.

7.4.2. Enttäuschung

Die Freimaurerei weckt äußerst hohe Erwartungen, die wohl enttäuscht werden müssen. Ent- täuschung gehört zum Freimaurerdasein und wird in der Literatur auch behandelt. "Dieses Phänomen der Enttäuschung über die Kluft zwischen idealer Vorstellung und Realität wird sowohl in der freimaurerischen Literatur als auch in der antimaurerischen angezogen und in- terpretiert." Aus freimaurerischer Sicht können alle erdenklichen Gründe für diese Enttäü- schung in Betracht gezogen werden, nicht aber die Freimaurerei selbst.

Vielleicht ist man selbst oder vielleicht ist der "Bruder" noch zu wenig "wirklicher" Freimau- rer. Vielleicht erfüllt der nächst höhere Grad die Erwartungen. Dem Enttäuschten wird auch deutlich gemacht, daß die Freimaurerei nicht mehr geben könne als man selbst zu geben bereit ist. Schuld an der Enttäuschung ist letztlich scheinbar jeder einzelne selbst.

7.4.3. Friede auf Erden?

Wir haben gesehen, daß der angehende "Ritter Kadosch" des "Rachegrades" lernt, die Ideale der Freimaurerei mit allen Mitteln durchzusetzen. Niemand kann wohl behaupten, daß die Auseinandersetzungen im Zuge von Humanismus, Aufklärung und Französischer Revolution friedlich, "gewaltfrei" verlaufen sind. Die innerhumanistischen Abgrenzungen, welche Form des Humanismus, welche Rasse, Klasse, Nation, welches Individuum den Weltfrieden wirk-

lich garantieren kann, haben wohl kaum weniger Opfer gefordert und Greuel verursacht als die vorangegangenen Konfessionskriege.

Dabei soll natürlich nicht gesagt werden, daß die Freimaurer an all diesen Streiten und Kriegen "schuld" sind, und auch aus unserer Sicht hat ihr Kampf gegen all die falschen humanistischen Absolutismen eine gewisse Berechtigung. Meines Erachtens ist aber der Geist des Humanismus, auf dem auch die Freimaurerei beruht, von Natur aus nicht friedlich. Homo homini lupus, der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.

Diese Einsicht liegt auch der Forderung nach Gewaltentrennung zugrunde: Dem Menschen ist in Wahrheit ganz grundsätzlich nicht zu trauen, und um Machtmißbrauch zu verhindern, soll jede Gewalt die andere relativieren, kontrollieren. Jeder soll jedem auf die Finger schauen, niemandes Bäume sollen in den Himmel wachsen. Divide et impera, teile und herrsche!

Der Humanismus schafft nicht Friede, sondern Konkurrenz, Kampf um die Güter der Welt, Streß der Selbsterlösung, "Selbstverwirklichung". Es ist dies nicht nur eine Konkurrenz der Rassen, Klassen und Nationen, sondern auch der Individuen, der Streber, der Schaffer und der Friedensstifter. Ist in dieser Situation wirklicher, dauerhafter Friede überhaupt möglich? Reicht es, wenn wir die gegenseitigen Ansprüche und Differenzen einfach verschweigen und uns "symbolisch" die Hand zum Bund reichen? Glaubt heute noch jemand, daß die Bruderküsse (auch eine symbolische Handlung) der kommunistischen Brüder echt waren?

Durch Schweigen und symbolische Friedenshandlungen entsteht meines Erachtens kein echter Friede. Die Feindseligkeiten, die Konkurrenz, die Aggressionen werden bloß verdeckt und können sich schließlich zu ungeheuren Spannungen aufstauen. Menschen selbst können keinen dauerhaften Frieden, höchstens einen Scheinfrieden schaffen. Sie heilen den Schaden meines Volks nur oberflächlich, indem sie sagen: "Friede! Friede! und ist doch nicht Friede" (Jeremia 6, 14).

Auch die Freimaurerei stiftet keinen wirklichen Frieden. Nicht einmal unter den Freimaurern selbst. Das zeigen die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Systemen und Logen, die sich zum Teil heute noch gegenseitig die Anerkennung versagen. Ihr "Friede" ist ein Waffenstillstand bei Abbruch der Beziehungen und des Gesprächs.

Gegen solchen falschen Frieden bringt Christus das Schwert (Matthäus 10, 34). Dafür garantiert der biblische "Friedefürst", sofern wir ihn annehmen, Friede mit Gott. "Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus" (Römer 5, 1). Sein Friede eröffnet uns ganz neue Welten und Dimensionen. Das Gerangel und Gezänk der Welt wird klein, relativiert. Und der innere Friede gibt uns die Kraft, auch in einer humanistischen Welt friedlich zu bleiben (Johannes 14, 27; Römer 12, 18).

7.4.4. Menschliche Menschlichkeit?

Wie steht es nun mit dem hohen Ideal der Humanität und der "Menschenwürde"? Die Leistungen des Roten Kreuzes und anderer humanitärer Organisationen sollen hier nicht verachtet werden. Christi Geist kann auch in Lebenden wirken, die ihn noch nicht erkannt haben. Dennoch hat aus biblischer Sicht rein menschliche Hilfe und Wohltätigkeit eine relative, untergeordnete, nebensächliche Bedeutung. Die Bibel sagt es deutlicher: "Menschenhilfe ist nichts nütze" (Psalm 60, 13).

Mehr noch: Es ist schädlich, sich auf Menschen und Menschenhilfe zu verlassen. Das schafft Abhängigkeiten, die die Existenzangst vergrößern, denn Menschen sind unzuverlässig, krankheitsanfällig und sterblich. Es entstehen Beziehungen, die niemals halten, was sie versprechen, und Abhängigkeiten, die sich als Gebundenheiten erweisen. "Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und sich auf schwaches Fleisch stützt, und dessen Herz sich abwendet vom Herrn" (Jeremia 17, 5).

Wer sich nur auf Menschen verläßt, der nimmt Gott, Jesus Christus, die Chance, einzugreifen.

Er verbaut sich durch seine enge, diesseitige Sicht den Weg zum umfassenden Hilfsangebot Gottes. Unzählige Christen haben erfahren, daß durch die Annahme eines wirklich lebendigen Gottes außerhalb der diesseitigen Welt und unserer eigenen Subjektivität Kräfte sich entfalten konnten und Lösungen möglich wurden, die alle ursprünglichen Vorstellungen weit übertrafen. Natürlich spielen auch bei christlicher Hilfe menschliche Anstrengungen und Spenden eine Rolle. Aber sie stehen nicht am Anfang und nicht im Mittelpunkt. Es ist nicht egal, aus welcher Einstellung heraus die Hilfstätigkeit erfolgt.

Ähnliches ist zum Thema "Menschenwürde" und "Menschenrechte" zu sagen. Kann sich der Mensch selbst Würde geben, sich selbst Recht verschaffen? Wer garantiert die Einhaltung der Menschenrechte? Wieviel wert sind die Orden und Ehrenpreise, die Menschen verleihen? Natürlich wollen auch die von Menschen verliehenen Würden, Namen und Titel beachtet und ernst genommen werden.

Ohne göttliche Perspektive werden meines Erachtens diese Dinge viel zu ernst genommen, und es kann nicht gesehen werden, daß wir letztlich unsere wirkliche Würde niemals uns selbst verdanken. Von Menschen erwartete und angenommene "Menschenwürde" schafft künstliche Barrieren und Hierarchien. Der freimaurerische "Meister" fühlt sich dem "Profanen" voraus. Der "Große Auserwählte Vollkommene und Erhabene Maurer" (14. Grad) ist offenbar über den bloß "Erlauchten Auserwählten der Fünfzehn" (10. Grad) erhaben.

Die Künstlichkeit und Lächerlichkeit dieser "Würden" ist meines Erachtens für Außenstehende offensichtlich. Die nach menschlichen Kriterien verteilten Würden schaffen Ungleichheit. Freimaurer sehen das, meinen aber, nur die Hochgrade seien mit dem Ideal der Gleichheit unvereinbar: "Nicht von der Hand zu weisen ist der kritische Vorwurf, daß die Schaffung der Hochgradsysteme die ursprüngliche demokratische Tendenz der Freimaurerei aufgehoben habe, zugunsten einer streng gegliederten Hierarchie, die dem persönlichen Geltungsbedürfnis des einzelnen entgegenkommt und dem maurerischen Gleichheitsprinzip widerspricht".

Die Beharrung auf falschen Würden ist wohl der Grund aller Menschenverachtung. Menschen können sich von sich aus keine echten Würden verleihen, höchstens die Würden streitig machen. Das Streben nach menschlichem Ansehen absorbiert so viel Aufmerksamkeit, Zeit und Energie, daß wir unsere wahre Würde, die nur vom lebendigen Gott kommt, nicht mehr erkennen und das Ziel verfehlen. "Wie könnt ihr zum Glauben kommen, wenn ihr eure Ehre voneinander empfangt, nicht aber die Ehre sucht, die von dem einen Gott kommt?" (Johannes 5, 44)

Menschen können Menschenrechte proklamieren, Transparente durch die Straßen tragen und vielfältige Forderungen aufstellen. Doch können sie diese Rechte auch durchsetzen und die Forderungen erfüllen? Niemand wird heute noch bestreiten, daß auch die kommunistische Internationale das "Menschenrecht" nicht "erkämpft" hat. Der Fluch des Humanismus ist, daß, wenn etwas schief läuft oder etwas als "unmenschlich" empfunden wird, Proklamationen, Resolutionen und Forderungen nur an Menschen gerichtet werden können. Es fehlt ein anderes mögliches Objekt oder Subjekt der Aggressionen als der Mensch.

Der "Aufgeklärte" glaubt nicht mehr an böse Geister. So ist, wenn es Unannehmlichkeiten gibt, der Mensch der Unmensch. Der Humanismus löst seine Probleme durch das Rollen der Köpfe: Die "bösen" Menschen (auch Klassen, Völker etc.) müssen weg, die scheinbar "guten" ans Ruder! Es ist sicher kein Zufall, daß kurz nach der erstmaligen Proklamation der Menschenrechte die Guillotine aufgestellt wurde.

Die menschliche Menschlichkeit entpuppt sich als humane Hinrichtung, als "Gleichheit vor dem Schafott". Auch Ereignisse wie Auschwitz und Hiroshima in diesem Jahrhundert sollten wohl mehr als deutlich machen, daß es eine menschliche Evolution, eine "Entwicklung zu höherem Menschentum" nicht gibt.

Im Gegensatz zu den Humanisten kämpfen Christusgläubige nicht gegen Menschen, sondern

gegen die unsichtbaren Mächte der Finsternis (Epheser 6, 12). Gerade die (anfangs sicher ungemütliche) Annahme, daß es solche Mächte gibt, schafft die Voraussetzung dafür, daß wir auch diejenigen Menschen lieben können, die uns als ihre Feinde betrachten.

Die Vergötzung des Menschen bringt ständige Unzufriedenheit mit sich. Jeder muß mehr scheinen, als er ist. Auch die Freimaurerei nimmt nicht jeden auf, ihre Mitglieder sind erlesen, "erwählt", möglichst einflußreich. Der "Wettkampf um den Kranz der Humanität" erweist sich als gnadenlos, unbarmherzig, "unmenschlich". Wir wissen, daß im völligen Gegensatz dazu bei Christus alle willkommen sind, auch diejenigen, die nach menschlichen Maßstäben nicht genügen (Matthäus 11, 28).

Gegen den humanistischen Terror hilft meines Erachtens nur die Annahme eines liebenden, wirklich "menschenfreundlichen" Gottes. Bei einem solchen sind Menschlichkeit, Menschenwürde, Menschenrechte und all die anderen Ideale viel besser aufgehoben. Die Bibel spricht davon, daß es einen solchen Gott gibt: "Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat" (Johannes 3, 16). Also: "So lasset nun ab von dem Menschen, der nur ein Hauch ist; denn für was ist er zu achten?" (Jesaja 2, 22)

7.4.5. Freiheit durch "Emanzipation" vom Wort?

Wir haben gesehen, daß sich die Freimaurer für die Emanzipation des Menschen von allen Absolutheit beanspruchenden Autoritäten und Mächten einsetzen. Unter anderem fällt darunter auch das Wort im weitesten Sinn. Aus biblischer Sicht erfahren wir Befreiung gerade durch das Wort, das Blut, die Wahrheit, die Person Christi (Lukas 4, 18; Johannes 8, 31 ff.; Galater. 5, 1 u.a.m.).

Er hat die Glaubenden befreit von dunklen Mächten, von Süchten, Ängsten und Sorgen, von Schuld und Isolation; er befreit die "Produktivkräfte" wirklich, er befreit das Leben. Die Botschaft von dieser Befreiung wird von der Freimaurerei relativiert und damit unwirksam gemacht. Dafür bietet sie die Befreiung von Autoritäten aller Art an.

Aus biblischer Sicht ist eine solche Freiheit nicht möglich. Der Mensch ist immer einer geistigen Macht untertan und wird von ihr geführt. Ist diese Macht nicht Christus, so ist es sein Feind. "Freiheit versprechen sie ihnen und sind doch selbst Sklaven des Verderbens; denn von wem jemand überwältigt worden ist, dessen Sklave ist er" (2. Petrus 2, 19). Die Freimaurerei ist bestrebt, die Botschaft vom Befreiungswerk Jesu zu zerstören und dafür eine Scheinfreiheit anzubieten. Das ist wohl den meisten Freimaurern nicht bewußt, und von den wenigsten beabsichtigt. Dennoch ist es aus biblischer Sicht eindeutig so.

Wir haben gesehen, daß es nicht ungefährlich ist, die absolut lebenswichtige Bedeutung des Wortes, der sprachlichen Kommunikation, zu verneinen. Indem die Freimaurer dies tun und dafür das Schweigen, das rituelle Erleben fördern und trainieren, befinden sie sich auf dem Weg zur Sprachlosigkeit, zur kommunikativen Isolation. Die Pflege des persönlichen, individuellen Erlebnisses und die Vernachlässigung der sprachlichen Verständigung, besonders auch außerhalb der Loge der Familie darf ja nicht mitgeteilt werden, was dort geschieht muß letztlich zur Vereinsamung führen. Einsamkeit aber ist Gefangenheit.

Aus biblischer Sicht spielen Gedanken für die geistige Gesundheit eine wichtige Rolle. Für die gedankliche "Hygiene" und "Disziplin" sind Aussprachen, letztlich vor Jesus Christus, entscheidend wichtig. Sind solche Aussprachen erschwert oder unmöglich, so können Gedanken, Grübeleien, eine zerstörerische Eigendynamik entfalten. Die Gedanken "klagen einander an" (Römer 2, 15), werden zu immer unentwirrbareren Gespinsten, zu "Festungen" des Gegners (2. Korinther 10, 4 ff.). Die wortlose "Gedankenfreiheit" entpuppt sich als Blockierung, Gefangennahme des wirklichen Lebens.

Auch das sich Verlassen auf menschliche Weisheit, Brüderlichkeit und Hilfe etc. führt zu Bindungen, die aus biblischer Sicht nicht gesund sind.

Während die Hilfe Christi gratis ist, eine Gnade, ein Geschenk, hat Menschenhilfe ihren Preis. Aus menschlicher Sicht sollte Nehmen und Geben zumindest langfristig im Gleichgewicht sein. Einem Gefallen oder einer Leistung sollte mit der Zeit eine Gegenleistung folgen. So entsteht langsam aber sicher ein immer dichter werdendes Netz von gegenseitigen Verpflichtungen und Rücksichtnahmen, das zum Gefängnis werden kann.

Zudem werden wir sehen, daß katholische wie protestantische Autoren der Auffassung sind, daß die Kulte, Riten und Zeremonien der Freimaurer zu okkultur Gebundenheit führen.

Ganz allgemein aber ist die Konzentration auf Erlebnisse, statt auf das Wort, problematisch. Während uns Jesus Christus durch seinen Geist überall und jederzeit zur Verfügung steht, benötigen Erlebnisse stets bestimmte Rahmenbedingungen, die immer wieder reproduziert werden müssen. Der Erlebnishunger kann zur Sucht werden, die uns an konkrete Personen, Räume und Zeiten bindet: "fesselnde" Erlebnisse!

7.4.6. Gleichheit der Menschen?

Bei diesem Ideal kommt die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit am krassesten zum Ausdruck. Die Freimaurerei selbst erzeugt in ihrem Bereich vielfältige und aus biblischer Sicht völlig unnötige, eingebildete, kontakthemmende und ... Neid fördernde Ungleichheiten und Abstufungen zwischen Menschen. Valmy meint zwar, daß nur die Hochgrade dem "maurerischen Gleichheitsprinzip widersprechen. Doch meines Erachtens liegt die Förderung von Ungleichheit im Wesen der Freimaurerei selbst, in ihren mystischen, bauhandwerklichen, esoterischen Wurzeln begründet.

Die Auswahl der Mitglieder schafft Ungleichheit: Warum werden Frauen, Kinder, Behinderte und Farbige (in den USA) nicht aufgenommen? Die Abstufung von Wissens- und Erleuchtungsstufen schafft künstliche Ungleichheit, die mit dem hinduistischen Kastensystem letztlich wohl verwandt ist.

Die Beurteilung der Menschen nach ihren Werken und Leistungen fördert Ungleichheit. Die Menschenwürden begünstigen Ehrsucht, Neid, Kampf ums Ansehen. Die Relativierung des Wortes und Verabsolutierung des Erlebens schafft Ungleichheit. Niemand hat die gleichen Erlebnisse wie ein anderer, und die Möglichkeit des Erlebnis- und Erfahrungsaustausches sind, besonders ohne sprachliche Kommunikation, höchst begrenzt.

Demgegenüber betont die Bibel immer wieder, daß es "kein Ansehen der Person vor Gott" gibt (Römer 2, 11). "Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott nicht auf die Person sieht, sondern daß ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist" (Apostelgeschichte 10, 34).

Bei Jesus Christus sind wirklich alle willkommen (Matthäus 11, 28). Natürlich gibt es auch in der (unsichtbaren) Gemeinde Christi Ungleichheit. Doch diese Ungleichheit ist gottgewollt und unabänderlich. Da nützt alles menschliche "Streben" nichts. Allen Neidereien und allen Eifersüchteleien ist damit der Boden entzogen, und es wird möglich, sich gerade an der gegenseitigen Ungleichheit zu freuen. Die Ungleichheit im "Leib Christi" ist eine Folge davon, daß bei ihm, im Gegensatz zu den Religionen, der einzelne überhaupt nicht vollkommen sein muß, um gerettet zu werden. Er muß nur seine eigene, begrenzte Bestimmung erfüllen nicht mehr und nicht weniger.

Die Gemeinde Christi wird als lebendiger Organismus geschildert, als arbeitsteiliges System (I. Korinther 12, 12 ff.), in dem die Stärken der einen die Schwächen der anderen ausgleichen. Das Ganze wird durch Christus und seinen Geist zusammengehalten. Dieser Geist also verbindet Ungleichheiten. In der Welt und in den Religionen hingegen wirkt Ungleichheit trennend.

7.4.7. Brüderlichkeit?

Wir haben gesehen, daß den freimaurerischen Legenden, vor allem der Hiramslgende, eine "Parteinahme für Kain" zugrunde liegt. Dieser ist aus unserer Sicht natürlich nicht gerade das

größte Vorbild für Brüderlichkeit. Zudem wurde bereits erwähnt, daß das "Elend des Humanismus" unseres Erachtens darin liegt, daß er, sobald etwas schief geht, wiederum nur Menschen beschuldigen kann. Der Vergötzung des Menschen folgt die Anklage, die Bitterkeit gegen Menschen auf dem Fuß.

Der "Bruder", der dem hohen Ideal der Brüderlichkeit nicht entspricht, wird sogar öffentlich und in der Literatur des "unbrüderlichen Verhaltens" bezichtigt. Diese Vorwürfe fördern nun ihrerseits sicher nicht gerade eine brüderliche Atmosphäre. "Dann gibt es leider auch den schlechten Freimaurer, der das Nest beschmutzt, wie in allen Vereinigungen von Menschen. Dieser ist es, der der ganzen Bewegung schadet, dem Idealbild, das strahlend human ist."

In einer freimaurerischen Ritualkunde steht geschrieben, wie sich der "schlechte Bruder" verhalten sollte: "So wie wir häufig im profanen Leben dem 'Freimaurer ohne Schurz' begegnen, so gibt es auch in jeder Loge den Fremden mit Schurz, der innerlich ein Profaner geblieben ist. Wem das widerfährt, der sollte ehrlich genug sein, sich still wieder zu entfernen, statt jahrelang ... die Harmonie der Gemeinschaft zu stören."

Also: "Bruderkette"? Bruder: nein! Kette: ja! Die eben genannten Faktoren, die Ungleichheit schaffen und fördern, tragen zudem mit Sicherheit auch nicht zu größerer Brüderlichkeit bei. In der Freimaurerei darf sich mit der Zeit jeder "Meister" nennen. Wer ist denn aber wirklich der Meister? Wer zeigt wem den Meister? Die humanistischen Vorstellungen erzeugen Konkurrenz und Rivalität auch unter "Brüdern". Demgegenüber warnt uns die Bibel eindeutig davor, uns "Meister" nennen zu lassen. Wirkliche Brüder werden wir erst, wenn nur einer unser Meister ist. "Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr aber seid Brüder" (Matthäus 23, 8).

Jesus Christus wird in der Bibel auch bezeichnet als der "Erstgeborene von vielen Brüdern" (Römer 8, 29). Meines Erachtens kann aufgrund von rein menschlichen Kriterien keine wirkliche Brüderlichkeit entstehen, höchstens eine kurzfristige Gemeinschaftlichkeit, eine eingebilddete, geheuchelte Brüderlichkeit. Demgegenüber bezeichnet Christus als seine Brüder diejenigen, die die gleiche Beziehung zum lebendigen, biblischen Gott haben. "Und er streckte die Hand über seine Jünger aus und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter." (Matthäus 12, 49 ff.).

Das obige Zitat zeigt auch, daß bei Jesus die Frauen nicht ausgeschlossen sind. Bloße Männerbünde aller Art pflegen eine Art von Gemeinschaft, die in der Bibel nicht vorgesehen ist. Sie ziehen zudem Aufmerksamkeit, Zeit, Energie und Geld von den biblisch erwünschten Formen des Zusammenlebens in Familie und Gesellschaft ab. Es sollte doch wohl darum gehen, daß Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, Gesunde und Kranke usw. lernen, "brüderlich" zusammenzuleben.

7.4.8. Toleranz?

Die Auseinandersetzungen, die im Verlauf der Geschichte seit der Gründung der Freimaurerei innerhalb der Bewegung und gegen außen geführt wurden, zeigen meines Erachtens mehr als deutlich, daß die Freimaurerei nur dort wirklich tolerant ist, wo der eigene Absolutheitsanspruch nicht in Frage gestellt wird. Gegen die aus ihrer Sicht "falschen" Absolutheitsansprüche von Absolutismus, Totalitarismus, Katholischer Kirche usw., die auch aus unserer Sicht "falsch" sind, geht der Geist der Freimaurerei mit allen Waffen vor.

Nicht Feindesliebe, sondern Vergeltung mit allen Mitteln, gemäß den rituellen Handlungen des Ritter Kadosch Grades, ist der Weg. Die Freimaurerei ist also tolerant mit den in ihrem Sinn Toleranten, aber selbst intolerant mit ihren Gegnern, die sie als "intolerant" verurteilt. Das soll kurz anhand eines Nebenkriegsschauplatzes illustriert werden.

Die "intoleranten", bibeltreuen, "orthodoxen", "fundamentalistischen" Protestanten werden keineswegs mit liebendem Verständnis behandelt, was bei wirklicher Überlegenheit ange-

bracht wäre.

Der erwähnte Kirchengeschichtspräsident Hengstenberg, dessen Argumente gegen die Freimaurerei durch das Eingreifen des späteren Kaisers Wilhelm I. autoritativ "erledigt" wurden, gilt als "intolerant": "Seine Ablehnung der Freimaurerei wurzelt in seiner Antipathie gegen die Toleranz, deren Wesen ihm fremd war, und gegen die liberal protestantische Auffassung des Christentums, die ihm verhaßt war."

Die "positiven" Protestanten werden als unterentwickelt, ungebildet, unfair und abergläubisch hingestellt. Es "wird die Freimaurerei in den pietistischen und orthodoxen Kreisen bekämpft. Doch wird dieser Kampf mehr im stillen geführt mit Verdächtigungen und Verleumdungen, denen ähnliche abergläubische Vorstellungen zugrunde liegen, wie bei der populären katholischen Gegnerschaft." Aus unserer Sicht ist es natürlich die Freimaurerei selbst, die durch ihre fehlende Öffentlichkeitsarbeit den Informationsnotstand produziert.

Und das Gebot des Schweigens ist in einer Welt, in der sprachliche Kommunikation lebensnotwendig ist, niemals absolut einzuhalten. Darum kommt es zu all den vielfältigen Gerüchten über die Freimaurerei.

In den humanistischen Universitäten kann scheinbar naiver Christusglaube nicht die Grundlage des Forschens und Lehrens sein, und auch in vielen Landeskirchen wurden die "positiven" Pfarrer systematisch und gründlich aus Amt und Würden verdrängt. So gibt es in Europa weite Landstriche, in denen das biblische Evangelium seit Jahrzehnten nicht mehr verkündet wurde und aus unserer Sicht von einem "neuen Heidentum" gesprochen werden muß.

Das Toleranzideal der Freimaurerei beruht auf der Annahme, daß die Götter aller Religionen, besonders der monotheistischen Religionen, letztlich gleich seien. Jesus Christus wird die Göttlichkeit und damit die Einzigartigkeit versagt. Ist der Absolutheitsanspruch Christi aber gerechtfertigt, so beruhen obige freimaurerische Annahme und auch das Toleranzideal auf einem Schwindel.

Es ist interessant zu sehen, daß auch die Ringparabel in Lessings "Nathan der Weise", dem freimaurerischen Lieblingsstück zum Thema "Toleranz", bei genauer Betrachtung nichts anderes darstellt als einen Schwindel: Aus einem einzigen Ring werden drei hervorgezaubert, wobei das Kunststück Lessings darin besteht, zu vertuschen, daß es sich hier eigentlich um einen Taschenspielertrick handelt. Die Freimaurerei läßt also den einen wahren Ring, Jesus Christus, verschwinden und präsentiert der Menschheit statt dessen drei falsche. Die Toleranz ist die gebotene Umgangsform zwischen denen, die die Herrschaft und Gottessohnschaft Christi ablehnen.

Christusgläubigen wird von denen, deren Herz voll von allen Religionen und Nicht-Religionen ist, vorgeworfen, sie seien einseitig, "eng", "stur" und ließen andere Glaubensformen nicht leben. Insofern seien sie "intolerant". Meines Erachtens können und sollen wir es niemandem verbieten, Freimaurer zu sein oder das Glück in anderem humanistischem, religiösem oder sonstigem Erleben zu suchen.

Druck, Zwang und Ungeduld sollten unbedingt vermieden werden. Sie sind auch nicht nötig, wenn Jesus Christus wirklich auferstanden und der Herr der Welt ist. Der erzieherische Zwang, die "Gesetzlichkeit" mancher Christen mag zur Abwendung vieler Zöglinge beigetragen haben. "Der Zwang des Gewissens ist das Gemeinste und Unwürdigste, was man einem Menschen antun kann." Dieses Anliegen der Toleranz im Sinne des Vermeidens von Zwang, im Sinn der Glaubens, Gewissens und Entscheidungsfreiheit sollten wir unbedingt ernst nehmen.

Auf der anderen Seite brauchen wir uns aber auch die freimaurerischen und liberalprotestantischen Zwänge, Intoleranzen und Diffamierungen nicht länger gefallen zu lassen. Wir brauchen nicht mehr unbedingt dort mitzubauen, wo nicht Jesus Christus der Eckstein ist. Die Zuwendung zum biblischen Jesus Christus bedeutet die Abwendung von allen anderen Göttern

und Gurus. Diese Konzentration bedeutet nicht Armut und Engstirnigkeit, sondern Reichtum und Öffnung von unermeßlichen Horizonten. Wirklicher Reichtum ist nicht von der großen Zahl abhängig.

Wenn Jesus Christus wirklich grundsätzlich überlegen ist, wenn er wirklich als einziger lebt, während alle anderen tot sind, dann kann er auch z.B. von, den 350 Millionen Hindugöttern nicht geschlagen werden. Alle andern können nicht gegen den Hauch seines Atems bestehen. Es sind Scheingötter, Götzen, und es wäre dumm, ihnen weiterhin Referenz zu erweisen. Wir lehnen die Vielfalt des Todes ab, und wenden uns der Vielfalt, dem Reichtum des Lebens zu. Eng ist nun allerdings der Weg, die Tür zu diesem Reichtum. "Schmal ist der Weg, der zum Leben führt ..." (Matthäus 7, 14).

Der biblische Christus sagt bekanntlich: "Ich bin der Weg ..." (Johannes 14, 6). "Ich bin die Tür ..." (Johannes 10, 9). Zum Reichtum des Gottes der Bibel gelangen wir also nur, wenn wir Jesus Christus samt seinem Absolutheitsanspruch ernst nehmen. Der Absolutheitsanspruch ist der Kern, das Wesen, die Spitze, der Sinn seines Lebens. Ohne den Absolutheitsanspruch Christi betreiben wir Totenverehrung, setzen uns bewußt oder unbewußt sogar selbst an seine Stelle.

Es ist wohl verständlich und sogar zu begrüßen, wenn ein großer Teil der Bevölkerung solchen "Gottesdienste" fern bleibt. In Jesus Christus "wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist" (Kolosser 9, 9 ff.).

Es soll jedem frei stehen, sich mit weniger zu begnügen. Doch die Glaubenden werden sich diese Fülle niemals mehr wegzaubern lassen. Der echte Ring ist nicht verloren, wir brauchen keine künstlichen Ringe.

7.4.9. Weisheit?

Es ist bereits zur Sprache gekommen, daß aus biblischer Sicht "die Weisheit der Welt Torheit vor Gott" ist (1. Korinther 3, 19). In Jesus Christus "sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen. Das sage ich, damit euch niemand durch Überredungskünste täuscht" (Kolosser 2, 3 ff.). Wir brauchen uns also nie mehr vom Gerede von Leuten täuschen zu lassen, die behaupten, "höhere" Erkenntnis zu besitzen, oder sich auf ihre "Gelehrtheit" etwas einbilden. Wir brauchen auch nie mehr solche Erkenntnis zu suchen.

Täuschung führt zur Enttäuschung. Als Christusgläubige versuchen wir nicht mehr, unsere Weisheit selbst zu produzieren. Das würde zu lächerlichen Resultaten führen. Der Heilige Geist, der "Geist der Wahrheit", wird uns in alle Wahrheit leiten (Johannes 16, 13).

An dieser Stelle sei noch eine Bibelstelle angeführt, die mir wichtig und deutlich zu sein scheint (1. Korinther 1, 20-31):

"Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer in dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt als Torheit entlarvt?

Denn da die Welt angesichts der Weisheit Gottes auf dem Weg ihrer Weisheit Gott nicht erkannte, beschloß Gott, alle, die glauben, durch die Torheit der Verkündigung zu retten.

Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkündigen Christus den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen, und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen. Seht doch auf eure Berufung, Brüder!

Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme, sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen.

Und das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt; das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zu vernichten, damit kein Mensch sich rühmen kann vor Gott. Von ihm her seid

ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Wer sich also rühmen will, der rühme sich des Herrn."

Zusammenfassung: Die freimaurerischen Ideale wie Friede, Humanität, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz, Weisheit usw. sind wohl der biblischen Tradition entnommen, doch die Freimaurer versuchen nun, diese ohne den Absolutheit beanspruchenden Jesus Christus zu verwirklichen. Aus biblischer Sicht muß dieses Unterfangen scheitern, weil es von falschen Voraussetzungen und einer völligen Verkennung der wirklichen, "wahren" Herrschaftsverhältnisse ausgeht.

So werden denn diese Ideale nicht nur nicht erreicht, sondern es entsteht sogar das pure Gegenteil: statt Friede Auseinandersetzungen bisher ungeahnten Ausmaßes und mit völlig neuen Waffen; statt Humanität Rollen der Köpfe; statt Freiheit Einsamkeit, Sprachlosigkeit, Isolation, Gebundenheit; statt Gleichheit künstliche, unnötige, menschengemachte Ungleichheit; statt Brüderlichkeit Enttäuschung gegen und Bitterkeit über Menschen; statt Weisheit Torheit.

7.5. Gefährlicher Kult

Wir haben gesehen, daß die kultischen Handlungen der Freimaurer hinter geschlossenen Türen, in "gedeckter Loge" stattfinden. Zudem meinen sie, die "wirklichen", "tiefsten" Wahrheiten seien sprachlich nicht kommunizierbar. So setzen sie an die Stelle des Wortes das kultische Erleben. In der Loge werden symbolische Handlungen vollzogen, die insofern ein "Geheimnis" darstellen, als sie nicht intersubjektiv gleich erlebt und darum scheinbar anderen nicht mitgeteilt werden können.

Die biblische Sicht der Dinge ist dem völlig entgegengesetzt. Die biblischen Wahrheiten sollen nicht "privatisiert", wie ein Schatz gehütet und verborgen, sondern aller Welt in aller Öffentlichkeit mitgeteilt werden: "Gehet hin in alle Welt ..." (Matthäus. 28, 18 ff.). Am Anfang war zudem nicht die Tat oder das Erleben, sondern das Wort.

Natürlich sind auch für Christen Erlebnisse nicht ohne Bedeutung, doch Erlebnisse sind Folgeerscheinungen, wir orientieren uns nicht in erster Linie am Erleben. Aus biblischer Sicht gibt es zudem keine "Geheimnisse", die nicht ans Licht kommen können und sollen. "Wir meiden schändliche Heimlichkeit und gehen nicht mit List um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns dem Gewissen aller Menschen vor Gott" (2. Korinther 4, 2).

Aus biblischer Sicht ist alles verdächtig und für die Menschen gefährlich, was sich verbirgt, was sich mit "Geheimnissen" umgibt und mit "höherer Erkenntnis" brüstet. Das Verborgene, Heimliche liegt in der "Finsternis", und es soll ans "Licht" kommen, es soll schließlich alles "offenbar" werden. "Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, sondern deckt sie auf!" (Epheser 5, 1; 1. Timotheus 6, 20)

"Es ist aber nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Darum, was ihr in der Finsternis sagt, das wird man im Licht hören; und was ihr flüstert in der Kammer, das wird man auf den Dächern predigen" (Lukas 12, 2 ff.; 8, 17; Matthäus. 10, 26 ff.; Markus 4, 22).

Über die heimlichen Taten heißt es: "Was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird" (Epheser 5, 12 ff.) Jesus Christus ist dieses Licht. (Johannes 8, 12; Epheser 5, 14).

Natürlich würden Freimaurer energisch dagegen protestieren, ihre kultischen Handlungen als "Werke der Finsternis" zu bezeichnen. Es werden ja schließlich keine Verbrechen und keine Vergehen begangen. Die meisten Freimaurer wollen im Gegenteil sicher ehrlich und aufrichtig das Beste für die Menschheit. Sie sind sich keiner "bösen Taten" bewußt. Nach Schenkel sind nur die Formen der freimaurerischen Kulthandlungen den antiken Mysterienkulten entnommen, die Inhalte dagegen seien "aufgeklärt" und rein humanistisch, hätten mit Mystik, Magie

und Okkultismus nichts zu tun.

Unseres Erachtens lassen sich Formen und Inhalte niemals derart trennen. Alle Formen vermitteln auch Inhalte, und Inhalte können ohne ihnen gemäße Form gar nicht vermittelt werden. Zudem haben wir gesehen, daß im Schottischen Ritus erst die obersten Grade einen aufklärerischen Inhalt haben.

Die Tore zum Okkultismus sind sperrangelweit offen. Mehr noch: Wenn Christus das Licht ist und seine Aussagen absolute Geltung haben, dann befindet sich schon (oder noch) jeder im Bereich der Finsternis, der diese geistige Tatsache ablehnt. Zudem ist es unmöglich, mit dem Okkulten nur ein bißchen zu spielen und trotz allem den Kopf oben zu behalten. "Jede Hinwendung zum Okkulten führt tiefer hinein in den Okkultismus.

Dies ist ein Lebensgesetz aller geheimen Gesellschaften, ebenso wie auch der initiatorischen Vereinigungen, die sich nicht als geheim bezeichnen. Es ist durch nur zu gut bekannte Gründe zu erklären: enttäuschte Neugier, Eitelkeit, Verlangen nach dem Mysterium, Stolz darauf, die Eingeweihten spielen zu können." Nach Mellor treiben die Logen mit großer Selbstverständlichkeit Magie meist ohne es zu wissen.

Nach unserer Auffassung kann nur Jesus Christus Licht in diese Zusammenhänge bringen. In der Bibel steht, was das Paßwort der Lehrlinge und Meister "Tubalkain" bedeutet. Den meisten Freimaurern ist dies wohl nicht bekannt, und es käme ihnen nie in den Sinn, daß es gefährlich sein könnte, immer wieder ausgerechnet dieses Wort auszusprechen. Worte sind scheinbar nebensächlich. Bewußt oder unbewußt lernen Freimaurer laufend und immer gründlicher, am Wort Gottes und am biblischen Jesus zu zweifeln, seine Worte zu relativieren. Das Wort "Tubalkain" ist nur ein Beispiel.

Tatsächlich führt jedes Wort, jedes Symbol und alles Handeln schrittweise weiter weg vom biblischen Gott und seinem Sohn. Baum stellt das besonders fest bei: der "Magie der Bruderkette", den Hals-, Brust- und Bauchzeichen, den "Gebetn", der "Magie des freimaurerischen Symbolismus", den Ritualen der Hochgradfreimaurerei sowie der Magie des Würfels, der Würfelkreuze, des Merkursiegels, der Amulette, Abzeichen und anderen Kleinodien, die den Freimaurern wichtig sind.

Manche Freimaurer spüren, daß ihnen das kultische Erleben und Handeln nicht gut tut. Die "Ritualfähigkeit" ist ein Problem, das auch in der Freimaurerei selbst wahrgenommen wird. "Ein weiteres Problem im Bereich der Enttäuschung stellt die Gewöhnung an das Ritual dar, da sichtlich die Ritualfähigkeit im Zuge des gruppenspezifischen Formungsprozesses und der persönlichen Rezeption des Dargebotenen erst allmählich steigt."

In Kurt Kochs "Okkultem ABC" ist die Freimaurerei meines Erachtens zu Recht aufgeführt. Er berichtet von einem Freimaurer in seiner Seelsorge, der "regelrecht unter einer geistlichen Blockade stand. Er war nicht in der Lage, die Heilstatsachen des Neuen Testaments zu verstehen, geschweige denn, sie anzunehmen."

"Es ist die Erfahrung vieler geistlich lebendiger Pfarrer in Nord-Amerika, daß die Gemeinden, deren Pastor Freimaurer ist, geistlich tot sind. Es ist auch schwer, solchen Gemeinden das Evangelium zu verkündigen. Man hat den Eindruck, daß irgendwie ein Bann über der ganzen Kirche liegt."

7.6. Relativierender Einfluß

Die Freimaurerei hat durch ihre Mitglieder einen relativierenden Einfluß in allen Bereichen des staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Mit den Worten der Bibel ausgedrückt: Sie sammelt nicht, sondern sie zerstreut (Lukas 11, 23).

Die Freimaurerei relativiert jeden menschlichen Glauben und jede Lebensäußerung als subjektiv, geschichtlich, kulturell, familiär, ökonomisch oder vielfältig anders bedingt. Sie relativiert jeden Aspekt menschlichen Seins durch sein Gegenteil und vermischt alle lebendigen Gegensätze, so zum Beispiel: Leben und Tod, Licht und Schatten, Wissen und Glauben, die Rationa-

lität der Aufklärung und die mystische Form des Kultus, die Freiheit der Person und die starre, "rechtwinklige" Haltung in und außerhalb der Loge usw.

Die Freimaurerei hebt alle Herrschaftsformen auf, indem sie sie gegeneinander ausspielt. Die Monarchien sollen durch demokratische Elemente ergänzt, relativiert werden. In den Demokratien soll die Gewaltentrennung Machtmißbrauch verhindern. Gesetze sollen das staatliche Handeln kalkulierbar machen, der Willkür entziehen und die individuelle Freiheit begrenzen. Die Gesetze gelten nicht absolut, sondern müssen in einem bestimmten Verfahren geändert werden können. Heute treten immer mehr auch die Medien als neue politische Macht in Erscheinung.

Gefördert werden überstaatliche Vereinigungen, doch sollen diese nicht zu stark werden. Einem Übermaß an staatlicher oder wirtschaftlicher Zentralisierung wird mit Dezentralisierung und Föderalismus begegnet. Das Ideal ist die ideelle aber auch die politische und die religiöse Vereinigung aller Menschen bei gleichzeitiger Wahrung der "Freiheit" der einzelnen Individuen, Staaten und Kirchen.

Die Herrschaftsbereiche von Kirche und Staat sollen begrenzt werden durch die Trennung beider voneinander sowie durch die Schaffung eines neuen, dritten Bereiches der "freien" gesellschaftlichen Betätigung.

Die Freimaurerei fördert die Konzentration auf alles konkrete, diesseitige Schaffen und richtet gleichzeitig in den Logen "spekulative" Arbeiten. Dabei relativiert sie auch sich selbst: Dem "Allmächtigen Baumeister aller Welten" wird durch die Existenz atheistischer Logen absolute Anerkennung versagt. Im Gegensatz zu den humanistischen Systemen wird in der christlichen Lehrart ein gnostischer Christus verehrt, der sich vom biblischen Jesus Christus grundsätzlich unterscheidet.

Alle freimaurerischen Lehrarten relativieren die Bedeutung des Wortes, der sprachlichen Kommunikation im weitesten Sinn. Die Freimaurerei erzieht zum Schweigen und fördert außersprachliche Kommunikations- und Erlebnisformen. Gleichzeitig relativiert sie die Geltung und Bedeutung der eigenen Symbole, Riten und Kulte, indem sie auf allgemein verbindliche Symbolinterpretationen verzichtet.

Man kann den Geist der Freimaurerei als einen Geist des "absoluten Relativismus" bezeichnen. Es liegt ihm sozusagen die absolute Gewißheit zugrunde, daß es keine absolute Gewißheit gibt.

Aus biblischer Sicht ist diese absolute Gewißheit zum großen Glück für uns alle falsch. Die absolute "Emanzipation" von allen Absolutheit beanspruchenden Autoritäten wird heute noch als "Freiheit" gefeiert und als "Mündigkeit" gepriesen. Doch wenn der Erlebnisrausch ausgeschlafen ist, könnte deutlich werden, wohin dieser Weg führt: in die Irre, in die totale Verwirrung, in den Wahnsinn, in die Trennung aller von allen. Das könnte nichts anderes sein als der Vorhof zur Hölle, an deren Existenz "aufgeklärte" und "gebildete" Geister natürlich nicht glauben.

7.7. Herausforderung

Die Freimaurerei ist erst seit kurzem Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Lange konnte sich dieses bedeutende geistige Gebilde mit Erfolg verbergen. Noch in den heute gebräuchlichen Lehrbüchern der Kirchengeschichte wird sie kaum in Fußnoten erwähnt, dabei ist sie für die Entstehung, die Entwicklung und das Verständnis der heutigen Zeit von außerordentlicher Bedeutung.

Der hinter der Freimaurerei steckende Geist strebt eindeutig Weltherrschaft an. Aber die tatsächliche Herrschaft übt gemäß biblischer Wirklichkeit nicht er aus. Er scheint zu herrschen, indem er erfolgreich auch aus unserer Sicht "falsche" Herrschaft bekämpft. Er kann aber die von ihm geförderten Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsformen nicht mit Leben füllen. Er erlaubt keine allgemeine Orientierung in der Welt der von ihm entthronten Absolutismen. Er

sammelt nicht, sondern zerstreut.

Seine zersetzende "Arbeit" mag aber zum Bewußtsein der Verlorenheit der Menschheit führen, zur Einsicht, daß wir alle verloren sind, sofern wir nicht annehmen, daß es einen einzigen, einmaligen, göttlichen Menschen gibt, der den Geist des absoluten Relativismus längst besiegt hat und der allen Relativierungsangriffen widersteht. Dank dieser Annahme brauchen wir uns vor der "freimaurerischen Herrschaft" nicht zu fürchten. Wir wissen: Alles was mit diesem freimaurerischen Geist zusammenhängt, ist seinerseits höchst relativ, vergänglich, Schall und Rauch, dem Tod geweiht.

Freimaurern kann aus unserer Sicht nur eines geraten werden: Umkehren, das Leben dem biblischen Jesus Christus anvertrauen, aus der Loge austreten, zur besseren Bewältigung der wahrscheinlich folgenden geistigen Kämpfe einen gläubigen Seelsorger beiziehen. Das alles so rasch wie möglich, besser heute als morgen.

Den Freimaurern sollten wir mit Verständnis, nicht mit Verteufelung begegnen. Sie sind die Getäuschten, nicht die Täuscher, die Opfer, nicht die Täter. Wir kämpfen nicht gegen Menschen. Dem Geist des Humanismus liegt es daran, unter dem Deckmantel der Humanität, der Menschenrechte und der Menschenwürde Menschen gegeneinander aufzuhetzen. Wir werden dann zur lebenden Menschheit, wenn wir diesem Geist widerstehen und nicht mehr auf seine Tricks hereinfallen. Das ist nur mit dem Schutz, der Kraft und der Führung dessen möglich, der vor zweitausend Jahren sein Leben für uns hingegeben hat. ...<<

Der ehemalige Freimaurer Konrad Lerich (eigentlich Kurt Reichl, österreichischer Philosoph 1899-1956) berichtet später (im Jahre 1937) in seinem Buch "Der Tempel der Freimaurer. Der 1. bis 33. Grad. Vom Suchenden zum Wissenden" (x915/...): >>Tempel der Freimaurer

Die Idee des radikalen Internationalismus

Der Freimaurerbund, der mit der Gründung der Londoner Großloge im Jahr 1717 in die Weltgeschichte eintrat, hat sich aus der Werkmaurerei, aus der englischen Steinmetzgilde entwickelt. Die heutige "spekulative" Maurerei, die Geistesmaurerei, ist aus den Steinmetzbruderschaften, den Bauhütten der Werkmaurerei hervorgegangen, von denen sie auch den Grundstock des Brauchtums übernommen hat.

Aus den klösterlichen Bruderschaften der Bauhandwerker waren die Bauhütten entstanden, die von den am Bau beteiligten Steinmetze als zünftige Vereinigungen gebildet wurden. Die "Loge" als Bauhütte und Mittelpunkt einer Bruderschaft findet sich in der ältesten "Verfassung" der alten Steinmetze, dem sogenannten Halliwell-Gedicht erstmalig bezeugt, das gegen Ende des 14. Jahrhunderts niedergeschrieben wurde. Die Mönche als Baukünstler ihrer Klöster und Klosterkirchen schlossen sich in Deutschland, England und Frankreich als erste zu Baubruderschaften zusammen.

Mischung von geistlichen und weltlichen Mitgliedern

Ihre Bauhütten, die mächtige Kirchen, Kathedralen und Münster errichteten, die oft von vielen Seiten Aufträge erhielten, mußten, um die Arbeiten bewältigen zu können, bald zahlreiche Laienbrüder, Architekten ohne geistliche Weihen und weltliche Steinmetze in ihren Verband aufnehmen. Der Mischung von geistlichen und weltlichen Mitgliedern in den Klosterhütten folgte in der weiteren Entwicklung die Stiftung rein weltlicher Steinmetzbruderschaften. Der deutsche Dombaumeister Erwin von Steinbach, der Schöpfer des Straßburger Münsters, gründete im Jahre 1275 die erste Laienbruderschaft der Steinmetze und löste diese damit von den mönchischen Bauvereinigungen los.

Die englischen Baubruderschaften, Guild of Masons, Company of Freemasons, sollten die unmittelbaren Vorläufer der Geistesmaurerei werden. Schon frühzeitig wurden bei den geistlichen und weltlichen Innungen die Bruderliebe und die Geselligkeit gepflogen. Langsam gestalteten sich "Ordnungen" heraus, ein immer mehr bestimmt geartetes Brauchtum.

Die Zünfte schufen sich einen eigenen Vorstand, häufig auch ein eigenes Vereinshaus. Sie

hatten ihre Versammlungen, ihre Kapitel, Pflichten und Eide. Das ganze soziale und gesellschaftliche Leben der Zunfmitglieder spielte sich in der Bauhütte ab, die allmählich zum Symbol der Brüderschaft wurde, in der sich Meister und Gesellen gemeinsam verbanden. Sie war eine Welt im kleinen, in der sich das tägliche Leben infolge seiner Abschließung mit poetischen Formen umkleidete.

Da die Steinmetze häufig den Ort ihrer Betätigung wechselten, traten die verschiedenen Bauhütten miteinander in Verbindung, die Gebräuche tauschten sich aus, näherten sich einander und wurden schließlich gleichmäßige Übung, ein einheitliches Ritual.

Was trägt er unter der Zunge?

Einen sprechenden Beweis dafür, daß die Freimaurerei aus der Werkmaurerei hervorgegangen ist, liefert die Tatsache, daß sich in der Steinmetzordnung die innere Gliederung der späteren "spekulativen" Loge findet. Die Baubrüderschaften kannten bereits Meister, Gesellen und Lehrlinge, und jede der drei Mitgliedsstufen hatte ihr "Geheimnis": die verschiedenen Erkennungszeichen.

Im Bruderbuch der Breslauer Steinmetze aus dem Jahr 1707 kann man lesen: "Ich gelobe und verspreche, daß ich den Steinmetze-Gruß und die Bruderschaft wie auch die Schenk (Handgriff) niemandem eröffnen und sagen will." Die Erkennungszeichen waren eingeführt worden, um Nichtzünftigen den Eintritt in die Bauhütte unmöglich zu machen.

Der Einlaßheischende mußte sich einer Prüfung unterwerfen, bei der er sein Wissen von den vorschriftsmäßigen Zeichen, Worten und Griffen (Handschenk) ausweisen mußte: "Was trägt er unter der Zunge? - Verschwiegenheit! Was trägt er unter seinem Hut? - Zucht und Ehrbarkeit! Warum trägt er einen Stock? - Gott und allen braven Steinhauern zur Ehr', mir zum Nutz- und Hundsfottern zum Trutz! Warum trägt er einen Schurz? - Allen braven Steinmetzen zur Ehr' und mir zum Nutz!"

Die Steinmetze trugen alle einheitlich Hut, Stock und Schurz; in der späteren "spekulativen" Loge wurde, wie auch heute noch in vielen freimaurerischen Werkstätten, mit aufgesetztem Hut gearbeitet. An Stelle des Stockes trat unter dem Einfluß der adeligen Mitglieder und der eingedrungenen Ritterlegenden der Degen, der in der Gegenwartsmaurerei nur mehr bei bestimmten Ritualen und Zeremonien eine Rolle spielt.

Den Schurz jedoch band und bindet der "speculative mason" immer um die Hüften, wenn er das "längliche Viereck", die Loge betritt. Die hauptsächlichsten Sinnbilder der Freimaurerei, wie Winkelmaß und Zirkel, Senkblei und Wasserwaage, Maßstab und Spitzhammer, stammen neben anderen durchgängig aus der Symbolik der Werkmaurerei.

John Boswell von Auchinleck war der erste Nichtzünfftige, von dem es feststeht, daß er in eine Loge von "operative masons", also in eine Werkmaurerloge, aufgenommen wurde. Das Protokoll der Edinburger Loge "Mary's Chapel" vom 8. Januar 1600 hält dieses Ereignis ausdrücklich fest. Als in die mönchischen Baubrüderschaften auch Laienmitglieder, nichtgeweihte Steinmetze aufgenommen werden mußten, wurde für die Werkmaurerei ein neues Stadium vorbereitet: das der Entstehung rein weltlicher Baubrüderschaften aus den geistlichen.

Die Entwicklung der "Königlichen Kunst"

Als Nichtzünfftige in die weltlichen Logen der Werkmaurerei aufgenommen wurden, war der Keim zu einer neuen Entwicklung der Maurerverbände gelegt worden, zur Entstehung der Geistesmaurerei, der heutigen Freimaurerei aus der Werkmaurerei. Aus der alten Sloane-Handschrift, die bis zum Jahr 1640 zurückreicht, entnimmt man, daß sich bei den Bauhütten die Sitte eingebürgert hatte, zur Erhöhung der Geselligkeit und Unterhaltung, Gewinnung des Wohlwollens der königlichen Förderer und Mäzene der "Königlichen Kunst", wie sich die Freimaurerei symbolisch noch heute bezeichnet, und aus Dank Männer, die nicht zum Handwerk gehörten, in die Engbünde aufzunehmen.

Die Entwicklung der modernen Geistesmaurerei, die durch Aufnahme von Laien im hand-

werklichen Sinn in die Steinmetzbruderschaften ihren Anfang nahm, setzte zuerst in England ein, das dadurch zum Mutterland der Weltfreimaurerei wurde. Die "symbolischen", von den Werklogen "freien und angenommenen", also nichtzünftigen Maurer gewannen mit der Zeit in manchen Bauhütten die Mehrzahl. Es entstanden ferner mehrere Logen, deren sämtliche Mitglieder mit der Zunft gar nichts mehr zu tun hatten und sich auch nicht an den Zunftstätten der Bauleute, sondern in Tavernen versammelten.

Der ideelle Unterbau und organisatorische Aufbau des "Tempels der Humanität", der heutigen Freimaurerei, sollte erst mit der am 24. Juni 1717 gestifteten ersten Großloge der Welt beginnen. An jenem denkwürdigen Tag, dem Tag Johannes des Täufers, des dritten Jahres der Regierung Georgs II., fand in der Londoner Schenke "Goose and Gridiron" ("Zur Gans und zum Bratrost") eine feierliche Zusammenkunft der "freien und angenommenen" Maurer statt.

Fünf Logen, die sich nach ihren Versammlungsorten "Zur Gans und zum Rost", "Zur Krone", "Zum Apfelbaum", "Zum großen Glas" und "Zur Traube" benannten, gründeten eine gemeinsame Oberbehörde, eine Großloge und wählten deren erstes Direktorium, das keinen Werkmaurer mehr in seinen Reihen sah. Der Keim zur Weltfreimaurerei war gelegt worden.

Die Vereinigung von Männern verschiedenster Berufe zu einem Bund mit Bausymbolen und Baugebräuchen, die Geistes-Maurerei, ist also organisatorisch nicht älter als zwei Jahrhunderte. Die Werkmaureri wurde von ihr ins "Symbolische" umgesetzt, vergeistigt. Die sittliche Baukunst, die Errichtung eines Tempels der Humanität und der allgemeinen Menschenliebe wurden die Grundideen und Ziele der Freimaurerei. Sie will den Menschen über alle Rassen und Nationen, über alle konfessionellen und sozialen Schranken hinweg zu Weltbürgern erziehen, in den weltbürgerlichen Gemeinden, den Logen, verbrüdern.

Deshalb predigt sie absolute Gewissensfreiheit und Toleranz, Pazifismus und bloß "jene Religion, in der alle Menschen übereinstimmen". So lautet es in den "Alten Pflichten", den Grundgesetzen, die, von der Großloge von England ausgehend, für die gesamte Maurerei verpflichtend wurden.

Von der Idee aus gesehen wäre die Freimaurerei ein schönstes Beginnen, eine unpolitische Organisation, die zu bekämpfen kein Grund vorläge. Aber schon in den ersten Jahrzehnten ihres Bestandes wurde die Zugehörigkeit zum Logentum ein politisches Bekenntnis, eine politische Weltanschauung. Als Vorkämpferin der liberalistischen Aufklärung wurde die Freimaurerei die Gegenkirche zur katholischen, ein politischer Ausdruck der Religionslosigkeit und Religionsfeindlichkeit.

Die absolute Gewissensfreiheit dogmatisierte sich mit innewohnender Folgerichtigkeit über die religiöse Bekenntnislosigkeit zuerst zum philosophischen Atheismus, dann zum marxistischen Gottlosetum. Die Idee der Verbrüderung der Menschen über alle Nationen hinweg politisierte sich im Lauf der Entwicklung zum radikalen) Internationalismus, zum vaterlandslosen Pazifismus, zum Antinationalismus.

Wie wird man nun Freimaurer? Was geht in der Loge vor? Worin besteht die sogenannte "Arbeit" der Freimaurer? Was wollen die verschiedenen Grade? Was bedeuten die Symbole? Unzählige Bücher sind schon über das Logentum geschrieben worden. Antworten auf vorstehende Fragen in erschöpfender Weise geben sie jedoch alle nicht. Müssen doch diese Antworten die intimsten Geheimnisse der Freimaurerei enthüllen, Geheimnisse, die nur jemand im vollen Umfang kennen kann, der selber als Freimaurer alle Grade bis zum höchsten, dem 33. Grad, durchwandert hat.

In der regulären, sich durch ihre Großlogen und Obersten Räte gegenseitig als "gerecht und vollkommen" anerkennenden Weltfreimaurerei dürfen nur Männer Mitglieder sein. Die "Schwester", diejenige Frau, die dem Herzen des einzelnen Bruders am nächsten steht, also entweder die Gattin, die Braut, die Verlobte oder auch die leibliche Schwester und Mutter, gilt wohl als mit dem Bund verknüpft, darf aber nicht selbst als ordentliches Mitglied der Loge

angehören und den Sitzungen beiwohnen. ...

Eine bourgeoise Angelegenheit

Das Logentum - Ausnahmen bestätigen nur die Regel - schließt durch die materiellen Bestimmungen die ärmeren sozialen Schichten von sich aus. Der Großteil der Weltfreimaurerei ist eine durchaus bürgerliche, ja sogar, besser gesagt, bourgeoise Angelegenheit.

Die Kandidaten haben sich, von ihren Bürgen begleitet, in das Logenhaus begeben und dort versammelt. Unterdessen haben sich die Logenmitglieder im festlich ausgeschmückten "länglichen Viereck", im Logentempel, eingefunden, und es wurde die "Arbeit" durch die drei symbolischen Hammerschläge des Meisters eröffnet.

Zu den Suchenden, die sich abseits vom Logentempel befinden, tritt ein "dienender Bruder", der ihnen mit einem doppelten Flor, einem schwach durchsichtigen und einem gänzlich undurchsichtigen, die Augen verbindet. Nach langen Umwegen wird in einem anderen Raum gehalten, und den Kandidaten wird die Augenbinde abgenommen. Sie befinden sich jetzt in der "dunklen Kammer", im Vorbereitungsraum.

Die im 18. Jahrhundert üblichen schreckenerregenden Einrichtungsgegenstände sind, dem modernen Geist entsprechend, heute zumeist abgeschafft. ...

Die Feinde des Friedens

Ist die Freimaurerei eine politische Geheimgesellschaft? Was zwingt die Regierungen so oft, das Logentum als Staat im Staate zu verbieten?

Der Bund leugnete zu jeder Zeit, irgendeine Politik zu betreiben. Nach einem über zweihundertjährigen Bestand des Logentums kann man den Beteuerungen der Freimaurer keinen Glauben mehr schenken. Ist doch die Geschichte der Weltfreimaurerei, ob es sich nun um Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Polen und Griechenland, sämtliche südamerikanische Länder und andere Staaten handelt, einwandfrei als mit der Geschichte der politischen Revolutionen aufs innigste verknüpft erwiesen.

Als das faschistische Italien daranging, dem hochpolitischen Treiben des römischen Großorientes ein Ende zu bereiten, die "die grüne Schlange" - wie die Freimaurerei in Italien wegen der grünen Bänder und Schürzen der Brüder des Großorientes bezeichnet wurde - auszurotten, hielt Mussolini im Jahr 1932 die berühmt gewordene Rede zu Turin, in der er die Sätze aussprach:

"Für die Freimaurerei ist das Volk nicht dazu da, um ihm in unserer offenen Art entgegenzukommen, für sie ist es nur dazu da, betrogen zu werden, ihm eingebildete Bedürfnisse und trügerische Rechte vorzugaukeln. Sie wären gar nicht abgeneigt, bloß wegen der entgegengesetzten Lehrmeinungen und Prinzipien einen Krieg ins Auge zu fassen, denn niemand ist ein ärgerer Feind des Friedens als jene, die sich öffentlich als Anhänger der Neutralität und des Friedens um jeden Preis bekennen."

Der Staat im Staate

Von den wenigsten Männern an entscheidenden Staats-, Industrie- und Wirtschaftsstellen, in der Armee und Marine, in der Presse und im Unterrichtswesen weiß die Öffentlichkeit etwas von deren Zugehörigkeit zur Loge. Was sich aber gänzlich im geheimen unkontrollierbar abspielt, sind die Weisungen und Richtlinien, nach denen sich das öffentliche Handeln der führenden und bestimmenden Freimaurer im Staat abwickelt, ist die Freimaurerei als Staat im Staate, die erst, wenn die Gefahr ihres unterirdischen Wirkens aufs höchste gestiegen ist, erkannt und dann, wenn ihre Gegner machtvoll genug sind, verboten wird. ...

Gehorsam und Verschwiegenheit

Der Ritus und die Lehren der Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters sind aus der jüdisch-biblischen Geschichte herübergeholt. Im Mittelpunkt der "Bausage" der Johannisfreimaurerei stehen die Erbauung des salomonischen Tempels und dessen Baumeister Hiram. König Salomo ist die wichtigste Figur im Gestaltenschatz der "blauen" Loge. Die Errichtung des Tempels der "Humanität" wird durch den salomonischen Tempel versinnbildet. Salomo

ist auch für die Freimaurerei das Sinnbild der strafenden und vollziehenden Gerechtigkeit, er führt die Mörder seines Baumeisters der verdienten Strafe zu und sichert die Weiterleitung der "Arbeit" an seinem und dem symbolischen Tempel der Freimaurerei.

Das Geheimnis der Freimaurerei sind die Hochgrade. Aus den verschiedenen, vorzüglich im 18. Jahrhundert in das Logentum eingedrungenen Hochgrad-Riten, jenen Lehrarten, die zu den Erkenntnisstufen des Lehrlings, Gesellen und Meisters noch weitere "höhere" hinzufügen, entstand nach vielen Wirrnissen und Systemstreitigkeiten das in der Gegenwart herrschende Lehrgebäude des "Schottischen Ritus".

Der "Alte und Angenommene Schottische Ritus vom 33. und letzten Grad", wie die vollständige Bezeichnung lautet, ist jenes einzige mächtige Hochgradsystem, das die ganze Welt umspannt, überall seine "Obersten Räte", das sind die verwaltenden und leitenden Oberbehörden, besitzt. Wenn im allgemeinen von Hochgradfreimaurern gesprochen wird, dann sind immer nur Mitglieder dieses Schottischen Ritus gemeint.

Die Hochgrade, vor allem in den romanischen Ländern, waren und sind die Träger jenes hochpolitischen Freimaurertums, das auf die Macht im Staat abzielt. Mussolini wußte nur zu gut, warum er mit dem Logentum des italienischen Großorient und des römischen "Obersten Rates" gänzlich aufräumte. Waren doch die Hochgradfreimaurer seit den Zeiten Mazzinis und Garibaldi, seit den Unabhängigkeits- und Einigungskämpfen des jungen Italien bis zur Herrschaft des Faschismus die unbeschränkten politischen Machthaber gewesen.

Die Inhaberschaft des 33. Grades beim römischen Großorient und "Obersten Rates" war mit der Inhaberschaft eines Ministerpostens im Kabinett oder gar der Ministerpräsidentenschaft selbst verknüpft gewesen. ...

Der Strick als Sinnbild der Vorurteile

... Die weltumspannende Kette

Der Schottische Ritus will mit seinen verschiedenen Erkenntnisstufen symbolisch die geistige und kulturelle Entwicklung der Menschheit durchwandern. Seine 33 Grade, in welchen die drei Stufen der Johannis-Freimaurerei, die des Lehrlings, Gesellen und Meisters mitgezählt sind, teilt er in drei Perioden, denen die großen Kulturabschnitte der Menschheitsgeschichte, die jüdisch-architektonische, die religiös-christliche und die freiheitlich aufgeklärte Zeit entsprechen sollen.

Die Werkstätten vom vierten bis 14. Grad, die sogenannten Perfektions- oder Vervollkommnungslogen, kennzeichnen zusammen mit den drei Graden der blauen Loge die jüdisch-architektonische Periode, denn ihre Rituale wurzeln ausschließlich in biblischen Überlieferungen, spielen im jüdischen Milieu des Alten Testaments, und in ihrem Mittelpunkt stehen das Bausymbol des salomonischen Tempels und dessen Erbauer Hiram Abif.

Nach der Gradfolge heißen die Würden der vierten bis zu der 14. Erkenntnisstufe: 4. Geheimer Meister; 5. Vollkommener Meister; 6. Geheimer Sekretär; 7. Vorgesetzter und Richter; 8. Intendant der Gebäude; 9. Auserwählter Meister der Neun; 10. Auserwählter Meister der Fünfzehn; 11. Erhabener Auserwählte Ritter; 12. Großmeister-Architekt; 13. Meister des Königlichen Gewölbes; 14. Großer Auserwählter.

Mit Ausnahme der Vereinigten Staaten Nordamerikas, deren zwei "Oberste Räte", in Washington und Boston, jeden einzelnen dieser Grade in eigenen Logen rituell bearbeiten und erteilen, werden in der übrigen mauererischen Welt nur der schon dargestellte vierte Grad, der des "Geheimen Meisters", und der 13., der des "Königlichen Gewölbes", in ihrem vollen Ritual gepflegt. Die anderen Erkenntnisstufen werden mit ihrem Ritus, ihren Erkennungszeichen, Worten und Griffen den Kandidaten bloß "historisch", das heißt ohne Zeremonie, rein erzählungsweise zur Kenntnis gebracht.

Das Hochgradsystem des Schottischen Ritus ist eine wirklich weltumspannende, straff organisierte Kette. Gegenüber der Behauptung, daß das Logentum eine einheitliche, überstaatliche

Weltorganisation sei, weisen die Brüder, um abzuschwächen oder abzuleugnen, gerne auf die oft weltanschaulich, politisch oder national gesondert marschierenden Großlogen der Johannis-Freimaurerei hin. Sie unterstreichen die Tatsachen, daß häufig in einem Staat mehrere maurerische Körperschaften, Oberbehörden der blauen Logen, bestehen, die keineswegs in reinem Frieden und in grundsätzlicher Übereinstimmung zusammenarbeiten.

Sie sind aber trotz allem fadenscheinig, weil sie, meist geflissentlich, die Hochgrade übersehen, deren Verhältnis und Zusammenhalt untereinander ganz andere sind. Die symbolische Freimaurerei, die der drei unteren Grade, und ihre Großlogen besitzen nur zwei lose überstaatliche Zusammenhänge. Die eine Dachorganisation, die die maurerischen Großkörperschaften, die Großlogen, zusammenfaßt, ist die "Association Maconnique Internationale", kurz AMI genannt.

Überstaatlicher Zusammenhang der Hochgradfreimaurerei

AMI hat ihren Zentralsitz, ihre Großkanzlei, in Genf. Dieser Großlogenverband und seine Weltgeschäftsstelle wurde beim Internationalen Konvent im Oktober 1921 auf Initiative des jüdischen Großmeisters der schweizerischen Großloge "Alpine", Isaac Reverchon, gegründet. Die AMI umfaßt aber keineswegs sämtliche Großlogen der Welt, vielmehr fehlen in ihr die die maurerische Weltmehrheit vertretenden Großlogen von England, Schottland, Irland, der USA und des australischen Staatenbundes.

Der zweite Dachverband der Johannis-Maurerei ist die "Allgemeine Freimaurerliga". Sie pflegt in ihrem überstaatlichen Wirken die Esperantosprache, wie sie überhaupt aus einer freimaurerischen Esperantistenvereinigung hervorgegangen ist. Offiziell heißt sie in Esperanto "Universala Framasona Ligo". Die Zentralstelle ihrer über die ganze Welt verstreuten Landesgruppen befindet sich ebenfalls in der Schweiz und zwar in Basel.

Die AFL, wie sie kurz bezeichnet wird, ist im Unterschied zur AMI keine Organisation von Großloge zu Großloge, sondern von Bruder zu Bruder, von Mann zu Mann. Ihr kann jeder reguläre Freimaurer auf der ganzen Welt beitreten. Auch sie ist keine allgemein durchgreifende und wirklich die ganze Erde umspannende Weltkette.

Anders steht es, wie gesagt, um den überstaatlichen Zusammenhang der Hochgradfreimaurerei. Im Jahre 1875 begründeten sämtliche damals bestehenden "Obersten Räte", die maurerischen Großmächte der Hochgrade, eine Gesamtvereinigung, wieder in der Schweiz, die sogenannte Lausanner Konföderation. In der Verfassung des Weltverbandes sind alle jene Grundsätze niedergelegt, die eine straffe administrative Organisation, einen einheitlichen geistigen Zusammenhalt, ein konkretes Zusammengehen in allen wichtigen Belangen und Aktionen gewährleisten.

Mit der Lausanner Konföderation wurde wirklich jene Weltfreimaurerei ins Leben gerufen, die von den Gegnern der Loge immer wieder behauptet, von den Brüdern selbst jedoch stets, entweder wissentlich oder unwissentlich, abgeleugnet wird. Eine der wichtigsten Bestimmungen der Konföderation ist die, daß in jedem Staat, im Unterschied zu den Großbehörden der Johannis-Freimaurerei, nur eine einzige Großkörperschaft der Schottischen Hochgrade, nur ein einziger "Supreme Conseil" bestehen darf.

Eine einheitliche Symbolik und Esoterik

Eine Ausnahme wurde einzig und allein für die USA, wegen der territorialen und numerischen maurerischen Verhältnisse, vorgesehen. In den Vereinigten Staaten dürfen zwei "Supremes Councils" walten, der der "nördlichen Jurisdiktion" in Boston, der der "südlichen Jurisdiktion" in Washington. Letztere ist der älteste "Oberste Rat" der Welt; 1801 gegründet, gilt er als der Mutter-Supreme-Conseil der gesamten Hochgradfreimaurerei.

Der Washingtoner "Oberste Rat" hat nur eine moralische Vormachtstellung, er stellt keineswegs eine Zentralregierung des Schottischen Ritus dar. Der Angelpunkt der Schottischen Weltkette ist die Lausanner Konföderation, in der auch ein einheitlicher Ritus, eine einheitli-

che Symbolik und Esoterik, vor allem aber eine einheitliche weltanschauliche Prinzipienklärung für die gesamte rote Maurerei geschaffen wurde.

Die kulturaktivistischen, besser gesagt, die kulturkämpferischen romanischen Hochgradfreimaurer, die der liberalrevolutionären und marxistisch-freidenkerischen "Obersten Räte" von Frankreich, Belgien, Spanien, Mexiko, seinerzeit auch von Italien und Ungarn, spielen in der Konföderation die gewichtigste Rolle.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika geht die Freimaurerei in die Weite und in die Breite, wie sonst nirgends in der Welt, höchstens noch wie im britischen Imperium. Schon die Gründung der USA ist mit der Geschichte der Freimaurerei aufs engste verknüpft.

Der "Vater des Vaterlandes", der "Columbus des Unabhängigen Staates", der erste Präsident George Washington, war Freimaurer und legte als erster - seitdem ist dies üblich geworden - auf die Freimaurerbibel den Staatseid ab.

Präsident Roosevelt war Inhaber des 32. Grades und Mitglied der "Holland Lodge Nr. 8" in New York. In seinem Kabinett saßen fünf Brüder. Die öffentlich aufliegenden amtlichen Listen der Mitglieder des Weißen Hauses enthielten hinter jedem Namen des Senators beigefügt die Gradziffer seiner maurerischen Würde.

Die öffentliche Politik ist freimaurerisch

Die Freimaurerei Nordamerikas ist ebenso wie in England eine öffentliche Macht, die Loge muß in diesen Staaten nicht mehr um ihre Vorherrschaft oder gar ihren Bestand kämpfen. Deshalb ist die angelsächsische Maurerei nicht militant, wie das Logentum in jenen Ländern, wo es sich einer starken Gegnerschaft gegenüber sieht. Staatsregime und Politik vollziehen sich in den USA und in England derart ganz im Geist der Freimaurerei, daß die Loge einfach deshalb unpolitisch sein kann, weil die öffentliche Politik eine freimaurerische ist.

Der Hinweis zur Verteidigung des Freimaurertums auf die unpolitische Haltung der Großloge von England oder der Großlogen von Nordamerika ist eine bewußte oder unbewußte Verkennerung der tatsächlichen Verhältnisse, eine Verwechslung der Ursache und Wirkung. Es sei noch erwähnt, daß buchstäblich alles, was in den Vereinigten Staaten und im britischen Inselreich nur irgendwie Rang und Namen besitzt, nur irgendwie an öffentlichen Posten steht, der Bruderkette angehört.

Gleich in den ersten Jahren, nachdem die Freimaurerei durch Washington und seine Mitkämpfer in Nordamerika Fuß gefaßt hatte, nahm die "Königliche Kunst" einen gewaltigen Aufschwung. Auch das Wachsen des Geheimbundes vollzog sich im Land der unbegrenzten Möglichkeiten mit dem dort herrschenden Tempo.

Die größte Großloge, die New Yorker, zählte 1826 allein bereits 20.000 Mitglieder und 227 Logen, ein Jahr später aber überraschenderweise 1.500 Mitglieder und 41 Logen. Was war die Ursache dieses gewaltigen Rückschlages, der sich bei allen anderen Großbehörden der Bundesstaaten in gleich krasser Weise ausdrückte und durch ein Jahrzehnt anhielt?

Die Morgan-Affäre war in die Entwicklung der nordamerikanischen Freimaurerei geplatzt und führte zu den Massenausritten, zu den schwersten Verfolgungen des Bundes, der bereits auf dem Weg zur vollen Macht war, schlug ihn derart zurück, daß er erst, nachdem Gras über die Sache gewachsen war, wieder seinen Aufstieg bis zur Vorherrschaft von heute nehmen konnte.

Im Jahre 1826 verbreitete sich über William Morgan, der in Batavia im Staate New York lebte, das Gerücht, daß er zusammen mit einem David C. Miller ein Buch über die Freimaurerei herausgeben wolle, in dem alle ihre Lehren, Rituale, Symbole und Erkennungszeichen dargestellt werden sollten. Der Freimaurerei bemächtigte sich gewaltige Aufregung. Zunächst warnen sie Morgan in der Zeitung von Batavia, dem "Spirit of the Times". Morgan erwiderte, daß das Werk dennoch erscheinen werde.

Der Tempel der maurerischen Humanität

Da beschlossen die Brüder im engsten Kreis eine Handlung, die später gerichtlich nachgewiesen wurde und auch vom "Internationalen Freimaurerlexikon" zugegeben wurde: nämlich Morgan zu entführen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Sie wollten dann wahrscheinlich ihrem Gefangenen seine Pläne ausreden. Tatsächlich wurde Morgan entführt und verschwand. Immer weitere Kreise der Bevölkerung, zuletzt buchstäblich die gesamte Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten, gerieten unter den ungeheures Aufsehen erregenden Eindruck von dieser Tat der Loge.

Die wildesten Gerüchte entstanden: Morgan sei von den Freimaurern erschossen worden, Morgan sei in einer Loge des "Royal Arch", in einer Loge des 13. Grades, des Königlichen Gewölbes, in deren unterirdisches, von neun hohen Bogen getragenes Tempelgewölbe hinuntergestoßen worden und habe sich dabei das Genick gebrochen. Die Freimaurer behaupteten später wohl, daß Morgan 1831, allerdings in Smyrna, angeblich wieder aufgetaucht sei.

Wie dem auch sei, durch die Morgan-Affäre wurde Antifreimaurerei zum Programm bei den Staats- und Präsidentenwahlen. Das Logentum war wieder einmal in den Mittelpunkt eines Kriminaldramas gerückt worden. Schwer nur konnte es jene Zeiten überstehen, die angefüllt waren mit antifreimaurerischen Konventen, der unermüdlichen Tätigkeit einer im Jahre 1827 entstandenen Anti-Masonic-Party, deren Führer der spätere Präsident Fillmore war, und einer Flut logenfeindlicher Publizistik. ...

Es geht um ganz reale Pläne

... Das Atelier der Rosenkreuzer ist eine reine Aktionsloge. Die Arbeit eröffnet dem Teilnehmer einen ausschließlich kulturpolitischen Innenraum. Da wird zum Beispiel die Abhaltung einer großen Versammlung beraten, in der die Öffentlichkeit über Zwecke und Ziele der Freimaurerei "aufgeklärt" werden soll, also die Veranstaltung einer sogenannten "Tenue Blanche", wie sie zum Beispiel der Großorient von Frankreich in allen Teilen des Landes regelmäßig stattfinden läßt. Es werden die Redner bestimmt, und ihnen wird die Ausarbeitung der Themen aufgetragen.

Es wird zum Beispiel die Gründung einer Liga für Menschenrechte beschlossen. Wo immer solche Ligen bestehen, es sind freimaurerische Gründungen. Der Oberste Rat hat schon früher Befehl gegeben, welche Hochgradbrüder in dem leitenden Ausschuß sitzen sollen, und welche Freimaurer ohne Schurz, das heißt Profane (Nichtmitglieder), die aber im Geist der Loge arbeiten, zur Tarnung als Mitfahrer der Liga zu gewinnen sind.

Weiter wird zum Beispiel über die Förderung der Paneuropa-Bewegung diskutiert, es werden dazu nötige Schritte beschlossen, und einzelne Brüder, je nach ihren Fähigkeiten und Ingerenzen, mit den Detailaufgaben betraut, deren Durchführung den beiden Grundgesetzen Gehorsam und Verschwiegenheit unterworfen ist.

Vom Kapitel "Mozart im Tale von Wien", das vom "Supreme Conseil pour la France" eingesetzt wurde, war seinerzeit die paneuropäische Idee ausgegangen, da der Urheber dieser Bewegung, Nikolaus Coudenhove-Kalergi, Mitglied der österreichischen Hochgrade war. Das Kreuz, welches das Wahrzeichen der Paneuropäischen Vereinigung in seinem Kreisfeld trägt, ist in der Symbolik des Rosenkreuzerkapitels vorgebildet.

Es werden im Verlauf der Arbeit diese oder jene Abwehrartikel in der liberalen Presse beschlossen, wer sie zu veranlassen oder selbst zu veröffentlichen habe, es werden Beiträge bewilligt zur Unterstützung kulturpolitischer Vereine, die freimaurerische Gründungen sind, ohne daß die Öffentlichkeit etwas davon weiß, oder für Organisationen, die durch personelle Zusammenhänge unter der Führung der Loge stehen, ohne daß die Mehrzahl der Mitglieder es weiß.

Schon das Ritual des Ritters des Degens, des 15. Grades, versinnbildlicht die Geschichte der Kreuzfahrer, und zwar im Licht einer Lehre des Kampfes für die Freiheit und gegen den "Fanatismus". Der Titel des 16. Grades "Prinz von Jerusalem" deutet mit sich selbst auf die

Kreuzzugmotive hin, die seine Symbolik und Kulthandlung tragen. Ebenso ist dies mit dem 17. Grad der Fall, dem "Ritter vom Osten und Westen", der den Austausch von Okzident und Orient durch die Kreuzzüge symbolisch bearbeitet. ...

Das Liebesmahl der Kapitelbrüder

... Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Mit der Aufnahme in das Ateliers des 19. Grades beginnt für den Hochgradfreimaurer der Weg zur "vollen Einweihung", die sich im 30. Grad vollzieht. Die maurerischen Werkstätten vom 19. bis 30. heißen die Areopage, benannt nach dem altgriechischen Gerichtshof zu Athen. Sie bilden zusammen die dritte Periode der Erkenntnisstufen des Schottischen Ritus, der in der Menschheitsgeschichte das Zeitalter der Aufklärung und Gewissensfreiheit und die Zukunft der Menschheit, die durch den Sieg der Freimaurerei beherrscht werden soll, entsprechen.

In den Riten und der Symbolik der Areopaglogen offenbaren sich in steigendem Maß die kulturpolitischen Doktrinen der Freimaurerei, um durch ihre völlige Enthüllung im 30. Grad den Inhaber dieser Erkenntnisstufe wirklich zu einem "Wissenden", zu einem "Eingeweihten" der "Königlichen Kunst" zu machen.

Die Lehren der Areopage der roten Maurerei zeigen deutlich auf, worauf die Loge in ihren eigentlichen und letzten Zielen hinaus will: auf den Kampf gegen die "Vorurteile". "Vorurteile" im Geiste der Loge sind das Bekenntnis zum Vaterland, zur eigenen Nation, das Bekenntnis zur angestammten Religion, zu einer bestimmten Konfession, das Bekenntnis zur Verteidigung des eigenen Landes und der eigenen Nation, das Bekenntnis zur Gemeinschaft seines eigenen Volkes.

Die Hochgradfreimaurerei hebt diese Vorurteile auf und setzt an ihre Stelle den vaterlandslosen Antinationalismus, die kulturelle und politische Überstaatlichkeit, die religionslose Gewissensfreiheit, die kulturelle und politische Überbekenntlichkeit, die im marxistischen Gottlosigkeit ihre aktivistische Ausprägung findet, den absoluten Pazifismus um seiner selbst willen, der mit dem Antinationalismus ursächlich verknüpft ist, das Bekenntnis zur Volksherrschaft, zur Herrschaft des marxistischen Sozialismus mit seiner Devise "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", die zuerst Wahlspruch des französischen Logentums war, um dann Leitspruch der internationalen Hochgradfreimaurerei überhaupt zu werden.

Schon der 19. Grad, der des "Groß-Pontifex", der erste Areopag, lehrt wie alle übrigen, unter gewissen symbolischen Begriffen und im freimaurerischen Geist auszulegenden Worten den Kampf gegen alle nationalen und religiösen Werte, Gesetze, Ordnungen und Autoritäten. Er lehrt den Kampf gegen "Unwissenheit", "Aberglaube", "Dogmatik" und "Fanatismus" in jeder Form.

Der "Großmeister aller symbolischen Logen", der 20. Grad, bedeutet esoterisch das Streben des Hochgradfreimaurers zur höchsten "Meisterschaft". Exoterisch bedeutet er, daß bereits diese Erkenntnisstufe über die ganze Johannisfreimaurerei souverän ist.

Jede einzelne Religion überwinden

Der 21. Grad gibt die Würde des "Noachiten oder preußischen Ritters". Seine Lehre preist die von den Ideen der Freimaurerei gelenkte Volksherrschaft, verwirft die Despotie der Massen, die auf die völlige Anarchie ausgeht.

Der "Ritter der königlichen Axt", der Inhaber des nächstfolgenden Grades, verpflichtet sich, für das Los der arbeitenden Klassen zu kämpfen, die Massen unter die Führung des Logentums zu bringen.

Der 23. und 24. Grad, der "Chef des Tabernakels" und der "Prinz des Tabernakels", müssen die Volksrechte zu erkennen und nach außen hin zu vertreten trachten.

Der "Ritter der ehernen Schlange", der Eingeweihte des nächst höheren Areopages, übernimmt die Verpflichtung zur Heilung der sozialen Schäden in der menschlichen Gemein-

schaft. Ihm folgt der "Prinz der Gnade", der jede einzelne Religion zu überwinden hat, indem er die in allen Religionen enthaltenen Wahrheiten zu einer Überreligion zusammenfaßt.

Der "Ritterkommandeur des Tempels" und der "Ritter der Sonne", der 27. und 28. Grad, haben bereits alle Stadien religiöser Zweifel hinter sich und stehen auf der Stufe einer über alle "Dogmatik", alle "Vorurteile" erhabenen Ethik und Weltanschauung.

Der Würdenträger des 29. Grades, des letzten Areopages vor der völligen Einweihung, der "Großschotte des heiligen Andreas", gelobt alle freimaurerischen Grundsätze und Pflichten zum Wohl der Menschheit im kulturellen und sozialen Sinne zu verwirklichen.

Geistige Zersetzung und kulturelle Unterhöhnung

Diese Grade, deren symbolische Begriffe und rituellen Sinnbilder immer deutlicher, wenn auch durch schöne, gleißnerische Worte verbrämt, das geistige Antlitz der Freimaurerei erkennen lassen, werden - wenige Ausnahme bestätigen nur die Regel - im allgemeinen innerhalb des Schottischen Ritus in eigenen Logen mit ihren eigenen Kulthandlungen nicht gepflegt. Sie werden bloß "historisch" durch mündliche Mitteilung und Ausbeutung den aufsteigenden Kandidaten verliehen. Einzig und allein der 28. Grad, der des "Ritters der Sonne", wird mit seinem vollen Brauchtum geübt, und es arbeiten in den verschiedenen Staaten besondere Areopage dieser Erkenntnisstufe.

Nicht zu jeder Zeit konnte und wollte die Freimaurerei ihre Grundsätze und Ziele im Machtkampf des politischen Alltags, im Machtkampf der Parteien und Regierungen verfolgen und der Verwirklichung näher bringen. Oft vermied sie es mit Absicht und Einsicht, auf diese Art von Tag zu Tag und auf kurze Sicht Fortschritt, Politik und Weltgeschichte zu machen.

Die großangelegten Pläne, die die Meister der "königlichen Kunst" mit Winkelmaß und Zirkel auf dem Reißbrett vorgezeichnet haben, ihre weitgesteckten Ziele, verlangten vielmehr sehr häufig einen ungleich weiteren Horizont, eine Arbeit auf lange Sicht, forderten, durch eine andere Art Politik, die Menschheit mit den Ideen der Freimaurerei zu durchsetzen.

Ein Geheimbund kann auf zweierlei Art Politik betreiben: Entweder dadurch, daß seine Organisation, nach außen hin Partei, die Mehrheit in den gesetzgebenden und regierenden Körperschaften des Staates zu erlangen und durch diese Einflüsse unmittelbar Kultur und Politik zu beherrschen und zu lenken trachtet.

Eine Organisation kann aber ruhig auf eine Herrschaft als Partei in der unmittelbaren Gegenwart verzichten, wenn sie ihre Ideen in der Weise wirksam sein läßt, daß diese in geistiger Infektion die Massen immer mehr und mehr durchsetzen und im Verlauf von Jahren und Jahrzehnten jenen Zeitgeist vorbereiten und voraus schaffen, aus dem dann naturnotwendig ganz bestimmte Parteien, ganz bestimmte Gesetze, Ideen und kulturelle Komplexe hervorgehen müssen.

Die Politik der schleichenden Infektion, die der unauffälligen Durchdringung des ahnungslosen Volkes durch die Ideen einer lautlos wirkenden Geheimorganisation, die Politik der Prägung eines Zeitgeistes, der einmal die Herrschaft, aber dann auf allen Gebieten, an sich zu reißen vermag, war zumeist die Politik der Schottischen Hochgrade. Durch diese Methoden brachte die Freimaurerei Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte in den meisten Belangen geistig in ihren Besitz: das Zeitalter der religionsfeindlichen Aufklärung, das des revolutionären Liberalismus, Marxismus und Bolschewismus.

Der freimaurerische Geist beherrscht auch heute noch die Weltmeinungen, trotz des ihm feindlichen, in manchen Staaten zur Macht gelangten autoritären Staatsgedankens. Der freimaurerische Geist grassiert nach wie vor durch seine willens- und gedankenbestimmenden Begriffe und Schlagworte, Ideen und Phrasen gerade in den Köpfen jener intellektuellen Schichten, die die Geschicke des Staates auf mehr oder weniger wichtigen Posten bewußt oder unbewußt beeinflussen.

Die Presse ist in vielen Ländern ein restloses Werkzeug des freimaurerischen Geistes. Nicht

darin besteht die Gefahr einer Herrschaft des Freimaurertums, daß ... viele maßgebende Persönlichkeiten Mitglieder der Loge sind, sondern dadurch, daß der freimaurerische Geist in seiner Ideologie durch Journalistik und Literatur, durch Unterricht und Volksbildung gerade die Intelligenz, die der Loge organisatorisch ferne steht, geistig gefangengenommen hat. Die geistige Zersetzungs- und kulturelle Unterhöhlungsarbeit ist die bewußte Politik der Hochgrade, ist die bewußte "Arbeit" der Areopage des Schottischen Ritus.

Das "Blaubuch der Weltfreimaurerei" (Wien, 1933) enthält einen Aufsatz "Die rote Maurerei", der mit wenig Aufwand von Worten einen ernsten Einblick in die organisatorischen und disziplinarischen Grundsätze des Schottischen Hochgradsystems gewährt. Danach qualifizieren sich aus der Bruderkette der Johannisfreimaurerei für die Arbeiten des Schottischen Ritus jene Brüder von selbst, die über die interne Logenarbeit hinaus gewillt und befähigt sind, als aktive Experten für bestimmte freimaurerische Arbeiten in der Öffentlichkeit und oft über die Landesgrenzen hinaus organisatorisch zu wirken.

Die freimaurerische Weltkette

Soll den freimaurerischen Ideen und Prinzipien zur Durchsetzung verholfen werden, denn bedarf es eben eines Hinausgehens über den Wirkungskreis der symbolischen Logen. Da einzugreifen und eine systematische interlogäre Zusammenfassung gewillter und befähigter Kräfte zu schaffen, fällt dem Schottischen Ritus zu, der zäh und optimistisch an der Verwirklichung seiner maurerischen Hochziele arbeitet.

Die Organisation des Schottischen Ritus ist zur Verfolgung und Erreichung seiner weitgesteckten Pläne sehr geeignet. Das tatsächliche Bestehen einer freimaurerischen Weltkette durch ihn ist im Gegensatz zu den sich oft aus dogmatischen, politischen und kulturellen Gründen vielfach gegenseitig befehdenden Großlogen der grundlegende Vorteil für die erfolgreiche Tätigkeit der Hochgrade.

Der Schottische Ritus mit seinen 36 Obersten Räten (Supremes Conseils) ist für die gesamte Hochgradwelt eine gleiche Lehrart, eine gleiche Arbeitsweise, also eine einheitliche freimaurerische Front. Im Zusammenhang mit der Auswahl arbeitsfreudiger Kräfte, durch Berufungen und Beziehungen befähigter Experten steht die große Durchschlagkraft der kleinen, aber aktiven Mitgliederzahl.

Das Prinzip der Diszipliniertheit, der gesteigerten Arbeitsleistung und Systematik wird mit der möglichen Einschränkung des Zeitaufwandes für Verwaltung und vereinsmäßige Förmlichkeiten verbunden. Der Schottische Ritus ist überdies ein "Passepartout" zu allen bezüglichen freimaurerischen Werkstätten der Welt und gibt so größten Aktionsradius. Der Schottische Ritus tritt in jeder Weltsituation aus der reinen Beschaulichkeit der unteren Grade heraus, geht zur Organisierung aktiven Angriffes oder tätiger Abwehr in den jeweiligen Aufgaben seiner Kulturaktivität über.

Bruderschaft über Freund und Feind

Als die wirksamsten Mittel zur Erreichung seiner Ziele erkennt er: Planmäßige Aufklärung im freimaurerischen Sinn, insbesondere Einflußnahme auf die Kreise der Volkserziehung und Volksbildung, wie auf die Jugend selbst; Unterstützung möglichst aller profanen Organisationen und Aktionen, deren Ideen und Ziele mit denen des Freimaurerbundes gleich sind; fortlaufende intensive Orientierung der Bruderschaft über Freund und Feind, planmäßige Anleitung zu bestimmten Arbeitsleistungen in allen Belangen des Weltbundes.

Der Schottische Ritus sagt von sich, daß er durch seine vereinigten Mittel und Kräfte, durch seine Weltverbundenheit und die daraus sich ergebenden Einflüsse und weitverzweigten Beziehungen, sowie durch seine latente Aktionsbereitschaft Besonderes leisten könne und müsse.

Der 30. Grad ist die eigentliche Spitze des ritualistischen Lehrgebäudes der roten Maurerei. Mit ihm erhält der Freimaurer die "volle Einweihung", wird er ein wirklich "Wissender" der

"Königlichen Kunst", ein "höchsterleuchteter Bruder". Die Inhaberschaft des 30. Grades verleiht die Würde eines "Ritters Kadosch" oder, wie sie auch heißt, eines "Ritters vom weißen und schwarzen Adler".

An Stelle Hiram Abifs, des Erbauers des salomonischen Tempels, dessen Ermordung in der Johannisfreimaurerei als rituelle Legende eine große Rolle spielt, tritt in den Areopagen, in den Werkstätten vom 19. bis zum 30. Grad, der letzte Templer Großmeister Jakob de Molay, der auf Befehl König Philipps des Schönen von Frankreich und Papst Clemens V. am 3. März 1314 am Scheiterhaufen den Tod fand. Die Geschichte der Tempelherren, des Templerordens (1118 bis 1314) hatte im 18. Jahrhundert auf eine Reihe freimaurerischer Lehrarten starken Einfluß, obwohl auch zwischen Freimaurerei und Templertum kein direkter historischer Zusammenhang nachweisbar ist.

Wie aber der Schottische Hochgradritus schon die Kapitellogen des Rosenkreuzertum in seine Hierarchie, allerdings zu gänzlich neuer Ausdeutung übernahm, so tat er dies auch in seinen Areopaglogen mit dem Templertum. Die Hinrichtung des Molays findet in der Kulthandlung des 30. Grades, im Initiationsritus eine realistische Darstellung.

Der Lehrgehalt des Ritter-Kadosch-Grades symbolisiert den Untergang des Templertums durch die geistige und weltliche Gewalt, an deren Stelle der Sieg der Gewissensfreiheit gesetzt wird. Dadurch, daß der Kadosch-Ritter durch alle Erkenntnisstufen, durch alle die Menschheitsgeschichte symbolisierenden Grade hindurchgegangen ist, in den Kapiteln alle "Vorurteile" kennen und überwinden gelernt hat, ist er zu dieser Freiheit des Gewissens befähigt.

Geistige Rache und Vergeltung

Der realistische Ritus des 30. Grades enthüllt dem Kandidaten zum ersten Mal unzweideutig die eigentlichen Ziele der Freimaurerei: Rache und Vergeltung an den Gewalten, die am Tod de Molays schuldig sind, die dem Sieg der absoluten Gewissensfreiheit und damit der Freimaurerei als Feinde gegenüberstehen; Rache und Vergeltung an der geistlichen und weltlichen Gewalt, an Thron und Altar.

Die Anschauungen über die Vergeltung der Freimaurer haben zu den Gedanken an blutige, physische Rache geführt. Geistige Rache und Vergeltung, politischer und kultureller Kampf mit dem Gegner der Freimaurerei, politische und kulturelle Auseinandersetzung mit den Autoritäten von Thron und Altar sind zumindest der Sinn des Kadosch-Grades des Schottischen Ritus.

Die Aufnahmezeremonie in diese Erkenntnisstufe enthält eine deutliche rituelle Handlung des Kandidaten. Wenn der Großkanzler, das ist der Redner des Areopages, in melodramatischer Weise die Schilderung der Hinrichtung de Molays verliest, muß der Aufnahmebewerber gegen drei Objekte, die auf dem Altar der Loge vor dem Vorsitzenden, dem Großkommandeur, liegen, symbolisch Degenstiche führen: Gegen die Tiara als Sinnbild des Papsttums und überhaupt der geistlichen Gewalt, gegen die Königskrone als Sinnbild der weltlichen Macht und gegen eine dritte Krone, die Bürgerkrone, als Sinnbild der Despotie der Massen und der Willkür überhaupt.

Noch einer starken symbolischen Handlung muß sich der in den 30. Grad aufzunehmende Hochgradfreimaurer unterziehen: Er muß die drei Säulen der Maurerei, die ihm vom 1. Grad an bis zum 29. als die Grundpfeiler des Bundes, seiner Organisation und Idee heilig waren, mit eigener Hand umstürzen.

Die Worte des Rituals deuten diesen Akt dahin, daß der nunmehr in die letzten Geheimnisse der Loge eingeweihte Ritter Kadosch die völlige Vorurteilslosigkeit erlangt habe, die unbedingte geistige Freiheit, so zwar, daß er sogar über alle bisherigen Grundsätze und Ideen der Freimaurerei hinausschreitet zum Kampf für den Fortschritt, gegen jegliche dogmatische Autorität, über die Prinzipien der Weisheit, Stärke und Schönheit hinaus, die ja nur die Pfeiler und Stützen jener Maurerei sind, über die sich der Kadosch-Ritter durch das Wissen der vol-

len Einweihung erhoben hat.

Seit der Gründung der Großloge von England, im Jahre 1717, gab es fast keine politische Revolution, die nicht unter ideeller oder personeller Führung der Loge gestanden wäre. Große Parteien der Weltgeschichte sind eigentlich erst nach Aufdeckung der freimaurerischen Hintergründe ganz zu verstehen und sind erst dann ganz durchleuchtet. In den liberalistischen und marxistischen Revolutionen haben die Doktrinen und Prinzipien der Kadosch-Ritter ihre praktische Auswirkung gefunden.

Die Fürsten der Maurerei

Wir gelangen zur Spitze der Hierarchie des Schottischen Ritus, zu den Ateliers des 31., 32. und 33. Grades, deren Würdenträger, die "höchsterleuchteten" Brüder, mit einem antimaurerischen Ausdruck die "Fürsten der Maurerei" genannt werden. Die Werkstätten des 31. und 32. Grades heißen Konsistorium. Das Atelier des 33. Grades ist der Conseil Supreme, der mit dem Obersten Rat, dem Supreme Conseil, nicht verwechselt werden darf.

In der Gradloge heißen die "höchsterleuchteten Brüder", die "volleingeweihten", wirklich "wissenden" Maurer Großinspektor - Inquisitor - Kommandeur, Fürst des königlichen Geheimnisses und Souveräner General-Großinspekteur. Der ritualistische Höhe- und Schlußpunkt des Schottischen Hochgradsystems ist die Kulthandlung und Lehrsymbolik des 30. Grads des Ritters Kadosch.

Im 31. bis zum 33., dem letzten Grad, sind die ritualistischen Zeremonien auf ein Mindestmaß eingeschränkt: In den meisten Ländern beschränkt sich das Aufnahmeverfahren auf das Ablegen gewichtiger, der höchsten Ordensverpflichtung entsprechender Eide. Die Inhaber des 33. Grades werden mit einem goldenen, die Insignien dieses Grades tragenden Ordensring vermählt. Da diese hierarchischen Höchstgrade fast kein Ritual besitzen, werden sie auch die Verwaltungsgrade genannt.

Aus den Mitgliedern des 33. Grades, den Brüdern des Conseil Supreme, werden in letzter Auswahl jene Ordensobern gewählt, die den Supreme Conseil, den Obersten Rat, die leitende und verwaltende Zentraleitung des Bundes in einem Staat bilden. Nicht alle Freimaurer des 33. Grades sind also zugleich Mitglied der obersten Ordensleitung, sondern nur jene, die als Aktivmitglieder in den Obersten Rat hinaufgenommen werden. Der Oberste Rat ist nicht etwa als ein 34. Grad anzusehen, aber er ist die höchste und letzte Instanz des Ordens, der gegenüber alle Hochgradmaurer zu Gehorsam verpflichtet sind. Der Oberste Rat darf nicht mehr als höchstens 33 Mitglieder zählen.

Von der Mutterloge der Weltfreimaurerei, der englischen Großbehörde ausgehend, wurden die "Alten Pflichten" das Grundgesetz des gesamten Geheimbundes. Aus dem ersten und zweiten Hauptstück, "Von Gott und der Religion" und "Von der bürgerlichen Obrigkeit" handelnd, geht die Stellungnahme des Logentums zur Kirche und Staat unzweideutig hervor, wenn auch die Sprache eine höchst zweideutige ist, die so recht den völligen Relativismus der freimaurerischen Geisteshaltung zum Ausdruck bringt.

Im Hauptstück, das von der Religion handelt, heißt es, daß "der Maurer durch einen Beruf verbunden ist, dem Sittengesetz zu gehorchen, und daß er, wenn er seine Kunst recht versteht, weder ein dummer Gottesleugner noch ein Wüstling ohne Religion sein werde".

Die Religion der Humanität

Bücher sind darüber geschrieben worden, ob diese "Alte Pflicht" ein positives Bekenntnis der Freimaurerei zur Religion beinhalte oder nicht. Der maurerische Geist legt dieses Grundgesetz dahin aus, daß ein Logenbruder wohl niemals ein dummer Gottesleugner oder ein Wüstling ohne Religion sein sollte, daß aber nichts dagegen spricht, ein vernünftiger Gottesleugner, ein philosophischer oder politischer Atheist und ein moralischer Mensch ohne Religion, ein Anhänger der rein positiven "Religion" der Humanität, das heißt der religionslosen Diesseitskultur, zu sein. Deshalb können marxistische Gottlose, ja sogar Führer des Freidenkertums, Geg-

ner jeglichen Kirchenglaubens und überhaupt aller Religionen den Logen ohne weiteres angehören.

Nach dem Vorbild des französischen Großorienten haben manche Großlogen den Gottesglauben und das Gottessymbol des "Allmächtigen Baumeisters aller Welten" überhaupt aus ihrer Konstitution gestrichen.

Auf dem Konvent von 1877 beseitigte der Grand Orient de France den Gottesglauben aus seiner Verfassung und setzte an seine Stelle die Formel: "Die Freimaurerei hat zu Grundsätzen die unbedingte Gewissensfreiheit und die menschliche Solidarität".

Die Lausanner Konföderation der Obersten Räte des Schottischen Ritus sieht für die Hochgrade einheitlich das Symbol des "Baumeisters aller Welten" vor. Dieser Gottesbegriff wurde aber nur festgelegt, um ein für allemal dieser Streitfrage die Spitze abzuberechen. Es ist keine Blasphemie, von diesem freimaurerischen Gottesbegriff zu sagen, daß er einer bloßen Ehrenmitgliedschaft im Hochgradlogentum gleichkommt.

Ebenso zweideutig und doch auch nicht minder eindeutig sprechen sich die "Alten Pflichten" über das Verhältnis der Freimaurerei zum Staat aus. Im betreffenden Hauptstück heißt es: "Der Maurer ist ein friedfertiger Untertan der bürgerlichen Gewalt und muß sich nie in Meuterei oder Verschwörung gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation einlassen. Sollte ein Bruder ein Empörer gegen den Staat sein, so muß er in seiner Empörung nicht bestärkt werden, obgleich er als ein unglücklicher Mann zu bemitleiden ist, ja, wird er keines anderen Verbrechens überführt, so kann sie ihn doch nicht aus der Loge stoßen, und sein Verhältnis zu derselben bleibt unverletzlich."

Klar spricht dieses Grundgesetz aus, daß Empörung wider den Staat in den Augen der Loge keineswegs jenes höchste Verbrechen ist, das den Ausschluß des Logenmitgliedes aus der Bruderkette bedingt. Für die Loge gilt nur eine Empörung, nicht die gegen den Staat, sondern die gegen die Orden selbst. Ist der Bund doch letzten Endes auch dem Staat gegenüber souverän, ein Staat im Staate, der seine eigene Gesetzgebung und eigene Gerichtsbarkeit hat.

Das britische Empire ein Logenwerk

Im Zusammenhang mit der politischen oder revolutionären Tätigkeit eines einzelnen prominenten Freimaurerbruders bedient sich die Loge, um sich zu salvieren, gerne der Ausflucht, daß das betreffende Mitglied in seiner politischen Betätigung als Privatmann handle, wofür die Loge nicht zur Verantwortung zu ziehen sei, womit die Loge in keinerlei Verbindung gebracht werden dürfe.

In manchen Fällen mag ja ein solcher Sachverhalt vorliegen, aber die Loge bedient sich dieser Ausflucht notorisch und stets auch dann, wenn hinter den kulturellen oder politischen Aktionen einzelner ihrer Mitglieder direkt Logeninteressen und Logenbeschlüsse stehen. Durch diese Sophistik versucht die freimaurerische Geschichtsschreibung unentwegt bis heute darauf einen direkten Anteil des Bundes an bedeutenden politischen Geschehnissen abzuleugnen.

Sie gesteht wohl einzelne Freimaurer als entscheidende Mitspieler ein, läßt aber zwischen deren politische Betätigung und Zugehörigkeit zum Freimaurerbund kein Ursache- und Wirkungsverhältnis gelten. Und dennoch ist die Freimaurerei mit ganz außerordentlichen weltgeschichtlichen Ereignissen auf diese Weise innig verknüpft, daß entweder das Logentum als Organisation oder der freimaurerische Geist, die freimaurerischen weltanschaulichen Prinzipien als Spiritus rector dahinterstanden.

Am wenigsten lassen sich einzelne Stadien in der Geschichte Englands herausgreifen, die vom Willen und Geist der Loge besonders beherrscht wurden, denn die englische Geschichte ist seit dem Gründungsjahr der Londoner Großloge fast zugleich eine Geschichte der englischen Freimaurerei. Es kommt nahe an die historische Wahrheit heran, wenn ein englischer Schriftsteller erklärt hat, daß die Größe des britischen Imperiums ein Werk des englischen Logentums ist.

Nirgendwo sonst ging die Freimaurerei derart, von allem Anfang an, in die Weite und Breite, wie in den angelsächsischen Staaten, im britischen Inselreich, allen seinen Kolonien und Dominien und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von den gegenwärtig mehreren Millionen Freimaurern auf der ganzen Erde, machen die angelsächsischen Brüder fast zwei Drittel aus.

Die Großlogen von England, Schottland und Irland, die von der Mitte des 18. Jahrhunderts an alle überseeischen Gebiete des Imperiums bis in die entlegensten Winkel freimaurerisch beakerten, sind im Drei-Insel-Reich ein nicht mehr hinwegzudenkender Machtfaktor von größter Tragweite. Fast alle maßgebenden Persönlichkeiten der Wirtschaft, des Handels und der Industrie, des Unterrichts, der Presse und der Politik, der Armee, Marine und der Regierung sind Logenbrüder. Einzelne Namen herauszugreifen ist gänzlich müßig.

Freimaurerische Gottesdienste in der Hochkirche

Seit dem Jahr 1737, als zum ersten Mal ein Peer von England, und zwar Friedrich Ludwig, Prinz von Wales, Großmeister geworden war, steht das englische Logentum unter dem Protektorat des englischen Königshauses. König Edward VII. war einer der mächtigsten Freimaurer seiner Zeit. Die Erzbischöfe und Bischöfe der anglikanischen Kirche gehören zum Großteil dem Beamtenrat der Großloge von England an. Freimaurerische Gottesdienste in den Kathedralen der Hochkirche sind keine Seltenheit.

Die Freimaurerei konnte sich in Großbritannien deshalb so ins Ungeheure entfalten, weil sie jederzeit ohne Gegnerschaft dastand. Ihre demokratische, konservativ-liberale Grundeinstellung hat das kulturelle Leben des Reiches vollständig durchdrungen. Die führenden Politiker der Labour-Party gehören einer speziellen Londoner Loge an, der "New Welcome Lodge 5139". Sie ist die Parlamentsloge der Unterhausmitglieder der Arbeiterpartei. Ihre Gründung erfolgte 1929 und erregte großes Aufsehen, da der Kongreß der Trade Unions den Gewerkschaftsführern ursprünglich den Beitritt zur Freimaurerei untersagt hatte.

Eine charakteristische Einrichtung, nur in der englischen und amerikanischen Logenwelt anzutreffen, sind die sogenannten Berufslogen, die "Class-Lodges", in denen sich nur Mitglieder einer ganz bestimmten Berufsschicht vereinigen. So gibt es Bauhütten, in denen nur Bibliophile oder nur Elektriker, nur Flieger oder nur Magistratsbeamte von London, und wiederum solche Logen, in denen nur Juden oder nur anglikanische Geistliche Mitglieder sind.

Die englische Freimaurerei ist stark karitativ tätig, gibt Summen für den Bau und die Erhaltung von Spitälern, Alters- und Jugendheimen, Erziehungseinrichtungen aus, die nur von den Wolkenkratzern an Wohltätigkeit der Großlogen in den USA überboten werden. Bei den freimaurerischen Grundsteinlegungen, an denen fast immer das ganze Königshaus teilnimmt, erscheinen die Brüder mit allem ihrem freimaurerischen Prunk in den Straßen der Städte.

Wie schon ausgeführt, sind die "Supremes Conseils" (Obersten Räte) jeweils in ihrem Staat, und zwar überall auf der Erde, die höchsten leitenden und verwaltenden Oberbehörden der Hochgrade des Schottischen Ritus und damit mittelbar auch der Johannislogen. Ihr organisatorischer Dachverband, ihre Weltvereinigung, die auch durch eine weltanschauliche Prinzipienklärung zusammengehalten wird und einen einheitlichen Ritus, eine einheitliche Symbolik und überhaupt eine einheitliche freimaurerische Weltfront darstellt, ist die 1875 von sämtlichen damals bestehenden Obersten Räten gegründete "Konföderation" von Lausanne.

Der "Oberste Rat"

Alle seit diesem Jahr neugegründeten Supremes Conseils müssen der Lausanner Vereinigung angeschlossen werden, deren Satzungen und Ordenskonstitutionen annehmen, um von den übrigen Schottischen Großmächten als "gerecht und vollkommen", als "regulär" bezeichnet und anerkannt zu werden.

Der Oberste Rat stellt ebenso wie die leitende Behörde der Johannisfreimaurerei, die Großloge, bloß eine Art Ministerkollegium dar, das bei der Großloge aus den Großbeamten, beim

Obersten Rat aus den Souveränen Generalgroßinspektoren gebildet wird. Der Chef des Obersten Rates heißt "Sehr mächtiger Souveräner Großkommandeur". Ihm zur Seite stehen, ähnlich wie bei der Johannisgroßloge, sein Stellvertreter der Generalgroßsekretär (äußere Angelegenheiten), der Großkanzler (innere Angelegenheiten), der Großredner, der Großsiegelbewahrer, die beiden Großaufseher und der Großschatzmeister.

In den Obersten Räten hat die Aktivistik der Freimaurerei ihre reinste und restlose Verkörperung gefunden, ist die Exoterik vollständig an Stelle der Esoterik, die Außenarbeit vollständig an Stelle der Innenarbeit getreten. Sie sind die eigentlichen und innersten Aktionszentren des Weltlogentums.

Die Freimaurerei ist durch ihre Grundideen der Toleranz, das ist der Überbekennlichkeit, des Internationalismus, das ist der Übervolklichkeit, und überhaupt durch ihre Stellungnahme zu allen irdischen und überirdischen Werten dem völligen Relativismus verschworen. Eine derartige, aufs absolut Relative gestellte Geisteshaltung kann niemals Wesen erzeugen, sondern nur Unwesen treiben. Eine derartig, schon der Theorie nach ohne Charakter bestehende Weltanschauung kann auch im Praktischen nur einen Handel und Wandel ohne Charakter mit sich bringen. Doch ist die Loge um alle diese Fragen bei weitem nicht besorgt: Geht es ihr doch in erster und letzter Linie um die Verfolgung ihrer machtpolitischen Ziele.

Zur Person

Dr. Konrad Lerich, geboren 1899, war vom Jahr 1922 bis 1932 Mitglied des Freimaurerbundes, in dem er die höchsten Grade und Ämter erwarb. Er war Inhaber des 33. und letzten Grades, Aktivmitglied des Obersten Rates für Österreich, Großbeamter der Großloge von Wien, Vorstandsmitglied der "Allgemeinen Freimaurer-Liga" Basel und Meister vom Stuhl der Hochgradloge "Voltaire". ...<<

1718

Preußen: Ein ausländischer Besucher schreibt im Jahre 1718 über den königlich preußischen Hof in Berlin (x194/109): >>Ich sehe hier einen königlichen Hof, der nichts Glänzendes, nichts Prächtiges als seine Soldaten hat. ... Hier ist die hohe Schule der Ordnung, der Haushaltungskunst. ... Die Ordnung, die Gehorsamkeit und die Zucht des königlichen Hofes lenkt die Sitte des ganzen Volkes nach seinem Beispiel. ... Schauspiele sieht man in Berlin gar nicht, es sei denn, man verstehe darunter die schöne Mannschaft, die täglich auf Parade zieht.<<

Österreich: Nach harten Kämpfen vertreibt man die Türken von 1715 bis 1718 aus Nordserbien und Belgrad, aus dem Banat und der Kleinen Walachei (Frieden von Passarowitz).

Rußland: Zar Peter I. läßt im Jahre 1718 seinen störrischen Sohn Alexis (1690-1718) wegen einer angeblichen Verschwörung inhaftieren und im Gefängnis zu Tode prügeln.

1720

Erscheint ein wahres Genie in der Welt, so kann man es daran erkennen, daß sämtliche Dummköpfe sofort beginnen, sich gegen ihn zu verbünden.

Jonathan Swift (1667-1745, irischer Schriftsteller)

Preußen, Kurfürstentum Hannover: Schweden verliert den "Zweiten Nordischen Krieg" gegen Preußen und muß im Jahre 1720 den größten Teil Vorpommerns (mit Stettin, Usedom und Wollin) abtreten.

Das Kurfürstentum Hannover erhält die bisher schwedischen Territorien Bremen und Verden (1719).

Frankreich: Im Jahre 1720 wird aus Syrien die Beulenpest nach Marseille und Toulon eingeschleppt. Bei dieser letzten großen Pestseuche in Europa sterben mehr als 63.000 Menschen (x217/70).

Großbritannien: Der englische Journalist und Schriftsteller Daniel Defoe (um 1660-1731, veröffentlicht 1719/20 seinen Roman "Robinson Crusoe") schreibt um 1720 (x239/62):

>>Man kann beobachten, daß ... viele Londoner Kaufleute und Händler beträchtliche Grundstücke erwerben. Ich erwähne dies, um darauf hinzuweisen, wie der gegenwärtig steigende Wohlstand Londons sich auf das Land ausbreitet und dort Familien und Vermögen gründet, die später einmal dem alten Adel gleichgestellt sein werden. ...<<

Mittel- und Südamerika: Im Jahre 1720 schafft die spanische Krone das Encomienda-System (Unfreiheit und Sklavenarbeit für die Ureinwohner) ab.

1721

Finnland: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Finnlands von 1721-1790 (x806/284): >>(Finnland) ... Um die unterbrochene Verbindung Rußlands mit dem Meer wiederherzustellen, fiel Peter der Große nach der Gründung von St. Petersburg in Karelien ein, nahm Wiborg und Kexholm und setzte den Krieg namentlich seit seinem großen Sieg bei Poltawa so glücklich fort, daß er im Nystader Frieden vom 30. August (10. September) 1721 Ingermanland, Karelien, Estland und Livland von den Schweden abgetreten erhielt. Das gräßlich verheerte Finnland gab Rußland, um die Städte Wiborg und Kexholm nebst ihren Distrikten zu erhalten, an Schweden zurück.

Ein neuer, 1741 ausgebrochener Krieg endete mit dem Frieden von Abo (7. August 1743), in welchem die Russen Finnland bis an den Kymmeneelf, also mit Nyslott, Fredrikshamn und Sawolaks, erhielten, welcher Distrikt mit dem schon 1721 erworbenen Wiborg und Kexholm fortan das russische Gouvernement Wiborg bildete.

Der Versuch Gustavs III., das Verlorene durch den Krieg von 1788 bis 1790 wiederzugewinnen, endigte ohne Resultat mit dem Frieden von Werelä (14. August 1790). ...<<

Rußland: Im "Zweiten Nordischen Krieg" (1700-1721) besiegt Rußland mit Hilfe seiner Verbündeten (Dänemark, Sachsen-Polen und ab 1713 Preußen und Hannover) die Großmacht Schweden und beendet im Jahre 1721 die schwedische Vormachtstellung im Ostseeraum.

Nach dem Sieg über Schweden beherrscht Rußland die gesamte Ostseeküste von Finnland bis nach Ostpreußen und zählt zur größten europäischen Territorialmacht.

Ein Zeitzeuge berichtet über die Siegesfeier des Zaren im Jahre 1721 (x176/90): >>... Er tanzte auf den Tischen und sang ... Der Senat des Russischen Reiches ersuchte ihn, die Titel eines "Vaters des Vaterlandes", eines Imperators (Kaisers) sowie den Beinamen des Großen anzunehmen. ... In einer Ansprache an den Zaren führte ein Redner aus, daß Peter das russische Volk "aus dem Nichtsein zum Sein" erhoben und ihm einen Platz unter den "politischen Völkern" verliehen habe. Alle Glocken läuteten, und Kanonensalven erschütterten die Luft.<<

1722

Rußland: Um Rußlands Modernisierung zu beschleunigen, erläßt Zar Peter I. ab 1722 drakonische Gesetze (x194/94): >>Wer sich dem Dienst für den Staat entzieht, den trifft der Tod oder die Ehrlosigkeit: er ist vogelfrei. Wegen Tötung, Beraubung, Verletzung eines solchen Menschen darf keine Klage angenommen, keine Untersuchung eingeleitet werden, und sein Vermögen verfällt dem Staat.<<

Großbritannien: Der englische Journalist und Schriftsteller Daniel Defoe berichtet in seinem im Jahre 1722 veröffentlichten Roman "Moll Flanders" über den damaligen gesellschaftlichen Stellenwert der Ehe (x244/738): >>... Ich machte auch hier die Erfahrung, daß Ehen nicht immer im Himmel geschlossen werden, sondern meist auf kluger Berechnung beruhen; sie mußten den Interessen dienen und das Geschäft fördern.

Liebe spielte dabei keine oder nur eine sehr geringe Rolle. ... Schönheit, Verstand, heiterer Sinn, gutes Benehmen und Frömmigkeit ... waren nicht ausschlaggebend, nur das Geld machte eine Frau begehrenswert.

Die Männer wählten wohl eine Geliebte nach ihrer Neigung, sie mußte schön sein, wohlgestaltet, lustig und anmutig, eine Ehefrau konnte noch so häßlich sein, nur auf ihr Geld kam es an. ...<<

1723

Rußland: Zar Peter I. rechtfertigt im Jahre 1723 die gewaltsame Durchsetzung von Modernisierungsmaßnahmen (x194/94): >>... Die Manufakturen zu vermehren, gibt es bei uns wenig Liebhaber, denn unser Volk ist unwissend und den Kindern vergleichbar, die das Alphabet nicht lernen wollen, solange sie vom Meister nicht gezwungen werden; der Zwang erfüllt sie zuerst mit Verdruß, aber wenn sie es gelernt haben, so danken sie nachher doch. ... Ist nicht alles unter Zwang gemacht worden?<<

1724

Herzogtum Württemberg: In einem württembergischen Strafbefehl des Jahres 1724 heißt es (x242/15): >>Christina Schillingerin ist ohne herrschaftliche Einwilligung außer Landes – nach Trillfingen – gezogen; zahlt deshalb wegen Strafe 20 fl., Entlassung aus Leibeigenschaft 6 fl., Vermögensabzug 6 fl., Handlohn 3 fl., zusammen 35 fl. (35 fl. entsprechen etwa dem Wert einer Kuh). ...<<

China: Der Kaiser von China verbietet im Jahre 1724 das Christentum.